GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

1/75

Erscheint monatlich
98. Jahrgang Januar 1975 Nummer 1

Inhalt: Zum neuen Jahr – Jahreslosung 1975 – St. Chrischona – Gott liebt Kinder – Mitarbeiterschulung – Stein am Rhein – Allianz-Gebetswoche 1975

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Freiestr.38, 8032 Zürich, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
25. Jan. – 1. Febr.	Sportlager Meielisalp	Fr. 130.– * + 8.–
25. Jan. – 1. Febr.	Skilager Flumserberge	Fr. 110.– *
1. – 8. Febr.	Sportlager Meielisalp	Fr. 130.– * + 8.–
1. – 8. Febr.	Skilager Rigi-Klösterli	Fr. 115.– *
8. – 15. Febr.	Sportlager Meielisalp	Fr. 130.– * + 8.–
15. – 22. Febr.	Skilager Wolzenalp	Fr. 120.– *
15. – 22. Febr.	Skilager Meielisalp	Fr. 130.– * + 8.–
22. Febr. – 1. März	Sportlager Meielisalp	Fr. 130.– * + 8.–
		* inkl. Reise
Jugendlager		
25. Jan. – 1. Febr.	Missions-Skilager Klosters	Fr. 120.–
1. – 8. Febr.	Jugend-Skilager Flumserberge	Fr. 120.–
8. – 15. Febr.	Skilager mit evangelist. Einsätzen, Splügen	Fr. 140.–
15. – 22. Febr.	Skilager Selva, Tavetsch GR	Fr. 110.–
22. Febr. – 1. März	Ski- und Schlittschuhlager Wengen	Fr. 130.–
27. – 31. März	Osterlager Clarens	Fr. 80.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
6. – 13. Jan.	Bibelwoche Amden	Fr. 140.– bis 160.–
11. – 18. Jan.	Frauen- und Töchterrüstzeit St. Chrischona	Fr. 145.– bis 165.–
11. – 18. Jan.	Bibelwoche Kastanienbaum	ab Fr. 180.–
25. Jan. – 1. Febr.	Männerrüstzeit Adelboden	Fr. 150.–
1. – 8., 8. – 15. Febr. oder 1. – 15. Febr.	Familien-Ski-Ferien Adelboden	ca. Fr. 120.– Kinder Ermäßigung
1. – 8. März	Rüstzeit Adelboden	Fr. 150.–
1. – 10. März	Freizeit für Frauen und Töchter	Fr. 210.– / 250.–
11. – 20. März	Bibelwoche Clarens	Fr. 210.– / 250.–
24. – 31. März	Passions- und Osterbibelwoche Meielisalp	Fr. 160.–
31. März – 7. April	Osterbibelwoche Amden	Fr. 140.– bis 160.–
25. – 26. Jan.	JS-Leiterkurs Olten	Fr. 20.–
1. – 2. Febr.	JS-Leiterkurs Sternenberg	Fr. 20.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Weißt du nicht, daß Gottes Güte dich zur Umkehr treibt?

Römer 2, 4

Wenn wir von Gott erfüllt sind und im Bewußtsein seiner Gegenwart leben, kann nichts anderes Einlaß finden, keine Sorgen, keine Angst und keine Trübsal. Von Gott erfüllt sein und von seiner Güte leben, heißt eine wirksame Verschanzung gegen alle Angriffe des Feindes haben.

O Gott, laß deine Güt und Liebe
mir immerdar vor Augen sein!
Sie stärk in mir die guten Triebe,
mein ganzes Leben dir zu weih'n.
Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen,
sie leite mich zur Zeit des Glücks,
und sie besieg in meinem Herzen
die Furcht des letzten Augenblicks.

Christian Fürchtegott Gellert

Die Leitung der Pilgermission St. Chrischona
grüßt alle Leser:
die Brüder, Schwestern und Bibelschülerinnen
in der Nähe und Ferne,
den Freundeskreis von Betern und Gebern
mit herzlichen Segenswünschen
zum neuen Jahr

Jahreslosung 1975

«Weißt du nicht, daß Gottes Güte dich zur Umkehr treibt?»
(Römer 2, 4)

Dieses Wort zum Jahresanfang wirkt befreiend und macht froh. Es erinnert uns daran, daß die göttliche Missionsgeschichte in Gottes Gedanken liegt, die «höher sind als unsere Gedanken».

I. Gott hat sich den Menschen offenbart in seiner Macht und Liebe und will ihnen Anteil geben an den Gütern des Himmelreiches. Immer wieder hören wir in den Psalmen: «Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich» (Ps. 106, 1; 107, 1; 136, 1). Die Bitten um die göttliche Gnade, das Gebet um Erhörung und die Hoffnung auf Vergebung gründen sich allein auf die Güte und Freundlichkeit Gottes. Die Güte Gottes zieht den Menschen mit Banden der Liebe zu sich hin. Gott will Mittelpunkt, Ursprung und auch das Ziel aller unserer Lebensgeschichten sein. Die Menschen des Alten Testamentes erkennen die Güte Gottes in der *Natur*. «Du krönst das Jahr mit deiner Güte, und deine Spuren triefen von Fett» (Ps. 65, 12). Die Herrlichkeit in der Schöpfung ist Ausdruck der göttlichen Güte. Auch in den Ereignissen der *Geschichte* erkennen die Schreiber der biblischen Bücher die Güte Gottes. So dankt der Psalmsänger Gott für sein Tun. Er verläßt sich auf der Flucht vor dem ungerechten König Saul auf die Güte Gottes: «Ich will harren auf deinen Namen vor deinen Heiligen, denn du bist gütig» (Ps. 52, 11). Selbst die *Gerichte* Gottes geben Zeugnis von Gottes Güte. «Wende von mir die Schmach, die ich scheue; denn deine Ordnungen sind gut» (Ps. 119, 39). Darin liegt unsere Hoffnung, daß Gottes Gerichte gütig sind. Aber auch in der *Unterweisung* kommt Gottes Güte zum Ausdruck. «Du bist gütig und freundlich, lehre mich deine Weisungen» (Ps. 119, 68). Gottes Güte findet für uns Menschen ihren sichtbaren Ausdruck in der Kundmachung seines Willens und seiner Heiligkeit. Und dann erzeigt Gott seine Güte den *Angefochtenen:* «Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not; er kennt die, die auf ihn trauen» (Nah. 1, 7). Die *Armen,* die sich ihrer Hilflosigkeit und Unzulänglichkeit bewußt sind und auf Gott hoffen und ihm vertrauen, dürfen sich seiner Güte freuen: «Gott ist ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen» (Ps. 68, 6). So ruft der Psalmist den Menschen zu: «Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, wohl dem, der auf ihn traut» – «Wie groß ist deine Güte, Herr, die du bewahrt hast denen, die dich fürchten, und erweisest vor den Leuten denen, die auf dich trauen» (Ps. 31, 20).

Aber auch das Neue Testament spricht von der Güte Gottes. Sie ist kein «Ruhekissen» und soll nicht als Gelegenheit zum leichtfertigen Sündigen betrachtet

werden. Gott vereint in sich beides: Güte und heilige Strenge. Darum soll der Mensch, der die Güte Gottes erfahren hat, das sündige Wesen ablegen. Paulus sagt, daß dem Verächter der Güte, Wohltat und Geduld Gottes die Verdammnis droht; denn Gott läßt nicht «fünfe gerade» sein. Wir können Gottes Gerichtswort nicht ernst genug nehmen. Überschwenglich zeigt sich Gottes Güte in Jesus Christus, in dem ein für allemal die Güte Gottes verkörpert ist. Dieses Ereignis, das einzig dasteht in der Geschichte, klingt auf in dem Sopran-Rezitativ in der Matthäus-Passion von J. S. Bach: «Er hat uns allen wohlgetan; den Blinden gab er das Gesicht, die Lahmen macht er gehend, er sagt uns seines Vaters Wort, er trieb die Teufel fort. Betrübte hat er aufgericht'. Er nahm die Sünder auf und an; sonst hat mein Jesus nichts getan.»

II. Es wäre nun aber eine gefährliche Verkennung der Güte Gottes, würden wir sie gleichsam als Lohn für unsere guten Taten buchen. Daß Gott uns noch immer eine Chance zum wahren Leben gibt und das Gericht noch aufschiebt, ist Gottes Gnadenangebot an uns. Gottes Güte soll uns in unserer Selbstgerechtigkeit, in unserer vermeintlichen Unfehlbarkeit, in unserem Rechthaben und Beharren auf unserem Standpunkt in heilige Unruhe versetzen und zur *Umkehr* (Buße) leiten. Unbußfertigkeit ist selber die schwerste Schuld. Darum können wir uns dem Bußruf, wie ihn der Täufer am Jordan gebraucht und wie ihn Jesus an den Anfang der Verkündigung gestellt hat, nicht verschließen. Dieser Ruf empfängt aber seinen kräftigen Ernst aus der Fülle des Evangeliums. Das Evangelium ist der Wegbereiter für die Buße, nicht umgekehrt! Buße tun, den Sinn und das ganze Leben ändern, ist möglich, weil zuvor das Evangelium gehört worden ist. So bedeutet die Buße in der Verkündigung des Neuen Testaments die mit einem ganz bestimmten Inhalt und Ziel verbundene Umwandlung des ganzen Menschen. So wenig man das Wesen der Sünde als die Summe einzelner Untaten oder Entgleisungen erklären kann, so wenig die Buße als eine Bepflasterung des alten Weges mit neuen Vorsätzen. Die Buße ist ein Verhalten des Menschen, durch das sein Verhältnis zu Jesus Christus so geordnet wird, daß dieser wirklich – mit Joh. Chr. Blumhardt gesprochen – «das ganze Leben mit liebendem Beschlag belegt». Niemand wird deshalb zur Buße willig, dem nicht das Wort von der Herrschaft Jesu durch das Herz fährt. In diesem Sinne aber ist «Buße ein freudiges Geschäft» (Luther), weil dadurch der zerrissene Mensch geheilt wird und er im Neuland unter der Sonne der göttlichen Gnade die Füße «auf weiten Raum» (Ps. 31, 9) – in einen umschließenden Raum von Geborgenheit – setzen kann. Wir wollen darum auch im neu begonnenen Jahr immer wieder beten: «Gedenke meiner nach deiner Barmherzigkeit, Herr, um deiner Güte willen» (Ps. 25, 7).

Edgar Schmid

St. Chrischona

Ein Rückblick auf die Berichtswochen macht wieder deutlich, wie vielseitig unser Erleben in der Hausgemeinde auf St. Chrischona war. Besondere Vorträge und verschiedene Einsätze wechselten sich in einer Fülle ab, so daß wir uns alle viel Mühe geben mußten, uns konzentriert der eigentlichen Aufgabe zu widmen. Wir wissen aber auch um den großen Gewinn, der in diesem reichen Erleben liegt. Wir empfingen viel Orientierung, Anleitung zum praktischen Dienst und geistliche Ermutigung.

Der *Stadtverband des CVJM Basel* kam am 17. November zu einer Tagung zu uns, und am 20. November gestaltete die *Jungschar St. Chrischona* den Hausgemeindeabend. Unsere Seminaristen P. Kämpfer und S. Messinger leiteten das Sommerlager unserer Chrischona-Jungschargruppe im Berner Oberland. Prächtige Dias, Kurzberichte und humorvolle Einlagen überzeugten uns, daß die Teilnehmer «auf ihre Rechnung» gekommen sind.

Ein *besonderer Einsatz für alle Seminaristen und Bibelschülerinnen* fand in den Tagen vom 22.–24. November in Bern statt. Zum Abschluß der Evangelisationsarbeit des Evangelistic Teams (Günter Tesch) in vielen Städten der Schweiz war in der Festhalle Bern eine Konferenz aller biblischen Ausbildungsstätten in der Schweiz unter dem Thema: «audio '74 Bern». An Informationsständen konnten sich die Besucher über die Art und Zielsetzung der verschiedenen Bibelschulen und Ausbildungsstätten orientieren. In gottesdienstlichen Zusammenkünften wurde über «Gemeinde», «Evangelisation» und «Mission» gesprochen und die Botschaft des Evangeliums verkündigt. In einem Interview stellte jeder Bibelschulleiter seine Ausbildungsstätte vor. Den großen Chor mit ca. 500 Sängerinnen und Sängern dirigierte unser Lehrer H. Rüdiger. In verschiedenen Straßeneinsätzen wurde die Evangelisation «von Mann zu Mann» praktiziert, und am Sonntagmorgen fanden unter Mitwirkung unserer jungen Leute Gottesdienste in den verschiedenen Gemeinden in Bern statt.

Am 27. November hatten wir ein *Tagesseminar über den Islam*. Inspektor S. Fehr von der Evangelischen Karmelmission besuchte uns mit Missionar Wassermann und Pastor Iskander Jadid aus dem Libanon. U. a. sprachen die Islam-Kenner über «Pragmatische Grundlinien in der Entwicklung des Nahen Ostens», «Die Verschiedenheit des Offenbarungsbegriffs im Islam und im Christentum», «Sünde und Sühne im Evangelium und im Koran» sowie über «Christus und sein Kreuz in der Kontroverse mit dem Islam». Wir sind sehr dankbar für diese Schulung, erhielten wir doch viel Hilfe für die Gespräche mit Moslems und die Auseinandersetzung mit der Lehre des Islam. Die Ausführungen gaben vor allem auch Kenntnis vom Denken in der Welt des Nahen Ostens, und sie zeigten die Hintergründe für das Selbstbewußtsein auf, das in den mohammedani-

schen Ländern in zunehmendem Maß erwacht. Am Abend kam die Hausgemeinde zusammen. Die Missionare berichteten von der gesegneten und überaus wichtigen Literaturarbeit, die von der Karmelmission seit einigen Jahren in vielen Ländern getan wird.
Am 28. November fuhren alle Seminaristen und Bibelschülerinnen zu einem *Zeugnisabend im Lied und Wort nach Aarau*. Im vollbesetzten Festsaal bezeugten wir «Jesus Christus als die einzige Hoffnung der Welt». Pfarrer W. Sartorius von der Minoritätsgemeinde, die 1974 das 100jährige Jubiläum feierte, bereitete mit seiner Gemeinde und der Evangelischen Allianz den Evangelisationsabend sorgfältig vor. Der Abend war für uns alle eine Glaubensstärkung und große Ermutigung.
Am frühen Morgen des 1. Adventssonntages versammelte sich die Hausgemeinde zu einer eindrücklichen *Adventsfeier* im Speisesaal des Brüderhauses. Nach dem gemeinsamen Frühstück hörten wir auf die Botschaft des Alten und Neuen Testaments, und wir freuten uns über die musikalischen Darbietungen, die von unserem kleinen Hausorchester und einzelnen Chrischonabewohnern vorgetragen wurden.
Missionarin Anni Bösch leitete die *Missionsgebetsstunde* am 2. Dezember. Sie ist gegenwärtig im Heimaturlaub und besuchte während einigen Wochen die Bibelschule. Fräulein Bösch berichtete uns von ihren Erfahrungen unter den Urstämmen auf den Philippinen und nannte uns viele präzise Gebetsanliegen, die wir vor dem Herrn ausbreiteten.
Ein besonderes Erlebnis in diesen Berichtswochen war die *Arbeitstagung am 4. Dezember über den Internationalen Kongreß für Weltevangelisation in Lausanne*. Alle im Dienst unseres Chrischonawerkes stehenden Prediger und Gemeindehelferinnen kamen nach St. Chrischona, um zu beraten, wie die Ergebnisse des Kongresses für uns nutzbar gemacht werden können. Am Vormittag gaben sechs Teilnehmer des Kongresses Auszüge aus verschiedenen Grundsatzreferaten. Im weiteren wurde die «Lausanner Verpflichtung» erläutert. Nach dem Mittagessen teilten wir uns in 12 Arbeitsgruppen auf, um die Impulse, die der Kongreß vermittelte, zu verarbeiten und uns zu fragen, wie wir diese bestmöglich auf regionaler und lokaler Ebene verwirklichen können. Anschließend hörten wir die Ergebnisse der verschiedenen Arbeitsgruppen in einer kurzen Zusammenfassung. Wir alle sind durch diesen Arbeitstag reich beschenkt und gesegnet worden. Dies vor allem dadurch, weil nicht nur so «allgemein» über die Evangelisation gesprochen wurde, sondern Vorschläge gemacht, Erfahrungen ausgetauscht, neue Möglichkeiten und Wege gezeigt wurden, die in jeder Gemeinde und Gemeinschaft verwirklicht werden kön-

nen. Besonders dankbar waren wir, daß nicht eine besondere Strategie oder Methode als «Heilmittel» gepriesen wurde, sondern auf die Bedeutung der durch Gottes Geist geweckten und erneuerten Gemeinde hingewiesen worden ist, und daß das Geheimnis aller fruchtbaren Evangelisationsarbeit der wiedergeborene, geheiligte, engagierte und durch Jesus mobilisierte und in Marsch gesetzte Mensch ist.

Am 4./5. Dezember leiteten unsere Brüder H. Bühler, Winterthur, und O. Goy, Saarbrücken, eine *missionarische Schulung von Campus für Christus*. In Basel, Riehen und Lörrach wurden praktische Einsätze durchgeführt, die ein reiches Erfahrungsmaterial einbrachten. Erstaunt hat allgemein, wie viele der auf der Straße befragten jüngeren und älteren Menschen sich in dem Sinne äußerten, sie möchten mehr von Gott und Jesus erfahren. In einer letzten Zusammenkunft wurden die Erfahrungen besprochen und ausgewertet.

Am 2. Adventssonntag gestalteten die *Kinder unserer Sonntagsschule* den Gottesdienst auf St. Chrischona. In Gedichten, Sprechmotetten, Liedern und Musikstücken wiesen sie auf Jesus Christus hin, der die Herrschaft über unser Leben beansprucht und wiederkommen wird in Herrlichkeit. Prof. Dr. Dewitz knüpfte in seiner Kurzpredigt an das Gehörte an und beleuchtete an Hand alttestamentlicher Berichte die Bedeutung von «Bethlehem».

Die Schülerinnen des Unterkurses luden am 10. Dezember die Hausgemeinde zu einer *Adventsfeier* ein. Mit viel Fleiß haben sie neben ihrer schulischen Beanspruchung ein Programm vorbereitet, das uns alle erfreute und vielerlei Gaben erkennen ließ. In den Darbietungen wurden wir auf den Reichtum hingewiesen, der uns mit dem Kommen Jesu aus der Welt Gottes geschenkt ist.

Unsere vielen Ehemaligen wird es interessieren, daß wir für unsere *Feuerwehr auf St. Chrischona* ein Auto erhalten haben. Die Firma Hoffmann-La Roche schenkte uns einen Landrover, der in den Werkstätten der Basler Feuerwache für unsere Bedürfnisse umgebaut wurde. Am Nachmittag des 9. Dezember übergab uns der Inspektor der Basler Feuerwache, Major Berger, in einer schlichten Feier das Auto. Sollte je ein Ernstfall eintreten, wird uns dieses Fahrzeug eine große Hilfe sein.

Am 13. Dezember *beendeten wir das erste Semester dieses Unterrichtsjahres*. Wir sind dankbar für den Segen, den Gott in aller Arbeit schenkte. Die Seminaristen der 4. Klasse hatten am 14. Dezember am Vor- und am Nachmittag das *Examen*. Neben den schriftlichen Arbeiten wurden sie in alt- und neutestamentlicher Bibelkunde sowie in Kirchengeschichte geprüft. Die Ergebnisse werden im Lehrerkollegium ausgewertet, und wir geben uns auch Rechenschaft über alle Arbeit im vergangenen Semester. E. S.

Eine neue Rubrik: Schulung im «Glaubensboten»

In den letzten Jahren wurde oft die Bitte um Material für die Mitarbeit in den Gemeinden an uns herangetragen. Wir freuen uns, daß viele Glieder unserer Gemeinden zu aktiver Mitarbeit bereit sind: in der Wortverkündigung, Kinder- und Jugendarbeit, in Haus- und Gebetskreisen sowie im Andachts- und Seelsorgedienst. Durch die berufliche Inanspruchnahme ist für den einzelnen ein gründliches Bibelstudium und die Vorbereitung sehr erschwert. Mit dieser neuen Rubrik versuchen wir, Handreichung und Hilfeleistung zu bieten:

1. Anleitung zur Bibelarbeit und Textauslegung
2. Einführung in die Bibelkunde
3. Darstellung biblischer Themen
4. Praktische Themen
5. Mitteilungen und Berichte (aus der Praxis für die Praxis).

Die Beiträge sind in Lehre und Botschaft biblisch klar, im inneren Aufbau und in ihrer Form durchsichtig. Dabei aber soll dem einzelnen viel Freiheit und Raum zum eigenen selbständigen Ausbau der dargebotenen Grundlinien gelassen werden. Wir möchten für die persönliche Bibellese sowie für den Dienst in den verschiedenen Zweigen des Gemeindelebens Anregung geben.
Das «Material» erscheint in Fortsetzungen. Die perforierten Blätter können leicht aus dem «Glaubensboten» herausgetrennt und in einer Sammelmappe abgelegt werden. Wir sind Inspektor K. Haag dankbar, daß er sich bereit erklärt hat, einen Teil des erarbeiteten Unterrichtsstoffes in Zusammenarbeit mit einigen Predigern unseres Werkes engagierten Gemeindegliedern als praktische Hilfe zur Verfügung zu stellen.

Die Schriftleitung

Gott liebt Kinder

Fast bin ich geneigt zu sagen, daß man in unserem Jahrhundert das Kind entdeckt hat. In den Regalen der Buchhandlungen finden wir viele Titel, die sich mit dem Kind in pädagogischer, psychologischer oder soziologischer Hinsicht befassen. Weit geringer ist die Anzahl der Bücher, die sich mit dem Kind aus biblischer Sicht beschäftigen. Das aber müßte uns als Gemeinde Jesu weit mehr bewegen, als es bis jetzt der Fall war.
Der weltbekannte Evangelist Moody soll am Ende seines Lebens gesagt haben: «Wenn ich mein Leben noch einmal beginnen könnte, würde ich es wieder so

früh dem Herrn weihen, ich würde es auch wieder in den Dienst des Herrn stellen. Eines aber würde ich anders machen: Ich würde unter Kindern missionieren.» Diese Aussage muß uns zu denken geben. Welchen Vorteil hat denn die Arbeit an Kindern gegenüber dem Dienst an Erwachsenen? Es ist sicher etwas Großes, wenn ein Mensch im Alter zum Glauben kommt. Dies geschieht relativ selten. Es ist schön, wenn ein Mensch in der Blütezeit seines Lebens sich zu Jesus hinwendet. Doch es ist schade für alle verlorenen Jahre. Wenn ein Kind zum Glauben an Jesus findet, dann hat es noch ein ganzes Leben mit Jesus vor sich! Die wichtigsten Entscheidungen seines Lebens (Berufs- und Partnerwahl) kann der junge Mensch nun mit Jesus, unter der Führung des Heiligen Geistes treffen. Welch ein Vorteil! Wie ganz anders wird ein solches Leben verlaufen.

Gott liebt Kinder.

Die Bibel bezeugt es, daß Gott die Kinder liebt. Er liebt selbstverständlich alle Menschen – Große und Kleine, Arme und Reiche, Schwarze und Weiße, Gerechte und Ungerechte. Doch seine besondere Liebe wendet Gott immer wieder den Schwachen, Hilflosen, Wehrlosen zu. Das Leben und Handeln Jesu bezeugt uns das. Zu diesen Wehrlosen und Schwachen gehören auch die Kinder. Wenn Gott die Erwachsenen liebt mit ihren festgefahrenen Gewohnheiten und Sünden, wieviel mehr dann die Kinder, die noch offener, unbelasteter und noch nicht so verhärtet sind.

Jesus herzt Kinder.

In Markus 10, 16 lesen wir, daß Jesus die Kinder, die man zu ihm brachte, herzte. Herzen heißt ans Herz nehmen, umarmen. Es ist dies das Zeichen einer tiefen Zuneigung. Dabei waren das ja für Jesus «fremde» Kinder. Sie waren vielleicht verdreckt und häßlich, gar nicht sehr sympathisch. Aber die herzliche Liebe Jesu bleibt nicht am Äußerlichen hängen.

Spüren die Kinder unserer Familien und Gemeinden etwas von dieser herzlichen Liebe? Jesus möchte heute seine Liebe durch uns zu den Kindern strömen lassen!

Jesus segnet Kinder.

«Er herzte sie, legte die Hände auf sie und segnete sie» (Mark. 10, 16). Segnen ist Mitteilen der göttlichen Liebe, Kraft und Gnade. Wenn wir ein Kind segnen, bringen wir es in Verbindung mit dem himmlischen Vater. Haben Sie schon einmal daran gedacht, die Kinder Ihrer Familie, in Ihrem Haus, Ihrer Nachbarschaft, Ihres Ortes im Namen Jesu zu segnen? Das muß ja nicht unbedingt unter Handauflegung geschehen. Sie dürfen betend den Segen Gottes auf das Leben der Kinder legen.

Anleitung zur Bibelarbeit und Textauslegung

Kapitel 1:
Bedeutung und Möglichkeiten des Bibelstudiums

I. Die Bedeutung der Bibel

1. Mit der Bibel ist uns Gottes Wort anvertraut. Sie bezeugt vom ersten bis zum letzten Blatt den lebendigen Gott als *redenden Gott.*
Durch sein Wort ruft er die Welten ins Dasein, und durch sein Wort erhält er sie. Er wendet sich Menschen zu, spricht in ihr Leben hinein und holt sie unter seine Herrschaft. Die Väter des Volkes Israel empfangen seinen Ruf. Mose und Josua, die Richter, Könige und Propheten bekommen sein Wort zu hören und werden seine Botschafter. Zuletzt gipfelt alles Reden Gottes in der Sendung seines Sohnes (Hebr. 1, 1–2). Durch ihn hat er unüberhörbar geredet und unübersehbar gehandelt und sich geoffenbart.

2. Gottes Reden ist in der Bibel zusammengefaßt. Damit ist ihre Einzigartigkeit und Autorität bezeugt: Sie ist Gottes Wort.
Dieses Wort ist durch Menschen vermittelt; aber es ist «von Gott eingegeben». Diese Menschen haben zu ihren Zeiten geredet und geschrieben; aber sie waren «geleitet (getrieben) vom Heiligen Geist». Ihre Persönlichkeit, ihre Herkunft und ihre Prägung waren nicht ausgeschaltet. Gott hat sie in Dienst genommen und gebraucht, um *sein Wort* kundzumachen (2. Tim. 3, 14–17; 2. Petr. 1, 19–21). Darum ist auf dieses Wort Verlaß.

3. Die Bibel hat eine entscheidende Mitte: Jesus Christus, in dem «auf alle Gottesverheißungen das Ja» ist (2. Kor. 1, 20). Es ist das vordringliche Ziel der biblischen Botschaft, auf Jesus Christus hinzuweisen, zum Glauben an ihn zu rufen und im Leben derer, die ihm vertrauen, neues Leben zu schaffen (Röm. 10, 17; 2. Kor. 5, 17; 1. Petr. 1, 23).

4. Das Wort der Menschen vergeht; «aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit» (1. Petr. 1, 25; Matth. 24, 35). Es behält Geltung, weil der Herr selber über seinem Wort wacht und es erfüllen wird. Darum ist es nötig, an diesem Wort festzuhalten und in seinem Licht zu bleiben (2. Petr. 1, 19).

5. Aufgabe:
- Schreiben Sie Bibelstellen auf, die von der Bedeutung des biblischen Wortes sprechen!
- Lesen Sie folgende Stellen des 119. Psalmes, bedenken Sie die Aussagen des atl. Beters und notieren Sie, welche Bedeutung diese Bekenntnisse für Ihr Leben haben:

Psalm 119, 18 .....
11 .....
52 .....
59 .....
89 .....
162 .....

II. Ziel des Bibelstudiums

Wer die Bibel studiert, lernt sie kennen. Er gewinnt Bibelkenntnis und Einblick in ihre Lehre. Er erfährt aber auch, daß dieses Wort ihn verändern und prägen will (2. Tim. 3, 14–17).

Zum Nachdenken:

- In welcher Weise habe ich heute etwas vom «4fachen Nutzen» des Wortes Gottes erfahren?
- Welche Erkenntnis habe ich durch die Unterweisung des Wortes gewonnen («Lehre»)?
- In welche Bereiche meines Lebens hat das Wort richtend hineingeleuchtet («Aufdeckung der Schuld»)?
- Was ist durch das Wort in meinem Leben neu geordnet worden («Besserung»)?
- Wo und wie will mich das Wort zum Leben in der Abhängigkeit Jesu und zum Gehorsam gegen Gottes Gebot befähigen («Erziehung in der Gerechtigkeit»)?

III. Möglichkeiten des Bibelstudiums

Verschiedene Möglichkeiten sollen hier zunächst einmal aufgezählt werden.

1. *Bibellese anhand verschiedener Fragen*
   a) Was steht da? (Wiedergabe des Inhaltes mit eigenen Worten)
   b) Wo finde ich ähnliche Aussagen?
   c) Was ist die Hauptsache, der Hauptsinn des Abschnittes?
   d) Was ist das «Evangelium» dieses Abschnittes?
   e) Was treibt mich zum Dank? Worüber freue ich mich bei diesem Text? Warum?
   f) Wo möchte ich widersprechen? Aus welchem Grund?
   g) Wo bin ich getroffen?
   h) Was habe ich in meinem Lebensbereich zu tun?
   i) Was kann ich erbitten – für mich, für andere?
   k) Welches ist der wichtigste Vers dieses Abschnittes?

2. *Zusammenhängendes Erforschen eines biblischen Buches*
   a) Was ist der Hauptinhalt des ganzen Buches?
   b) Wie könnte das Buch eingeteilt werden?
   c) Was bedeuten die einzelnen Aussagen der Verse?

3. *Erarbeitung eines biblischen Begriffes*

4. *Studium eines biblischen Lebensbildes*

Klaus Haag

Johannes 8, 31–36

I. Vorbemerkung

Bitte, lesen Sie den Text möglichst nach mehreren Übersetzungen und achten Sie auf Unterschiede im Wortlaut. Geben Sie den Inhalt mit eigenen Worten wieder!

II. Klärung des Zusammenhanges

1. In Jerusalem wird das Laubhüttenfest gefeiert (s. K. 7, 1 ff.; vgl. 3. Mose 23, 33–43). Während der Festzeit kommt auch Jesus in die Stadt und lehrt im Tempel (K. 7, 14 ff.). In Vollmacht gibt er den Juden Zeugnis von sich selbst, seinem Auftrag und Wirken (Zusammenfassung: K. 8, 12!). Von den Zuhörern gewinnen «viele» Vertrauen zu seinem Wort und «glauben an ihn» (K. 8, 30).

2. Jesus will die Menschen, die sich ihm zugewandt haben, in ihrer Erkenntnis weiterführen. Darum ruft er sie zum «Bleiben» in seiner Gemeinschaft und an seinem Wort, damit sie «die Wahrheit erkennen». Im Erkennen der Wahrheit sollen sie zu wirklicher Freiheit geführt werden (8, 31 f.; vgl. K. 15, 5 ff.).

3. Die Juden aber verweisen auf ihre Ahnenreihe (Abraham). Sie gehören zum erwählten Volk, das um der Väter willen Gottes Verheißung, Gesetz und Bund empfangen hat. Deshalb meinen sie, die Möglichkeit der Befreiung stolz ablehnen zu können (8, 33).

4. Nun aber muß Jesus ihnen den Ernst ihrer Lage aufzeigen. Er spricht nicht von bürgerlicher oder nationaler Knechtschaft, sondern von der geistlichen Sklaverei der Sünde. Auch die Juden (mit all ihrer Frömmigkeit!) haben die Erlösung aus dieser Knechtschaft nötig. Bleiben sie «Sklaven der Sünde», dann haben sie am «Hause» Gottes (= Reich Gottes) keinen Anteil (8, 35). Anteil erlangen sie allein durch den Glauben an Jesus. «Wen er frei macht, der ist wirklich frei» (8, 36).

III. Hinweise für die Verkündigung

Auf Grund obiger Vorbesinnung fragen wir nun nach der Botschaft des Textes:

1. *Jesus bezeugt die verderbende Macht der Sünde*

Sünde ist nicht nur ein «Schönheitsfehler», nicht bloß eine «belanglose Krankheit», die mit etwas Willensanstrengung zu überwinden wäre. Sünde hat ihren Anfang im Versuch, ohne Gott und Gottes Weisung zu leben. Deshalb scheidet sie von Gott und liefert an den Feind Gottes aus (1. Mose 3). Sie birgt etwas von grausiger Gebundenheit an satanische Macht in sich (8, 34; Röm. 7, 14 ff.; 1. Joh. 3, 8 a; vgl. Mark. 7, 20–23).

Darum steht über dem Leben vieler Menschen das unheimliche «Muß», das sie quält und knechtet. Dabei ist es erschütternd, daß viele diese Zusammenhänge entweder nicht sehen können oder nicht wahrhaben wollen. Sie weisen das Wort von der Knechtschaft meist von sich und meinen, auf Rettung verzichten zu sollen (8, 33).

2. *Jesus proklamiert die befreiende Macht seiner Erlösung*

Rettung ist möglich, weil der Retter da ist. Der «Sohn» macht frei (8, 36). Er ist in diese Welt gekommen und hat durch sein Sterben und Auferstehen die Macht Satans und der Sünde gebrochen. Am Kreuz von Golgatha ist dieser Sieg «vollbracht» (Joh. 19, 30). Ostern ist die Offenbarung dieses Sieges in der Welt der Sünde (1. Joh. 3, 8 b; Hebr. 2, 14 f.).

Sonst vermag niemand zu helfen. Jesus aber zerreißt die Ketten der Sünde und gibt denen, die sich ihm im Glauben ausliefern, wahre Freiheit (8, 36; vgl. Mark. 5, 1 ff.; Joh. 4, 1 ff.; 8, 1 ff.).

3. *Jesus verheißt die bewahrende Macht seines Wortes*

Wer aus der Knechtschaft der Sünde gerettet ist, bleibt auf die Gemeinschaft mit dem Retter angewiesen. Darum ruft Jesus zum «Bleiben an seinem Wort» auf; denn seine Worte sind Offenbarung seiner Herrlichkeit und seines Heils (vgl. Joh. 6, 68 f.). Sie stellen in die Wahrheit und lösen aus aller Verkettung in die Sünde (8, 31 f.).

Hier geht es um das lebendige Wort, das neues Leben schafft, zur Kindschaft Gottes tüchtig macht und in der Lebensgemeinschaft mit Jesus bewahrt (8, 32; 1. Petr. 1, 23).

Vom täglichen sorgfältigen Umgang mit diesem Wort hängt alles ab. Jünger Jesu sind Menschen, die das Wort ihres Herrn über alles schätzen, denen es Richtschnur und Speise, Mahnung und Trost, «Wehr und Waffe» ist und bleibt (vgl. Psalm 119; Jer. 15, 16; Eph. 6, 17).

K. H.

Jesus achtet Kinder.

Manchmal erschrecke ich darüber, wie viele Erwachsene Kinder nicht ernst nehmen. Sie achten sie nicht als Persönlichkeiten. Man gibt einem Kind ein Versprechen und hält es nicht. «Es ist ja nur ein Kind. Das vergißt es schon wieder.»

Jesus handelt nicht so. In den Augen Gottes sind auch Kinder vollwertige Persönlichkeiten. In Matth. 18, 2–5 lesen wir, daß Jesus ein Kind in den Kreis seiner Jünger stellte und sagte: «Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen.» Wir stellen Kindern oftmals uns Erwachsene zum Vorbild hin. Jesus macht es umgekehrt.

Was haben Kinder den Erwachsenen voraus, daß Jesus sie ihnen als Vorbild hinstellt? Kinder vertrauen. Nicht umsonst spricht man von «kindlichem Vertrauen». Sie vertrauen, daß die Eltern für sie sorgen. Sie sind dabei unbeschwert. Dieses Vertrauen können sie auch Gott entgegenbringen.

Kinder glauben. Sie machen nicht hinter alles sofort ein Fragezeichen. Sie sind nicht mißtrauisch. Wir haben es bis jetzt noch nie erlebt, daß Kinder nach einer Stunde zu uns kamen und sagten: «Was Sie heute erzählten, glaube ich nicht».

Kinder sind abhängig. Sie sind gewohnt, alles als Geschenk anzunehmen. Sie können nichts dafür bezahlen. Auch das göttliche Angebot in Jesus können sie schlicht als Geschenk annehmen.

Kinder haben noch keine eigenen Leistungen vorzuweisen. Sie kommen darum nicht sofort auf den Gedanken, sich den Himmel zu «verdienen».

Kinder sind Lernende. Es ist für Kinder ganz selbstverständlich, daß sie in den Kindergarten, in die Schule müssen. Sie sind nicht fertig, sie müssen lernen. Diese Lernbereitschaft ist bei uns Erwachsenen längst nicht immer vorhanden, auch im geistlichen Bereich nicht!

Kinder sind empfänglich für Liebe. Sie können sich auftun wie eine Knospe im Sonnenschein, wenn man ihnen Liebe erweist.

Das sind nur einige Vorteile, die Kinder den Erwachsenen gegenüber haben. Darum gilt der Aufruf Jesu uns wieder ganz neu: «Werdet wie die Kinder!» Gott möge Ihnen aber auch ein weites, offenes Herz voller Liebe schenken zu den Kindern um Sie her!

Dieter Theobald

Evangelisationseinsatz Kreuzlingen / Konstanz

21.–27. April 1975

mit allen Seminaristen und Bibelschülerinnen von St. Chrischona

---

Stein am Rhein

Da, wo der Rhein den Untersee verläßt, wo das Schloß Hohenklingen einladend vom Berg heruntergrüßt, liegt das etwa 3500 Einwohner zählende Städtchen Stein am Rhein. Auf der rechten Seite des Rheins stehen neben dem Kloster – heute ein Museum – noch viele buntbemalte Häuser aus dem Mittelalter. Am linken Rheinufer sind noch Überreste eines großen Römerkastells aus dem Jahre 294 zu sehen. An dieser historischen Stätte haben seit 100 Jahren Brüder von St. Chrischona das Evangelium verkündigt.

Die Anfänge der hiesigen Chrischona-Gemeinschaft werden wohl kaum in den Predigten Zwinglis, der des öfteren in unserer Stadtkirche gepredigt hatte, zu suchen sein. Sie gehen deutlich auf den kräftigen, originellen Zeugendienst von Samuel Hebich zurück. Er war es, der den Wunsch nach Gemeinschaft und vermehrtem Einsatz im Reich Gottes zu wecken verstand. Ebenfalls am Anfang des Protokolls ist von «Vater Rappard» zu lesen, der südlich von Stein, im «Iben», ein Bauerngewerbe betrieb. – Ab 1874 hielt Prediger J. Fink von Schaffhausen regelmäßig Versammlungen. Obwohl diese oftmals bedroht wurden, zählte man bereits 1887 65 Mitglieder. Von 1882 an lesen wir von Gedächtnisfeiern, ein Jahr später von Gemeinschafts- und Gesangfesten, von Liebesmahl und von Evangelisation, anläßlich deren der «schwarze Argavi» besondere Erwähnung findet. 1911 wandte man in der Gemeinschaft erstmals Kirchenzucht an. Die erste Trauung und Konfirmation werden im Jahre 1914 gehalten. 1919 ist erstmals eine Allianzgebetswoche protokolliert mit Gliedern aus der Methodistenkirche und der Chrischona-Gemeinschaft. 1924 werden dazu noch Glieder aus der Landeskirche erwähnt, darunter ganz besonders Pfarrer Wolfer von der Kirche Burg.

Mit der Stationierung eines Predigers in Dießenhofen im Jahre 1969 wurde das Arbeitsfeld aufgeteilt. Von Stein am Rhein aus sind regelmäßig Bibelstunden in Rheinklingen, Hemishofen, Ramsen und Steckborn. Außer den Sonntagsschulen in Kaltenbach, Rheinklingen und Stein gab es damals keine Jugendarbeit mehr. Das war eine tiefe Lücke. Wie freuten wir uns, im Jahre 1972 mit Kinderstunden beginnen zu können, 1973 mit einer Jungschar und einem Jugendbund! – Gleichzeitig gedenken wir dankbar all der Prediger, die sich mit ihren Gehilfen hier eingesetzt haben: J. Fink, H. Spörri, J. Keller, Th. Schinzel, J. Surer, J. Gmünder, F. Rauber mit E. Wurster und J. Rohr, J. Deutsch mit J. Leser und K. Weiler, A. Wyss, W. Wagen, E. Bach, O. Schmid mit W. Häfliger und E. Reinschmidt, F. Zobrist mit R. Schneeberger und E. Scherrer. Gegenwärtig steht E. Rüdiger hier im Dienst.

Emil Rüdiger

4.–11. Januar:	*Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*
18. Januar:	*Männertagung Zürich* (Bethelkapelle)
20. Jan.–1. März:	*Kurz-Bibelschule I* (voll belegt)
25. Januar:	*Frauentagung Zürich* (Bethelkapelle)
26. Januar:	*Frauentagung Winterthur-Töss* (Kirchgemeindehaus)
1. Februar:	*Männertagung Aarau* (Pauluskapelle)
8. Februar:	*Männertagung Genf* (rue Pécolat 2)
22. Februar:	*Frauentagung Aarau* (Pauluskapelle)
3.–22. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

Gebetsecke

Evangelisationen:

12.–19. Januar:	Lauterbach, Prediger E. Bach, Kirchleerau, mit Seminaristen von St. Chrischona
12.–19. Januar:	Adliswil, Prediger W. Wunderli, Reinach, mit Seminaristen von St. Chrischona
12.–19. Januar:	Weinfelden, Prediger P. Macher, Zürich, mit Seminaristen von St. Chrischona
12.–19. Januar:	Zofingen, Inspektor F. Aeschlimann, Uster, mit Seminaristen von St. Chrischona
12.–19. Januar:	Arbon, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, mit Chrischona-Schwestern
12.–19. Januar:	Teestubenevangelisation Saarbrücken, mit Bibelschülerinnen
12.–19. Januar:	Münchhausen, Bundeswart G. Tittelmaier, mit Bibelschülerinnen
13.–19. Januar:	Heidenheim, Prediger A. Stäheli, St. Chrischona
13.–19. Januar:	Kölliken, Evangelist A. Wunderlich, Kreuztal
19.–22. Januar:	Lohn, Pfr. Donkers und Prediger H. Müller

21.–26. Januar:	Bibelwoche in Ziefen, Stadtmissionar A. Bölsterli, Neuchâtel
27. Jan.–2. Febr.:	Oberkulm, Prediger J. Sturzenegger, Weinfelden
27. Jan.–2. Febr.:	Bibelwoche Mattwil, Prediger E. Scholl, Bassersdorf
27. Jan.–2. Febr.:	Oberentfelden, Weißkreuz-Sekretär E. Gollub, Dürrenäsch
15.–23. Februar:	Wyhlen, Prediger A. Stäheli, St. Chrischona, mit Kurz-Bibelschülern von St. Chrischona
17.–23. März:	Seon, Prediger J. Suter, Zug

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 300.– aus Basel; Fr. 10.– aus Kreuzlingen; Fr. 500.– im Briefkasten des Vereinshauses Zofingen; Fr. 900.– und DM 50.– im Briefkasten Friedau; Fr. 50.– für die Pionierarbeit in Sitten aus Kreuzlingen.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 50.– aus Sissach.

Für den Orgelfonds:
Fr. 500.– im Briefkasten der Friedau.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 20.– aus Kreuzlingen; Fr. 30.– im Opferstock Liestal; Fr. 1000.– für den Schulhaus-Neubau in Addis Abeba im Opferstock Liestal; Fr. 62.– aus Unterkulm.

Für Hungernde in Äthiopien:
Fr. 500.– im Briefkasten, Fr. 100.– und Fr. 20.– in der Kollekte Winterthur; Fr. 100.– aus Schaffhausen.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 100.– im Opferstock Liestal.

Für die Mission:
Fr. 300.– im Opfer der Bethelkapelle Zürich.

Für Hungernde:
Fr. 20.– aus Kreuzlingen; Fr. 20.– aus Känerkinden; Fr. 100.– aus Arboldswil; Fr. 20.– und Fr. 250.– aus Ziefen; Fr. 50.– für Kinder aus Seon; Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 50.– aus Mattwil; Fr. 200.– im Briefkasten Frauenfeld; Fr. 100.– aus Muttenz.

Warmen Dank und Gottes reiche Vergeltung! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 1. November den Geschw. *R. Hauswald* in Wissembourg eine Tochter und ein Sohn (Anne und Philippe).

Am 11. November den Geschw. *H. Winkel* in Burgdorf ein Sohn (Johannes).

Am 16. November den Geschw. *H. Huber* in Hinwil ein Sohn (Matthias).

Am 23. November den Geschw. *D. Mörker* in Romanshorn eine Tochter (Damaris).

Am 24. November den Geschw. *M. Sieber* in Bern ein Sohn (Michael).

Am 3. Dezember den Geschw. *W. Heyer* in Berlin eine Tochter (Wieleke).

Am 5. Dezember den Geschw. *U. Obrist* in Zürich eine Tochter (Mirjam Priska).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:
Am 27. Dezember Lehrer *John Peters* in Steinbach/Kanada mit Fräulein Doreen Reimer.
Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfall:
Am 13. November Bruder *Gottfried Studer*, Prediger i. R., in Thun, im Alter von 84 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1913–1914.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Allemand, Peter, Missionar, R. S. K., Sele be Solu, Sorong, Jrian Jaya, Indonesia.
Fiechter, Hans, Pfarrer, Evang.-ref. Pfarramt Buchen, 3623 Teuffenthal.
Frahnow, Johannes, Prediger, D-X 7521 Drehnow 84 a.
Herbold, Hans, Domjugendpfleger, Kirchgasse 6–8, D – 633 Wetzlar.
Herrmann, Daniel, Pasteur, 46, Grand'rue, St. Amé, F – 88120 Vagney.
Kammermann, Benjamin, Diakon, Evangelisches Kirchenzentrum Schachen, 8645 Jona (Tel. 055 / 28 21 21).
Kelm, Paul, Heimleiter, Nelkenstraße 1, D – 2138 Scheessel/Bez. Bremen.
Nussberger, Mark, Missionar, OMF Language School, 824 Sakae Machi, Sapporo, 065 Hokkaido, Japan.
Postma, Heert, Prediger, Zuiderzeestraatweg 267, Oldebroek, Holland.
Reinecke, Ulrich, Lehenerstraße 125, D – 78 Freiburg.
Reis, Gerhard, Pfarrer, Steinenstraße 4, D – 7852 Hauingen.
Spät, Klaus, Abbey Missionary School, 16a Abbey Road, St. John's Wood, London NW8, England.
Wyss, Alfred, Prediger i. R., Pilatusstraße 31, 5734 Reinach.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Freitag, 3. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. A. Köberle, München.
Samstag, 4. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Stunde der Entscheidung.
Sonntag, 5. Januar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger Th. Werner, Zürich.
Montag, 6. Januar, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Pfr. F. Grünzweig, Korntal.
Samstag, 11. Januar, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Junge Welle aktuell.
Montag, 13. Januar, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Gerh. Hörster, Ewersbach.
Dienstag, 14. Januar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger W. Wunderli, Reinach.
Dienstag, 14. Januar, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).
Dienstag, 14. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Eine Sendung mit Rolf Hille.
Mittwoch, 15. Januar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger K. Spät, z. Zt. London.
Mittwoch, 15. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. Rud. Seiss / R. Kriese.
Freitag, 17. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Wilfried Mann, Wetzlar.
Samstag, 18. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Anton Schulte, Altenkirchen.
Sonntag, 19. Januar, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Pastor H. Kemner, Krelingen.
Montag, 20. Januar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Strahm, Zürich.
Montag, 20. Januar, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Dir. E. Schmid, St. Chrischona.
Dienstag, 21. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. G. Schröter, Felde.
Donnerstag, 23. Januar, 15.30 Uhr (KW 41 u. 49 m): Schw. Barbara Oehmichen, Gunzenhausen.
Freitag, 24. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Ausländische Mitbürger und wir.

Samstag, 25. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Dienstag, 28. Januar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger P. Stricker, Locarno.
Mittwoch, 29. Januar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Müller, Schaffhausen.
Donnerstag, 30. Januar, 10.05 Uhr (KW 41 u. 49 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.
Donnerstag, 30. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. W. Lohrmann, Kiel.
Freitag, 31. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Aus dem Leben von Dr. G. Bergmann.

Wir suchen für unsere Verwaltung auf St. Chrischona eine

kaufmännische Mitarbeiterin

Erforderlich sind gute Auffassungsgabe und Beherrschung der deutschen Sprache (Korrespondenz selbständig und nach Diktat). Eintritt sofort oder nach Vereinbarung.

Anfragen sind zu richten an Direktor E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen.

Haushalt-Lehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn im Frühjahr. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld ab Fr. 120.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.

Anfragen an Schwester Gritli Haller, Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum (am Vierwaldstättersee). Telefon 041 / 47 12 66.

Innere Klarheit und Gewißheit, neue Zuversicht und Freude können Sie empfangen durch den Besuch der

Bibelwoche

vom 11.–18. Januar
im Kurheim St. Chrischona in Kastanienbaum.
Leitung: Prediger J. Grossenbacher, Leiter des Bibelheims Männedorf.
Pauschalpreis: ab Fr. 180.–.
Anmeldung an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum. Telefon 041 / 47 12 66.

Frauen- und Töchterrüstzeit

11.–18. Januar
Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona
Leitung: F. Finkbeiner, L. Peter und Frau E. Meyer
Kosten: Fr. 145.– bis 165.–
Programm: Bibelarbeit, Vorträge, Aussprachen und ein Ausflug.
Anmeldung bis 10. Januar an Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen. Telefon 061 / 49 70 11.

Männerrüstzeit

im Ferienheim Cantate, Adelboden
vom 25. Januar bis 1. Februar
Leitung: H. Wäfler, H. Schöll, P. Ellenberger
Kosten: Fr. 150.– ohne Reise.
Anmeldung an P. Ellenberger, Riedstraße 45, 3626 Hünibach. Telefon 033 / 2 47 71.

Ski-Ferien-Woche in Adelboden

für die ganze Familie, für Ehepaare oder Einzelpersonen
Skifahren (individuell oder gemeinsam), Ruhen, Andachten, Gespräche, Betreuung der Kinder, Skikurse.
1. – 8.; 8. – 15. oder 1. – 15. Februar
Fr. 150.– pro Woche und Person (Kinder gestufte Ermäßigung).
Auskunft und Anmeldung: Stadtmissionar A. Bölsterli, 6, Av. J.-J. Rousseau, 2000 Neuchâtel. Telefon 038 / 24 52 44.

Rüstzeit für alle

im Ferienheim Cantate, Adelboden
vom 1. – 8. März
Leitung: H. Wäfler, E. Wallmeroth, P. Ellenberger
Kosten: Fr. 150.– ohne Reise.
Anmeldung an P. Ellenberger, Riedstraße 45, 3626 Hünibach. Telefon 033 / 2 47 71.

Clarens / Montreux

Freizeit für berufstätige Frauen und Töchter (ab 25 Jahren)

vom 1.–10. März
Leitung: Schwester Gritli Mäder und Missionarin Margrit Bähler
Pauschalpreis für 9 Tage: Fr. 210.– / 250.–, alles inbegriffen.
Je nach Unterkunftsmöglichkeiten kann eine Teilnahme auch für einzelne Tage erfolgen.

Bibelwoche für jedermann
vom 11.–20. März

Leitung: Prediger E. Sturm
Pauschalpreis für 9 Tage: Fr. 210.– / 250.–, alles inbegriffen.
Vormittags Bibelarbeit, abends verschieden gestaltetes Programm.

Wir laden herzlich ein!
Ferienheim Villa Victoria,
1815 Clarens / Montreux. Tel. 021 / 61 36 17.

---

2 Fahrten zur Tulpenblüte nach Holland

23.–29. April
Biblische Botschaften: Prediger E. Hunziker, Kölliken.

3.–9. Mai
Bibl. Botschaften: Prediger P. Blaser, Arbon.

Anfragen um weitere Information und Anmeldungen an Herrn Fritz Moser-Wägeli, 8416 Flaach ZH.

Regionaltagungen für Mitarbeiter in der Kinderarbeit

8./9. Februar: Frauenfeld
Chrischonakapelle, Ringstraße 2
15./16. Februar: Gossau
Chrischonakapelle, Bertschikerstraße
8./9. März: Ziefen
Chrischonakapelle, Dochelen
15./16. März: Thalwil
Chrischonakapelle, Alte Landstraße 143
19./20. April: Schaffhausen
Chrischonakapelle, Tannerberg 1
26./27. April: Lausanne
Stadtmission, Avenue Marc Dufour 15
10./11. Mai: Schöftland
Chrischonakapelle, Bahnhofstraße
24./25. Mai: Lenzburg
Chrischonakapelle, Walkeweg 19
21./22. Juni: Winterthur
Chrischonakapelle, Kreuzstraße 5

Nähere Auskunft und Programme bei Dieter Theobald, Kindersekretär, Postfach 108, 8636 Wald.

Brauchen Sie Erholung?

Im schön gelegenen Erholungsheim «Bergli» können Sie für ein paar Tage ausspannen. Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Sie sind herzlich eingeladen!
L. und H. Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. 01 / 720 02 34.

Verbringen Sie Ihre

Winterferien

in der erholsamen Ruhe des Zürcher Oberlands. Viele Möglichkeiten zum Wandern, Skiwandern und Skifahren. Zur äußeren Ruhe und Erholung gehört auch die innere Entspannung. Wir haben tägliche Kurzandachten und sind gerne bereit, im Gespräch mit Ihnen auszutauschen.
Sie sind herzlich eingeladen!
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Gesucht gut erhaltene

Vervielfältigungs-Maschine

Wo steht eine solche, die durch eine neue ersetzt wurde und bei uns noch gute Dienste leisten könnte?
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Zimmermann, Avenue Marc Dufour 15

1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2

1205 Genève: Stadtmissionar L. Peter, Rue Bergalonne 7

1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria

1950 Sion: Stadtmissionar W. Schoch, Rue de l'Industrie 8

2000 Neuchâtel: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6

2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue des Musées 37

2610 St. Imier, Prediger R. Bühler, Rue de la Malathe 14

6600 Locarno: Stadtmissionar P. Stricker, Via della Pace 20 c

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Helfen Sie uns suchen! ...
Lassen Sie sich finden! ...

In folgenden Heimen benötigen wir dringend neue Mitarbeiter:

Ferien- und Jugendheim «Meielisalp» 3706 *Leissigen*	– jüngerer Mann mit handwerklicher Begabung – Töchter für Saal- und Zimmerdienst – Köchin oder Tochter mit Kochkenntnissen	Tel. 036 / 47 13 41
Ferienheim «Villa Victoria» 1815 *Clarens*	– Töchter für Zimmer- und Saaldienst	Tel. 021 / 61 36 17
Ferien- und Erholungsheim «Bergli» 8942 *Oberrieden*	– Köchin oder Tochter mit Kochkenntnissen – Tochter für Service und Zimmerdienst	Tel. 01 / 720 02 34

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden, Telefon 01 / 720 02 34.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet Fr. 6.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Allianz-Gebetswoche 1975, 5.–12. Januar

Sonntag, 5. Januar
Der neue Herr – der Auferstandene
Joh. 20, 24–31; 2. Kor. 5,17–21

Montag, 6. Januar
Die neue Botschaft – Evangelisation und Mission
Jesaja 60, 1–4a; Apg. 1, 6–8
1. Die ganze Gemeinde unter dem Auftrag des Evangeliums – 2. Die Verkündiger – 3. Die Ausbildungsstätten

Dienstag, 7. Januar
Der neue Mensch – durch Umkehr und Vergebung
Hesekiel 36, 26–27; Luk. 19, 1–10
1. Sündenerkenntnis und -bekenntnis – 2. Vergebung – 3. Dank und Nachfolge

Mittwoch, 8. Januar
Die neue Bruderschaft – Gemeinde Jesu
Mark. 3, 31–35; Eph. 2, 13–22
1. Gemeinde als Werk des Herrn – 2. Bruderliebe und Einigkeit – 3. Allianz und Ökumene

Donnerstag, 9. Januar
Die neue Tat – unsere diakonische Verantwortung
Jesaja 58, 7 und 9b–10; Apg. 6, 1–7
1. Diakonie in der Gemeinde – 2. Anstaltsdiakonie – 3. Weltweites Leiden

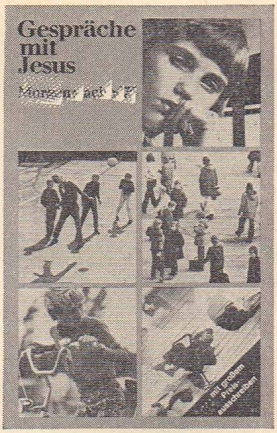
Freitag, 10. Januar
Der neue Blick für die Weltprobleme
Psalm 33, 8–15; 1. Tim. 2, 1–6
1. Gottes Retterwille für die ganze Menschheit – 2. Das Ringen um die Überwindung des Unrechts – 3. Verantwortliches Mitwirken im öffentlichen Leben

Samstag, 11. Januar
Die erneuerte Ehe und Familie
1. Mose 50, 15–21; Matth. 18, 21–22
1. Mann und Frau – 2. Eltern und Kinder – 3. Familie als Stätte gelebten Glaubens

Sonntag, 12. Januar
Unsere Hoffnung – neuer Himmel und neue Erde
Jesaja 12, 1–6; Römer 8, 28–32

In der Allianz-Gebetswoche vom 5.–12. Januar:
Sendungen jeweils 21.30 Uhr, MW 1466 kHz.

Packendes Bibellesen



Termine mit Gott '75

Missionarische Bibellese
128 Seiten, kartoniert, Fr. 5.10 (Brunnen-Verlag)

Für viele schon ein Begriff: «Termine mit Gott». Damit Sie über den vielen Terminen den wichtigsten nicht verpassen: den Termin mit Gott – an jedem Tag des Jahres. «Termine mit Gott», die Bibellese für Nichtchristen und Christen. Fotos und griffige Texte fordern zum Nachdenken heraus, zum Gespräch und zur missionarischen Aktion. Jedes behandelte biblische Buch wird kurz kommentiert. Die Auslegungen stammen von Theologen und Laien aus Landeskirchen und freien Werken.

Jesus lebt '75

Kursbuch für Jesus-Leute
144 Seiten, kartoniert, Fr. 5.10 (Brunnen-Verlag)

Neue aktuelle Themen für junge Christen in Beruf, Schule und Alltag. Kursanweisung für ein offensives Leben mit Jesus Christus. Tägliche Mini-Auslegungen zur Bibellese. Mit Fotos und Karikaturen. Erstmals mit einem zusammenhängenden Monatskalendarium und noch mehr Platz für persönliche Notizen.

Gespräche mit Jesus '75

88 Seiten, kartoniert, Fr. 3.80 (Brunnen-Verlag)

Die Jungscharbibellese für 11- bis 14jährige. Mit Fotos, Kurztexten und Arbeitsmustern: mit der Bibel leben; außerdem ein großes Preisausschreiben.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

2/75

Erscheint monatlich
98. Jahrgang Februar 1975 Nummer 2

Inhalt: Der apostolische Segen – St. Chrischona – Gott will die Rettung der Kinder – Thalwil – Mission – Nachrufe – Mitarbeiterschulung

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Freiestr.38, 8032 Zürich, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
1. – 8. Febr.	Sportlager Meielisalp	Fr. 130.– * + 8.–
1. – 8. Febr.	Skilager Rigi-Klösterli	Fr. 115.– *
8. – 15. Febr.	Sportlager Meielisalp	Fr. 130.– * + 8.–
15. – 22. Febr.	Skilager Wolzenalp	Fr. 120.– *
15. – 22. Febr.	Skilager Meielisalp	Fr. 130.– * + 8.–
22. Febr. – 1. März	Sportlager Meielisalp	Fr. 130.– * + 8.–
1. – 10. April	Bastellager Meielisalp	Fr. 150.– *
1. – 10. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 140.– *
		* inkl. Reise
Jugendlager		
1. – 8. Febr.	Jugend-Skilager Flumserberge	Fr. 120.–
8. – 15. Febr.	Skilager mit evangelist. Einsätzen, Splügen	Fr. 140.–
15. – 22. Febr.	Skilager Selva, Tavetsch GR	Fr. 110.–
22. Febr. – 1. März	Ski- und Schlittschuhlager Wengen	Fr. 130.–
27. – 31. März	Osterlager Clarens	Fr. 80.–
5. – 12. April	Kurs für Skitouren Splügen	Fr. 90.–/135.–
2. – 4. Mai	WE für junge Ehepaare Meielisalp	Fr. 60.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
1. – 8., 8. – 15. Febr. oder 1. – 15. Febr.	Familien-Ski-Ferien Adelboden	ca. Fr. 120.– Kinder Ermäßigung
1. – 8. März	Rüstzeit Adelboden	Fr. 150.–
1. – 10. März	Freizeit für Frauen und Töchter Clarens	Fr. 210.– / 250.–
11. – 20. März	Bibelwoche Clarens	Fr. 210.– / 250.–
24. – 31. März	Passions- und Osterbibelwoche Meielisalp	Fr. 160.–
31. März – 7. April	Osterbibelwoche Amden	Fr. 140.– bis 160.–
11. – 18. April	Ferienwoche für ältere Leute Meielisalp	Fr. 160.–
18. – 25. April	Ferienwoche für ältere Leute Meielisalp	Fr. 160.–
25. April – 2. Mai	Ferienwoche für ältere Leute Meielisalp	Fr. 160.–
12. – 19. Mai	ÜMG-Missionswoche Meielisalp	Fr. 160.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

Wer schon einen Brief von St. Chrischona erhielt, wird festgestellt haben, daß unter dem Namen «Pilgermission St. Chrischona» erklärend das Wort *Gemeinschaftswerk* steht. Diese Bezeichnung gab schon öfters Anlaß zu allerlei Fragen, die mir bestätigten, wie verständnislos viele Zeitgenossen diesem Begriff gegenüberstehen. Manche sind der Meinung, wir würden so eine Art «Kolchosendasein» repräsentieren. Andere sehen in einer Gemeinschaft eine «fromme Kommune» oder eine «Genossenschaft».

Nun ist unserem Werk für das Jahr 1975 das Wort aus dem 20. Vers des Judasbriefes geschenkt worden: «Ihr aber, meine Lieben, baut eure Gemeinschaft auf dem Fundament eures allerheiligsten Glaubens auf!» Christliche Gemeinschaft ist ein großes Geschenk. Wir wären gut beraten, in unserer zerrissenen und gespaltenen Welt die Bedeutung biblischer Gemeinschaft zu erforschen. Sie ist Frucht einer Bewegungsrichtung, die von uns weg auf Gott zugeht. In dieser Lebenshaltung erfahren wir den Heiligen Geist als den «Gemeinschaftsstifter». Das Werden echter Gemeinschaft ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß Gottes Geist am Werk ist. Er jagt uns aus unserem stolzen oder traurigen Alleinsein und aus unserem Für-uns-sein und stellt uns in das Für-Gott-sein, das heißt aber auch in das Füreinander und Miteinander. In dieser Gemeinschaft hilft man einander in den Dingen, die das Leben im Glauben und in der Liebe betreffen. Von der Selbsterhaltung kommt es zur Selbsthingabe. Der Nächste ist nicht mehr gesichtslos. Es ist unmöglich, weiterhin in der Nacht der Selbstsucht, des Hochmuts und des Geizes zu sitzen. Die Tür zum Nächsten geht auf, und wir werden grundsätzlich bereit, keinem Menschen etwas vorzuenthalten. Es kommt zur Tat der Liebe. Die Begegnung mit dem Nächsten wird wahr, wir wissen uns verantwortlich für ihn, und die Gebote – die immer gültigen Maßstäbe – werden in die Praxis umgesetzt. Es gibt schlechthin keinen theoretischen Glauben und kein theoretisches Christsein. Wir leben nicht mehr für uns, und wir gehören nicht mehr uns selber. Die Liebe äußert sich am Nächsten, der uns so nahe ist, weil Gott in Jesus Christus in ihm gegenwärtig ist, und der geliebt werden kann, weil in ihm die ewige Liebe Gottes zu mir und zu ihm als das Erste und Letzte alles, auch unsere Begegnung, umgreift. In einer solchen durch Gottes Geist geschaffenen Gemeinschaft bespricht man alles miteinander, beratet und ermahnt einander. Die uns geschenkte Gnade wird in Umlauf gesetzt – zugunsten der Mitmenschen. Ohne dieses Element der Gemeinschaft muß das Christenleben verkümmern, und es kann nicht recht stark und reich werden. Wir wollen Gott danken, daß die törichte Meinung, Gemeinschaft sei «Stündelizeug», vor der besseren und reiferen Erkenntnis, daß sie das wahre und normale Christenleben ist, zurücktritt.

Edgar Schmid

Der apostolische Segen

«Die Gnade unsres Herrn Jesus Christus
sei mit eurem Geist, Brüder! Amen» (Galater 6, 18).

Zuletzt segnet der Apostel

Paulus war gar nicht glücklich, als er an die galatischen Christen schrieb. Sie waren äußerst gefährdet. Der Apostel hätte Grund zur Resignation gehabt: «Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden lasset von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, zu einem andern Evangelium» (Gal. 1, 6). Er zeigt sich enttäuscht: «Ich bin irre an euch» (Gal. 4, 20). Er fragt: «Ihr liefet fein. Wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen?» (Gal. 5, 7). Und doch gibt er sie nicht auf, er ringt um sie: «Meine lieben Kinder, welche ich abermals mit Ängsten gebäre, bis daß Christus in euch Gestalt gewinne!» (Gal. 4, 19). Das Letzte jedoch, was er ihnen gibt, ist der Segen: «Die Gnade unsres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist, Brüder!» Der Segen ist ein «letztes» Wort an die Gefährdeten, gleichsam auf der Schwelle des Abschieds gesprochen.

Vom Geheimnis des Segens

Segensformeln, geprägte Segensworte, werden von dem, der sie spricht, und von denen, die sie hören und darin angeredet werden, nicht selten als eine nebensächliche, eben formelhafte Angelegenheit betrachtet. Man sagt vielleicht: «Das ist Liturgie!» Man denkt, das sei unecht! Und in der Tat verhält es sich so, daß wir viel zu oft gedankenlos Segensworte aussprechen oder anhören. Auch Gläubige tun das. Aber der Mißbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf!

In Wahrheit gehört der Segen zum Wichtigsten, was sich zwischen zwei Menschen in einer persönlichen Begegnung oder zwischen mehreren Menschen im Gottesdienst ereignet. Er ist vergleichbar mit dem Wort der Absolution in der Beichte. Bei meiner Tätigkeit als Gemeindepfarrer ist mir die Verpflichtung, Menschen segnen zu dürfen, immer bedeutsamer geworden. Für die, die sich segnen lassen, ist es andrerseits wichtig, zu wissen, daß die Segensworte nicht ein leerer Schwall von Worten sind, nicht ein Wunsch, sondern eine Gabe. Man darf sie entgegennehmen und sich auswirken lassen.

Das Geheimnis des Segens ist die Gegenwart des Herrn selbst. *Er* segnet sein Volk, wenn sein Name auf die Gemeinde gelegt wird. So heißt es im Anschluß an die Worte des aaronitischen Segens ausdrücklich: «Ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, daß *ich* sie segne» (4. Mose 6, 27).

So steht auch hinter dem Segenswort des Apostels der Herr selbst.

Menschen des Segens

Was Segnen ist, kann man bei Männern des Segens lernen. Zwei kommen mir in den Sinn: Johann Christoph Blumhardt und Erich Schick.

Blumhardt war Pfarrer in Möttlingen und Bad Boll. Daß er ein Mann des Segens war, war das Geheimnis seines Wirkens. Ungezählte Menschen empfingen durch seinen Segen Licht in Schwierigkeiten, Kraft für die Erfüllung fast nicht zu bewältigender Aufgaben, Heilung leiblicher und seelischer Erkrankungen, Befreiung von finsteren Einflüssen. Am Ende seines Lebens gab er seinem Sohn das Beste, was er hatte: «Ich segne dich zum Siegen.»

Erich Schick hat uns eine kleine Schrift geschenkt mit dem Titel «Vom Segnen» (1949, fünfte Auflage!). Darin schreibt er: «Segnen ist das Mitteilen, das Weitergeben von Kräften, die in der himmlischen Herrlichkeit ihren Ursprung und ihr Ziel haben, an andere.» Dann schreibt er vom segnenden Blick, von der segnenden Hand, vom segnenden Wort und vom segnenden Sein (unter Verweis auf 1. Mose 12, 2).

Der segnende Mensch – das ist der, der sich hat segnen lassen. «Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein» – dieses Wort Gottes an Abraham ist und bleibt das Grundgesetz alles Segnens. Wir können nicht mehr geben, als wir von Gott empfangen haben. Oder doch? Erich Schick weiß um die andere, die verführerische Möglichkeit innerhalb unserer menschlichen Beziehungen, daß wir etwas darreichen aus unserem Eigenen, aus Geborgtem, Geraubtem, ja aus finsteren Tiefen. Für ihn ist diese doppelte Möglichkeit eine ferne, aber doch sehr reale Widerspiegelung der beiden ewigen Gegensätze zwischen dem Reich des Heiligen Geistes und der Macht der Finsternis.

Die furchtbare Gewalt des Fluches auf Erden kann nicht anders überwunden werden als durch die wahrhaft göttliche Macht des Segnens.

Berufen zu segnen! Bedürftig, gesegnet zu werden!

Auch unter uns gibt es Menschen, die die Vollmacht zum Segnen haben. Sie sollen diese auch gebrauchen! Es gibt insbesondere solche, die berufen sind zum «segnenden Sein». Diese sollen ihre Berufung ausleben!

Schließlich sind wir alle darauf angewiesen, daß wir gesegnet werden und daß wir uns segnen lassen. Letztlich ist jeder von uns gefährdet, der eine mehr, der andere weniger.

Vielleicht beginnen wir wieder einmal so, daß wir das Segenswort am Ende eines Gottesdienstes ganz ernst nehmen und den *Segen des Herrn* wirklich empfangen. Auch hier gilt Luthers Wort: «Glaubst du, so hast du!»

Paul Breymaier

St. Chrischona

Die Hausgemeinde, zahlenmäßig «sehr verstärkt» durch die vielen Gäste, die in unser Ferien- und Erholungsheim Haus «Zu den Bergen» gekommen sind, *feierte am Abend des 23. Dezember die Geburt des Herrn.* Die Seminaristen der 4. Klasse haben ein sehr sinnvolles Programm vorbereitet. Mit Liedern, Musikstücken und einem eindrücklichen Anspiel wiesen sie auf das Thema: «Die Krippe im Schatten des Kreuzes» hin. In der Kurzansprache wurden wir zur Freude ermuntert durch das Wissen, daß, während alle Mächte dieser Welt im Staub versinken, Jesus Christus am Ende der Tage herrschen wird als der, «dem Gott einen Namen gegeben hat, der über alle Namen ist».

Im Weihnachtsgottesdienst am 25. Dezember verabschiedeten wir Schwester Verena Nutzinger, die nach ihrem Heimaturlaub wieder in den *Missionsdienst nach Äthiopien* ausreiste. In einem Abschiedswort gab sie der Dankbarkeit Ausdruck, in Addis Birhan wieder Menschen an Leib und Seele helfen zu können. Einige Mitglieder des Heimatkomitees befahlen die Missionarin im Gebet dem Herrn an, von dem wir in einem bekannten Lied singen: «Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt's dir nicht . . .».

In der *Jahresschlußfeier* am 31. Dezember gedachten wir noch einmal in großer Dankbarkeit der treuen Durchhilfe unseres Herrn im zu Ende gehenden Jahr. Wir ließen uns auch wieder ein Gotteswort für die verschiedenen Zweige unseres Werkes schenken. Die Worte der Heiligen Schrift für die Pilgermission stehen im Losungsbuch unter dem Datum vom 27. September:

«Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht» (Jesaja 7, 9).

«Ihr aber, meine Lieben, baut eure Gemeinschaft auf dem Fundament eures allerheiligsten Glaubens auf!» (Judas 20).

Vom 4.–11. Januar fand im Konferenzhaus der *Weiterbildungskurs für die ehemaligen Bibelschülerinnen* statt. Mit einzelnen Tagesgästen waren es rund 50 Ehemalige, die mit großen Erwartungen kamen und – wie eine Teilnehmerin nachstehend berichtet – viel Gewinn und Segen empfingen. Lehrer vom Seminar behandelten verschiedene Themen, und in intensiver Arbeitsgemeinschaft wurden viele Fragen des praktischen Dienstes besprochen und Erfahrungen ausgetauscht. Am Hausgemeindeabend berichteten einige Teilnehmerinnen von ihren Diensterlebnissen und gaben Einblick in die Vielfalt der Arbeitsgebiete, in denen sie stehen.

In der *Allianz-Gebetswoche* kam die Hausgemeinde an einigen Abenden zu kurzer Wortbetrachtung und zum Gebet zusammen. Das Erleben der Glaubensverbundenheit mit den Gläubigen in aller Welt war stärkend, und wir erkannten, welch ein Vorrecht es ist, im Gebet und in der Fürbitte an den weltweiten Aufgaben der Gemeinde Jesu teilzunehmen.

Vom 10.–13. Januar kamen die vollzeitlichen *Mitarbeiter des Bibellesebundes* in Deutschland und in der Schweiz zu einer Konferenz im Haus «Zu den Bergen» zusammen, und in der Woche vom 11.–18. Januar leiteten unsere Brüder F. Finkbeiner und L. Peter die *Frauen- und Töchterrüstzeit* auf St. Chrischona.
Den Hausgemeindeabend am 15. Januar gestaltete die Freizeitgruppe unter dem Thema «Zu sich selber kommen». L. Peter unterstrich die Bedeutung der «Stillen Zeit», durch die wir allein die echten Werte des Lebens finden. In einer eindrücklichen Tonbildschau und der kurzen Ansprache von F. Finkbeiner wurde uns der Weg zur Sinngebung des Lebens gezeigt und wie die heilenden Kräfte Gottes in unser Leben fließen. Eine Geschäfts- und Hausfrau bezeugte, daß in ihrem Leben die «Stille Zeit» ein Geschenk und nicht Pflicht ist, und daß es viel Disziplin braucht, um sich täglich die Zeit für die Bibellese und zum Gebet zu nehmen.
Die Seminaristen der Klassen 1–3 sowie Gruppen von Bibelschülerinnen und Diakonissen waren in der Woche vom 12.–19. Januar zu *Evangelisationseinsätzen* in Lauterbach, Münchhausen, Saarbrücken, Adliswil, Arbon, Weinfelden und Zofingen. Diese Dienste sind eine wichtige Ergänzung zum Unterricht, da Gelegenheit ist, manche «Fronterfahrungen» zu sammeln. Die ersten Berichte gaben Zeugnis von vielen Segnungen. An einzelnen Orten hatten unsere jungen Leute die Möglichkeit, in Schulen die Botschaft des Evangeliums weiterzusagen. Die Kontakte mit den Gemeinden und die verschiedenen Dienste sind immer eine wertvolle Bereicherung.
Die *Restaurierung unserer Chrischonakirche* war in den zurückliegenden Wochen sehr begünstigt durch das verhältnismäßig milde Wetter. Die Archäologen haben durch die Grabungen im Innern der Kirche weitere wertvolle Funde gemacht. Wir werden nach Abschluß dieser Forschungsarbeiten über die Ergebnisse berichten. Bis heute wurden mehrere Fundamente früherer Gotteshäuser aus verschiedenen Zeitepochen freigelegt, die bestätigen, daß auf Sankt Chrischona seit vielen Jahrhunderten eine Stätte der Gottesanbetung war.

Zum Jahreswechsel haben wir aus vielen Ländern der Welt Grüße, Segenswünsche und Gaben erhalten dürfen. Ich möchte im Namen unseres Gesamtwerkes dafür herzlich danken. Unser Herr sei allen, die immer wieder treu an uns denken, ein reicher Vergelter. Diese vielen Zeichen der Verbundenheit, des Vertrauens und der Liebe sind für uns eine freudige Ermutigung, und wir bitten mit dem Psalmisten: «Der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns; ja das Werk unserer Hände wolle er fördern!» (Psalm 90, 17).

E. S.

Vom Weiterbildungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen berichtet eine Teilnehmerin:

Zu unserem Weiterbildungskurs kamen rund 50 ehemalige Bibelschülerinnen, die in verschiedenen Arbeitsgebieten in der Schweiz, in Deutschland und in der Äußeren Mission stehen. Der persönliche Glaube an Jesus Christus und die gemeinsame Ausbildung in der Bibelschule schafften trotz der Altersunterschiede und der verschiedenen Prägungen der einzelnen eine gute Gemeinschaft. In den Referaten zu theologischen und praktischen Fragen unseres Lebens und Dienstes gaben uns die Lehrer viele Hilfen und neue Denkanstöße. Im Austausch mit den Referenten konnten dann Fragen gestellt und Meinungsverschiedenheiten ausgesprochen werden.

In diesen Tagen wurde mir erneut deutlich, daß wir auf der Seite des lebendigen Gottes stehen, der in unserem Leben zu seinem Recht kommen möchte. In den Spannungen und Zerreißproben des Dienstalltags ist das Vertrauen in diesen Herrn die wirkliche Hilfe. Die Möglichkeit zum neuen intensiven Nachdenken über Gottes Liebe zu uns und über den uns aufgetragenen Dienst für ihn ließ mich wieder froh und gewiß an meinen Platz zurückkehren.

Dieser Weiterbildungskurs war alles in allem für jedes von uns wichtig zur Neuorientierung und Neubesinnung auf Gottes Handeln an uns und der Welt.

Marlies Graffmann, Laasphe

Gott will die Rettung der Kinder

Es ist nicht nur ein theologisches Geplänkel, sondern oftmals auch Diskussionsthema in den Reihen gläubiger Christen, ob im Kindesalter Verstorbene verloren sind. Ich möchte dabei die Frage ausklammern, was mit den als Säuglingen gestorbenen Kindern geschieht. Da dürfen wir der Gnade unseres Gottes vertrauen.

Im übrigen aber sagt uns Gottes Wort sehr deutlich, daß alle Menschen, also die Kinder mit eingeschlossen, in den Augen Gottes Verlorene sind. «Sie sind *allzumal* Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten» (Röm. 3, 23). «Gott will, daß *allen* Menschen geholfen werde . . .» (1. Tim. 2, 4). In diesem «alle» sind die Kinder mit eingeschlossen. In Matth. 18, 14 lesen wir: «Es ist nicht der Wille eures himmlischen Vaters, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde.» Gott will die Rettung der Kinder!

Es ist zwar heute keineswegs modern, von Sünde und Verlorenheit zu reden. Der Vater der antiautoritären Erziehung, O. Neill, schreibt: «Ich bitte die Eltern,

eine Zivilisation zu fördern, in der einem bei der Geburt nicht die Sünde aufgeladen wird. Ich bitte sie darum, alles abzuschaffen, was Erlösung nötig macht. Sie sollen dem Kind sagen, daß es gut geboren ist, nicht schlecht.» Das ist der Tenor unserer Zeit!

Demgegenüber bekennt David in Psalm 51: «Siehe, ich bin in sündlichem Wesen geboren, meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.» Diese Mitgift bekam jedes von uns von seinen Eltern mit auf den Weg. Mit dem uns allen bekannten Begriff «Erbsünde» ist deutlich ausgedrückt, was gemeint ist. Daraus aber folgen, auch bei den Kindern, schon recht bald die Sünden im Sinne von moralischen Vergehen. Welche gläubigen Eltern waren nicht zutiefst erstaunt und erschrocken, als sich bei ihren Kindern der erste bewußte Ungehorsam oder Zornesausbruch oder kalter Egoismus zeigte! Das Sündigen muß man eben nicht lernen, das kann man!

Lassen Sie es mich aber nun auch deutlich betonen: Wer alt genug ist, um bewußt zu sündigen, der ist auch alt genug, um die Botschaft der Sündenvergebung zu verstehen und anzunehmen! Damit sind wir bei einem weiteren wichtigen Punkt: Ein Kind kann sich für Jesus entscheiden. Diskussionen darüber, wie alt ein Kind dazu sein muß, führen zu keinem Ziel. Die Bibel macht keine Altersangaben. Das ist gut so. Es gibt kein Schema der Bekehrung, auch keine Altersschablone. Jedes Kind ist in seiner seelisch-geistigen Entwicklung anders als das andere. Der Entscheidung eines Kindes für Jesus muß selbstverständlich die dem Kinde gemäße Verkündigung des Evangeliums vorausgehen. Einzige Voraussetzung zum Empfang des Heils in Jesus ist der Glaube (=Vertrauen). Weder Alter, Bildung, Intellekt, soziale Stellung oder irgendetwas anderes sind Bedingungen. Und gerade da hat ein Kind gegenüber dem Erwachsenen ungemeine Vorteile. Ein Kind kann viel besser und leichter vertrauen und glauben.

Der bekannte Evangelist Spurgeon soll einmal nach einer Evangelisationsversammlung zu einem Bekannten gesagt haben: «Heute abend haben sich zweieinhalb Menschen für Jesus entschieden.» Nach anfänglichem Staunen erwidert dieser: «Aha, zwei Erwachsene und ein Kind!» Da antwortete Spurgeon: «Nein, zwei Kinder und ein Erwachsener.»

Spurgeon sagte das aus diesem Wissen heraus, daß Kinder viel einfacher, schlichter und unkomplizierter den Glaubensschritt vollziehen können als wir Erwachsenen. Wir haben oft so viele Wenn und Aber, so viele Zweifel und Bedenken. Kinder können die Botschaft hören und «kindlich glaubend» annehmen. Die Zusagen, die Gottes Wort uns gibt, sind klar: «Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gotteskinder zu werden, die an seinen Namen glauben» (Joh. 1, 12).

Ich selbst habe den Anstoß zur Entscheidung für Jesus durch das Wort aus Joh. 6, 37 empfangen: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.» Kinder können sich für Jesus entscheiden, und Gott will die Rettung der Kinder! Wenn das Gottes Wille und Anliegen ist, dann muß es auch unser Anliegen sein. Das soll und darf zum enormen Antrieb für missionarisches Wirken unter den Kindern werden.

Dieter Theobald

Bericht der 25. Heiligungskonferenz auf St. Chrischona

Es sind noch eine Anzahl Exemplare des Berichtes mit den Vorträgen der letzten Heiligungskonferenz, die unter dem Thema «Heiligung – Herrschaft des Heiligen Geistes» stand, vorhanden. Der Konferenzbericht eignet sich auch gut zum Verschenken. Die Vorträge – biblisch gut fundiert – sind eine wertvolle Hilfe für das persönliche Glaubensleben.
Der Preis des Buches beträgt Fr. 8.–, inkl. Porto. Bestellungen sind zu richten an das Konferenzbüro, Wilfriedstraße 5, 8032 Zürich.

Evangelisationseinsatz Kreuzlingen / Konstanz

21.–27. April
mit allen Seminaristen und Bibelschülerinnen von St. Chrischona

---

8. Februar:	*Welschlandtagung Genf* (rue Pécolat 2)
22. Februar:	*Frauentagung Aarau* (Pauluskapelle)
3.–22. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

Israel-Reisen
Infolge Abmeldungen sind noch einige Plätze frei:

21. März–10. April:	Oster-Studienreise
21. April–9. Mai:	Frühlings-Studienreise
1.–19. September:	1. Herbst-Studienreise
29. Sept.–17. Okt.:	2. Herbst-Studienreise

IV. Hilfsmittel zum Bibelstudium

Vorbemerkung: Es wird nicht jedem Mitarbeiter möglich sein, sich die verschiedenen Hilfsmittel anzuschaffen. Es soll deshalb angeregt werden, jeweils in einem Gemeindebezirk eine *Mitarbeiter-Bibliothek* einzurichten, in der solche Hilfsmittel zum Bibelstudium zugänglich gemacht werden können.

1. *Bibelübersetzungen*

a) Bedeutung verschiedener Übersetzungen

Bibelübersetzungen bilden fürs Bibelstudium eine unentbehrliche Hilfe, weil die Bibel in ihren Grundsprachen nur wenigen zugänglich ist.
Dabei muß beachtet werden, daß jede Übersetzung bereits ein Stück Auslegung einschließt; denn manche Aussagen und Wendungen im hebräischen oder griechischen Text können nicht ohne weiteres wort-wörtlich im Deutschen wiedergegeben werden. (Daher finden sich beim Vergleich verschiedener Übersetzungen im Wortlaut manche Unterschiede.)
Durch sorgfältigen Vergleich verschiedener Übersetzungen kann man sehr oft der Aussage im Grundtext näherkommen und ein besseres Verständnis des Wortlautes gewinnen.

b) Auswahl verschiedener Übersetzungen

- *Luther-Bibel.* Württ. Bibelanstalt, Stuttgart.
  Der heute vorliegende Text weist verschiedene Revisionen gegenüber der von M. Luther erarbeiteten Übersetzung auf. Die Sprachkraft Luthers ist aber doch noch an vielen Stellen wahrzunehmen.
- *Elberfelder Bibel.* Verlag R. Brockhaus, Wuppertal.
  Diese Übersetzung versucht eine wortgetreue Nachahmung des Grundtextes. Sie ist deshalb sprachlich eher schwerfällig, aber für gründliches Textstudium doch hilfreich!
- *Menge-Bibel.* Württ. Bibelanstalt, Stuttgart.
  Eine recht genaue Übersetzung in flüssiger Sprache mit guten Gliederungen des Textes und Überschriften.
- *Bruns-Bibel.* Brunnen-Verlag, Gießen.
  Keine ‚wörtliche' Übersetzung, sondern eine Übertragung des Textes in allgemein verständliches Deutsch mit klaren Gliederungen und guten Überschriften.
- *Albrecht-Testament.* Brunnen-Verlag, Gießen.
  Verständliche Übersetzung in lebendiger Sprache mit erklärenden Anmerkungen und Einführungen in die einzelnen Bücher des NT.
- *Die Gute Nachricht.* Württ. Bibelanstalt, Stuttgart.
  Sehr freie Wiedergabe des Textes, die «unmittelbare Verständlichkeit des Originals durch dynamische Gleichwertigkeit» zu erreichen sucht.

c) Aufgabe

Vergleichen Sie folgende Stellen in verschiedenen Übersetzungen; notieren Sie die Unterschiede. Wie verstehen Sie die Aussagen des Textes?

- Epheser 5, 15–21 .....
- Hebräer 12, 1–2 .....

d) Hinweise fürs Bibellesen

Nützen Sie den Reichtum, der Ihnen mit den einzelnen biblischen Büchern anvertraut ist! Eine gute Hilfe für die Stille Zeit und für das Gebet stellen die Psalmen dar. Lesen Sie sich öfter einen Psalm laut vor und beten Sie mit seinen Worten! Noch besser: lernen Sie ihn auswendig und nehmen Sie ihn so mit in Ihren Alltag hinein.
Da sind die Geschichtsberichte aus dem Leben und Wirken Samuels, Sauls und Davids (1. und 2. Sam.), die gewaltigen Bekenntnisse Jeremias (Kap. 11–20), die kraftvollen Abschnitte alttestamentlicher Prophetie bei Jesaja (Kap. 40 ff.). Es ist gut, solche Abschnitte auch einmal im Zusammenhang zu lesen und sich ihren Aussagen zu stellen.
Da sind die Berichte der Evangelien oder der Apostelgeschichte, die einen tiefen Einblick in das Denken, Reden und Handeln Jesu geben, während die Briefe des NT die Bedeutung Jesu und seines Heils darlegen. – Bedenken Sie aber auch bei den Briefen, daß diese im eigentlichen Sinn ‚Briefe' waren, die durchaus einmal «in einem Atemzug» gelesen worden sind!
Daß daneben dann das sorgfältige Bedenken eines einzelnen Wortes oder Satzes seinen entscheidenden Wert hat, soll ebenfalls unterstrichen werden. In welche Weite der Zusagen Gottes können Sie geführt werden, wenn Sie das Verheißungswort Jesu: «... ich will euch *erquicken*» (Matth. 11, 28) einmal näher betrachten (vergl. Psalm 19, 8; *23, 3;* 34, 6; 66, 12; 119, 25. 50. 88; Jes. 35, 3; 57, 15; Jer. 31, 25)!
Mut zum Bibellesen – das wünsche ich Ihnen!

2. *Konkordanzen*

a) Bedeutung

Ein fast unentbehrliches Hilfsmittel für das Bibelstudium stellt eine Konkordanz dar. Sie enthält eine alphabetische und systematische Zusammenstellung der in den biblischen Büchern vorkommenden Wörter (Begriffe, Namen, Zahlen usw.).

b) Auswahl

- *Wortkonkordanz.* Württ. Bibelanstalt, Stuttgart.
- *Kleine Konkordanz.* Christl. Verlagsanstalt, Konstanz.
  Beide Titel sind brauchbar; sie bieten aber nur eine begrenzte Anzahl Bibelstellen.
- *Bremer Biblische Handkonkordanz.* Christl. Verlagshaus, Stuttgart.
  Ausführliches Stellenregister. Für Mitarbeiter zu empfehlen!
- *Biblische Taschenkonkordanz.* Telos-Taschenbuch.
  Stichwortkonkordanz. Die zentralen Begriffe sind thematisch geordnet.

c) Aufgabe

Suchen Sie Stellen, die Aussagen über den «Frieden Gottes» (Röm. 5, 1) machen! Was wird ausgesagt? Was wird ergänzt, erklärt?

.....

.....

Klaus Haag

1. Thessalonicher 1, 9–10

I. Wortlaut und Zusammenhang des Textes

1. Was steht da? – Diese Frage soll Sie zuerst beschäftigen. Dazu lesen Sie den Text nach mehreren Übersetzungen.

2. Lesen Sie Kapitel 1 und notieren Sie, was von der Gemeinde in Thessalonich berichtet wird.

.....

.....

.....

.....

Welche Hilfen zum Verständnis der Verse 9–10 geben die vorangehenden Verse?

3. Im Brief klingen die drei Hauptaussagen der Verse 9–10 noch mehrere Male an. Wie werden die Verse 9–10 durch jene anderen Aussagen ergänzt bzw. erklärt?

- *zu Gott bekehrt* – Kap. 1, 8; 2, 12–13; 3, 8; 5, 23 f.
- *Gott dienen* – Kap. 4, 1–12; 5, 16–22.
- *auf Jesus warten* – Kap. 4, 13–18; 5, 1–11.

II. Zeit- und Umweltverhältnisse

1. Paulus nimmt auf das frühere Wirken in Thessalonich Bezug (Vers 9a). Die Gemeinde war während der zweiten Missionsreise gegründet worden (vergl. Apg. 17, 1–10; lesen Sie die Stelle bitte nach!).
Paulus hatte mit seinen Mitarbeitern nur kurze Zeit in Thessalonich gewirkt. Dennoch war Gemeinde Jesu entstanden, die sich auch in der Verfolgungszeit bewährte und in gesundem Wachstum blieb (vergl. Kap. 2, 13 ff.; 3, 1 ff.).

2. Falls Ihnen eine Konkordanz oder ein Bibellexikon zur Verfügung steht, erarbeiten Sie bitte folgende Stichworte:

- *Thessalonich.* – Was war das für eine Stadt? Welche Bedeutung hatte sie für die weitere Arbeit des Paulus in Griechenland?
- *Götzen.* – Welche Gottheiten gab es in jenen Ländern? Wie bestimmten sie das Leben der Menschen (vergl. Apg. 17, 23 ff.)?

III. Hinweise für die Verkündigung

Mit wenigen Worten hat der Apostel Paulus das Leben der Christen in Thessalonich umrissen. Man spürt seinem Brief den Dank gegen Gott und die Freude an der Gemeinde ab. Nur kurze Zeit hat der Apostel die Botschaft von Jesus in dieser Stadt verkündigt. Aber das Wort ist ‚angekommen'. Es hat Wurzel gefaßt und Frucht gebracht (Kap. 2, 13).

1. *Die neue Lebenswirklichkeit der Christen*

Das verkündigte Wort hat bei den Menschen in Thessalonich eine völlig neue Ausrichtung ihres Lebens bewirkt (V. 9). Von den Götzen haben sie sich abgewandt und zu Gott hingekehrt. So total bricht die Heilsbotschaft von Jesus Christus in das Leben der Völker, daß sie Menschen in völlig neue Lebensbereiche hineinruft.
Gott hat sich ganz zu uns Menschen gewandt (Röm. 8, 32). Darum schließt Hinkehr zu Gott die Bereitschaft zur völligen Abkehr von allen Abgöttern ein.

2. *Die große Lebensaufgabe der Christen*

Paulus bestätigt den Gläubigen in Thessalonich, daß sie diese Aufgabe wahrgenommen haben. Sie sind von Gott aus der Knechtschaft des Götzendienstes befreit worden. Darum sind sie nun frei für ihn, für seinen Dienst.

a) *Gläubige dienen Gott.* – Wer gerettet worden ist, lebt nicht mehr für sich, sondern für seinen Gott und Herrn (2. Kor. 5, 15). Solcher Dienst aber geschieht nicht aus Zwang, sondern aus Dank und Liebe.
In diesem Dienst zu stehen, heißt geadelt werden; denn er geschieht für den *lebendigen Gott,* der sich von den Götzen darin unterscheidet, daß er *lebt* und daß sein Wort ewiggültige *Wahrheit* ist.

b) *Gläubige warten auf den Sohn Gottes.* – Damit ist die zweite Aufgabe genannt. Durch Jesus Christus sind die Christen «in allen Stücken reich gemacht» (1. Kor. 1, 5). Sie haben nichts in sich selber, was sie zur Hoffnung berechtigen würde. Ihre Hoffnung gründet in Jesus Christus, der in «großer Macht und Herrlichkeit» wiederkommen wird (1. Thess. 4, 13 ff.).
Das ist die *Hoffnungsgewißheit* der Christen: Ihr Herr kommt! Sie warten auf ihren Herrn, indem sie für ihn in dieser Zeit und Welt wirken (Luk. 19, 13). Sie arbeiten für ihn und warten auf ihn, weil sie wissen: «Wenn aber Christus, unser Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit» (Kol. 3, 4). K. H.

Thalwil

Thalwil ist das einzige Chrischona-Arbeitsgebiet am linken Ufer des Zürichsees. Im Jahre 1902 hielt der damals in Adliswil stationierte Prediger Friedrich Köhler die erste Versammlung im Raum einer ehemaligen Thalwiler Schreinerei. 1903 konnten eine Sonntagsschule begonnen und 1906 ein nettes Säli bezogen werden.

In den Jahren um 1911 bediente Prediger Paul Müller Thalwil von Meilen aus. Das Säli erwies sich bald darauf als zu klein. So wagte sich die Gemeinde 1923 an den Bau der jetzigen Kapelle. Im Juni 1924 fand die Einweihung statt. 1925 kehrte Thalwil nochmals in den Adliswiler Bereich zurück.

1927 beschloß das Komitee der Pilgermission, Thalwil zum selbständigen Arbeitsfeld zu machen mit den Außenstationen Oberrieden und Meilen und bestimmte für diese Aufgabe Prediger Hans Staub, den späteren Direktor des Chrischonawerkes. Durch die Heirat des jungen Predigers – im Jahre 1928 – wurde der Wohnhausbau aktuell. 1930 konnte dieser Anbau eingeweiht werden.

1931 wurde Meilen von Thalwil abgetrennt. Als Außenstationen kamen dafür Rüschlikon und Kilchberg hinzu. Die damit erreichte geographische Verbundenheit erleichterte nun den Einsatz in der Wortverkündigung.

1961 konnte die Gemeinschaft Thalwil in Oberrieden ein zentral gelegenes Haus kaufen und darin ein kleines Säli einbauen. Dort finden bis heute abwechslungsweise mit der Methodistengemeinde die früher als Stubenversammlung gehaltenen Bibelstunden statt.

Durch den Gottesdienstbesuch der Gäste des Erholungsheimes Bergli, Oberrieden, erfährt das Gemeindeleben in Thalwil eine wertvolle Bereicherung. Darüber hinaus erstreckt sich jetzt das Einzugsgebiet von Thalwil bis nach Horgen und Hirzel.

Seit Frühjahr 1973 belebt der Gemeinde-Bibelunterricht mit seinen Bibelbetrachtungen in Gruppen (jeweils vor der Sonntagmorgen-Predigt) unseren Kreis. – Von Herzen danken wir dem Herrn, daß er in all den vergangenen Jahren aus unserer Mitte Menschen in seinen direkten Dienst als Diakonissen, Prediger und Missionare berufen hat.

Nach F. Köhler dienten folgende Prediger in diesem Arbeitsfeld am Wort: P. Müller, R. Kübler, E. Müller, H. Staub, A. Handschin, R. Vögeli, nochmals P. Müller, W. Wagen, A. Wyss und E. Kaspar.

F. Nussberger

Mission

Wie auch die medizinische Arbeit eine Möglichkeit bietet, die Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, geht aus dem Bericht unserer Diakonisse Lydia Beck, der Leiterin unserer Klinik in Addis Birhan/Äthiopien, in eindrücklicher Weise hervor.

Scharen von Patienten strömen tagtäglich auf unsere Poliklinik zu. Krankheitsnot oder sonst ein Elend mag sie bewogen haben, diesen Kurs einzuschlagen. Sie alle haben ein Verlangen: Sie möchten frei werden von dem, was sie quält; sie möchten gesunde Menschen sein. In sehr anschaulicher Weise tragen sie ihre Krankengeschichte vor. Immer wieder wird mir während ihres Berichtes erschreckend bewußt, welch grausames Bündnis Hunger, Unwissenheit, Tradition und Krankheit bilden. Es ist eigentlich recht deprimierend, immer nur die Schäden zu beheben, die durch solch ein Bündnis entstanden sind. Durch Aufklärungsunterricht und kleinere Ausbildungsprogramme haben wir den Verbündeten den Kampf angesagt. Allerdings stecken wir dabei viele Niederlagen ein, und oft scheint es ein aussichtsloser Kampf zu sein.
Viele Frauen entbinden in unserer Klinik. Das ist immer eine feine Gelegenheit, ihnen zu sagen, wie sie ihre Kinder großziehen sollen! Die vielen Angehörigen, die mitkommen, erhalten ebenso wie die Frau selber einen Kurzunterricht. Leider erleben wir es oft, daß einige Tage später der Säugling nach Luft schnappend von einem Glied der älteren Generation gebracht wird. Ursache des zum Erbarmen aussehenden Erdenbürgers: geschnittenes Halszäpfchen, ausgebrochene Eckzähne, Abführmittel- und Butterfütterung! Können Sie sich in etwa unsere Bestürzung vorstellen?!
Zur Mutter- und Kinderfürsorge kommen jeden Dienstagnachmittag 80–100 Mütter mit ihren Kindern. Wir beginnen den Unterricht mit einer biblischen Botschaft. Dann folgen Ausführungen über Ernährungslehre, Hygiene oder notwendige Vorbeugungsmaßnahmen. Schließlich bekommen die Kinder Impfungen, sie werden untersucht und die Mütter beraten. Es ist mir jedoch ganz klar, daß die wenigsten Mütter des Unterrichtes wegen kommen. Jedes zweite Mal können wir Kindernahrungsmittel mitgeben, und dies möchte sich keine Mutter entgehen lassen.
Immer wieder einmal frage ich, was sie denn im Unterricht gehört hätten. Da meinte kürzlich eine Mutter ganz abfällig: «Du gibst mir heute nichts für mein Kind zu essen, deshalb sage ich dir auch nicht, was ich gehört habe!» Durch die vielen Entbindungen in unserer Klinik machte ich Bekanntschaft mit «Dorfhebammen ohne Ausbildung». Ich lud sie zu Unterrichtsstunden ein und war erstaunt, wie prompt sie dazu erschienen. Eifrig lernten sie, und ebenso eifrig brachten sie ihr Anliegen vor: was ihnen denn dafür werde? Es nütze ihnen doch recht wenig, wenn sie jetzt lernen würden. Die Frauen, denen sie helfen, bezahlen ihnen nichts für die Arbeit, und außerdem verlieren sie unnötige Arbeitszeit für den Unterricht. Wozu lernen, wenn es keinen Gewinn bringt? Es ging doch bis jetzt auch ohne!
Was die Hebammen betrifft, konnte ich für sie einen zwanzigtägigen Kurs organisieren. Für den «Arbeitsausfall» bekamen sie eine Vergütung, und diejenigen, die die mündliche Prüfung bestanden haben, sind jetzt im Besitz einiger für den Hebammenberuf notwendiger Gegenstände, worauf sie sehr stolz sind. Wenn diese Frauen gelernt haben, in Zukunft mit sauberen Händen zu arbeiten, eine Geburt richtig zu leiten und die Frauen bei Gefahr in eine Klinik einzuweisen, dann hat sich der Aufwand gelohnt.
Was mich aber vor allen Dingen freut, ist die Tatsache, daß diese Frauen während der Kurszeit intensiv Gottes Wort hören durften. Bei aller unserer Arbeit ist dies das Hauptanliegen, die Menschen mit der Frohen Botschaft bekannt zu machen; denn sein Wort allein vermag Menschenherzen zu verändern. Und wenn es dazu kommt, wird sich im Leben eines jeden Menschen und

auch in den Gewohnheiten vieles ändern. Im Augenblick hat es den Anschein, als sei vieles, was wir tun und reden, vergebliche Liebesmühe. Wir wollen aber nicht aufhören, den Menschen in ihrer Not zu helfen und sie auf den rechten Nothelfer hinzuweisen. Wir halten daran fest: Gottes Wort hat unfehlbare Wirkung!

Nachrufe

Gottfried Studer †

Als erstes Kind meiner Eltern wurde ich am 8. Dezember 1890 im thurgauischen Dorf Ennetaach geboren. In meinem 5. Altersjahr starb meine Mutter bei der Geburt ihres zweiten Kindes. Etwa eineinhalb Jahre später verheiratete sich mein Vater wieder. Ich bin meiner zweiten Mutter dankbar, daß sie nach bestem Wissen und Erkennen um mich besorgt und auch bei meinem irdischen Lebensweg auf Linie und Ziel bedacht war. Meinen Eltern ging es vor allem darum, daß ich den Weg finden und gehen möchte, der zum ewigen Leben führt. Als heranwachsender Knabe wurde ich in die sonntäglichen gottesdienstlichen Versammlungen der Freien evangelischen Gemeinde mitgenommen und zur Entscheidung für Jesus geführt.
Beruflich war ich eine Zeitlang in der Landwirtschaft und dann in der damals in der Ostschweiz verbreiteten Maschinenstickerei-Industrie tätig. Innerlich beschäftigte ich mich viel mit dem Wort Gottes. Ich beteiligte mich an den Aussprachen in unseren Versammlungen und sah mich im Lauf der Zeit zum Dienst am Evangelium geführt. Ich hatte bald Gelegenheit zu sonntäglichem Predigtdienst da und dort, bevor ich das Predigerseminar St. Chrischona besuchte. 1915 schloß ich meine Ausbildung dort ab. Meine Einsegnung zum Predigtdienst empfing ich erst später in Thun, da infolge des Krieges in jenem Jahr auf St. Chrischona keine Brüdereinsegnung möglich war.
Mein erstes Arbeitsfeld fand ich in der Freien evangelischen Gemeinde Thun unter der Anleitung und Führung eines erfahrenen Predigers. In jener Zeit verheiratete ich mich mit Fräulein Emilie Utzinger. Drei Söhne und eine Tochter wurden uns geschenkt. Im Jahre 1919 folgten wir einem Ruf in die Gemeinde Ennenda im Kanton Glarus. Ich glaube, auch dort noch einiges hinzugelernt zu haben. Als ich 1926 wieder von der Gemeinde in Thun gerufen wurde, sagten wir freudig zu.
Ein tiefes Leid traf uns, als unser Sohn Kurt in seinem 18. Lebensjahr beim Baden ertrank. Und doch wurde uns die Liebe Gottes nie fraglich, sondern sie wurde uns größer, weil wir auch im Leid uns von ihr umschlossen erlebten.
Beim Dienst in der Gemeinde und innerhalb des Bundes unserer Gemeinden wie auch bei Vorträgen an Konferenzen ging es mir vor allem darum, daß Christus verkündigt werde, daß wir wachsen in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi und daß lebendige Gemeinde entstehe gemäß der Lehre und dem Vorbild im Neuen Testament. Daneben wirkte ich im Heimatdienst der Allianz-Mission mit, wo ich in der Gemeinschaft mit den Geschwistern und Freunden eine Quelle von Freude und Segen fand.
Am Abschluß meines Weges auf Erden danke ich dem Herrn für seine Hilfe, für seine Treue, für seine Geduld, für seine Vergebung, für seine Gnade.
(Aus dem vom Heimgegangenen im Jahre 1972 verfaßten Rückblick auf sein Leben.)

Emil Weltin †

In Zürich, wo seine Eltern das Hospiz «Zum Widder» verwalteten, kam Emil Weltin am 26. August 1887 als der älteste von vier Söhnen zur Welt. Noch im gleichen Jahr zog die Familie nach Genf in ein dortiges Hospiz. In der Calvin-Stadt absolvierte Emil Weltin die Schuljahre, und er beabsichtigte Theologie zu studieren. 1894 wurde der Vater ans Evangelische Vereinshaus in Strasbourg berufen. Hier wurde Emil Weltin konfirmiert, und das Wort aus Röm. 1, 16: «Ich schäme mich des Evangeliums von Jesus Christus nicht . . .» sollte das eigentliche Leitwort für sein Leben werden. In Strasbourg erlernte er den Beruf eines Kaufmanns. Die bewußt christliche Erziehung im Elternhaus sowie der Kontakt mit dem CVJM und die Mithilfe in der Sonntagsschularbeit haben wohl den Ruf in den Predigtdienst neu aufklingen lassen.

Im Jahre 1908 öffnete sich für Emil Weltin der Weg «durch wunderbare Führung» ins Predigerseminar St. Chrischona. Nach Abschluß der Studien kam der von Natur aus eher anlehnungsbedürftige junge Prediger nach Gerthe Hiltrop ins Ruhrgebiet, wo er – wie er selber schrieb – «seine ersten Schritte als Knecht Gottes tat». Darauf folgten zwei Jahre in der Pirmasenser Stadtmission, und von 1914–1922 stand er im Pfälzischen Verein für Innere Mission in Kaiserslautern im Dienst. Hier heiratete er die junge Pfarrerswitwe Bina Heim. Zwei Kinder starben, noch ehe sie ihr erstes Lebensjahr erreichten, und im Jahre 1922 rief der Herr auch seine junge Frau heim. Diese schwere Führung sowie die Entbehrungen und Belastungen in der Kriegszeit ließen Emil Weltin zusammenbrechen. In diesem Zustand fand er Aufnahme bei einem Freund in Gossau ZH, wo sich die Kräfte wieder einstellten.

Nach einigen Monaten wurde der wieder genesene Seelsorger von der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich als Aushilfsprediger nach Stäfa berufen. Dort fand er in der jungen Arbeitslehrerin Bertha Kuhn seine zweite Gattin, die ihm treu zur Seite stand, den Kindern eine verständnisvolle Mutter und dem Prediger eine wertvolle Mitarbeiterin und Stütze war.

1923 wurde er nach Wetzikon versetzt, wo er zehn Jahre in freudigem Einsatz stand. Dann folgte er einem Ruf in die ihm bekannte Gemeinde in Stäfa. Zur Freude der Eltern wurden ihnen zwei Töchter und drei Söhne geschenkt. 1946 kam eine Anfrage von der gegenüberliegenden Seegemeinde Horgen. Die Entscheidung fiel dem nicht mehr jungen Prediger schwer. Als er aber am Tag, da er die Antwort geben sollte, das Losungswort «Komm herüber und hilf uns!» las, wußte er, wo Gott ihn brauchen wollte. In Horgen wirkte Emil Weltin bis zu seinem 70. Lebensjahr. Dann folgte ein 13jähriger Aufenthalt im Ruhestand in Zürich, und er hat noch mit großer Freude viele Vertretungsdienste übernommen. Vor über drei Jahren siedelte Emil Weltin mit seiner Frau nach Amriswil über, wo er unter den fürsorgenden Augen einer verheirateten Tochter einen gnädigen Lebensabend erleben durfte. Im vergangenen September nahm dieses gemeinsame Wandern durch den Tod der umsichtigen Gattin ein jähes Ende. Der Heimgang seiner Frau versetzte offensichtlich auch dem Gatten einen so starken Schlag, daß seine Kräfte zusehends schwanden

Zu einem letzten eindrücklichen Erlebnis wurde seine Teilnahme an der Hundertjahrfeier der Evangelischen Gesellschaft am 29. November in Zürich. Damit schien sein Leben einen Abschluß gefunden zu haben. Seine tiefe Sehnsucht, bald sterben zu dürfen, sollte bald in Erfüllung gehen. Am 14. Dezember rief ihn der Herr zu sich heim, dem er treu gedient und im Leben und Sterben freudig vertraut hat.

Gebetsecke

Evangelisationen:

9.–16. Februar:	Hallau, Prediger G. Blaser, Stäfa gleichzeitig Kinderevangelisation
9.–16. Februar:	Schafisheim, Prediger M. Kiener, Gossau
15.–23. Februar:	Wyhlen, Prediger A. Stäheli, St. Chrischona, mit Kurz-Bibelschülern von St. Chrischona
17.–23. Februar:	Kirchriedt (Hinwil), Prediger M. Fischer, Ebnat-Kappel
23. Febr.–2. März:	Großen-Linden, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, mit Team
24. Febr.–2.März:	Binningen BL, Prediger A. Goetz, Colmar
17.–23. März:	Seon, Prediger J. Suter, Zug

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 100.– im Opfer Muttenz; Fr. 1000.– aus Brugg; Fr. 170.– im Opferstock Romanshorn; Fr. 200.– aus Weinfelden; Fr. 100.– im Opfer der Bethelkapelle Zürich; Fr. 2000.– im Briefkasten Friedau; DM 10.– aus Worms. Für das Arbeitsfeld im Wallis Fr. 100.– aus Boniswil.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 20.– im Opferstock Wil; DM 50.– durchs Haus «Zu den Bergen» von einer dankbaren Deutschen; Fr. 200.– aus Thalwil; Fr. 50.– durch die Saronkapelle Zürich; Fr. 500.– aus Hunzenschwil; Fr. 50.– aus Kulm; Fr. 100.– aus Stein; Fr. 500.– aus Muttenz; Fr. 800.– aus Ebnat; Fr. 102.– im Opfer auf St. Chrischona; DM 100.– aus Worms; Fr. 250.– im Briefkasten Romanshorn.

Für die neue Orgel:
Fr. 500.– durch Lehrer Rüdiger.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 100.– aus Hunzenschwil; Fr. 50.– und Fr. 100.– aus Schlossrued; Fr. 50.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 100.– im Opfer der Bethelkapelle Zürich; Fr. 50.– aus Muttenz. Für Hungernde in Äthiopien: Fr. 190.– im Opferkasten Romanshorn, Fr. 100.– und Fr. 100.– aus Schaffhausen.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 200.– für Kapstadt im Briefkasten Friedau.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 100.– aus Ebnat.

Für das messianische Zeugnis an Israel:
Fr. 450.– aus Ebnat.

Für den Evangeliums-Rundfunk:
Fr. 100.– im Opfer der Bethelkapelle Zürich.

Für die Mission:
Fr. 100.– aus Schlossrued; Fr. 50.– durch die Saronkapelle Zürich.

Für Hungernde:
Fr. 100.– aus Schlossrued; Fr. 200.– durch die Saronkapelle Zürich; Fr. 50.– aus Frauenfeld; Fr. 200.– aus Arbon; Fr. 100.– aus Schafisheim; Fr. 20.– im Briefkasten Weinfelden; Fr. 20.– aus Muttenz; Fr. 100.– durchs Diakonissen-Mutterhaus; Fr. 10.– für hungernde Kinder von einer alten deutschen Dame aus Montreux; Fr. 100.–, Fr. 200.– und Fr. 20.– aus

Ziefen; Fr. 100.– aus Arboldswil; Fr. 200.– durch die Saronkapelle Zürich; Fr. 450.– aus Ebnat; Fr. 200.– im Opfer der Bethelkapelle Zürich; Fr. 100.– und Fr. 300.– im Briefkasten Friedau; Fr. 50.– mit Briefmarken aus Bern; Fr. 500.– im Opfer auf St. Chrischona.

Der Herr sei allen ein reicher Vergelter! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 27. November den Geschw. *E. Jüngling* in Staffort eine Tochter (Judith Dorothea).

Am 29. November den Geschw. *W. Haug* in Grindelwald eine Tochter (Ketsia Elisabeth).

Am 3. Januar den Geschw. *G. Roth* in Zürich ein Sohn (Simeon).

Am 11. Januar den Geschw. *M. Bönig* in Seevetal ein Sohn (Markus).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:

Am 11. Januar Bruder *Friedrich Dietz* in Marburg (sonst Ponta Grossa/Brasilien) mit Fräulein Elly Crosinsky aus Düsseldorf.
Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfall:

Am 14. Dezember Bruder *Emil Weltin*, Prediger i. R., in Amriswil, im Alter von 88 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1908–1911.
Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Baumann, Jacques, Missionar, 2725 Le Noirmont.

Gloor, Paul, Pfarrer i. R., Asyl, Haus Karmel, 8487 Rämismühle (Tel. 052/45 11 20).

Herrmann, Daniel, Pasteur, 18 de Mont Roche, Saint-Amé, F - 88120 Vagney (Tel. 1629/61 21 81).

Keppeler, Wilhelm, Prediger i. R., Kastanienweg 3, D - 7414 Lichtenstein (Tel. 0 71 29/41 90).

Sandhop, Jürgen, Gemeindehelfer, Kremsdorfer Weg 52, D - 244 Oldenburg.

Seibt, Bodo, Prediger, Otterbacherstraße 7, D - 675 Kaiserslautern.

Sprunger, Isaak, Prediger, Hotel-Pension, 2311 La Chaux-d'Abel.

Zobrist, Paul, Oberdorfstraße 74, 3855 Brienz.

Bogdahn, Frida, Frau, Paul-Eber-Straße 19 a, D - 871 Kitzingen.

Schüpbach, Hanna, Frau, Rütiweg 509, 5040 Schöftland.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 2. Februar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Einladung zur Freude.

Mittwoch, 5. Februar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger E. Kaspar, Thalwil.

Donnerstag, 6. Februar, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger R. Kölliker, Stäfa.

Donnerstag, 6. Februar, 10.05 Uhr (KW 41 u. 49 m): Prediger Th. Werner, Zürich.

Freitag, 7. Februar, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): A. Bolli, St. Chrischona.

Sonntag, 9., bis Samstag, 15. Februar, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Sonntag, 9. Februar, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Prof. Dr. A. Köberle, München.

Dienstag, 11. Februar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Mundschin, Zofingen.

Dienstag, 11. Februar, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).

Mittwoch, 12. Februar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger R. Weber, Eiserfeld.

Freitag, 14. Februar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor F. May, Wetzlar.

Sonntag, 16. Februar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger M. Fischer, Ebnat-Kappel.

Montag, 17. Februar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger P. Voegeli, Renens.

Donnerstag, 20. Februar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger R. Frische, Tübingen.

Freitag, 21. Februar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. P. Beyerhaus, Tübingen.

Montag, 24. Februar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Gasser, Lenzburg.

Montag, 24. Februar, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Dir. E. Schmid, St. Chrischona.

Mittwoch, 26. Februar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Lauter, Krelingen.

Freitag, 28. Februar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Ausländ. Mitbürger und wir.

Zur Berufswahl und Vorbereitung auf eine spätere Aufgabe:

Haushaltungsschule St. Chrischona

Möglichkeit zu persönlicher und charakterlicher Entfaltung sowie geistlicher Prägung. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel
Telefon 061 / 49 65 65.

Haushalt-Lehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn im Frühjahr. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld ab Fr. 120.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.

Anfragen an Schwester Gritli Haller, Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum (am Vierwaldstättersee). Telefon 041 / 47 12 66.

In Zürich

Wohngelegenheit für Töchter

Mit andern jungen Menschen zusammen wohnen. Mit ihnen ins Gespräch kommen. Den missionarischen Auftrag Jesu bewußt ernst nehmen.

Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich.
Telefon 01 / 34 41 27.

Clarens / Montreux

Freizeit für berufstätige Frauen und Töchter (ab 25 Jahren)
vom 1.–10. März
Leitung: Schwester Gritli Mäder und Missionarin Margrit Bähler
Pauschalpreis für 9 Tage: Fr. 210.– / 250.–, alles inbegriffen.
Je nach Unterkunftsmöglichkeiten kann eine Teilnahme auch für einzelne Tage erfolgen.

Bibelwoche für jedermann
vom 11.–20. März
Leitung: Prediger E. Sturm
Pauschalpreis für 9 Tage: Fr. 210.– / 250.–, alles inbegriffen.
Vormittags Bibelarbeit, abends verschieden gestaltetes Programm.
Wir laden herzlich ein!
Ferienheim Villa Victoria,
1815 Clarens / Montreux. Tel. 021 / 61 36 17.

Innere Klarheit und Gewißheit, neue Zuversicht und Freude können Sie empfangen durch den Besuch der

Oster-Bibelwoche

vom 31. März – 7. April
im Chrischonaheim, Amden
Leitung: Prediger M. Kiener, Gossau
Thema: Der Glaube im Werktagskleid (Jakobusbrief).
Pauschalpreis: Fr. 140.– bis Fr. 160.–
Anmeldung an Chrischonaheim,
8873 Amden. Tel. 058 / 46 11 31.

2 Fahrten zur Tulpenblüte nach Holland

23.–29. April
Biblische Botschaften: Prediger E. Hunziker, Kölliken.

3.–9. Mai
Bibl. Botschaften: Prediger P. Blaser, Arbon.

Anfragen um weitere Information und Anmeldungen an Herrn Fritz Moser-Wägeli, 8416 Flaach ZH.

Regionaltagungen für Mitarbeiter in der Kinderarbeit

8./9. Februar: Frauenfeld
Chrischonakapelle, Ringstraße 2

15./16. Februar: Gossau
Chrischonakapelle, Bertschikerstraße

8./9. März: Ziefen
Chrischonakapelle, Dochelen

15./16. März: Thalwil
Chrischonakapelle, Alte Landstraße 143

19./20. April: Schaffhausen
Chrischonakapelle, Tannerberg 1

26./27. April: Lausanne
Stadtmission, Avenue Marc Dufour 15

10./11. Mai: Schöftland
Chrischonakapelle, Bahnhofstraße

24./25. Mai: Lenzburg
Chrischonakapelle, Walkeweg 19

21./22. Juni: Winterthur
Chrischonakapelle, Kreuzstraße 5

Nähere Auskunft und Programme bei Dieter Theobald, Kindersekretär, Postfach 108, 8636 Wald.

Brauchen Sie Erholung?

Im schön gelegenen Erholungsheim «Bergli» können Sie für ein paar Tage ausspannen. Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Sie sind herzlich eingeladen!
L. und H. Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. 01 / 720 02 34.

Mallorca

Missionarische Badefreizeit
vom 8.–22. Juni
Leitung: Prediger P. Deutsch, Wädenswil, und und W. Hunziker, Sissach
Unterkunft: Hostal C' an Pedrus, Cala Ratjada
Pauschalpreis pro Person: ca. Fr. 825.– für Doppelzimmer
Programm: Evangelistische Einsätze am Strand und in Cafés.
Anmeldung bis spätestens 31. März an Prediger W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach. Telefon 061 / 98 12 61.
Detaillierte Prospekte und Anmeldekarten können angefordert werden.

Bibelfreizeit am Meer

Sestri-Levante (ital. Riviera)
vom 1.–13. September
Leitung: Prediger W. Wunderli, Reinach, und W. Hunziker, Sissach
Pauschalpreis pro Person: ca. Fr. 570.–
Anmeldung bis spätestens 30. Juni an Prediger W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach. Telefon 061 / 98 12 61.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet Fr. 6.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Zimmermann, Avenue Marc Dufour 15

1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2

1205 Genève: Stadtmissionar L. Peter, Rue Bergalonne 7

1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria

1950 Sion: Stadtmissionar W. Schoch, Rue de l'Industrie 8

2000 Neuchâtel: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6

2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue des Musées 37

2610 St. Imier, Prediger R. Bühler, Rue de la Malathe 14

6600 Locarno: Stadtmissionar P. Stricker, Via della Pace 20 c

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

In folgenden Heimen benötigen wir dringend neue Mitarbeiter!

Wir bieten Ihnen nicht nur eine sinnvolle Arbeit ... sondern auch ein Stück christliche Lebensgemeinschaft!

Pension Casa Lydia 6600 *Locarno*	– Töchter für Service und Zimmerdienst	Tel. 093 / 31 44 03
Jugendheim für Töchter «Lydiaheim» 8006 *Zürich*	– Tochter mit Kochkenntnissen	Tel. 01 / 34 41 27
Ferien- und Jugendheim «Meielisalp» 3706 *Leissigen*	– Töchter für Saal- und Zimmerdienst – Köchin oder Tochter mit Kochkenntnissen	Tel. 036 / 47 13 41
Ferienheim «Villa Victoria» 1815 *Clarens*	– Töchter für Zimmer- und Saaldienst	Tel. 021 / 61 36 17
Ferien- und Erholungsheim «Bergli» 8942 *Oberrieden*	– Köchin oder Tochter mit Kochkenntnissen	Tel. 01 / 720 02 34

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden, Telefon 01 / 720 02 34

Für Aug und Herz Ihres Kindes

ENTDECKUNGEN IN GOTTES SCHÖNER WELT

4 Fotobilderbücher für Jungen und Mädchen ab 4 Jahren, mit kurzen Texten von Margret Wanner.

- **Die kleinen Wunder**
- **Farben**
- **Um uns herum**
- **Im Zoo**

Brunnen-Verlag, je 28 Seiten, Format 18 x 25 cm, fester Einband, je Fr. 8.90

Mit diesen Fotobilderbüchern macht es unsern Kindern Spaß, Gottes schöne Welt zu entdecken. Großformatige Farbfotos regen an zum Sehen und Beobachten – und zur Dankbarkeit gegen Gott.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

3/75

98. Jahrgang März 1975 Nummer 3
Erscheint monatlich

Inhalt: Dienen, nicht sich dienen lassen – St. Chrischona – Schwesternkonferenz – Aus dem Dienst der Alkoholfürsorge – Mitarbeiterschulung – Thun – Eindrücke einer Äthiopienreise

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Freiestraße 38, 8032 Zürich, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
1. – 10. April	Bastellager Meielisalp	Fr. 150.– *
1. – 10. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 140.– *
12. – 25. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 180.– *
19. – 26. Juli	Sommerlager Sternenberg	Fr. 125.– *
19. Juli – 2. Aug.	Ferienkolonie Flumserberge	Fr. 170.– *
28. Juli – 9. Aug.	Ferienkolonie Susch	Fr. 170.– *
		* inkl. Reise
Jugendlager		
27. – 31. März	Osterlager Clarens	Fr. 80.–
5. – 12. April	Kurs für Skitouren Splügen	Fr. 90.–/135.–
2. – 4. Mai	WE für junge Ehepaare Meielisalp	Fr. 60.–
8. – 22. Juni	Badefreizeit Mallorca	Fr. 825.–
13. – 15. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona	Fr. 12.–
12. – 19. Juli	Rüstkurs für Mitarbeiter KA Meielisalp	Fr. 160.– / 185.–
12. – 20. Juli	Campinglager Locarno	Fr. 95.–
19. – 26. Juli	Kurs für Bergsteigen Silvaplana	Fr. 80.– / 130.–
19. – 26. Juli	Jugendrüstlager Tscherwald	Fr. 110.– / 120.–
4. – 9. Aug.	JS-Leiter-Ausbildungswoche Fällanden	Fr. 120.–
7. – 16. Aug.	Hochtourenlager Aletsch	Fr. 190.–
6. – 7. Sept.	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 10.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
1. – 8. März	Rüstzeit Adelboden	Fr. 150.–
1. – 10. März	Freizeit für Frauen und Töchter Clarens	Fr. 210.– / 250.–
11. – 20. März	Bibelwoche Clarens	Fr. 210.– / 250.–
24. – 31. März	Passions- und Osterbibelwoche Meielisalp	Fr. 160.–
31. März – 7. April	Osterbibelwoche Amden	Fr. 140.– bis 160.–
11. – 18. April	Ferienwoche für ältere Leute Meielisalp	Fr. 160.–
18. – 25. April	Ferienwoche für ältere Leute Meielisalp	Fr. 160.–
25. April – 2. Mai	Ferienwoche für ältere Leute Meielisalp	Fr. 160.–
12. – 19. Mai	ÜMG-Missionswoche Meielisalp	Fr. 160.–
1. – 13. Juni	Badefreizeit Mallorca	ca. Fr. 825.–
19. Juli – 2. Aug.	Rüstzeit für jedermann Saas-Grund	Fr. 290.– *
19. Juli – 2. Aug.	Familienfreizeit Meielisalp Ehepaare	Fr. 560.– *
28. Juli – 4. Aug.	Heligungskonferenz St. Chrischona	Fr. 120.– bis 200.–
		* Kinder Ermäßigung

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

Auf der Reise durch Äthiopien ist mir bewußt geworden, welch ein Reichtum das Wasser ist. Wie kaum zuvor in meinem Leben lernte ich das «köstliche Naß» schätzen. Ohne Wasser werden weite Gebiete zur Steppe und Wüste. Wo aber Wasser hinkommt, blüht die Wüste, und sie wird in fruchtbares Land verwandelt. Ganz neu begriff ich die Worte Jesu: «Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!» (Joh. 6, 35). Neue Bedeutung bekam auch die Einladung im letzten Kapitel der Bibel: «Wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst» (Offb. 22, 17).

Wir werden es nicht in Abrede stellen können, daß wir uns heute in einer geistigen, seelischen und vor allem auch geistlichen Trockenzeit befinden. Alle Wertideen und Wertwirklichkeiten, wie Freiheit, Gerechtigkeit, Liebe, Frieden und Humanismus, sind verletzte Größen. Sie sind einer prinzipiellen Infragestellung unterworfen. Nicht wenige Menschen lassen uns ganz offen wissen, daß diese oft lautstark zitierten Begriffe inhaltsleer geworden sind. Die Lage vieler Menschen ist ausweglos, und die Fülle von Auflösungserscheinungen, die zerstörend an die Wurzeln der menschlichen Existenz greifen, erleben wir schmerzlich von Tag zu Tag. Die Folge ist, daß wir der Dürre und dem Sinnlosen verfallen.

Warum reagieren wir eigentlich so schlecht auf die Einladung, zu kommen und umsonst zu trinken? Sind wir zu stolz? Meinen wir: Was nichts kostet, ist nichts wert und kann uns auch nichts helfen? Es ist eine unheimliche Möglichkeit, zwar Durst und ein großes, unstillbares Sehnen im Herzen zu haben, aber doch nicht zu kommen und nehmen, jedenfalls nicht von dem «Wasser des Lebens», das Jesus anbietet. Andere Quellen scheinen verlockender, obwohl sie den Durst nicht stillen. Die Erfahrung ist dann immer die gleiche: «Erfüllte Wünsche erfüllen doch meine Wünsche nicht!» Die Leere bleibt.

Wer das «Wasser des Lebens» nicht umsonst nimmt, bekommt es überhaupt nicht. Dem versiegt die Quelle. Wie können wir nur diese Einladung mißachten! In ihr liegt doch die Gewißheit, daß wir nicht in der Trockenheit der Weltnacht zu verdursten brauchen. Wir müssen nicht unter dem Druck der Verhältnisse und der Müdigkeit ersticken.

Daß wir doch kommen und trinken! Die Quelle fließt – für jeden. Durch uns sollen Menschen erquickt werden; denn zu einem Strom darf werden, wer sich den Anschluß an Jesus Christus schenken läßt. Ströme lebendigen Wassers – von lauterer Erkenntnis, von Freude, Frieden und tätiger Nächstenliebe – werden von dem ausgehen, der dürstend zur Quelle kommt und trinkt. Das ist das Gegenteil von Selbst-Erfüllung! Es ist ein wirklich erfülltes Leben, weil es nicht die eigene Befriedigung sucht.

Edgar Schmid

Dienen – nicht sich dienen lassen

«Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele» (Matth. 20, 28).

Jesus Christus stellt in diesem Wort zwei verschiedene Verhaltensweisen der Menschen gegenüber, die in einem solchen Gegensatz zueinander stehen, wie er wohl größer nicht mehr sein kann: es ist das «Sich-dienen-lassen» und das «Dienen». Von sich selbst sagt der Herr, daß er gekommen ist, nicht um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen. Damit steht das Leben und Wirken Jesu in einem großen Gegensatz zu der Verhaltensweise der Menschen.
«Sich-dienen-lassen», das ist die allgemeine Lebenshaltung des Menschen. Er sieht alles – ob es die Mitmenschen, die Verhältnisse, die Ereignisse oder der Beruf sind – unter dem einen Gesichtspunkt: Wird mir, meinen Wünschen, Plänen und Zielen damit gedient? Alles erfährt von daher seine Wertung; denn es geht ihm schließlich um die Erfüllung seiner Lebenswünsche, die Entfaltung seiner Anlagen und die Erreichung seiner Lebensziele. Ja, er schreckt selbst nicht davor zurück, auch die Frömmigkeit dazu zu mißbrauchen, daß er darin für sich Vorteile und Gewinn sucht. Im Zusammenhang unseres Verses lesen wir, daß eine Mutter an Jesus herantrat, um ihre beiden Söhne, die zur Jüngerschaft Jesu gehörten, im Reich Gottes dadurch in Vorteil zu bringen, indem sie ihnen eine Vormachtstellung erbat: «Laß meine beiden Söhne zu deiner Rechten sitzen in deinem Reich.» Jesus lehnt nun diese Bitte nicht nur kategorisch ab, sondern er stellt auch klar heraus, daß sie dem Wesen des Reiches Gottes völlig unangemessen ist. Herrschen, so sagt er, ist weltlich und hat im Reich Gottes keinen Raum.
Auf diesem Weg des «Sich-dienen-lassens», der so oft und von so vielen Menschen beschritten wird, droht die große Gefahr, daß der Mensch alles, aber auch alles, in den Dienst seiner Vorteile stellt und zum Mittel seiner eigenen Lebenserhöhung macht. Keiner von uns ist völlig frei von diesem begehrlichen Wünschen. Aber das eine ist gewiß, dieser Weg führt nicht zur Gewinnung des wahren Lebens, sondern zu seiner Zerstörung. Wer auf diese Weise das Leben zu finden meint, der wird es gewiß verlieren.
Jesus stellt nun dieser allgemeinen und verbreiteten Lebenshaltung eine andere gegenüber: *das Dienen*. Es ist keinem Menschen möglich, von sich aus diese neue Verhaltensweise zu leben. Das kann man immer nur in der Schule des Glaubens lernen, von dem, der unser Diener geworden ist, Jesus Christus. Dienen heißt ja viel mehr als einige gute und dem Nächsten hilfreiche Taten zu

tun. Dienen bedeutet sich selbst geben, hergeben, hingeben. Im Dienen geht es um den Menschen selbst, um sein Leben, seine leibliche und seelische Existenz. Der Dienende stellt sich ganz in den Dienst. Dienen heißt darum im tiefsten Grunde Opfer bringen. Der lebendige Christ erachtet dies nicht für eine Überforderung oder Begrenzung seines persönlichen Lebensraumes. Er erkennt darin vielmehr eine Aufgabe, die ihm vom Herrn gestellt und gegeben ist. Dienen, das ist die große Gelegenheit und Möglichkeit, die Gott dem Glaubenden gibt, alle seine Kräfte und Gaben, seine Zeit und seine Fähigkeiten in den Dienst des Herrn zu stellen. Das geht allerdings nicht ohne persönliche Opfer ab: Opfer an Bequemlichkeit und Besitz, dem Ichleben, an dem wir oft so krampfhaft festhalten, die Absage erteilen und dem leben, der für uns gestorben und auferstanden ist (2. Kor. 5, 15). Opfer, das kann unter Umständen auch heißen, bereit zu sein, das eigene leibliche Leben hinzugeben.

Freilich, dies alles ist nur möglich, weil Jesus selbst so gelebt und gewirkt hat. Dienen, das war das ursprüngliche Wesen Jesu. Er hat auf alle Ehre, allen Ruhm und Glanz verzichtet. Jesus war unter den Seinen wie ein Diener. Sein Dienst war die völlige Hingabe seines Lebens in den Tod. Karfreitag erinnert uns an das Opfer, das er gebracht hat. Er hat sich für uns, die wir in Sünde und Tod gebunden und in der Verkrampfung des Ichlebens gefangen sind, geopfert. Am Kreuz ist Jesus Christus für uns eingetreten, die wir das Leben verwirkt und verspielt haben. Seine Lebenshingabe aber bewirkt nun eine Erlösung für die vielen, Erlösung aus dem Gefängnis der Sünde und der Macht des Todes. Er befreit uns von uns selbst, wir dürfen seine grenzenlose Vergebung erfahren. Die Lebenshingabe Jesu bringt uns das wahre Leben.

Wer nun diese erlösende und befreiende Kraft der Lebenshingabe Jesu Christi an sich erfährt, der kann hier nicht untätig dieses nur genießen wollen. Er wird vielmehr allem Ichleben den Abschied geben und bereit sein zu dienen. So ist der Dienst Jesu an uns wirksam und fruchtbar, daß er uns Erlösung aus der Knechtschaft der Sünde bringt; diese Erlösung aber ist zugleich Befreiung zum Dienen.

Karl-Heinrich Bender

Jesus ist kommen, ein Opfer für Sünden;
Sünden der ganzen Welt trägt dieses Lamm.
Sündern die ewge Erlösung zu finden,
stirbt es aus Liebe am blutigen Stamm.
Abgrund der Liebe, wer kann dich ergründen?
Jesus ist kommen, ein Opfer für Sünden.

St. Chrischona

Am 20. Januar war *Anreisetag* für unsere Bibelschülerinnen und Seminaristen, die nach den Weihnachtsferien noch während einer Woche evangelistische Gruppeneinsätze mitzugestalten hatten. Mit ihnen kamen auch die über 70 Teilnehmer der Kurz-Bibelschule I nach St. Chrischona. Am Abend eröffneten wir das 2. Semester mit einer gottesdienstlichen Feier, in der uns das Losungswort des Tages aus 1. Sam. 7, 3: «Richtet euer Herz zu dem Herrn und dienet ihm allein!» wohl die rechte Zielsetzung gab. In den Schulräumen wird wieder fleißig gearbeitet, und wir erwarten, daß sich das Wort des Apostels erfülle: «. . . daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn» (1. Kor. 15, 58).

Viel Freude bereiteten am Abend des 22. Januar die *Berichte über die Evangelisationseinsätze*. Diakonissen, Bibelschülerinnen und Seminaristen waren an sieben Orten (Arbon, Adliswil, Lauterbach, Münchhausen, Saarbrücken, Weinfelden und Zofingen) zu einem missionarischen Dienst. Diese Woche ist immer eine wertvolle Ergänzung zum Unterricht im Seminar und in der Bibelschule. Wir hörten von den vielen Einsatzmöglichkeiten unserer jungen Leute, wie Kinder- und Jugendarbeit, Straßeneinsätze, Literaturarbeit (Bücherstände auf öffentlichen Plätzen), Religionsunterricht in Volks- und Berufsschulen sowie in Gymnasien, Hausbesuche, Gespräche von «Mann zu Mann», Teestuben- und Filmarbeit. Wir freuten uns auch besonders, daß die Evangelisationen in den örtlichen Gemeinden organisatorisch und geistlich gut vorbereitet worden waren. Eine große Ermutigung bedeutete es für Teilnehmer, sehen zu dürfen, daß viele Menschen offen sind für das Evangelium und ehrlich nach dem Sinn des Lebens fragen. Wir wurden an das Wort erinnert: «. . . und sie verkündigten, wieviel Gott mit ihnen getan hatte» (Apg. 15, 4).

In der *Missionsgebetsstunde* am 28. Januar berichtete der Heimatdirektor der Überseeischen Missions-Gemeinschaft, T. Stäheli aus Zürich, von der Arbeit in verschiedenen Ländern des Fernen Ostens, und die genannten Anliegen waren wieder eine große Hilfe für den Fürbittedienst.

Am 3. Februar hat Fräulein Hanni Maurer aus Unterkulm als neue *Mitarbeiterin in unserer Verwaltung* ihre Tätigkeit aufgenommen. Wir wünschen ihr ein gutes Einleben und zu ihrer Arbeit Gottes Segen.

Die Bedeutung des christlichen Buches und welche Möglichkeiten uns damit gegeben sind, wurde in dem *Literaturseminar* am 3. Februar eindrücklich aufgezeigt. Die Leiter und Mitarbeiter unseres Brunnen-Verlages und unserer Buchhandlungen in Gießen und Basel, W. Jerke, H. P. Züblin, H. Nolte, R. Horn und J. Klemenz, hatten diesen Arbeitstag sehr gut vorbereitet. Pfr. Dr. K. Bockmühl sprach in einem einleitenden Kurzreferat über «Die Bedeutung des Buches in der christlichen Verkündigung». Dann folgten Beiträge über «Konzeption und

Programm der Literaturarbeit», «Wie entsteht ein Buch», «Möglichkeiten missionarischer Arbeit mit dem Buch» und «Umgang mit dem Buch». Am Nachmittag war Gelegenheit, in fünf Arbeitsgruppen die empfangenen Impulse zu besprechen, und in der abschließenden Berichterstattung der einzelnen Gruppen wurden viele praktische Möglichkeiten genannt, die von einzelnen, aber auch von Gemeinden leicht verwirklicht werden können.

Über die *Reise nach Äthiopien* berichtete ich in der Hausgemeinde am 5. Februar, und am folgenden Tag versammelten wir uns zum *Gebetsmorgen*, der uns zum Loben und Danken und zum Fürbittedienst in der großen Hausgemeinde und in kleineren Gruppen zusammenführte. Die besondere Frucht dieser Gebetstage ist auch immer die Erkenntnis (möge sie uns stets neu geschenkt werden!), daß wir nur aus der Erneuerung unseres persönlichen Lebens heraus Auftrag und Vollmacht haben, Menschen zu Jesus Christus zu rufen.

Vom 6.–10. Februar war in unserem Diakonissen-Mutterhaus die *Schwesternkonferenz*. In einer eindrücklichen Feier konnten wir am Sonntag vier junge Diakonissen einkleiden, die Zeugnis gaben von ihrer Führung in die Mutterhausdiakonie.

Über die hauptsächlichsten *«Krankheitsformen seelisch leidender Menschen»* (Depressionen) und über *«Grundformen der Angst»* sprach in einem Sonderseminar am 10. Februar der Chefarzt der psychiatrischen Klinik «Hohe Mark», Dr. Th. Stöckle, zu den Brüdern der Einsegnungsklasse und den Schülerinnen des Oberkurses. Die Ausführungen des Facharztes und die seminaristische Arbeit vermittelten Hilfe für das seelsorgerliche Gespräch, bei dem wir den Partner, seine Verhaltensweise, Nöte, Einwendungen und Hemmungen kennenlernen und von der Heiligen Schrift her versuchen, Antwort zu geben.

Über die Arbeit der *Wycliff-Bibelübersetzer* berichtete H. J. Scholz am 12. Februar. Er steht seit einigen Jahren als Sprachforscher in Nigeria. Wir erhielten Einblicke in diese wichtige Basisarbeit in der Mission, die das Wort bestätigt: «So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes» (Röm. 10, 17).

In der letzten Komitee-Sitzung wurde Martin Liedholz, zurzeit Geschäftsführer des «Deutschen Verbandes der Jugendbünde für entschiedenes Christentum» in Kassel, als *Lehrer in unser Seminar und in die Bibelschule* berufen. Er stand früher als Stadtmissionar in unseren Arbeiten in Marburg und Gießen. M. Liedholz wird auf den Beginn des neuen Unterrichtsjahres im Herbst zu uns kommen. Wir wünschen ihm für seine neue Aufgabe Gottes Segen und heißen ihn schon heute mit seiner Familie in der Mitarbeit auf St. Chrischona herzlich willkommen.

E. S.

Schwesternkonferenz, 6.–10. Februar 1975

Erwartungsvoll kamen wir Schwestern am 6. Februar aus allen Himmelsrichtungen in unserem Mutterhaus an. Inspektor Bender stellte seine Begrüßungsansprache unter das Wort aus 2. Tim. 3, 14–17: «Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast.» Lebendiger Glaube ist nur möglich in Verbindung mit dem lebendigen Wort, das die Quelle allen geistlichen Lebens ist.

Den folgenden Tag begannen wir mit einer längeren Gebetszeit unter dem Wort aus Matth. 15, 1–9. Sehr wertvoll empfanden wohl alle Schwestern den Vortrag von Frau Meyer-Baltensweiler. Verzagen oder vertrauen – welcher der beiden inneren Haltungen entspricht mein Leben? Vor diese Frage wurden wir gestellt. – Der Bibelstunde von Inspektor Graf lag das Jahreslos 1975 für unser Mutterhaus aus 1. Kön. 8, 58 zugrunde. Gott ist nicht ein Arbeitgeber, bei dem das Leistungsprinzip an erster Stelle steht, sondern er will, daß unser Herz und Leben ungeteilt ihm gehört und daß Gottes Wort unser Denken und Handeln bestimmt. – In der Diakoniestunde von Oberschwester Elisabeth ging es um das Zitat aus Löhes Diakonissenspruch: «Ich diene weder *um* Lohn noch *um* Dank, sondern *aus* Dank und Liebe.

Den Höhepunkt der Konferenz bildete die Einkleidung von vier Schwestern in einer schlichten Feier am Sonntagnachmittag. Dankbar erlebten wir in dieser Stunde, wie Gott vier junge Menschen bereit machte, ihm ihr ganzes Leben im vollzeitlichen Dienst der Mutterhausdiakonie zu weihen.

In der Abendmahlsfeier am Montag, geleitet von Inspektor Bender, sprachen Worte aus Jer. 20, 7–13 zu uns und meinten jedes von uns ganz persönlich. Anfechtungen im Dienst können besiegt werden in der Gewißheit: «Der Herr ist bei mir, ein starker Held.»

Dankbar blicken wir zurück auf diese fünf Tage. Wir durften etwas von der Herrlichkeit Gottes sehen in seinem Wort. Er meinte es sehr gut mit uns, auch nach außen hin. Fünf Tage sonniges Wetter sind keine Selbstverständlichkeit in dieser Jahreszeit. So konnten wir uns zwischen den einzelnen Stunden an Gottes Natur im anbrechenden Frühling erfreuen.

Zurückgekehrt an unseren Dienstort, wollen wir uns immer wieder an das Wort aus Phil. 1, 27 erinnern lassen, das am Sonntag als Lehrtext angezeigt war und die Stirnwand unseres Konferenzsaales schmückte: «Vor allem kommt es darauf an, daß ihr mit eurem Verhalten der Frohen Botschaft von Christus Ehre macht.»

Schwester Regina Huber

Aus dem Dienst der Alkoholfürsorge

«Engagement des Christen in der Welt» ist ein heute oft gehörtes Schlagwort. Leicht wird übersehen, daß die Voraussetzung dafür das Engagement Jesu Christi für uns ist. Nur weil er sich für mich engagiert, die Bürgschaft übernommen, die Schuld bezahlt hat, ist mein Engagement für den Nächsten überhaupt möglich.

Praktisch heißt das: Ich weiß mich verpflichtet zum Dienst an alkoholkranken Frauen und ihren Familien. Nicht mehr der Alkohol, sondern der lebendige Gott soll der Mittelpunkt sein im Leben dieser Menschen. Das geht nicht mit guten Ratschlägen und gezielter Aufklärung, obwohl auch dies sehr wichtig ist. Dazu muß ich mich engagieren, mich so mit meinem Nächsten verbinden und mit ihm leben, daß ihm der Mittelpunkt meines Lebens begehrenswerter erscheint als der seinige.

Einer meiner geistlichen Väter hat das Wort geprägt: «Lieben heißt: sich auf den Standpunkt des anderen stellen.» Das heißt, daß ich, wo immer es auch sei, für ihn einstehe: auf der Fürsorgedirektion, auf dem Polizei-Inspektorat, am Arbeitsplatz, bei den Nachbarn, den Verwandten, den Ehegatten oder den Kindern. Da gilt es, Verständnis zu wecken für den Süchtigen und seine Lage, verschüttete Beziehungen wieder freizulegen. Da bitte ich einen Arbeitgeber, noch einmal Geduld zu haben und die Kündigung zurückzunehmen. Wenn dies nicht gelingt, versuche ich einen neuen Arbeitsplatz, vielleicht eine neue Unterkunft zu finden, den Ehegatten zur Geduld, zum Verständnis, zum Vergeben zu helfen, oder in der Einsamkeit nach einer Trennung oder Ehescheidung durch einen Besuch ein wenig Licht zu bringen.

Ein an einer Schule für Sozialarbeit mitarbeitender Arzt sagte mir kürzlich, die Alkoholfürsorge sei das letzte von allen Angeboten, das die frisch diplomierten Sozialarbeiter als ihr künftiges Aufgabengebiet wählten.

Doch Gott weiß, daß wir ab und zu eine Aufmunterung nötig haben. So brachte mir eines Tages ein zwölfjähriges Mädchen, dessen Mutter ich schon seit Jahren auf einem sehr leidvollen Weg begleite, eine Rose mit der beglückenden Bemerkung: «Ich habe Ihnen von meinem Taschengeld – ich bekomme nur Fr. 2.50 in der Woche – diese Rose gekauft. Das reut mich gar nicht; denn Sie haben ja mitgeholfen, daß es unserer Mami wieder gut geht und wir zu Hause nicht mehr dauernd Streit haben.»

Solches Erleben gibt wieder Mut und Freudigkeit, sich neu engagieren zu lassen. Ich darf ja weitergeben, was ich selbst empfangen habe durch das Engagement Jesu Christi für mich.

Schwester Heidi Maurer

Neu: Drittes Ausbildungsjahr für die Bibelschülerinnen

In enger Zusammenarbeit mit uns verbundenen Ausbildungsstätten haben wir beschlossen, unsere Bibelschule ab 1. September 1975 um ein drittes Studienjahr zu erweitern. Viele ehemalige Bibelschülerinnen stehen in der Arbeit als Katechetinnen und Religionslehrerinnen. Von den kirchlichen und staatlichen Behörden wird nun eine dreijährige Ausbildung gefordert. Die *Schwerpunkte* dieses Studienjahres sind:

Katechetik, Medienpädagogik, Psychologie, Soziologie, Geschichte der Pädagogik, Schulkunde, Unterrichtspraxis.

Interessentinnen erhalten weitere Auskunft durch die Leitung der Pilgermission St. Chrischona. (Selbstverständlich können Schülerinnen wie bisher die zweijährige Ausbildung absolvieren mit Abschlußzeugnis.)

4. Mai:	*Maikonferenz* Thema: *Mit Gott reden* 10 Uhr: Predigt und Abendmahl 14 Uhr: Konferenz mit verschiedenen Ansprachen, Zeugnissen und Chören
25. Mai:	*Aussendungsfeier Bibelschülerinnen Oberkurs*
1. Juni:	*Schwesterneinsegnung*
13.–15. Juni:	*Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona*
6. Juli:	*Brüdereinsegnung*
7.–10. Juli:	*Evangelistenkonferenz*
28. Juli–4. Aug.:	*Heiligungskonferenz*
	Israel-Reisen
1.–19. September:	1. Herbst-Studienreise
29. Sept.–17. Okt.:	2. Herbst-Studienreise

IV. Hilfsmittel zum Bibelstudium (Fortsetzung)

3. *Bibellexika*

a) Bedeutung

Ein Bibellexikon ist eine gute Hilfe, um einzelne Textaussagen in ihrer Umwelt bzw. in ihrer Zeit verstehen zu können. Hier kann der Bibelleser und Verkündiger Information bekommen z. B. über das «Mohrenland» und über landwirtschaftliche Geräte (Joch, Kelter, Pflug), über Sitten und Bräuche, über Geschichte und Geographie *der biblischen Länder* usw.

b) Auswahl

- *Lexikon zur Bibel*. R. Brockhaus Verlag, Wuppertal.
  Eine ausgezeichnete Hilfe! Das Buch bietet gutes Bildmaterial sowie Einführung in Geschichte, Archäologie, Bibelkunde und biblische Theologie.
- *Neutestamentliches Wörterbuch*. Verf.: Ralph Luther. Furche-Verlag, Hamburg.
- *Biblische Gestalten*. Verf.: Friedrich Hauß. Telos-Taschenbuch.

c) Aufgabe

In Matth. 23, 1 ff. wird berichtet, daß «der Bräutigam lange ausblieb». War das dort eine Ausnahme? Welches Brauchtum des Judentums stand hinter diesem Gleichnis?

.....

.....

.....

Kapitel 2:
Der Gebrauch der Konkordanz bei der Bibelauslegung

Es geht beim Bibelstudium oder im Verkündigungsdienst um die *Auslegung des Bibelwortes*. Als entscheidender *Grundsatz* soll dabei gelten:

Die Schrift (die Bibel) ist durch die Schrift auszulegen.

Durch das Zeugnis des einen Buches der Bibel wird das andere, durch die eine Bibelstelle die andere beleuchtet, verdeutlicht und erklärt. Stellen der Bibel, die eine solche Erklärung oder Ergänzung ermöglichen, werden *Parallelstellen* genannt. Sie sind mit Hilfe der *Konkordanz* zu ermitteln. (Beachten Sie bitte: In manchen Bibeln sind entsprechende Parallelstellen angegeben, die für das Textverständnis oder die -auslegung eine gute Hilfe leisten können.)

I. Parallelstellen

Sie machen über ein bestimmtes Wort (z. B. «erlösen») oder über eine bestimmte Sache (z. B. «Gaben des Geistes») ergänzende bzw. erklärende Aussagen. Darum ist zwischen Wort- und Sachparallelen zu unterscheiden.

1. *Wortparallelen*

Eine *Wort*-parallele liegt dann vor, wenn das *gleiche* Wort im *gleichen* Sinn gebraucht wird.

a) Beispiel

Wir gehen von *Epheser 1, 22–23* aus. Zunächst versuchen wir den Wortlaut der beiden Verse zu erfassen:

- Wer hat gehandelt? .....
- Was ist von Jesus Christus ausgesagt? .....

.....

Nun suchen wir anhand der Konkordanz (Stichwort: «Haupt») weitere Bibelstellen, die etwas über *«Jesus Christus – Haupt der Gemeinde»* aussagen; dabei notieren wir in Stichworten die jeweiligen Versaussagen:

- Eph. 4, 15–16 .....

  Ergebnis: Christus ist das «Haupt» der Gläubigen, zu dem sie in geistlicher Weise «hinwachsen». Zugleich wird vom «Haupt» her der ganze Leib zusammengefügt.

- Eph. 5, 23 .....

  Ergebnis: Christus hat als «Haupt der Gemeinde» seinen «Leib» erlöst (diese Stelle findet sich in einem bemerkenswerten Zusammenhang!).

- Kol, 1, 18 .....

  Ergebnis: Kennzeichnung Jesu als «Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde».

- Kol. 2, 19 .....

  Ergebnis: Menschen können sich eigenwillig vom «Haupt» lösen; sie schädigen damit zugleich auch den ganzen «Leib».

Zusammenfassung:

Mit der Bezeichnung «Haupt der Gemeinde» wird die Hoheit Jesu Christi zum Ausdruck gebracht. Es wird damit aber auch auf sein entscheidendes Wirken hingewiesen: Durch ihn ist die Gemeinde erlöst und geeint. In ihm hat sie den Herrn, der alles zusammenfaßt und das gesamte geistliche Leben bestimmt. Nur wer mit ihm verbunden ist, gehört zur Gemeinde und hat am Wachstum Anteil.

b) Aufgabe
Suchen Sie mit der Konkordanz *Wortparallelen* zu folgenden Stellen:
- Joh. 2, 11 – «. . . und offenbarte *seine Herrlichkeit*».
- Luk. 1, 37 – «Denn bei *Gott* ist *kein Ding unmöglich*».

c) Methodischer Hinweis
- Mit der Konkordanz die entsprechende Bibelstelle suchen
- Bibelstelle lesen und auf Übereinstimmung mit der zu erklärenden Stelle prüfen
- Bibelstelle inhaltlich erfassen und das Ergebnis kurz formulieren

2. *Sachparallelen*

Eine *Sach*-parallele ist dann gegeben, wenn die Aussagen anderer Bibelstellen zwar nicht dem Wortlaut, aber *der «Sache» (dem Inhalt) nach* mit der vorliegenden Stelle übereinstimmen.

a) Beispiel
Wir suchen Sachparallelen zu dem Wort Jesu Christi: *Mir* ist gegeben *alle Gewalt* im Himmel und auf Erden . . .» (Matth. 28, 18b).
Inhaltliche Übereinstimmung ist u. a. bei folgenden Aussagen zu finden:

- Matth. 11, 27a – *«Alle Dinge* sind mir übergeben von meinem Vater . . .»
  Ergebnis: .....
- Joh. 17, 2 – «. . . wie du ihm *Macht* gegeben hast *über alles Fleisch*»
  Ergebnis: .....
- Röm. 14, 9 – «. . . daß er über Tote und Lebendige *Herr* sei . . .»
  Ergebnis: .....
- Joh. 5, 27 – «. . . und hat ihm *Macht* gegeben, das *Gericht zu halten*»
  Ergebnis: .....
- Eph. 1, 22 – «. . . und hat alle Dinge *unter seine Füße* getan . . .»
  Ergebnis: .....
- Offb. 11, 15 – «. . . Es sind die *Reiche* der Welt unseres Herrn und *seines Christus geworden* . . .»
  Ergebnis: .....
- Offb. 19, 16 – «. . . *Könige aller Könige* und *Herr aller Herren* . . .»
  Ergebnis: .....

Zusammenfassung:

Welche Bereiche umschließt das Wort Jesu *«alle Gewalt»* und welche Bedeutung hat es? .....

.....

.....

b) Aufgabe
Suchen Sie *Sachparallelen* zu folgenden Stellen:

- 2. Petr. 3, 13 – «Wir *warten* aber eines *neuen Himmels* und einer *neuen Erde* . . .»
- Joh. 13, 34 – «Ein *neues Gebot* gebe ich euch . . .»

c) Methodischer Hinweis
s. o. 1. c)

II. Darstellung biblischer Lebensbilder

Die Beschäftigung mit Personen der Bibel ist für den Gläubigen außerordentlich hilfreich, sind sie doch in ihrem Handeln oder Verhalten in vielfacher Hinsicht beispielhaft.
Für die Erarbeitung eines biblischen Lebensbildes bietet die Konkordanz wiederum gute Hilfe.

a) Methodischer Hinweis
- Bibelstellen auswählen (Vorsicht bei gleichen Namen!)
- Bibelstellen erfassen und Ergebnisse kurz formulieren
- Bibelstellen chronologisch (soweit möglich) bzw. systematisch ordnen (disponieren)

b) Beispiel
- *Jonathan, ein Kämpfer in Gottes Macht*

1. Seine Herkunft (1. Sam. 13, 16; 1. Chr. 8, 33 b; 9, 39)
2. Sein Dienst im Volke Israel
   a) seine Aufgabe als Heerführer (1. Sam. 13, 2)
   b) sein Kampf gegen die Feinde (1. Sam. 13, 3; 14, 1 ff.)
   c) seine Wertschätzung im Volk (1. Sam. 14, 45)
3. Sein Vertrauen auf Gottes Macht und Führung (1. Sam. 14, 6 ff.; 23, 17)
4. Sein Freundschaftsbund mit David
   a) seine Liebe (1. Sam. 18, 1.3; 23, 18)
   b) seine Treue (1. Sam. 19, 1 ff.; 20, 1 ff.; 20, 42)
   c) seine Selbstlosigkeit (1. Sam. 23, 14–18)
5. Sein Tod in der Philisterschlacht (1. Sam. 31)
   von David betrauert (2. Sam. 1, 26 f.)
6. Seine Nachkommen und deren Versorgung
   (2. Sam. 4, 4; 9, 1 ff.; 1. Chr. 8, 34–40)

c) Aufgabe
Erarbeiten Sie in ähnlicher Weise die Lebensbilder folgender Personen:
- *Maria von Bethanien* (s. Luk. 10, 38 ff.) .....
- *Barnabas* (s. Apg. 4, 36) .....

.....

Klaus Haag

Evangelisationseinsatz Kreuzlingen / Konstanz

Leben – wozu?

In der Woche vom 21.–27. April sind unsere Seminaristen und Bibelschülerinnen zusammen mit den Lehrern zu einem Evangelisationseinsatz in Kreuzlingen und Konstanz. Durch biblische Ansprachen, Anspiele, Lebenszeugnisse, Lieder und Musik versuchen wir, Gottes rettende Liebe zu verkündigen und zur Entscheidung für Jesus Christus aufzurufen. Die Verkündigung des Evangeliums bedarf der geistlichen Vollmacht. Christus gab seinen Jüngern Macht über die Geister (Matth. 10, 1). Der Herr verhieß ihnen die Kraft aus der Höhe (Apg. 1, 8). Am Schluß des Markusevangeliums wird berichtet: «Der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen» (Mark. 16, 20). Diese Vollmacht ist ein Geschenk des Heiligen Geistes, das er gibt, wo und wann er will, denen, die ihn darum bitten. Daher ist evangelistische Verkündigung auf die Fürbitte der Gemeinde angewiesen (Eph. 6, 19). Beten Sie für diesen Einsatz, daß viele Menschen kommen und in den Abfallbewegungen die weltdurchdringende und -verändernde Kraft des Evangeliums erfahren und erkennen, was die gute Nachricht von Jesus Christus für das Leben wirklich bedeutet.

Evangelisation in den «Shopping Centers» in Spreitenbach

vom 9.–18. Mai mit K. Albietz, Uster.

Dieser außergewöhnliche Einsatz soll mit einem Team von 20–25 Leuten durchgeführt werden, das sich für diese Zeit ganz zur Verfügung stellt. Geplant sind zwei Einsatzgruppen:

1. gezielte Gespräche in den Einkaufszentren, einladen in Spreitenbach
2. Vorbereitung und Gestaltung des Abendprogramms mit dem Evangelisten.

Wir beten um klare Entscheidungen für Jesus Christus in dieser Einkaufswelt und Satellitenstadt von Spreitenbach. Beten Sie mit uns!
Wer möchte sich aus der näheren oder weiteren Umgebung ganztags oder stundenweise zur Mitarbeit an der Evangelisation melden?

Chrischona-Gemeinschaft Schlieren

Thun

«Christlich-soziale Volksmission» hieß die Gemeinde, die 1923 in Thun entstanden ist. – Evangelist F. Ehrminger aus Göppingen war verschiedentlich zu Evangelisationen und Bibelwochen nach Thun eingeladen worden. Menschen kamen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus oder wurden darin erneuert. So schloß sich ein kleiner Kreis zusammen. Von großem Segen begleitet war eine vierwöchige Vortragsreihe im Sommer 1923 im Unterweisungshaus der Thuner Kirche. Auf der Suche nach einer geistlichen Heimat für die von der Botschaft Erfaßten reifte der Plan für den Hausbau an der Steffisburgstraße. Am 28. Oktober konnte das fünfgeschossige Missionshaus mit großem und kleinem Saal festlich eingeweiht werden. Vom Diakonenhaus Karlshöhe bei Ludwigsburg wurde Bruder Jakob Moll als erster Prediger berufen. Neben der Verkündigung für Erwachsene fand die Sonntagsschule großen Zuspruch. In einer Zeit, die öffentliche Fürsorge noch kaum kannte, engagierte sich die Volksmission auch in der Nächstenhilfe: durch einen Arbeitsverein, eine bescheidene Sozialkasse und während dreieinhalb Jahren durch den vollzeitlichen Dienst einer Gemeindeschwester.

Im September 1924 begann Bruder Moll den Dienst in Unterseen als Stubenversammlung. Nach einer Zeit innerer Krise wurde dem Kreis 1929 durch Familie Bacher in der Pension Beatrice ein Saal mietweise zur Verfügung gestellt. Seither sammeln sich hier Menschen sonntags zum Gottesdienst und dienstags zur Bibelstunde. Durch die regelmäßige Wortverkündigung und besondere Evangelisationswochen durfte der anfängliche Stubenkreis weitere Menschen für Jesus gewinnen. Daß die Einweihung des renovierten Saales im Sommer 1974 zugleich der Geburtstag der Sonntagsschule werden durfte, ist Grund zu besonderer Freude.

Der Versuch, in Thun eine innerkirchliche Stadtmission aufzubauen, fand bei der Landeskirche damals wenig Verständnis. So entwickelte die Gemeinde eher einen freikirchlichen Charakter und schloß sich 1956 an die Pilgermission Sankt Chrischona an. Von 1959 bis 1971 betreuten die Brüder H. Knöpfel und P. Ellenberger das Arbeitsfeld Thun.

Neben Gottesdiensten, Bibelstunden und Gebetsgruppen geben Kinderhort, Sonntagsschule, Bibelklasse, Jungschar und ein Kurs für persönliche Evangelisation Zeugnis davon, daß der Herr sein Werk nicht liegen läßt.

Was wir hier aufzeigen, sind nur die Fußspuren Gottes im Sand der Zeit. Sie sagen uns, daß er hier durchgegangen ist und an und durch Menschen gehandelt hat. Das bleibt!

Helmut Schöll

Eindrücke einer Äthiopienreise

In der Zeit vom 26. Dezember 1974 bis 12. Januar 1975 besuchte ich im Auftrag des Missionsvorstandes Äthiopien. Diese Reise war für mich in jeder Hinsicht ein besonderes Erlebnis. Mit großen Erwartungen flog ich in das großenteils gebirgige Land in der nordöstlichen Ecke Afrikas, das sich sowohl einer einzigartigen Stellung in der Geschichte als auch einer eigenen, interessanten und spezifischen Kultur erfreut. Der Zweck der Reise war:

1. Besuch der verschiedenen Missionsstationen
2. Besprechung aktueller Fragen mit der Feldleitung, unseren Missionaren und dem äthiopischen Komitee
3. der Versuch, entstandene Probleme und Schwierigkeiten in der Arbeit, vor allem auch in personeller Hinsicht im Blick auf äthiopische Mitarbeiter, zu klären
4. eventuelle Ausdehnung unserer Missionsarbeit im Norden des Landes (Kemantenland)
5. Erarbeitung eines Konzeptes in der Arbeit, bedingt durch die neue politische Lage
6. verschiedene Überlegungen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Wiederausreise von Familie Emanuel Friess im Mai dieses Jahres.

1. *Unsere Missionsleute*

Von allen unseren Missionsleuten, den Schwestern Lydia Höfflin, Lydia Beck, Vreni Bachmann, Rose Schwarz, Herrn und Frau Martin und Elisabeth Weiss mit Kindern und Joachim Wesner, sowie von Schwester Vreni Nutzinger, die nach ihrem Heimaturlaub wieder mitausreiste, soll ich die Heimatgemeinde herzlich grüßen. Alle stehen in freudigem und hingebendem Einsatz. Sie sind gesundheitlich wohlauf, abgesehen von Störungen, die – wie eine Schwester einmal sagte – oft auf dem Missionsfeld «dazu gehören». Der Dienst unserer Missionsleute hat mich tief beeindruckt. Mit welcher Gelassenheit und Selbstverständlichkeit werden doch Entbehrungen auf sich genommen, und wie wird «Allezeit bereit!» als Lebens- und Arbeitsstil willig praktiziert! Ich freute mich über die geistliche Haltung, die klare Zielsetzung in der Arbeit und die umfangreiche Sämannsarbeit, die durch unsere Leute geschieht. Unsere Gemeinschaft war erquickend und stärkend, und viele persönliche und die Arbeit betreffende Fragen konnten in herzlicher Offenheit besprochen und auch weitgehend geklärt werden.

2. *Unsere äthiopischen Mitarbeiter*

Es war für mich eine Freude, die vielen einheimischen Mitarbeiter, die ich zum großen Teil dem Namen nach kannte, persönlich zu grüßen. Die meisten von ihnen stehen in einem klaren Verhältnis zu Jesus Christus als ihrem persönlichen Herrn. Die Arbeitsgemeinschaft basiert auf einem großen gegenseitigen Vertrauen. Vor allem hat mich sehr beeindruckt, wie sie versuchen, den Maßstäben des Wortes Gottes gemäß ihre Arbeit zu tun. Die Mitglieder des äthiopischen Komitees zeichnen sich aus durch geistliche Reife, gesundes Urteilsvermögen, ganzen Einsatz und große Freude, an der «Sache des Herrn» aktiv beteiligt zu sein. Die Lehrer erfüllen ihre Aufgabe treu, und die meisten sind den Schülern auch ein Vorbild. Wir können als Heimatgemeinde Gott danken, daß in all den zurückliegenden Jahren eine gute geistliche und erzieherische Basisarbeit geleistet wurde, die heute offensichtlich ermutigende Früchte zeigt. Ich bin mehrmals beauftragt worden, die Heimatgemeinde sehr herzlich von den äthiopischen Mitarbeitern zu grüßen. Sie danken, daß wir Missionare geschickt haben und die Arbeit durch unsere Fürbitte und durch unsere Gaben ermöglichen. Manche baten mich, in der Heimat die Bitte auszusprechen, weiter-

hin treu für sie zu beten, besonders auch im Blick auf die in mancher Hinsicht ungewisse Zukunft.

3. *Unsere Stationen*
Ich war auf der Hauptstation in Addis Abeba, wo am 9. Januar die festliche Einweihung des neuen Schulhauses stattfand. Von den vier Stationen im Norden des Landes konnte ich Gundemataja und Tschatscheguna besuchen. Es wurde die dringende Bitte geäußert, in diesem Bergland (2500–3500 m ü. M.) mit einer Klinikarbeit zu beginnen. Dann galt der Besuch unseren Stationen Addis Birhan und Holé mit der Außenstation Ifenta. Ich war über den Umfang dieser Stationen überrascht. An beiden Orten ist mit der Schularbeit auch eine Klinikarbeit verbunden. Im vergangenen Jahr sind 11 465 Patienten betreut worden. Daß alle Kinder in den Schulen (über 1000) und alle Menschen, die in unseren Kliniken Hilfe suchen, in Kontakt mit dem Evangelium kommen (in den Schulen wird täglich biblische Unterweisung gegeben), ist sicher ein Grund zu ganz besonderer Freude. Möge doch stets die Verheißung in Erfüllung gehen: «. . . also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, nicht wieder leer zu mir kommen» (Jes. 55, 11).

4. *Lebensverhältnisse*
Dem Besucher, der zum erstenmal das Land bereist, fällt die große Verschiedenartigkeit im Blick auf die Lebensverhältnisse auf. Es ist erfreulich, feststellen zu können, wie versucht wird, das Analphabetentum abzubauen und Mängel in der Hygiene und hinsichtlich der Bestellung des Landes zu beheben. Die Missionsgesellschaften leisten hier einen wesentlichen Beitrag durch die Schul-, Medizin- und allgemeine Aufbauarbeit, die auch in der Öffentlichkeit dankbare Anerkennung findet. Das traditionelle kirchliche Denken der orthodoxen-äthiopischen Kirche, das bis heute weithin Richtmaß für Verhalten und Tun liefert, führte zu einer fatalistischen Grundhaltung, die das So-sein einfach der göttlichen Anordnung zuschreibt. Große Teile des Landes sind durch den Islam geprägt. Zu der äußeren Armut kommt aber auch die geistliche. Die Furcht vor «bösen Geistern» ist überall anzutreffen, und die Bedeutung des Zauberdoktors und der Amulettglaube zeigen, wie versklavt die Menschen sind. Wie ermutigend und stärkend ist es, sehen zu können, daß dort, wo das Evangelium gehört und angenommen wird, Veränderungen geschehen. Aber noch ist eine unübersehbar große Arbeit zu tun. Das Wort Jesu: «Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende» (Matth. 9, 37–38) hat für mich auf alle Fälle in ganz besonderer Weise an Bedeutung und Schwergewicht gewonnen.

5. *Die politische Situation*
Im September 1974 ist Kaiser Haile Selassie gestürzt worden, und seitdem wird das Volk durch eine Militärjunta regiert. Noch ist es verfrüht, irgendwelche Prognosen für die Zukunft zu stellen. Zurzeit haben die Missionsgesellschaften noch Freiheit in der Arbeit. Von der Regierung sind kürzlich die Leitenden der in Äthiopien wirkenden Missionen zu einer Audienz eingeladen worden. Der Regierungssprecher gab der Dankbarkeit für die Arbeit der Missionare Ausdruck, durch die eine umfassende Aufbau-, Schul-, Medizin- und Bildungsarbeit im ganzen Lande getan werde. Da die bisherige Machtstellung der orthodoxen-äthiopischen Kirche erschüttert ist und die neue Regierung die Privilegien, die der Kirche bis dahin eingeräumt wurden, beseitigt hat, ist weitgehend der Weg für die evangelistischen und seelsorgerlichen Gegenwartsaufgaben freigelegt. In engem Kontakt mit unseren Missionaren wollen wir uns immer wieder neu besinnen auf den Grund, den Inhalt und das Ziel der Missionsarbeit und vom Herrn Weisheit erbitten, Entscheidungen zu treffen, die er beglaubigen und segnen kann. Edgar Schmid

Gebetsecke

Evangelisationen:

17.–23. März:	Seon, Prediger J. Suter, Zug
24.–29. März:	Sion, Stadtmissionar W. Schoch mit einem Team junger Leute
14.–20. April:	Nesslau, Prediger J. Sturzenegger, Weinfelden
9.–18. Mai:	Shopping Centers Spreitenbach, Jugendsekretär K. Albietz mit Team

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 1520.– von der Frauenrüstzeit auf Sankt Chrischona; Fr. 500.– im Briefkasten Rafz; Fr. 300.– «Freudengabe für Lebensgefährtin aus einem Chrischona-Arbeitsfeld» aus Wald; Fr. 20.– aus Biasca; Fr. 50.– «Aus Dankbarkeit für das Singen der Brüder» im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 800.– im Briefkasten; Fr. 120.– im Opferstock und Fr. 100.– aus Liestal; Fr. 1000.– im Opfer der Bethelkapelle Zürich; Fr. 500.– im Opferstock Weinfelden.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 5000.– von der Männertagung Zürich; Fr. 1000.– aus Liestal; Fr. 2500.– von der Männerrüstzeit in Adelboden.

Für die neue Orgel:
Fr. 100.– durch Lehrer Rüdiger.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 10.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 100.– im Opferstock Unterkulm; Fr. 1506.– von der Männertagung Aarau; Fr. 50.– für den Schulhaus-Neubau in Addis Abeba aus Oberdorf.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 1506.– von der Männertagung Aarau; Fr. 100.– im Opferstock Unterkulm.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 20.– und Fr. 100.– aus Liestal; Fr. 50.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 150.– aus Pratteln; Fr. 500.– im Opferstock Weinfelden.

Für das messianische Zeugnis an Israel:
Fr. 5000.– von der Männertagung Zürich; Fr. 1506.– von der Männertagung Aarau.

Für Hungernde:
Fr. 100.– aus Lindau; Fr. 50.– aus Mattwil; Fr. 100.– aus Pratteln; Fr. 1000.– aus Weinfelden; Fr. 100.– für Hungernde in Äthiopien aus Schaffhausen; Fr. 100.– aus Muttenz; Fr. 36.– im Opferstock und Fr. 100.– aus Liestal; Fr. 140.– und Fr. 50.– im Opfer auf St. Chrischona.

Der Herr segne Geber und Gaben. – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburt:

Am 4. Februar den Geschw. *R. Schweitzer* in Heidenheim ein Sohn (David).

Wir wünschen den Eltern und dem Kind Freude und Segen.

Todesfälle:

Am 15. Januar unser Bruder *Emil Fehr*, Prediger i. R. in Freienstein, im Alter von 92 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1908–1910.

Am 27. Januar *Diakonisse Anna Jäger* in Lörrach im Alter von 77 Jahren. Sie war auf St. Chrischona 1930–1931.

Am 28. Januar *Frau Charlotte Knappke* in Karlsruhe-Rüppurr im Alter von 87 Jahren. Sie war die Gattin unseres am 22. 9. 1945 heimgegangenen Bruders Karl Knappke.

Am 5. Februar unser Bruder *Ernst Gossweiler,* Prediger i. R. in Winterthur, im Alter von 85 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1911–1916.

Am 6. Februar *Frau Ruth-Auguste Kögel* in Bad Nauheim im Alter von 74 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Gottlob Kögel.

Am 10. Februar *Frau Ruth Klemm* in Völklingen im Alter von 22 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Hans-Georg Klemm.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Bäuerle, Werner, Pfarrer, Evang. Pfarramt, Haydnstraße 20, D - 7984 Mochenwangen (Tel. 0 75 02 / 484).

Boller, Friedhelm, Prediger, Schelderberg 10, D - 5901 Siegen-Seelbach.

Conrad, Holm, Prediger, Seilerweg 5, D - 643 Bad Hersfeld.

Grunert, Helmut, Oberbaumstraße 6, D - 1 Berlin 36.

Hecke, Wilhelm, Missionar, Zum Traroth 43, D - 6483 Bad Soden-Salmünster.

Keller, Jean-Louis, 61, rue de Tassigny, F - 02500 Hirson.

Ludwig, Walter, Pfarrdiakon, Offenburgerstraße 11, D - 773 VS-Villingen. Telefon 0 77 21 / 5 46 96.

Schorling, Helmut, Döhlbergen 38, D - 309 Verden/Aller.

Vosseler, Otto, Mittelfeldstr. 70, D - 7 Stuttgart 31.

Wyss, Peter, Missionar, Im Weidli 1, 8624 Grüt bei Wetzikon. Tel. 01 / 77 61 69.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Samstag, 1. März, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pastor R. Kriese, Wetzlar.

Freitag, 7. März, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger W. Neukom, Beringen.

Sonntag, 9., bis Samstag, 15. März, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Lehrer K. Haag, St. Chrischona.

Dienstag, 11. März, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).

Freitag, 14. März, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. A. Köberle, München.

Sonntag, 16. März, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger Th. Werner, Zürich.

Sonntag, 16. März, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Singet dem Herrn!

Freitag, 21. März, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger M. Fischer, Ebnat-Kappel.

Samstag, 22. März, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger H.-J. Bienicke, Gemünden.

Sonntag, 23., bis Samstag, 29. März, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger W. Dünnebeil, Essen.

Sonntag, 23. März, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Dr. G. Bergmann, Halver.

Donnerstag, 27. März, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor P. Deitenbeck, Lüdenscheid.

Montag, 31. März, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pastor F. Schreiber, Oer-Erckenschwick.

Zur Berufswahl und Vorbereitung auf eine spätere Aufgabe:

Haushaltungsschule St. Chrischona

Möglichkeit zu persönlicher und charakterlicher Entfaltung sowie geistlicher Prägung. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschlie-

ßendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.
Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel
Telefon 061 / 49 65 65.

Haushalt-Lehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn im Frühjahr. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld ab Fr. 120.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.
Anfragen an Schwester Gritli Haller, Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum (am Vierwaldstättersee). Telefon 041 / 47 12 66.

In Zürich

Wohngelegenheit für Töchter

Mit andern jungen Menschen zusammen wohnen. Mit ihnen ins Gespräch kommen. Den missionarischen Auftrag Jesu bewußt ernst nehmen.
Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich.
Telefon 01 / 34 41 27.

Stadtmission Genf

In unserem zentral und doch ruhig gelegenen Haus finden Sie freundliche *Einer- und Zweierzimmer,* mit Halb- oder Vollpension. Günstige Preise. Berufstätige, Studenten und Schüler, aber auch Gäste, die erlebnisreiche Ferien wünschen, sind willkommen.
Anfragen richten Sie an: Familie L. Peter, 7, rue Bergalonne, 1205 Genève.
Tel. 022 / 21 26 11.

Wenn schon nach *Lausanne,* dann aber ins Haus «La Croisée»!
Der Treffpunkt junger Deutschschweizer
Das Wohnheim für Berufstätige und Studenten
Das Ferien- und Abstiegsquartier mit mäßigen Preisen für jedermann.
Auskunft: F. und H. Zimmermann, Stadtmissionar, Av. Marc Dufour 15, 1007 Lausanne.
Tel. 021 / 20 42 31.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Zimmermann, Avenue Marc Dufour 15
1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2
1205 Genève: Stadtmissionar L. Peter, Rue Bergalonne 7
1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria
1950 Sion: Stadtmissionar W. Schoch, Rue de l'Industrie 8
2000 Neuchâtel: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6
2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue des Musées 37
2610 St. Imier, Prediger R. Bühler, Rue de la Malathe 14
6600 Locarno: Stadtmissionar P. Stricker, Via della Pace 20 c

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Innere Klarheit und Gewißheit, neue Zuversicht und Freude können Sie empfangen durch den Besuch der

Oster-Bibelwoche

vom 31. März – 7. April
im Chrischonaheim, Amden
Leitung: Prediger M. Kiener, Gossau
Thema: Der Glaube im Werktagskleid (Jakobusbrief).
Pauschalpreis: Fr. 140.– bis Fr. 160.–
Anmeldung an Chrischonaheim,
8873 Amden. Tel. 058 / 46 11 31.

Regionaltagungen für Mitarbeiter in der Kinderarbeit

8./9. März: Ziefen
Chrischonakapelle, Dochelen

15./16. März: Thalwil
Chrischonakapelle, Alte Landstraße 143

19./20. April: Schaffhausen
Chrischonakapelle, Tannerberg 1

26./27. April: Lausanne
Stadtmission, Avenue Marc Dufour 15

10./11. Mai: Schöftland
Chrischonakapelle, Bahnhofstraße

24./25. Mai: Lenzburg
Chrischonakapelle, Walkeweg 19

21./22. Juni: Winterthur
Chrischonakapelle, Kreuzstraße 5

Nähere Auskunft und Programme bei
Dieter Theobald, Kindersekretär,
Postfach 108, 8636 Wald.

Wir laden herzlich ein zum

Bibelkurs

6.–19. Oktober in der «oase», Zürich.

Für wen? Für jung und alt, Berufstätige und Studenten – für solche, die Interesse haben, die Bibel besser kennenzulernen.

Ziel: Ausrüstung für die Mitarbeit in Gemeinde, Jugendarbeit und Hauskreis.

Schulung: Anleitung zur Bibelarbeit, Einführung in «Lebendige Gemeinde» und «Horizonte christlicher Ethik heute».

Fordern Sie das detaillierte Informationsblatt an:
Bibelkurs «oase», Freiestraße 38, 8032 Zürich.

St. Chrischona
Ferienheim Haus «Zu den Bergen»

Wir laden Sie herzlich ein zu
erholsamen Frühlingsferien

in guter Luft auf der stillen Chrischonahöhe (525 m). Prächtige Fernsicht in die Berge, schöne Wanderwege, großer, gepflegter Wald in nächster Nähe.
Gelegenheit, an den Anlässen des Missionsseminars teilzunehmen und unser Werk besser kennenzulernen. Tägliche Andachten.
Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.
Familie A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen»,
4126 Bettingen BS. Tel. 061 / 49 70 11.

Brauchen Sie Erholung?

Im schön gelegenen Erholungsheim «Bergli» können Sie für ein paar Tage ausspannen. Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Sie sind herzlich eingeladen!
L. und H. Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden.
Tel. 01 / 720 02 34.

Verbringen Sie Ihre

Winterferien

in der erholsamen Ruhe des Zürcher Oberlands. Viele Möglichkeiten zum Wandern, Skiwandern und Skifahren. Zur äußeren Ruhe und Erholung gehört auch die innere Entspannung. Wir haben tägliche Kurzandachten und sind gerne bereit, im Gespräch mit Ihnen auszutauschen.
Sie sind herzlich eingeladen!
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Tel. 052 / 46 12 72.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet Fr. 6.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Bibelfreizeit am Meer

Sestri-Levante (ital. Riviera)
vom 1.–13. September
Leitung: Prediger W. Wunderli, Reinach, und W. Hunziker, Sissach
Pauschalpreis pro Person: ca. Fr. 570.–
Anmeldung bis spätestens 30. Juni an Prediger W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach. Telefon 061 / 98 12 61.

Mallorca

Missionarische Badefreizeit
vom 8.–22. Juni
Leitung: Prediger P. Deutsch, Wädenswil, und und W. Hunziker, Sissach
Unterkunft: Hostal C' an Pedrus, Cala Ratjada
Pauschalpreis pro Person: ca. Fr. 825.– für Doppelzimmer
Programm: Evangelistische Einsätze am Strand und in Cafés.
Anmeldung bis spätestens 31. März an Prediger W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach. Telefon 061 / 98 12 61.
Detaillierte Prospekte und Anmeldekarten können angefordert werden.

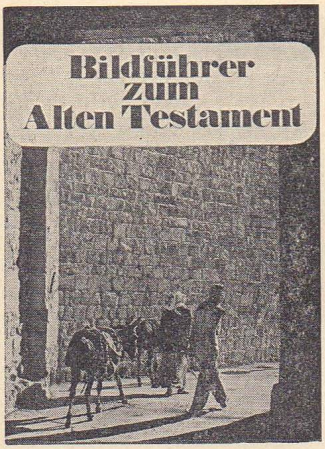
In folgenden Heimen benötigen wir dringend neue Mitarbeiter!

Wir bieten Ihnen nicht nur eine sinnvolle Arbeit … sondern auch ein Stück christliche Lebensgemeinschaft!

Pension Casa Lydia 6600 *Locarno*	– Töchter für Service und Zimmerdienst	Tel. 093 / 31 44 03
Ferienheim «Villa Victoria» 1815 *Clarens*	– Töchter für Zimmer- und Saaldienst	Tel. 021 / 61 36 17
Ferien- und Jugendheim «Meielisalp» 3706 *Leissigen*	– Töchter für Saal- und Zimmerdienst – Köchin oder Tochter mit Kochkenntnissen	Tel. 036 / 47 13 41
Jugendwohnheim «La Croisée» 1007 Lausanne	– Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen	Tel. 021 / 20 42 30
Alters- und Pflegeheim «Römerhof» 8032 Zürich	– Krankenschwester oder Pflegerin ab sofort	Tel. 01 / 32 52 32
Ferien- und Erholungsheim «Bergli» 8942 *Oberrieden*	– Köchin oder Tochter mit Kochkenntnissen – jüngeres Mitarbeiterehepaar – Tochter für Haus und Service auf 1. August	Tel. 01 / 720 02 34

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden, Telefon 01 / 720 02 34

Eine Reise durch die Länder der Bibel



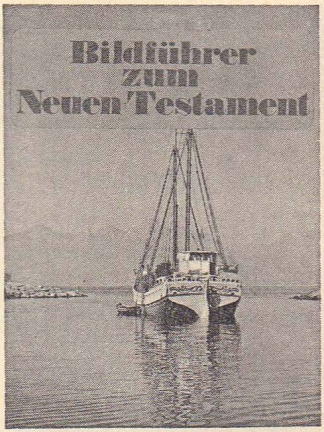
Bildbände

160 Seiten
Format 18,5 x 25 cm

Texte
von Helmut Schultz

Fotos
von David Alexander

gebunden
Fr. 25.90



Nicht jeder hat die Möglichkeit, die Stätten der biblischen Berichte zu besuchen. Aber auch dem, der reisen kann, vermitteln diese Bildbände neue Eindrücke.

Über hundert hervorragende und großformatige Fotos illustrieren Orte und Begebenheiten der Bibel. Farbige Relief-Landkarten lassen die geographische Lage der einzelnen Orte erkennen. Zu jedem Foto finden Sie Bibeltexte, sachliche Erklärungen, geschichtliche Fakten, Situationsschilderungen, Kommentare und Anregungen zur biblischen Besinnung. Helmut Schultz war mehrere Jahre Professor im Libanon. – Ein willkommenes Geschenk auf Ostern!

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

4/75

98. Jahrgang April 1975 Nummer 4
Erscheint monatlich

Inhalt: Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung – Was heißt heute Mission? – St. Chrischona – Mitarbeiterschulung – Unterkulm – Nachrufe

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Freiestraße 38, 8032 Zürich, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
1. – 10. April	Bastellager Meielisalp	Fr. 150.– *
1. – 10. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 140.– *
12. – 25. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 180.– *
19. – 26. Juli	Sommerlager Sternenberg	Fr. 125.– *
19. Juli – 2. Aug.	Ferienkolonie Flumserberge	Fr. 170.– *
28. Juli – 9. Aug.	Ferienkolonie Susch	Fr. 170.– *
1. – 10. Oktober	Kinderlager Orselina	Fr. 140.– *
1. – 11. Oktober	Studienwoche Genf	Fr. 150.–
4. – 18. Oktober	Herbstlager Rigi-Klösterli	Fr. 170.– *
6. – 15. Oktober	Sing- und Musizierlager Meielisalp	Fr. 150.– *
		* inkl. Reise
Jugendlager		
5. – 12. April	Kurs für Skitouren Splügen	Fr. 90.– / 135.–
2. – 4. Mai	WE für junge Ehepaare Meielisalp	Fr. 60.–
8. – 22. Juni	Badefreizeit Mallorca	Fr. 825.–
13. – 15. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona	Fr. 12.–
12. – 19. Juli	Rüstkurs für Mitarbeiter KA Meielisalp	Fr. 160.– / 185.–
12. – 20. Juli	Campinglager Locarno	Fr. 95.–
19. – 26. Juli	Kurs für Bergsteigen Silvaplana	Fr. 80.– / 130.–
19. – 26. Juli	Jugendrüstlager Tscherwald	Fr. 110.– / 120.–
4. – 9. August	JS-Leiter-Ausbildungswoche Fällanden	Fr. 120.–
7. – 16. August	Hochtourenlager Aletsch	Fr. 190.–
6. – 7. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 10.–
6. – 19. Oktober	Bibelkurs «oase» Zürich	Fr. 280.– + 70.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
11. – 18. April	Ferienwoche für ältere Leute Meielisalp	Fr. 160.–
18. – 25. April	Ferienwoche für ältere Leute Meielisalp	Fr. 160.–
25. April – 2. Mai	Ferienwoche für ältere Leute Meielisalp	Fr. 160.–
12. – 19. Mai	ÜMG-Missionswoche Meielisalp	Fr. 160.–
1. – 13. Juni	Badefreizeit Mallorca	ca. Fr. 825.–
19. Juli – 2. August	Rüstzeit für jedermann Saas-Grund	Fr. 290.– *
19. Juli – 2. August	Familienfreizeit Meielisalp Ehepaare	Fr. 560.– *
28. Juli – 4. August	Heiligungskonferenz St. Chrischona	Fr. 120.– bis 200.–
27. Sept. – 4. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 160.–
20. – 29. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 210.–
		* für Kinder Ermäßigung

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Einer unserer Leser äußerte kürzlich den Wunsch, einmal über den *Glauben* ein Wort zu schreiben. Die heutige Situation in Welt und Kirche ist tatsächlich gekennzeichnet durch ein hohes Maß an Verworrenheit, und das Christsein findet sich vor in vielen Spannungen, die an die Substanz des christlichen Glaubens rühren. Ungezählte Stimmen und Meinungen – auch theologische – strömen in die Gemeinde ein und stellen die Frage, weshalb der christliche Wahrheitsanspruch noch allein Gültigkeit besitzen soll in einer Zeit, in der viele Meinungen, Ansichten und Standpunkte toleriert werden sollen und der Relativismus (= Anschauung, die alle Erkenntnis nur als bedingt gültig ansieht) triumphiert.

Völlig unbegründet ist der oft gehörte Vorwurf, Denken schließe den Glauben aus! Glauben und Erkennen, Glauben und Nachdenken fallen nicht auseinander, sondern stehen in einer inneren Einheit zueinander. Christlicher Glaube hat das Denken nie zu fürchten, sondern fordert dieses geradezu heraus! So heißt es immer wieder: «Wir haben geglaubt und erkannt!»

Im Unterschied zu den ungezählten religiösen Anschauungen ist Glauben auch kein subjektives Gefühl. Der Apostel Paulus fordert daher allem übersteigerten und verschwommenen Enthusiasmus gegenüber die Klarheit und Eindeutigkeit der Glaubensverkündigung. Es ist ein großes Mißverständnis, Glaube und Religiosität gleichzusetzen. Der religiöse Mensch verfügt selbständig über die Inhalte seiner Frömmigkeit und schöpft aus den geistigen Brunnenstuben der Menschheit seine Erlebnisse.

Christlicher Glaube ist seinem Wesen nach Offenbarungsglaube. Der «offenbare Gott» und der Glaube des Menschen stehen in einer unlösbaren Verbundenheit. Glauben ist Vertrauen, ist Zustimmung auf die Botschaft der geschehenen Offenbarung Gottes. Nicht durch seelische Veranlagung wird Glauben geweckt, sondern durch das *Wort,* das den Menschen durch das Wirken des Heiligen Geistes aus seiner Neutralität oder Abwehrhaltung gegenüber Gott herausreißt und ihm das «Ja» des Glaubens zu diesem Heilsangebot Gottes schenkt. «So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes» (Röm. 10, 17). Jede Kontaktstörung mit dem Wort Gottes bedroht notwendigerweise den Glauben. Wegweisend ist das Wort Jesu: «So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger» (Joh. 8, 31). Der Glaube bewirkt darum eine umstürzende Lebensverlagerung, weil der Glaubende nicht mehr unter dem Zwang seiner Ichhaftigkeit steht, sondern unter der Christusherrschaft. Daß doch die Bitte bei uns lebendig bleibe: «Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!» (Mark. 9, 24), um täglich neu zu erfahren: «Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat» (1. Joh. 5,4). Edgar Schmid

Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung

«Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten» (1. Petr. 1, 3).

Hoffnung – gibt es das noch? Weithin herrscht doch nur dunkle Hoffnungslosigkeit! Hören wir: Von Gott her ist Hoffnung da für jeden, der sich rufen läßt! Mit wuchtigen Aussagen – Hammerschlägen gleich – bezeugt der Apostel Petrus hier die großen Taten Gottes:

1. *Wiedergeboren*
Am Anfang alles Lebens steht die Geburt. An unserem irdischen, durch die Sünde verdorbenen Leben ist nichts mehr zu reparieren. Hier hilft nur ein völlig Neues. Ein neues Geschöpf, ein neuer Mensch sind wir durch die Lebensverbindung mit Christus (2. Kor. 5, 17). So wie das Kindlein nicht sich selbst auf die Welt bringen kann, so geschieht unsere Neugeburt nicht durch uns selbst, sondern durch die Kraft Gottes.
Auf die Geburt folgt das Leben. Auch das Leben aus Gott zeigt sich in bestimmten Äußerungen. Der von neuem Geborene lebt bewußt und freudig in der Verbindung mit seinem Herrn; von seinem früheren Leben ohne Gott distanziert er sich bewußt (2. Kor. 5, 16).

2. *Zu einer lebendigen Hoffnung*
Wörtlich: «in eine lebendige Hoffnung hinein!» Art und Charakter des neuen Lebens aus Gott sind damit eindeutig bestimmt: *Hoffnung* heißt sein Stichwort. Hoffen im Sinne der Heiligen Schrift bedeutet nicht vermuten oder ersehnen, sondern absolute Gewißheit haben. Wiedergeboren sein zu einer lebendigen Hoffnung heißt also: gegenwärtig in einer persönlichen Beziehung zu Gott stehen und bezüglich der Zukunft völlig gewiß sein, daß er zu seiner Zeit sein Reich aufrichten und uns mit ihm auf ewig vereinigen wird.
Weil diese Hoffnung ganz von Gott gegeben und gefüllt ist, hält sie allen Angriffen der Kritik, Zersetzung und Zermürbung stand. Sie ist nicht ein Wissen allein, sondern hat personhafte Gestalt: Jesus Christus selbst ist ihr Wesen und Inhalt (1. Tim. 1, 1). Darum ist sie von göttlichem Leben erfüllt und freut sich der Aussicht: «Das Schönste kommt noch!»

3. *Durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten*
Hier wird das Fundament bloßgelegt, auf dem dieser herrliche Bau unseres

Lebens mit Gott ruht. Wieder ist keine Spur von menschlichem Dazutun zu finden. Gott selbst rief seinen Sohn ins Leben zurück. Weder die römische Militärmacht noch der berechnende Haß seiner Feinde, weder Lügen noch Schmiergelder konnten dies verhindern. Weg rollte der Felsblock von des Grabes Tür, frei war der Weg ins Leben für den Herrn und die Seinen.

Diesen Jubel über den Ostersieg finden wir nicht nur bei dem Apostel Petrus, sondern auch beim Herrn selbst: «Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit» (Offb. 1, 18). – Beim Apostel Paulus: «Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht» (2. Tim. 1, 10). – Und bei Johannes: «Wie der Vater die Toten auferweckt, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will» (Joh. 5, 21).

Die Auferstehung Jesu von den Toten ist der bereits geschaffene Brückenkopf der neuen Welt Gottes in dieser vergehenden Welt. Sie ist der Grund der Gemeinde Jesu, die sich um ihn sammelt und durch ihn auferbaut. Sie bildet die Garantie *unserer* Auferstehung und unseres Lebens mit Gott in der Vollendung (1. Kor. 15).

4. *Auf Grund von Gottes großer Barmherzigkeit*

Gottes große Tat unserer Neuschöpfung ist klar motiviert: Nicht wegen unseres Verdienstes oder unserer Leistung, sondern durch seine große Barmherzigkeit hat er dies getan. «Barmherzig und gnädig ist der Herr» – dieser Ausspruch Davids im 103. Psalm leuchtet noch viel heller auf unter der Sonne der göttlichen Liebe in seinem Sohn. Keine Schuld und kein Versagen, kein Mensch und kein Gott, überhaupt nichts in dieser Welt und darüber hinaus kann uns trennen von dieser Liebe Gottes, die in Christus Jesus zu uns gekommen ist (Röm. 8, 31–39).

5. *Gelobt sei Gott!*

«Was sollen wir nun hierzu sagen?» Es bleibt uns nur eins: diesen Gott und Vater, diesen Herrn Jesus Christus und seinen Geist zu preisen, zu rühmen und anzubeten «mit Herzen, Mund und Händen». Was Gott in Christus an uns getan hat, das ist *so* groß, *so* herrlich und *so* wunderbar, daß wir nur mit staunender Ergriffenheit niedersinken können vor diesem Gott und Herrn. «Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig, zu empfangen Kraft, Reichtum, Weisheit, Stärke, Ehre, Preis und Lob» (Offb. 5, 12). Dies ist der nie endende Lobpreis der vollendeten Gemeinde im Himmel. Dies soll auch unser täglich neuer Lobpreis auf Erden sein.

Paul Graf

Was heißt heute Mission?

Wir stehen heute in leidenschaftlichen Auseinandersetzungen über Wesen, Inhalt, Sinn und Zielsetzung der christlichen Mission. Nicht nur theologische und methodische Strukturfragen, sondern in zunehmendem Maße auch ideologische Konflikte erschüttern weithin die christliche Gemeinde. Viele Menschen geben offen Kenntnis von ihrer Verunsicherung im Blick auf eine Stellungnahme zum missionarischen Anliegen, nicht zuletzt durch die Alternativen, die das biblische Missionsverständnis trüben. Dr. Klaus Bockmühl, Dozent auf St. Chrischona, hat ein Buch geschrieben: «Was heißt heute Mission?» (erschienen in unserem Brunnen-Verlag Gießen/Basel). Wir geben eine Leseprobe (etwas gekürzt) aus dieser Neuerscheinung, die, weil dem biblischen Zeugnis verpflichtet, zu einer Standortbestimmung und Beurteilung dieser für die christliche Gemeinde lebenswichtigen Frage verhilft. E. S.

Die Begründung der Mission

Die Missionstheologie hat verstanden, daß die Kirche, wenn sie ihrem Auftrag gemäß lebt, selbst «Missionsgesellschaft» ist. Sie ist selbst die Sendende, aber auch die Gesandte.

Missionar, Ausgesandter, ist zuerst Jesus, vom Vater in die Welt gesandt, die Welt zu versöhnen. Die ursprüngliche Sendung ist Sendung Gottes. Aus der Sendung Gottes wird die Sendung der Kirche, aber so, daß sich darin die Existenz der Kirche als *Leib* Christi, die Existenz der Christen als Glieder Christi bestätigt und bewährt. Das Haupt ist es, das sein Werk fortsetzt; es missioniert auch jetzt und bedient sich dazu seines Leibes. Unter der unsichtbaren Führung seines Herrn ist der Jünger «Botschafter an Christi Statt», mit dem Auftrag, die Welt zur Versöhnung mit dem Vater zu rufen. Die Kirche ist somit Werkzeug der Mission Christi. Das Verhältnis von Kirche und Mission wird dahingehend bestimmt, daß die Mission das Ziel der Kirche ist. Jesus beruft seine Jünger; dann sendet er sie als Apostel. *Das Ziel der Berufung ist die Aussendung.* Der Jünger treibt Mission, denn «es gibt keine Teilnahme an Christus ohne Teilnahme an seiner Mission an die Welt».

Mission ist der Sinn der heilsgeschichtlichen «Pause» zwischen Himmelfahrt und Wiederkunft des Herrn. Die Heilsgeschichte ist nicht mit Jesus Christus zu Ende gegangen. «Im Zwischenstadium zwischen Versöhnung und Vollendung, in der ungelösten Spannung» (Heim) baut Christus seine Gemeinde. Die Zeit zwischen Anbruch und Vollendung der neuen Schöpfung ist demnach nicht «Stunde der Kirche», sondern die Stunde der Mission. Die Kirche ist Provisorium, Vehikel der Mission. Gott hält die Zeit an, damit seine Gemeinde gesammelt werde aus allen Völkern. Aus diesem Verständnis ergibt sich die

«Dringlichkeit» der Mission. Das Wissen um das eschatologische (endzeitgeschichtliche) Jetzt gibt der Mission ein unvergleichliches Gewicht.
In dieser «heilsgeschichtlichen Pause» ist die Kirche Instrument des Heilshandelns Gottes. Man muß sich klar machen, daß es um ein «Heilshandeln» geht. Es gäbe kaum einen triftigen Grund, «den Seelenfrieden der Heiden zu stören», wenn man sich nicht dessen bewußt geworden wäre, daß Gott durch das Evangelium einen Strom von Heilung in die Welt sendet. Die Mission ist ein von Gott begründetes Rettungsunternehmen, und zwar nicht bloß in dem Sinne der Seelenrettung, sondern in dem ganz profanen Sinne, daß der Welt Heil geschieht, daß sie vor dem Chaos ihrer eigenen Triebe gerettet wird, sobald Menschen unter die Herrschaft Christi kommen. Dadurch erhält das Salz der Jüngerschaft die Erde, ein verdrehtes Geschlecht, das sonst, tot in der Sünde, den Mächten ausgeliefert und verloren wäre. Mission ist das Heilshandeln Gottes an der Welt und also die sinnvolle Ausfüllung dieser Zeit, die der Kirche von Gott eingeräumt ist – zur Mission.

Der Inhalt der missionarischen Verkündigung
Die Missionstheologen sind sich einig darin, daß der Inhalt der missionarischen Verkündigung am besten zusammengefaßt ist in jenem frühen Taufbekenntnis in 1. Kor. 12, 3: «Jesus Christus ist der Herr.» Dementsprechend ist das Ziel, das A und O der missionarischen Verkündigung, den «Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter den Heiden» (Röm. 1, 5; 16, 26).
a) Die Missionstheologie ist sich dessen bewußt, daß Jesus Christus und sein Heilswerk allein den Inhalt der Verkündigung ausmachen. «Mission ist nicht mehr Wohltat geistlicher oder leiblicher Art, sondern sie ist schlicht Christuszeugnis». Die Versuchung, weniger zu geben, ist dennoch ständig vorhanden. Nur der streng zur Verkündigung gehörende Inhalt des Missionsdienstes allein vermag die missionarische Arbeit vor der täglichen Bedrohung durch den Säkularismus zu bewahren. Das heißt natürlich nicht, daß nicht auch Ärzte und Techniker ausgesandt werden sollen, aber sie müssen notwendig als Zeugen gehen. Sonst geschieht, was ein Missionssekretär befürchtet. U Kyaw Than sagte in Achimota 1957/58: «Lassen wir uns durch äußere Hilfe, durch soziale Programme, durch menschliche Wege wie Soziologie, Anthropologie, Psychoanalyse, Gruppenführung und andere Hilfsmittel der Darbietung nicht zu stark beeindrucken und vernachlässigen dabei die Botschaft? Wir nennen das alles Diakonie, aber verwechseln wir dabei nicht weithin die Rechtfertigung durch den Glauben mit der Rechtfertigung durch die Werke? Solange die Menschen nicht im Glauben stehen, werden diese Werke immer mißbraucht werden.»

Der grundsätzlichen Besorgnis dieses Mannes kann man sich für die Gegenwart nur anschließen.

b) In der missionarischen Verkündigung wird Christus als der Herr bekanntgemacht. Der Verkündigung von Kreuz und Auferstehung folgt die Proklamation seiner Herrschaft und die Aufforderung an alle Menschen, sich unter dieselbe zu beugen. Endlich gehört zu der Botschaft von diesem Herrn auch die Verkündigung seiner Wiederkunft. Und zwar ist die Wiederkunft des Herrn vornehmlich ein Inhalt der Heilsbotschaft. Von der Vollendung seines Reiches dürfen die unter seiner Herrschaft Stehenden Heil erwarten.

4. Mai:	*Maikonferenz* Thema: *Mit Gott reden* 10 Uhr: Predigt und Abendmahl 14 Uhr: Konferenz mit verschiedenen Ansprachen, Zeugnissen und Chören
25. Mai:	*Aussendungsfeier Bibelschülerinnen Oberkurs*
1. Juni:	*Schwesterneinsegnung*
13.–15. Juni:	*Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona*
6. Juli:	*Brüdereinsegnung*
7.–10. Juli:	*Evangelistenkonferenz*
28. Juli–4. Aug.:	*Heiligungskonferenz*
	Israel-Reisen
1.–19. September:	1. Herbst-Studienreise
29. Sept.–17. Okt.:	2. Herbst-Studienreise
19. Jan.–28. Feb. 1976:	*Kurz-Bibelschule I*
1.–20. März 1976:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

St. Chrischona

Unser Chrischona-Alltag ist immer wieder reich an Erfahrungen, Abwechslungen und vielseitigen Erlebnissen. Das wird mir besonders bewußt, wenn ich unsere «Tagebuchnotizen» betrachte. Wir erhalten in unserer täglichen Arbeit viel Bereicherung durch Berichte aus den verschiedensten Zweigen der weltweiten Reichsgottesarbeit. Dabei verlernen wir auch nie das Staunen über die «Mannigfaltigkeit in der Einheit».

Unser Bruder U. Obrist, Mitarbeiter im Heimatstab der Überseeischen Missions-Gemeinschaft in der Schweiz, kam zur *Missionsgebetsstunde* am 25. Februar. Er konnte im letzten Herbst die verschiedenen Missionsfelder im Fernen Osten besuchen und gewann gute Einblicke in die Freuden und Nöte unserer Missionsleute und ihrer Arbeit. In einem Film hielt er besondere Anliegen, Höhepunkte und Problemsituationen fest, die Anlaß zum Lobpreis, aber auch zu anhaltender Fürbitte gaben. Er verstand, die Vielgestaltigkeit des Missionarsalltags zu zeigen, der, bedingt durch religiöse Strömungen und politisch-wirtschaftliche Verhältnisse, sich sehr verschieden darstellt und viel Beweglichkeit, Weisheit und Urteilsvermögen der Missionsleute verlangt.

Einen in jeder Hinsicht *erlebnisreichen Abschlußabend* boten die *Teilnehmer der Kurz-Bibelschule I* am 26. Februar. Wenn über 70 aufgeweckte Leute zusammen sind, werden schon verschiedene Talente entdeckt! In Reimform wurde ein Rückblick gegeben über das reiche Erleben. Die Lehrer und einzelne Schüler wurden originell «analysiert», und wie in einem Film konnten wir einen Einblick in die vergangenen Wochen gewinnen. In den Darbietungen wurde deutlich, daß sich alle recht wohl fühlten, daß sie aber auch viel lernen und Entscheidendes für das persönliche Glaubensleben empfangen durften. Letzteres kam besonders im besinnlichen Teil des Abends zum Ausdruck, indem einige Teilnehmer bezeugten, wie Jesus Mittelpunkt in ihrem Leben wurde und sie die verändernde Kraft des Evangeliums erfuhren. Viele blieben gleich noch zur *Kurz-Bibelschule II,* die am 3. März begann, in der besonders Anleitung gegeben wird für die Mitarbeit in der Verkündigung in den verschiedenen Zweigen der Gemeindearbeit.

Am *Besuchstag,* am 2. März, kamen viele Angehörige und Bekannte unserer Seminaristen und Bibelschülerinnen, um St. Chrischona kennenzulernen. Die meisten nahmen schon am Morgengottesdienst teil, und dann war Gelegenheit, die verschiedenen Häuser zu besichtigen und Information über die Geschichte, die Arbeit und den Auftrag des Werkes zu erhalten.

H. Masuch, Evangelist der Deutschen Zeltmission, sprach am 5. März über *«Dynamische Gemeindearbeit nach dem Gruppenprinzip»*. Er berichtete u. a. von den Einblicken, die ihm während seiner USA-Reise in verschiedenen Gemeinden gewährt wurden.

Anläßlich des *135. Geburtstages unseres Chrischonawerkes* kam die Hausgemeinde am frühen Morgen des 8. März zu einer Dankfeier zusammen. Wieviel Grund hatten wir doch, für Gottes Treue und Zuwendung und für den empfangenen geistlichen Segen zu danken! Wir wiesen hin auf die Jüngerexistenz, die das besondere Kennzeichen darin hat, daß das ganze Leben auf den Meister – Jesus Christus – ausgerichtet ist, und Buße, Hingabe an Jesus und Nachfolge ohne Abstriche beinhaltet. Diese Haltung ist mehr als nur ein Bewundern Jesu – dies wäre nur eine «billige Volksausgabe des Nachfolgers» (Kierkegaard). Ferner erinnerten wir uns daran, daß nur die Predigt des Evangeliums, das Festhalten an der Souveränität des Wortes Gottes, Verheißung hat. Einige Protokollaufzeichnungen und Briefe aus den Jahren 1830–40, die zum Teil recht originell-heiter wirkten, gaben Einblick in die Gründungszeit unseres Werkes. Wir schauten aber nicht nur in die Vergangenheit, sondern baten, Gott möge uns in der Sammlung und bruderschaftlichen Strukturierung geistliche Prägekraft schenken, um in der Vollmacht des Heiligen Geistes die «großen Taten Gottes» zu verkündigen und Menschen zu ermuntern, der anbrechenden Königsherrschaft Jesu Christi entgegenzulaufen. Weiter vereinigten wir uns in der Bitte, daß auch in der Zukunft auf St. Chrischona nicht nur eine Ausbildungsstätte der Wissens- und Erkenntnisvermittlung sei, sondern vor allem auch die hohe Schule des Abbaus von Eigenwillen und Eigensinn, damit durch unser Zeugnis alle Lebensbereiche mit dem Geist des Evangeliums durchdrungen werden.

Die als «Zigeunermissionarin» bekannte Schwester Berta Isselmann von der Süd-Ost-Europa-Mission besuchte uns am 12. März. Der Berichts- und Zeugnisabend stand unter dem Thema: *Jesus Christus, der auch heute handelnde Herr!* Es war köstlich, zu hören, wie Gott Menschen gebraucht, die sich ihm völlig zur Verfügung stellen und in deren Leben das Apostelwort lebendige Kraft ist: «. . . die Liebe Christi dringet uns also!» Der Abend gab viel Anlaß zum Danken für das Wirken Jesu und größere Freudigkeit zu mutigem, angriffigem Zeugnisdienst.

Wir sind dankbar, daß wir die Freude, den Reichtum und die Wirkungskraft lebendiger Gemeinschaft wieder in reichem Maß erleben durften. Wir bitten für uns wie für unser ganzes Werk und die Gemeinde in aller Welt, daß wir noch mehr durch die Kräfte geistgewirkter Gemeinschaft getragen werden und im Glauben nicht auf uns allein gestellt bleiben. Denn viel Hilfe und Halt, Führung und geistliche Erziehung wird uns zuteil durch das Erfahrungswissen einer Gemeinschaft, die in ihrer Gesamtheit immer mehr ist als die Summe der einzelnen Glieder.

E. S.

III. Ausführung thematischer Bibelarbeiten

Die biblischen Begriffe lernen wir am besten verstehen, wenn wir sorgfältig auf die biblischen Aussagen achten. Wir bemühen uns, diese Aussagen im *Zusammenhang* des Textes, aber auch im *Zusammenklang* der Parallelstellen zu erfassen.

1. *Methodischer Hinweis*

– Alle zum jeweiligen Begriff passenden Parallelstellen auswählen
– Diese Stellen ordnen und disponieren
– Die einzelnen Gedanken ausführen

2. *Beispiel*

Wir erarbeiten den biblischen Begriff *«Wiedergeburt»*. Dabei gehen wir von *1. Petr. 1, 3* aus: .....

Ein Blick in die Konkordanz zeigt, daß dieses wichtige biblische Wort verhältnismäßig wenig in der Bibel vorkommt; die «Sache» aber ist doch deutlich und ausreichend bezeugt. (Bitte, schlagen Sie die Stellen nach und notieren Sie das Ergebnis!)

a) Wort- und Sachparallelen

1) Wortparallelen

1. Petr. 1, 23 .....
Titus 3, 5 .....

2) Sachparallelen

– *geboren, geboren werden*
Joh. 1, 13 .....
1. Joh. 2, 29 .....
1. Joh. 4, 7 .....
– von neuem geboren
Joh. 3, 3. 7 .....
– aus dem Geist geboren
Joh. 3, 5. 6. 7 .....
– jetzt geboren
1. Petr. 2, 2 .....
– aus Gott geboren
1. Joh. 3, 9 .....

- *Leben*
  Joh. 11, 25 .....
  Röm. 6, 8. 11 .....
  Gal. 2, 20 .....
  Gal. 5, 25 .....
- *ewiges Leben*
  Joh. 3, 15 f. .....
  Ioh. 3, 36 .....
  Joh. 10, 28 .....
  Röm. 6, 23 .....
  1. Tim. 1, 16 .....
  1. Tim. 6, 12 .....

b) Gliederung der Texte

Gott hat uns wiedergeboren

1. Grundlage der Wiedergeburt
   Gottes Barmherzigkeit und Heilstat (1. Petr. 1, 3; Joh. 3, 15 f.)
2. Notwendigkeit der Wiedergeburt
   Zeugnis Jesu (Joh. 3, 3. 5. 7)
3. «Mittel» der Wiedergeburt
   a) Gottes Wort (1. Petr. 1, 23; Tit. 3, 5)
   b) Gottes Heiliger Geist (Joh. 3, 3. 5. 7)
4. Auswirkungen der Wiedergeburt
   a) ‚Verantwortliches' Leben (1. Joh. 2, 29; 4, 7)
   b) Verlangen nach dem Worte Gottes (1. Petr. 2, 2)
   c) Abkehr von der Sünde (Röm. 6, 8. 11; Gal. 5, 25; 1. Joh. 3, 9)
   d) Gewißheit des Lebens (Joh. 1, 12 f.; 3, 16. 36; Röm. 6, 23; Gal. 2, 20)
   e) Lebendige Hoffnung (Joh. 11, 25 f.; 10, 28; Röm. 6, 8; 1. Tim. 1, 16; 1. Tim. 6, 12)

c) Literaturhinweis

Eine ausgezeichnete Hilfe zum Verständnis dieses biblischen Begriffes bietet:
Helmut Burkhardt, Das biblische Zeugnis von der Wiedergeburt, Brunnen-Verlag, Gießen/Basel. 48 S. Ppbck. Fr. 6.30

3. *Aufgabe*

- Denken Sie bitte betend die einzelnen Aussagen obiger Gliederung anhand der Bibelstellen durch.
- Fragen Sie sich: Wofür kann ich danken? Worüber freue ich mich bei diesen Texten? Was haben sie mir zu sagen? Was habe ich zu tun?
- Schreiben Sie das, was Sie in dieser Besinnung erkannt haben, in kurzen Sätzen nieder.

Klaus Haag

Jesaja 7, 1–9

I. Wortlaut des Textes

1. Lesen Sie den Text nach der Luther-, Elberfelder- und Bruns-Bibel. Notieren Sie die Unterschiede: .....

.....

.....

2. Das Bild von den «Brandscheiten, die nur noch rauchen» (V. 4), zeigt, wie Gott das Drohen dieser beiden Herrscher beurteilt. In seinen Augen bedeutet ihr Tun nicht mehr, als wenn ein paar Holzscheite aus dem Feuer genommen werden; sie verkohlen abseits der Feuerstelle, ohne irgendeinen Schaden anzurichten.

II. Überblick über die Zeitgeschichte

1. Mit *Ahas* war in Juda ein König aufgekommen, der sich bewußt von Gott abgewandt und das Volk zu greulichstem Götzendienst verführt hatte (vergl. 2. Kön. 16, 1ff.). Um 734 verbündeten sich die Könige des Nordreiches Israel (Pekah) und des Syrerreiches (Rezin) gegen Ahas. Sie wollten ihn zu einem Bündnis gegen die damalige Großmacht Assur zwingen. Aber auch in der Not des sog. syrisch-ephraimitischen Krieges ließ sich der König nicht zum Gott der Väter zurückrufen. Er wandte sich vielmehr – statt zu «glauben»! – an den assyrischen König Tiglath-Pileser, sandte ihm hohen Tribut und bat um Hilfe (2. Kön. 16, 5–6; 2. Chron. 28, 5–15). Die Hilfe wurde Ahas zwar gewährt; dafür aber wurde er völlig vom Assyrerkönig abhängig.

2. 732 wurde dem syrischen Reich durch die Macht der Assyrer genauso ein Ende bereitet, wie 722 dem Reich Israel.
Vers 8 bezieht sich aber offenbar noch auf ein anderes Ereignis, das um 671 durch einen anderen assyrischen König, Assarhaddon, herbeigeführt wurde. Er deportierte Einwohner aus dem Bereich Samarias und brachte an ihrer Stelle andere Völkerschaften ins Land (vergl. Esra 4, 2).

III. Bedeutung der Namen

1. *Jesaja* bedeutet «Jahwe ist Heil» (schafft Heil; Jahwe ist der alttestamentliche Gottesname). Mit diesem Namen ist die Botschaft des Propheten treffend zusammengefaßt.

2. *Schear-Jaschub*, der Name des Sohnes, hat ebenfalls zeichenhaften Charakter; er ist wie ein Signal im damals abgöttisch lebenden Volk: «Ein Rest kehrt um» (wird umkehren).

IV. Hinweise für die Verkündigung

Vom *Glauben an den lebendigen Gott*, der in allem Vergehen Bestand verleiht, spricht dieser Text. Ein solcher Glaube beruht nicht auf Vermutungen. Er gründet vielmehr auf dem Wort, das dieser Gott durch seine Knechte hat sagen lassen (V. 7. 9b).

1. *Wer glaubt, muß nicht in der Angst bleiben.*

Ahas hatte dem Gott Israels den Rücken gekehrt und sich eigene Götzen ausgesucht. Damit stieß er die Hand von sich, die ihn allein hätte halten können. Noch mehr: Gott gab den König in die Hand seiner Feinde (2. Chronik 28, 5).
Angst ergriff den König und sein Volk (V. 2). Es ist auffallend, daß weder der König noch das Volk in dieser Not zu ihren Götzen schrieen. Von ihnen konnte ja auch keine Hilfe kommen.
Rettung aus der Angst kann allein Gott geben (V. 4 – «Fürchte dich nicht . .»). Wenn er sich uns zuwendet, muß die Angst weichen (Joh. 16, 33).

2. *Wer glaubt, wird vor Irrwegen bewahrt.*

Für Ahas bestand äußerste Gefahr. Darüber war er sich im klaren. Darum suchte er nach einem Weg, der Hilfe bringen konnte (V. 3 – er prüfte die Befestigungs- und Versorgungsanlagen; 2. Kön. 16, 7 – er forderte Hilfe von Assur an).
Aber solche eigenen Wege sind Irrwege (vergl. 2. Chron. 28, 20 f.). Auf ihnen wird niemand wirkliche Hilfe erfahren. – Vor solchen Irrwegen wird nur bewahrt, wer sich «hütet» und «still» bleibt (V. 4), wer nicht mit den eigenen Möglichkeiten rechnet, sondern «sich auf den Herrn verläßt» (Jer. 17, 7).

3. *Wer glaubt, vertraut sich dem rechten Helfer an.*

In die Angst des Königs Ahas ließ Gott durch den Propheten sein Wort sagen: «Es soll nicht geschehen und nicht so gehen . . .» (V. 7–9). Persönlicher konnte Gott mit dem König nicht sprechen: ‚Nicht wie Menschen es sich ausgedacht haben, sondern wie ich, der heilige Gott, es will, so wird es geschehen. In Damaskus soll Rezin König sein, und in Samaria soll Pekah herrschen. Mehr steht ihnen nicht zu. Glaubst du dies, König? Vertraust du mir völlig? Der Feind wird nicht kommen; *ihr werdet bleiben, wenn ihr mir vertraut*' (V. 9b).
Der Glaube an den lebendigen Gott mag bis zu einem gewissen Grad im Gegensatz stehen zu dem, was vor Augen ist oder was man begreifen kann. Dieser Glaube ist aber trotzdem so wirklich, daß er unser Leben völlig verändert, weil er die Hilfe des Herrn erfährt (V. 9).

K. H.

Kurz-Bibelschule I St. Chrischona

Erfahrungsbericht eines Teilnehmers

Ich bin ganz sicher, daß wir Schüler und Schülerinnen der Kurz-Bibelschule darin einig sind: Diese sechs Wochen waren ein großer Segen für uns alle! Die Zeit ist erfüllt. Wir werden St. Chrischona in den Alltag mitnehmen und von dort aus das Wagnis beginnen, den Geist aus dieser Zeit des Lernens und Begegnens tatkräftig auf die einwirken zu lassen, die mit uns Gemeinschaft haben, zur höheren Ehre Gottes, der jeden von uns, manchmal gegen den «vernünftigen» Willen des einzelnen, hierhergebracht hat. Die Ratio erklärt eben nicht alles. Ich selbst habe lange gebraucht, um meine äußere freie Entscheidung mit dem von mir erkannten Willen Gottes in Einklang zu bringen. Ich habe mich gegen die Erkenntnis zur Wehr gesetzt, daß allein Christus das Leben ist und wir ihm alles unterordnen müssen, wenn wir denen, die uns anvertraut sind, eine wahrhafte Hilfe sein wollen. In meinem konkreten Fall sind es fünfundvierzig Kinder und die Mitarbeiter in einem Heim auf der Schwäbischen Alb.

Ich weiß, daß nicht jeder von uns ein solch aufnahmebereites Feld vorfindet, wenn er seinen Platz wieder einnimmt. Aber eines wissen wir alle: daß ein Leben mit und durch Christus keinen irgendwie gearteten Kompromiß mehr zuläßt! Wer sich für ihn entschieden hat, ist in sein Blut eingetaucht, ist sein Gezeichneter ein Leben lang. Er hat seine Hand auf uns gelegt. Darum glaube ich an die verwandelnde Kraft der Liebe, die von Christus kommt, die zuerst uns verwandelt und durch diese Verwandlung uns die Chance gibt, andere Menschen froh und frei zu machen. Diese Gewißheit darf uns jedoch nicht dazu verführen, satte und selbstzufriedene «Berufschristen» zu werden. Wir sind allezeit die Beschenkten, und wir haben uns deshalb jeden Tag neu in Frage zu stellen, in unserer Beziehung zu Gott *und* den Menschen. Dieses «heilige Beunruhigtsein», wie ich es einmal nennen möchte, wird uns davor bewahren, Christen zu sein, die in der Werkgerechtigkeit Genüge finden.

In staunender und dankbarer Freude neige ich mich vor dem Herrn, der mich so wunderbar geführt hat. Ich wünsche, liebe Freunde, daß wir miteinander verbunden bleiben als Menschen, die Gottes Güte und Treue erfahren haben, ein jeder in der Fürbitte für den anderen in der Gemeinschaft, die wir alle den einen Herrn haben, Christus.

Bert Pusch

Unterkulm

Das Arbeitsfeld Unterkulm liegt im mittleren Wynental. Die Chrischona-Gemeinschaft fand hier vor ca. 95 Jahren Eingang, vermutlich begünstigt durch die gesegnete Wirksamkeit von Markus Hauser in Reinach. Die Versammlungen in Oberkulm und auf dem Wannenhof wurden von dem Gehilfen K. Mack bedient. Das Gründungsjahr der Station Unterkulm ist das Jahr 1881. Zur gleichen Zeit wurde das Wohnhaus mit einem kleinen Saal gebaut. Zuvor fand die Versammlung in einem Privathaus Unterkunft und für kurze Zeit in einem gemieteten Saal. Der Herr segnete diese anfänglich kleine Versammlung durch stetes Wachstum. Schon 1904 konnte die geräumige Kapelle gebaut werden, die uns heute noch einen guten Dienst tut. Durch Gottes Gnade durfte die Station Unterkulm schon am Anfang ihres Bestehens eine Ausdehnung nach dem unteren Wynental erfahren. 1882 wurde eine Versammlung in Gränichen begonnen und 1896 die Kapelle gebaut. Ein Jahr später entstanden Versammlungen in Suhr und in Teufenthal. Im Jahre 1907 wurde eine weitere Versammlung in Zetzwil, im oberen Wynental, begonnen. – Von der Station Unterkulm werden heute die folgenden vier Außenorte betreut: Oberkulm, Zetzwil, Teufenthal und Gränichen. Neben den sonntäglichen Gottesdiensten in Unterkulm und Gränichen werden an allen Orten auch Bibelstunden gehalten. Drei gemischte Chöre, ein Männerchor und ein Gitarrenchor verkündigen die Frohe Botschaft im Lied. Besondere Aufmerksamkeit wird der Kinder- und Jugendarbeit geschenkt. In vier Sonntagsschulen und in zwei Jungschargruppen wird den Kindern das Evangelium verkündigt. Ein 4jähriger Bibel- und Konfirmandenunterricht für 12–16jährige wird wöchentlich in Unterkulm und in Gränichen erteilt. Für die Jugendarbeit konnten wir im Herbst 1973 einen geeigneten Jugendraum im Keller eines Privathauses ausbauen, wofür wir sehr dankbar sind. Seit der Jugendwoche im November 1974 werden vom Jugendbund von Zeit zu Zeit offene Jugend- oder Filmabende durchgeführt, zum Teil auch im Dorfkino. Auf diese Weise erreichen wir Jugendliche, an die wir sonst nicht herankommen. Dies ist eine gute missionarische Möglichkeit, um Menschen für Christus zu gewinnen. Dazu benötigen wir viel Weisheit, Liebe und Vollmacht des Heiligen Geistes. Wir sind dem Herrn von Herzen dankbar für alle missionarischen Einsätze, die wir noch so ungehindert durchführen können.

Im Arbeitsfeld Unterkulm taten folgende Predigerbrüder ihren Dienst: K. Mack, F. Schmid, Chr. Weber, E. Walter, J. Surer, E. Riggenbach, H. Zacher (mit den Gehilfen Kurz, W. Brechbühl und H. Schüpbach), E. Zbinden, G. Köhler, H. Seiler, E. Rüdiger und F. Zobrist. Seit 1972 wirkt der Unterzeichnete hier.

Fritz Finkbeiner

Ernst Gossweiler †

Ernst Gossweiler wurde am 14. März 1890 in Dübendorf geboren und verlebte mit drei älteren Geschwistern eine ungetrübte Jugendzeit. Schon früh lernte er seinen Heiland kennen. Mit neun Jahren gelobte er ihm, in seinen Dienst zu treten. Dieses Gelübde war ihm nebst den Gebeten seiner gläubigen Mutter eine bewahrende Gnade.

Da er erst mit zwanzig Jahren ins Predigerseminar St. Chrischona eintreten konnte, arbeitete er nach der Sekundarschule einige Zeit in der Schuhfabrik Brüttisellen. Später eignete er sich in der Maschinenfabrik Oerlikon gute Mechanikerkenntnisse an. Wertvoll waren ihm zeitlebens die gewonnenen Einblicke in das Leben der Arbeiter.

Nach dem Besuch der Sanitäts-Rekrutenschule trat er im Herbst 1911 in die Missionsschule St. Chrischona ein. Damit begann eine nicht immer leichte, aber schöne und gesegnete Zeit des Lernens und der Verinnerlichung. Bei Kriegsbeginn verkleinerte sich die Brüderschar im Mutterhaus stark. Wegen der vielen Arbeiten in den Werkstätten blieb E. Gossweiler deshalb fünf Jahre auf St. Chrischona, predigte aber oft in mehreren Gemeinden im Baselland.

Dann übernahm er das durch den Krieg verwaiste Arbeitsfeld in Sellnrod/Hessen, später dasjenige in Gießen. Von hier aus bediente er monatlich bis zu fünfundzwanzig verschiedene Orte, deren Brüder im Krieg waren. – Mitten in diesem rastlosen Wirken erkrankte er im Sommer 1918 an einer schweren Hirnhautentzündung, die ihn an den Rand des Grabes brachte. Doch das Gebet der versammelten Gemeinschaftsglieder bewirkte entgegen aller ärztlichen Erwartung eine wunderbare Heilung. Diese Krankheit hinterließ jedoch Spuren, die ihm zeitweise den Dienst erschwerten. Dadurch war er besonders auf Gottes Gnade angewiesen.

Nach Kriegsende kehrte E. Gossweiler in die Schweiz zurück. Hier wurde Buchs ZH sein erstes Arbeitsfeld. In Boppelsen lernte er seine zukünftige Gattin, Berta Gassmann, kennen. Sie heirateten im April 1920. In den folgenden Jahren schenkte ihnen der Herr zwei Töchter. Frau Gossweiler war nicht nur eine treubesorgte Gattin und Mutter, sondern auch immer eine große Hilfe im Dienst. – 1923 konnte in Buchs unter der Leitung von E. Gossweiler das Vereinshaus gebaut werden. Es war eine Zeit mannigfach erlebter Wunder Gottes. Der Dienst erstreckte sich auf immer größere Gebiete, vom Furttal ins Wehntal, Limmattal und Glattal.

Im September 1928 erfolgte die Versetzung nach Rafz. Schon im zweiten Jahr wurde unter nicht leichten Verhältnissen auch dort ein neues Vereinshaus gebaut.

Das Jahr 1934 brachte den Umzug nach Mattwil im Thurgau, wo E. Gossweiler im aufblühenden Jugendbund besondere Segnungen erleben durfte.

Schon nach drei Jahren mußte das ihm lieb gewordene Arbeitsfeld mit der Stadtmissionsarbeit in La Chaux-de-Fonds vertauscht werden. Das war eine große Umstellung, denn zu der Missionsarbeit, die hauptsächlich an jungen Menschen getan wurde, galt es, ein Stellenvermittlungsbüro für Welschlandtöchter zu führen.

Aus Gesundheitsgründen wurde E. Gossweiler im Jahre 1944 nach Neftenbach versetzt. Zwei kurz aufeinanderfolgende Herzinfarkte machten 1950 den Rücktritt aus dem aktiven Dienst notwendig.

In Dürrenäsch, wo vorerst eine Wohnung gefunden wurde, konnte E. Gossweiler noch viele Aushilfsdienste tun. Zwei Jahre später übersiedelte er mit seiner Gattin nach Winterthur, um mit ihrer Tochter zusammenwohnen zu können. Als 1957 seine Gattin schwer erkrankte, gab Gott ihm trotz viel Schwachheit die Kraft, sie jahrelang zu pflegen. Nach ihrem Heimgang wurden ihm noch ruhige Jahre geschenkt, die er viel zur Fürbitte nutzte.

Mit zunehmendem Alter machten sich allerlei Beschwerden bemerkbar. Gottes Gnade hat E. Gossweiler jedoch durchgetragen und ist an ihm nicht vergeblich gewesen. Nach vier sehr schweren Leidenswochen durfte er nun am 5. Februar 1975 in die ewige Heimat eingehen.

Dr. Heinrich H. Janzen †

Aus Kanada erreichte uns die Nachricht, daß Gott seinen Diener Heinrich H. Janzen im 74. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat. Er war mit unserem Werk während vielen Jahren innig verbunden. Im Seminar und in der Bibelschule wirkte er als Lehrer, an unseren Heiligungskonferenzen verkündigte er sehr lebensnah das Evangelium, und in vielen Gemeinden unseres Werkes tat er einen reich gesegneten Wortdienst.

Heinrich Janzen wurde am 1. Oktober 1901 in Südrußland geboren. In seiner Kinder- und Jugendzeit erlebte er den ersten Weltkrieg, die russische Revolution und den Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecken mit. 1925 konnte er zusammen mit seiner Frau und einem Kind nach Kanada auswandern, wo er eine zweite Heimat fand. Wie er selber sagte, wußte er sich mit St. Chrischona besonders auch dadurch verbunden, weil 23 Brüder aus den mennonitischen Gemeinden in Rußland in der Zeit von 1870–1923 die Ausbildung auf St. Chrischona absolviert hatten. Manche waren ihm persönlich bekannt.

Sein erster Kontakt mit unserem Werk datiert in das Jahr 1952. Inspektor E. Reichart lud ihn als Redner an der Heiligungskonferenz ein. Dieser Dienst bereitete ihm große Freude, nicht zuletzt deshalb, weil er die Gemeinschaft mit Gläubigen aus verschiedenen Ländern, Kirchen und Gemeinden schätzte. In späteren Jahren arbeitete er öfters als Referent an unseren Konferenzen mit, die ihn persönlich, wie er immer wieder sagte, im geistlichen Leben sehr bereicherten.

1964 bat ihn die Leitung unseres Werkes, für ein Jahr als Gastlehrer im Seminar und in der Bibelschule mitzuwirken. Er verlängerte seine Lehrtätigkeit um ein weiteres Jahr, nachdem auch seine Frau nach St. Chrischona gekommen war. Verschiedene Aufgaben in den Mennonitengemeinden riefen ihn in seine Heimat zurück. 1969 kam er wieder in die Schweiz, und ab 1970 arbeitete er im Lehramt auf St. Chrischona mit. Dankbar erinnere ich mich auch seiner Dienste in mehreren «Stillen Wochen» und an den Brüdereinsegnungen. Es war Heinrich Janzen geschenkt, den angehenden Reichsgottesarbeitern in eindrücklicher Weise seine Schriftkenntnis und seinen Erfahrungsreichtum zu vermitteln, auf die Gefahren und Dienstnöte hinzuweisen und die Freude am Verkündigungs- und Seelsorgedienst zu wecken. Im August 1971, kurz vor Erreichung des 70. Lebensjahres, verlegte er seinen Wohnsitz endgültig nach Kanada. Der Abschied fiel ihm nicht leicht, doch freute er sich, näher bei seinen Kindern und Enkeln zu sein. Seinen letzten Dienst auf St. Chrischona tat er an der Heiligungskonferenz 1974.

Heinrich Janzen wird uns nicht nur in dankbarer Erinnerung bleiben wegen seiner besonderen Begnadung als Bibellehrer, sondern vor allem, weil er ein kraftvoller Beter war, der in gläubiger Ergebenheit vertrauensvoll die großen Anliegen und kleinen menschlichen Sorgen vor Gott brachte. Er tat dies aus einem weisen und demütigen Herzen, das die Souveränität Gottes und den Primat seines Heilsplanes nie vergaß. Seine Verkündigung war in ihrem zentralen Anliegen ein unablässiger Aufruf zum Glauben – eine zur Rettung des Menschen unermüdlich proklamierte Glaubensermahnung. Die ihn bedrängende Erkenntnis einer zunehmenden Bedrohung der Menschheit, die Besorgnis über eine fatale Entwicklung im Zeitgeschehen, in der Kultur, in der Ethik und nicht zuletzt in der Theologie, eine Sicht mit apokalyptischer Dimension und endzeitgeschichtlicher Perspektive, waren die treibenden Veranlassungen für seinen stetigen Aufruf und Rückruf zum rettenden Glauben an Jesus Christus. Diese unablässige Ermahnung, die Glaubensverheißungen der Frohbotschaft Jesu Christi zu ergreifen, hatte ihren anderen Grund aber auch in der uns unausweichlich bestimmten Verfallenheit an das Sterbenmüssen, das wir wiederum nur im Glauben überwinden können.

Heinrich Janzen ist nun als ernster Prediger des Evangeliums heimgegangen – eine Bestätigung dessen, was er oft verkündigte: daß wir immer bereit sein müssen und im Glauben gewiß und weise werden sollen. Heinrich Janzen war bereit. Wir werden ihn, der vielen Seminaristen und Bibelschülerinnen und darüber hinaus vielen Menschen in den Gemeinden ein leuchtendes Vorbild in dem Sinne war, daß, wer schriftgemäß lehrt und lebt, auch zeitgemäß ist und bleibt, in dankbarer Erinnerung behalten.

Edgar Schmid

Leben – wozu?

Evangelisationseinsatz Kreuzlingen und Konstanz
Montag, 21., bis Sonntag, 27. April, 20 Uhr

Kreuzlingen im Löwensaal

Montag:	Leben in der Sackgasse
Dienstag:	Ausweg aus dem Chaos
Mittwoch:	Die Veränderung beginnt bei mir
Donnerstag:	Leben – wozu?

Konstanz im Konzilsaal

Freitag:	Gewißheit in der Unsicherheit
Samstag:	Muß, kann, soll, will, darf ein Christ . . .
Sonntag:	Hoffnung in hoffnungsloser Zeit

Seminaristen des Prediger- und Missionsseminars
und Schülerinnen der Bibelschule St. Chrischona

«Das Wort, so aus meinem Munde geht, soll nicht wieder leer zu mir kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende» (Jes. 55, 10.11).

Wir beten, daß Menschen in der Verworrenheit und Haltlosigkeit unserer Zeit auf ihre bedrängenden Fragen im Glauben an Jesus Christus die rettende Antwort finden: «Mein Herr und mein Gott!» (Joh. 20, 28).
Wir rechnen auch mit Ihrer Fürbitte!

Gebetsecke

Evangelisationen:

14.–20. April: Nesslau, Prediger J. Sturzenegger, Weinfelden
9.–18. Mai: Shopping Centers Spreitenbach
Jugendsekretär K. Albietz mit Team
1.–13. Juni: Tagelswangen-Lindau, Pfr. J. Hitz und Pred. M. Kiener

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 1000.– im Opferkasten Weinfelden; Fr. 100.– aus Genf; Fr. 4602.05 von der Frauentagung in Aarau; Fr. 30.– im Briefkasten Friedau; Fr. 500.– im Opfer der Bethelkapelle; Fr. 20.– aus Biasca.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 200.– im Briefkasten Friedau; Fr. 50.– aus Muttenz; Fr. 1000.– aus Kreuzlingen.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 1400.– aus Kreuzlingen.

Für das messianische Zeugnis an Israel:
Fr. 200.– aus Arboldswil.

Für Hungernde:
Fr. 150.– im Opferkasten Weinfelden; Fr. 100.– aus Ziefen; Fr. 50.– im Opferstock Romanshorn; Fr. 100.– aus Schaffhausen und Fr. 50.– aus Kreuzlingen für Hungernde in Äthiopien.

Der Herr segne alle! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:
Am 16. Februar den Geschw. *D. Herrmann* in St. Amé ein Sohn (Samuel).
Am 19. Februar den Geschw. *B. Kammermann* in Jona eine Tochter (Mirjam).
Am 24. Februar den Geschw. *M. Schneider* in Liestal eine Tochter (Rahel).
Am 3. März den Geschw. *K. Matter* auf St. Chrischona ein Sohn (Gabriel).
Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Todesfälle:
Am 10. Februar *Frau Lydia Metzner* in Hemsbach. Sie war die Gattin unseres am 22. Mai 1965 heimgegangenen Bruders Bruno Metzner.
Am 17. Februar Bruder *Johannes Welk,* Prediger i. R. in Eisenberg, im Alter von 90 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1908–1912.
Am 4. März *Dr. H. H. Janzen* in Kitchener/Kanada im Alter von 74 Jahren. Er war Lehrer auf St. Chrischona von 1964–66 und 1970–71.
Am 6. März *Diakonisse Mathilde Fuchs* in Lörrach im Alter von 74 Jahren. Sie war auf St. Chrischona 1929–1930.
Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Ennulat, Jürgen, Missionar, Postfach 36, 3510 Konolfingen.
Guszewski, Johann, Prediger i. R., Elchweg 20, D - 3167 Burgdorf.
Herrmann, Daniel, Pasteur, Les Houblivières, F - 88120 Rochesson.

Jabs, Gerhard, Pfarrer, D - 8801 Schnelldorf, Post Oberampfrach.

Krafft, Ernst, Prediger i. R., Gabelhorst 33, II. Etage, D - 4992 Espelkamp.

Papenfuhs, Berthold, Prediger i. R., Gugelstraße 29, D - 85 Nürnberg.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Donnerstag, 3. April, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): W. Boldt, St. Chrischona.

Samstag, 5. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Stunde der Entscheidung.

Sonntag, 6. April, 15.30 Uhr (KW 41 u. 49 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Dienstag, 8. April, 15.30 Uhr (KW 41 u. 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).

Mittwoch, 9. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Ausländermission in der Schweiz.

Freitag, 11. April, 10.05 Uhr (KW 41 u. 49 m): Insp. F. Aeschlimann, Uster.

Dienstag, 15. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. G. Schröter, Felde.

Mittwoch, 16. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Donnerstag, 17. April, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Dr. G. Bergmann, Halver.

Donnerstag, 17. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Junge Welle.

Freitag, 18. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Past. F. May, Wetzlar.

Samstag, 19. April, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pred. E. Scherrer, Herbrechtingen.

Sonntag, 20., bis Samstag, 26. April, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Pred. H. Wäfler, Hallau.

Donnerstag, 24. April, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Freitag, 25. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Blickpunkt Mission.

Sonntag, 27. April, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Singet dem Herrn!

Montag, 28. April, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Montag, 28. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. K. Heimbucher, Nürnberg.

Mittwoch, 30. April, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pred. P. Herren, Brugg.

St. Chrischona
Ferienheim Haus «Zu den Bergen»

Wir laden Sie herzlich ein zu
erholsamen Frühlingsferien
in guter Luft auf der stillen Chrischonahöhe (525 m). Prächtige Fernsicht in die Berge, schöne Wanderwege, großer, gepflegter Wald in nächster Nähe.
Gelegenheit, an den Anlässen des Missionsseminars teilzunehmen und unser Werk besser kennenzulernen. Tägliche Andachten.
Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.
Familie A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS. Tel. 061 / 49 70 11.

Brauchen Sie Erholung?

Im schön gelegenen Erholungsheim «Bergli» können Sie für ein paar Tage ausspannen. Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Sie sind herzlich eingeladen!
L. und H. Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. 01 / 720 02 34.

Sunnebad Sternenberg

Wer braucht nicht Tage zum Ruhen und zum Auftanken? Eine ideale Möglichkeit dazu bietet unser ruhig gelegenes Haus im Zürcher Oberland. – Tägliche Kurzandachten.
Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. 052 / 46 12 72.

Regionaltagungen für Mitarbeiter in der Kinderarbeit

19./20. April: Schaffhausen
Chrischonakapelle, Tannerberg 1

26./27. April: Lausanne
Stadtmission, Avenue Marc Dufour 15

10./11. Mai: Schöftland
Chrischonakapelle, Bahnhofstraße

24./25. Mai: Lenzburg
Chrischonakapelle, Walkeweg 19

21./22. Juni: Winterthur
Chrischonakapelle, Kreuzstraße 5

Nähere Auskunft und Programme bei
Dieter Theobald, Kindersekretär,
Postfach 108, 8636 Wald.

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern und Kurs für Kinderarbeit vom 28. Juli bis 4. August.

Thema:
Heiligung und Wachstum des Glaubens
Mitarbeiter: Pfr. R. Berggötz, Oestringen; Pred. J. Grossenbacher, Männedorf; Insp. K. Haag, St. Chrischona; Past. H. Marquardt, Wetzlar; Dir. E. Schmid, St. Chrischona.

Anmeldung an Konferenzbüro, Wilfriedstr. 5, 8032 Zürich. Tel. 01 / 34 92 87.

Wir laden herzlich ein zum

Bibelkurs

6.–19. Oktober in der «oase», Zürich.

Für wen? Für jung und alt, Berufstätige und Studenten – für solche, die Interesse haben, die Bibel besser kennenzulernen.

Ziel: Ausrüstung für die Mitarbeit in Gemeinde, Jugendarbeit und Hauskreis.

Schulung: Anleitung zur Bibelarbeit, Einführung in «Lebendige Gemeinde» und «Horizonte christlicher Ethik heute».

Fordern Sie das detaillierte Informationsblatt an:
Bibelkurs «oase», Freiestraße 38, 8032 Zürich.

Stadtmission Genf

In unserem zentral und doch ruhig gelegenen Haus finden Sie freundliche *Einer- und Zweierzimmer,* mit Halb- oder Vollpension. Günstige Preise. Berufstätige, Studenten und Schüler, aber auch Gäste, die erlebnisreiche Ferien wünschen, sind willkommen.

Anfragen richten Sie an: Familie L. Peter, 7, rue Bergalonne, 1205 Genève.
Tel. 022 / 21 26 11.

Wenn schon nach *Lausanne,* dann aber ins Haus «La Croisée»!
Der Treffpunkt junger Deutschschweizer
Das Wohnheim für Berufstätige und Studenten
Das Ferien- und Abstiegsquartier mit mäßigen Preisen für jedermann.
Auskunft: F. und H. Zimmermann, Stadtmissionar, Av. Marc Dufour 15, 1007 Lausanne.
Tel. 021 / 20 42 31.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet Fr. 6.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Zimmermann, Avenue Marc Dufour 15
1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2
1205 Genève: Stadtmissionar L. Peter, Rue Bergalonne 7
1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria
1950 Sion: Stadtmissionar W. Schoch, Rue de l'Industrie 8
2000 Neuchâtel: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6
2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue des Musées 37
2610 St. Imier, Prediger R. Bühler, Rue de la Malathe 14
6600 Locarno: Stadtmissionar P. Stricker, Via della Pace 20 c

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

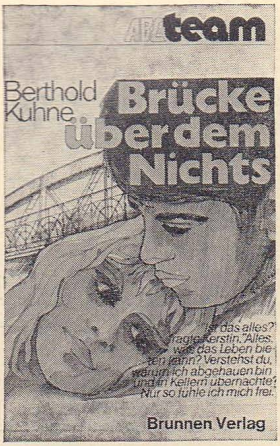
In folgenden Heimen benötigen wir dringend neue Mitarbeiter!

Wir bieten Ihnen nicht nur eine sinnvolle Arbeit ... sondern auch ein Stück christliche Lebensgemeinschaft!

Pension «Casa Lydia» 6600 *Locarno*	– Töchter für Service und Zimmerdienst – Sekretärin	Tel. 093 / 31 44 03
Ferien- und Jugendheim «Meielisalp» 3706 *Leissigen*	– Töchter für Saal- und Zimmerdienst – Köchin oder Tochter mit Kochkenntnissen	Tel. 036 / 47 13 41
Jugendwohnheim «La Croisée» 1007 *Lausanne*	– Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen	Tel. 021 / 20 42 30
Alters- und Pflegeheim «Römerhof» 8032 *Zürich*	– Krankenschwester oder Pflegerin – ab sofort	Tel. 01 / 32 52 32
Pflegeheim St. Chrischona 4126 *Bettingen*	– Krankenschwester – ab sofort	Tel. 061 / 49 65 65
Ferien- und Erholungsheim «Bergli» 8942 *Oberrieden*	– Tochter für Haus und Service – jüngeres Mitarbeiterehepaar oder jüngerer Mann mit handwerklicher Begabung und Fahrbewilligung	Tel. 01 / 720 02 34
Ferien- und Erholungsheim «Chrischonaheim» 8873 *Amden*	– Tochter für Haus und Service auf Frühjahr	Tel. 058 / 46 11 31

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden, Telefon 01 / 720 02 34

Antwort für die Jugend



Berthold Kuhne

Brücke über dem Nichts

ABCteam, 96 Seiten, kart., Fr. 11.70

«Ist das alles?» fragte Kerstin. «Alles, was das Leben bieten kann? Verstehst du, warum ich abgehauen bin und in Kellern übernachte? Nur so fühle ich mich frei.»

Kerstin und Elmar. Zwei junge Leute wie viele. Ihr Weg voller Träume und Illusionen. Suche nach der Freiheit, nach dem Sinn des Lebens. Verstrickung in Sucht und Abhängigkeit, aus der es keinen Ausweg zu geben scheint, bis sie es mit Jesus zu tun bekommen.

Hier schreibt nicht ein Erwachsener für Jugendliche. Berthold Kuhne (17) schreibt «life». Sein Thema geht ihn selber an, und das gibt diesem Buch seine Überzeugungskraft.

Besonders für junge Leute ab 15 Jahren und für ihre Eltern.

Walter Wanner

Signale aus der Tiefe

ABCteam, 216 Seiten, kart., Fr. 21.10

Walter Wanner gibt im ersten Teil des Buches eine allgemeinverständliche und interessante Einführung in die Psychologie. Tests und Fragen, Berichte und Fälle, Skizzen und Übersichten beleben den Text und ermöglichen eine Lernkontrolle und die bessere Verarbeitung des Inhaltes.

Im zweiten Teil setzt sich das Buch mit der Tiefenpsychologie aus christlicher Sicht auseinander. Dabei wird nicht nur aufgezeigt, wo die Psychoanalyse von einem Wissenschaftsglauben geprägt ist und damit unter Ideologieverdacht gerät. Ein positiver Aspekt der Auseinandersetzung ist die Darstellung, wie die Bibel den Menschen sieht und wie der Mensch zum Heil kommt. «In der Regel trauen wir dem Evangelium viel zu wenig zu», meint Walter Wanner.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGER MISSION St CHRISCHONA

5/75

98. Jahrgang Mai 1975 Nummer 5
Erscheint monatlich

Inhalt: Der wunderwirkende Gott und Schöpfer – Das römische Heilige Jahr 1975 – St. Chrischona – Mitarbeiterschulung – Wald/ZH – Mission – Nachrufe

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Freiestraße 38, 8032 Zürich, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
12. – 25. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 180.– *
19. – 26. Juli	Sommerlager Sternenberg	Fr. 125.– *
19. Juli – 2. Aug.	Ferienkolonie Flumserberge	Fr. 170.– *
28. Juli – 9. Aug.	Ferienkolonie Susch	Fr. 170.– *
30. Sept. – 9. Okt.	Kinderlager Orselina (9–15 Jahre)	Fr. 140.– *
1. – 11. Oktober	Studienwoche Genf	Fr. 150.–
4.–18. Oktober	Herbstlager Rigi-Klösterli	Fr. 170.– *
6. – 15. Oktober	Sing- und Musizierlager Meielisalp	Fr. 150.– *
10. – 18. Oktober	Kinderlager Orselina (8–12 Jahre)	Fr. 120.– *
		* inkl. Reise
Jugendlager		
2. – 4. Mai	WE für junge Ehepaare Meielisalp	Fr. 60.–
8. – 22. Juni	Badefreizeit Mallorca	Fr. 825.–
13. – 15. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona	Fr. 12.–
12. – 19. Juli	Rüstkurs für Mitarbeiter KA Meielisalp	Fr. 160.– / 185.–
12. – 20. Juli	Campinglager Locarno	Fr. 95.–
19. – 26. Juli	Kurs für Bergsteigen Silvaplana	Fr. 80.– / 130.–
19. – 26. Juli	Jugendrüstlager Tscherwald	Fr. 110.– / 120.–
4. – 9. August	JS-Leiter-Ausbildungswoche Fällanden	Fr. 120.–
7. – 16. August	Hochtourenlager Aletsch	Fr. 190.–
6. – 7. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 10.–
6. – 19. Oktober	Bibelkurs «oase» Zürich	Fr. 280.– + 70.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
12. – 19. Mai	ÜMG-Missionswoche Meielisalp	Fr. 160.–
1. – 13. Juni	Badefreizeit Mallorca	ca. Fr. 825.–
19. Juli – 2. August	Rüstzeit für jedermann Saas-Grund	Fr. 290.– *
19. Juli – 2. August	Familienfreizeit Meielisalp	Ehepaare Fr. 560.– *
28. Juli – 4. August	Heiligungskonferenz St. Chrischona	Fr. 120.– bis 200.–
27. Sept. – 4. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 160.–
6. – 19. Oktober	Bibelkurs «oase» Zürich	Fr. 280.– + 70.–
13. – 22. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 210.– bis 250.–
22. – 31. Oktober	Witwenwoche Clarens	Fr. 210.– bis 250.–
		* für Kinder Ermäßigung

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

Es ist verheißungsvoll, daß vielerorts die Frage erörtert wird, wie stumpfe Herzen erweckt, Mattigkeit überwunden und das «geistige und geistliche Antlitz der Gemeinde» umgewandelt werden können. Der Wunsch nach erwecklichem Leben und echter Neubelebung ist bei vielen Christen wach, ebenso die Bereitschaft, den Preis dafür zu bezahlen: ein Leben der vollen Hingabe. Besonders Grund zur Freude gibt die Erkenntnis, daß geistliche Erneuerung nicht geschieht durch Strukturen, Methoden, besondere Veranstaltungen und viele Aktivitäten. Die entscheidende Voraussetzung ist die persönliche Stille im Umgang mit dem Worte Gottes, ein Leben des Hörens auf die Stimme des Herrn und des Redens mit ihm; ein Leben – und das will das Pfingstwunder in Erinnerung rufen – im Ringen um die Gegenwart des Heiligen Geistes. Mit unserer geschäftigen Betriebsamkeit übertönen wir hoffnungslos das Reden des Heiligen Geistes. Wer will, daß Gottes Geist an ihm arbeitet, ihn rüstet und bevollmächtigt zur Überwindung in den Anfechtungen und zum Zeugnisdienst, braucht täglich die Stille. Gottes Geist will erbeten sein, und zur Bitte um die Gabe des Heiligen Geistes gehört die Bitte um das vollmächtige Wort. Unlösbar ist der Zusammenhang von Wort und Geist, denn das Wort ist das «Schwert des Geistes». Führung durch den Geist ist immer nur gesund bei gleichzeitiger klarer und entschiedener Bindung an das Wort der Heiligen Schrift. Wenn Geistesleitung und Hören auf das Evangelium auseinandergerissen werden, kann es ein katastrophales Unglück geben. Damit wir nicht in die Entartungen hineinstürzen, brauchen wir sehr viel geistliche Zucht und Reife. Wer sich aber dem Feuerblick Jesu nicht entzieht, sondern entdeckt, was der Reinigung bedarf, erfährt, wie Verwandlungen, Begabungen, Erweiterungen und neue Möglichkeiten zum Dienst geschenkt werden. Unter der Herrschaft Jesu Christi und seines Geistes werden wir Menschen eingeschaltet in den geheimnisvollen Prozeß der Verherrlichung Christi. Wir wachsen, erfüllt mit dem Heiligen Geist, über uns selber hinaus. Die Echtheit des Geistbesitzes zeigt sich dabei immer darin, daß nicht die Träger der verschiedenen Gaben leuchten, sondern Jesus Christus verherrlicht wird. Nie dienen besondere Gaben zur Bewunderung ihrer Träger oder gar zu deren Selbstbewunderung. Die Gaben des Geistes verpflichten sofort zum Dienst und dienen nie dem Selbstgenuß. Pfingsten soll uns in tiefe Dankbarkeit führen für den uns in der Wiedergeburt geschenkten Heiligen Geist. Diesem Geist wollen wir freudig Raum geben, uns mit herzlichem Verlangen und anhaltendem Eifer ausstrecken nach den Gaben und Früchten des Geistes. Denn wir sind zum Dienst aller Dienste berufen, die Kunde von der vollkommenen Versöhnung mit Gott weiterzutragen und als Vorboten und Künder auf das kommende Reich Gottes hinzuweisen, das wir mit ihm ererben sollen.

Edgar Schmid

Der wunderwirkende Gott und Schöpfer

«So ist es auch mit der Auferstehung der Toten. Es wird gesät in Verweslichkeit, es wird auferweckt in Unverweslichkeit; es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib» (1. Kor. 15, 42–44a).

Paulus macht hier einige Aussagen über den Auferstehungsleib. Er verkündet die neue Leiblichkeit in vier Antithesen, deren Glieder jeweils eine Überbietung enthalten.

1. *Es wird gesät in Verweslichkeit.* Der Leib wird in die Erde gelegt und damit vernichtet. –
Es wird auferstehen in Unverweslichkeit. Der neue Leib, den Gott schafft, gehört nicht mehr in den Bereich des Erfahrbaren. So wie die Lerche selbst über beschneite Fluren aufsteigt und ihr Lied schmettert, weil sie in der Ferne das Leben weiß und kommen sieht, so singen wir an Ostern Halleluja über die Friedhöfe hin, denn wir glauben und sehen noch im Tode das Leben. Die Weisheit der Christen ist nicht die Erkenntnis von der Vergänglichkeit. Dietrich Bonhoeffer schreibt: «Nur von der Auferstehung Christi her kann ein neuer, reinigender Wind in die gegenwärtige Welt wehen» (Widerstand und Ergebung, Seite 125).

2. *Es wird gesät in Unehre.* Aller Spott der Welt wurde über den armen Leib des gemarterten Christus ausgegossen, ja, er mußte sterben als Verbrecher. Er ertrug den Tod als der Sünde Sold um unseretwillen. Die ersten Christen bestatteten ihre Märtyrer und betteten die gefolterten und von wilden Tieren zerrissenen Glieder ihrer Brüder in die Erde, und doch haben sie uns aus den Katakomben das Halleluja überliefert. Sie bezeugen eine sieghafte Auferstehungshoffnung, die vor dem, was unsere menschlichen Augen sehen, nicht kapituliert.
Es wird auferstehen in Herrlichkeit. Auf Karfreitag folgt Ostern, auf Jesu Tod folgt seine Auferstehung. Und wenn unser Leib auch verbrannt oder zerfetzt werden sollte, so dürfen wir glauben: Gott gibt einen Leib nach seinem Wohlgefallen. Gerade das ist das unser menschliches Vermögen übersteigende Wirken Gottes, daß er Leben aus den Toten schafft. Dieses Leben wird herrlich sein. So schrieb derselbe Paulus, als er das Heil für Israel bezeugte: «Was ist Israels Annahme anderes als Leben aus den Toten?» (Röm. 11, 15).

3. *Es wird gesät in Schwachheit.* Der schwache Leib Christi konnte das Kreuz nicht mehr tragen. Pilatus wunderte sich, daß der Herr so schnell gestorben

war. – Mancher zerbricht im Alter fast daran, daß er zusehen muß, wie sein schwacher Leib zerfällt. Welch abgrundtiefe Ohnmacht stellen die Totengebeine aus Hesekiel 37 dar! Sie sind ganz verdorrt und zerstreut. Es besteht überhaupt keine Hoffnung mehr – und doch schafft ihnen Gott neues Leben, einen neuen Leib.

Es wird auferstehen in Kraft. Der ohnmächtige Verzweiflungsschrei der Gottverlassenheit am Kreuz war nicht das Letzte. Der sterbende Gottessohn ruft: «Es ist vollbracht!» In diesen Worten lag Kraft. Der Auferstandene gibt den Jüngern den Missionsbefehl: «Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden! Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende» (Matth. 28, 18–20). – Die Kraft Christi kann heute von jedem erfahren werden, der ihm bedingungslos folgt.

4. *Es wird gesät ein natürlicher Leib.* Der Verstand, der Wille, das Gefühl, die ganze Naturausstattung des Menschen, alles, was unser Ich ausmachte, fällt ins Grab.

Es wird auferstehen ein geistiger Leib. Wir dürfen dann das Bild Christi tragen. Wenn wir auch jetzt mit der ganzen Schöpfung in Wehen liegen und seufzen, so wissen wir doch, daß wir in Christus nicht nur Anteil an seinem Leiden und Tod, sondern auch an seinem Sieg und ewigen Leben haben werden. Als an Jesus einmal die Frage über das Leben nach dem Tode herangetragen wurde, antwortete er, daß die Auferstandenen den Engeln gleich sein werden, nicht den Menschen.

Was der Auferstehung vorausgeht, ist totale Vernichtung, Verwesung, Ohnmacht, Nichtigkeit. Hoffnung ist nur auf Seiten der Möglichkeiten Gottes. Und Gottes Gegenkraft heißt: Unverweslichkeit, Ehre, Kraft, Herrlichkeit, geistiger Leib. Freilich, diese Gegenkraft Gottes ist nicht in unserer Verfügungsgewalt, sie ist keine weltimmanente Möglichkeit, sondern dessen Werk, der Schöpfer und Herr der Welt ist und der Naturkausalität nicht unterliegt, sie vielmehr beherrscht. Und weil Gott Schöpfer der Welt und Herr der Geschichte ist, deshalb ist unser gegenwärtiger Zustand durch das Noch-nicht gekennzeichnet, aber der Horizont der Welt nach der Zukunft hin offen.

Was hier kranket, seufzt und fleht,
wird dort frisch und herrlich gehen.
Irdisch werd' ich ausgesät, himmlisch werd' ich auferstehen.
Und die Schwachheit um und an wird von mir sein abgetan.

Edeltraud Leidig

Das römische Heilige Jahr 1975

Wir erhielten viele Anfragen mit der Bitte um Mitteilung, was das vielzitierte «Heilige Jahr 1975» bedeute und was davon zu halten sei. Im folgenden geben wir einen Auszug aus der Halbmonatsschrift für konfessionskundliche Gegenwartsfragen «Der Protestant».

Die Schriftleitung

Die Verkündigungsbulle von Papst Paul VI. zum Heiligen Jahr 1975 ist datiert vom 23. Mai 1974.

Die Einleitung schildert in vatikanischer Sicht die Tradition des 1300 in Rom erstmals gefeierten Heiligen Jahres bis 1950. Auch in der jüngsten Vergangenheit hätten sich die Jubeljahre «als besonders anregend und fruchtbar» erwiesen, sie hätten die Einheit der Kirche gestärkt, ihre Erneuerung gefördert, und sie seien «ein Aufruf an alle Menschen, sich als Brüder anzuerkennen und die Wege des Friedens zu gehen». Gemäß der päpstlichen Ansprache vom 9. Mai 1973 sollen die beiden Themen des Heiligen Jahres Erneuerung und Versöhnung sein. Das 2. Kapitel äußert sich ausführlich über «Christus, unsere Gerechtigkeit, und unsere Verzeihung im Ablaß». Maßgebend sei die Apostolische Konstitution über den Ablaß «Indulgentiarum Doctrina» von 1967. Der Ablaß sei «bekanntlich» eine Gabe, «die verschiedenste Werke christlicher Buße voraussetzt und insbesondere bei Pilgerfahrten zu jenen Orten gewährt wird, die durch das Leben, den Tod und die Auferstehung Christi sowie durch das Glaubenszeugnis der Apostel geheiligt» seien. Das Ziel, das die Kirche durch die Gewährung von Ablässen verfolge, bestehe darin, «den Gläubigen nicht nur bei der Tilgung der verdienten Strafen zu helfen», sondern sie ebenfalls zu Werken der Frömmigkeit, der Buße, der Liebe und der Förderung des allgemeinen Wohles anzueifern.

Das 3. Kapitel bringt den Katalog des vollkommenen Ablasses. Es wird erworben:

1. durch die Wallfahrt zu einer der Patriarchalbasiliken oder zu einer anderen Kirche oder heiligen Stätte in Rom, die besonders bezeichnet ist, und durch die damit verbundene Teilnahme an einer liturgischen Feier oder an einer Andacht;
2. durch den Besuch einer der vier Patriarchalbasiliken und damit verbunden durch andächtige Betrachtung, die durch das Unservater oder eine anerkannte Form des Glaubensbekenntnisses und durch die Anrufung der seligen Jungfrau Maria abgeschlossen wird;

3. wer durch Krankheit oder einen anderen wichtigen Grund an der Wallfahrt nach Rom verhindert ist, sich aber derselben im Geiste anschließt und Gott Gebete und Leiden aufopfert;
4. durch die gleiche Haltung, sofern sich der Gläubige in Rom befindet, aber durch Krankheit oder einen anderen wichtigen Grund an der Teilnahme verhindert ist.

Dann liest man weiter: «Im Verlauf des Jubiläumsjahres bleiben überdies die anderen gewährten Ablässe in Kraft, ebenso die Regelung, daß ein vollkommener Ablaß nur einmal am Tag gewonnen werden kann. Alle Ablässe können jedoch immer den Verstorbenen fürbittend zugewendet werden.»

Aufschlußreich sind weiter die Darlegungen in den folgenden Kapiteln über die beiden genannten Grundthemen der Umkehr und Versöhnung. Das 7. Kapitel äußert sich im besonderen über die Versöhnung der Christen und den wahren Ökumenismus, die aus der inneren Umkehr hervorgehen müssen. «Darin vor allem vollzieht und verwirklicht sich auf authentische Weise die ganze ökumenische Bewegung, an der die katholische Kirche sich soweit wie möglich mitbeteiligt und durch die die Kirchen und Gemeinschaften, die mit dem Apostolischen Stuhl noch nicht in voller Gemeinschaft leben, jene vollkommene Einheit suchen und erstreben, die Christus selbst gewollt hat. Denn es ist die Aufgabe und die Pflicht der ganzen Kirche, diese Einheit in der vollen Gemeinschaft der Kirchen wiederherzustellen.»

Abschließend heißt es: «Wir bitten die selige Jungfrau, die erhabene Mutter des Erlösers und der Kirche, die Mutter der Gnade und Barmherzigkeit, die Dienerin der Versöhnung, das leuchtende Vorbild des neuen Lebens, daß sie durch ihre Fürsprache die Gnade des Heiligen Jahres erflehe, die sie erneuern und erretten möge. Ihren Händen und ihrem Herzen empfehlen wir den Beginn, den Verlauf und den erfolgreichen Abschluß dieser großen Feier.»

Diese Auszüge aus der Verkündigungsbulle (Verkündigungs-Urkunde) dürften genügen, damit der an der Bibel sich orientierende Leser selbst prüfen und beurteilen kann, was von einem solchen «Heiligen Jahr» zu halten ist!

(NB. Es ist auch damit zu rechnen, daß im Laufe des Heiligen Jahres in Rom zur Hebung der Feierlichkeit wieder einige neue Heilige erkoren werden. Seit dem 10. Jahrhundert kann der Papst in seiner Funktion als «unfehlbarer Lehrer» der Kirche nach langen Prozessen und Verfahrensweisen einzelne besonders vorbildliche Glieder der katholischen Kirche «selig» oder «heilig» sprechen. Wir werden uns durch alle «Beweisführungen» aber nie von der Glaubensüberzeugung abbringen lassen, daß es sich um unbiblische Anmaßungen handelt, auch wenn diese kirchenpolitisch noch so klug ausgewertet werden!)

4. Mai:	*Maikonferenz* Thema: *Mit Gott reden* 10.00 Uhr: Predigt und Abendmahl *Erhörliches Beten* (E. Schmid) 14.00 Uhr: *Das Bußgebet des Einzelnen* (P. Graf) *Die Fürbitte für das Wachstum der Gemeinde* (K. Bockmühl) *Die Bitte der Gemeinde in bedrängter Lage* (A. Stäheli)
25. Mai:	*Aussendungsfeier Bibelschülerinnen Oberkurs* 10.00 Uhr: Predigt 14.30 Uhr: Aussendungsfeier
1. Juni:	*Schwesterneinsegnung* 10.00 Uhr: Predigt und Abendmahl 14.00 Uhr: Einsegnungsfeier Ansprachen: Inspektor F. Aeschlimann, Uster
13.–15. Juni:	*Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona*
6. Juli:	*Brüdereinsegnung* 10.00 Uhr: Einsegnungsfeier und Abendmahl Festpredigt: Pfr. K. Heimbucher, Nürnberg 14.30 Uhr: Ansprachen und Zeugnisse
7.–10. Juli:	*Evangelistenkonferenz* Die Vorträge hält Pfarrer K. Heimbucher, Nürnberg, Präses des Gnadauer Verbandes
28. Juli–4. Aug.:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
19. Jan.–28. Feb. 1976:	*Kurz-Bibelschule I*
1.–20. März 1976:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

St. Chrischona

Wir greifen aus den erlebnisreichen Berichtswochen einige besondere Zusammenkünfte heraus:
Am 16. März erlebten wir die *Abschlußfeier des biblischen Unterrichtes* von sechs Konfirmanden, unter ihnen vier «Chrischonakinder». Diese gestalteten zusammen mit Insp. K. Haag, der den Unterricht erteilte, den Gottesdienst. Pfr. P. Rüesch von der Diakonissenanstalt Riehen gab uns am 19. März einen *Einblick in das Leben und Wirken Christian Friedrich Spittlers*. Er war den geschichtlichen Spuren dieser außerordentlich geistlichen Persönlichkeit nachgegangen. In Wort und Bild zeigte er uns das unermüdliche Schaffen dieses Mannes, der viele Werke der Inneren und Äußeren Mission gegründet hat, so auch die Pilgermission St. Chrischona. Für uns alle war der Abend ein Ansporn zu freudigem, festem Vertrauen auf die Verheißungen Gottes, der auch heute zu seinen Zusagen steht.
Die *Kurz-Bibelschule II* kam am 21. März nach Wochen intensiven gemeinsamen Arbeitens zum Abschluß.
In der Karwoche und über die Ostertage verbrachten viele Gäste Ferientage in unserem Haus «Zu den Bergen».
Missionarin F. Eoll, die schon seit 27 Jahren im Missionsdienst steht, berichtete am 2. April über die *Missionsarbeit in Angola*. Wir hörten von einer geistlichen Bewegung, die seit 1974 Teile des Landes erfaßt hat und deren besondere Merkmale tiefe Sündenerkenntnis, Dankbarkeit für die in Christus geschenkte Vergebung und große Freude zum Gebet waren. Missionarin Eoll sagte Grundsätzliches über die Missionsarbeit, nannte wesentliche Punkte der Missionsstrategie angesichts der völlig veränderten Verhältnisse und wies besonders darauf hin, daß *der* Missionar am effektivsten wirken kann, der in echter Demut dient und Liebe investiert.
Am 6. April erfreute ein *Musikabend* die Hausgemeinde, und in der Woche vom 7.–13. April hatte die Überseeische Missions-Gemeinschaft im Haus «Zu den Bergen» eine *Retraite mit Missionaren*. Über das Wochenende fand eine Gebetstagung statt, an der verschiedene Missionsleute konkrete Gebetsgegenstände nannten und Einblicke in die vielfältigen Aufgaben auf den Missionsfeldern gaben.
Die Hausgemeinde kam am 9. April zur *Verabschiedung von Familie E. Friess* zusammen, die im Mai wieder nach Äthiopien ausreisen wird.
Besondere Stärkung und geistliche Ermutigung empfingen wir durch den *Gebetsmorgen* am 10. April.

Über die gesegnete internationale *Arbeit der KEB* (Kinder-Evangelisations-Bewegung) berichtete der europäische Leiter, S. Doherty, am 16. April.
Die Berichte, die wir in diesen Wochen hörten, waren für uns eine Bestätigung für die lebenschaffende Kraft im Evangelium, und sie gaben Anlaß zu freudigem Danken.
Wie wir bereits mitteilten, wird Martin Liedholz, bisher Geschäftsführer des deutschen EC-Verbandes, im neuen Unterrichtsjahr im Lehrerkollegium mitarbeiten. Nun hat das Komitee als weiteren Lehrer Hans Bühler berufen. Er war in der Stadtmission in Lausanne, dann einige Jahre in Zürich und zuletzt in der Gemeindearbeit in Winterthur tätig. Er wird mit seiner Frau auch die Hauselternstelle in der Bibelschule übernehmen.

E. S.

Neues Stadtmissionshaus in Kapstadt/Südafrika

Während der Sitzung unseres Komitees am 18. März erhielten wir aus Südafrika ein Telegramm mit der Mitteilung, daß das Haus, für das wir seit vielen Wochen gebetet hatten, gekauft werden konnte. Schon seit längerer Zeit standen wir mit dem Besitzer in Verhandlungen. Das Haus, das zu einem geistlichen Zentrum in Kapstadt ausgebaut werden soll, liegt sehr günstig, und in den großen Räumen finden bereits die gottesdienstlichen Zusammenkünfte statt.
Wir wurden dringend gebeten, mit einer Stadtmissionsarbeit in Kapstadt zu beginnen, und einzelne Glieder der Gemeinde haben sich beispielhaft für den Erwerb dieser Liegenschaft eingesetzt. Johannes Trauernicht ist mit seiner Familie nach Kapstadt umgezogen und betreut die neue Arbeit. Die ersten Berichte geben Kenntnis von einer gesegneten Gemeindegründung. Wir danken allen herzlich, die uns Gaben für das neu erworbene Haus zukommen ließen. Wir benötigen noch viele Mittel und danken, wenn Sie weiterhin, auch in der Fürbitte, an die Arbeit in Südafrika denken. Der Herr segnet allen Einsatz, und die Brüder können berichten, daß viele Menschen den Weg zu Jesus als ihrem Herrn finden. Schon seit einigen Jahren sind junge Leute aus Südafrika zur Ausbildung zu uns nach St. Chrischona gekommen. Auch in den Kurz-Bibelschulen hatten wir einige Teilnehmer von dort. Wir freuen uns, daß der Geist Gottes sich zum Dienst der Brüder stellt, und wollen anhalten mit unserem Gebet, daß er sie weiter ausrüstet, um an diesem Stück sichtbarer Gemeinde Jesu mitzubauen und mitzugestalten.

Kapitel 3: Der Weg «vom Text zur Auslegung»

Vorbemerkung: Dieses Kapitel soll zunächst im Überblick die drei Aufgabenbereiche für die Vorbereitung einer Auslegung (Andacht, Bibelstunde bzw. Bibelarbeit, Predigt) darstellen. In weiteren Kapiteln müssen dann diese großen Arbeitsgebiete detailliert besprochen werden.

I. Überblick

Es geht bei der Auslegung eines Bibeltextes um folgende drei Aufgabenbereiche:

Text	**Fragen zum Einstieg**
Auslegung	Was steht *da* (im Text)? *Wo* steht das noch?
Besinnung	Was sagt der Text *mir*? Was bedeuten die einzelnen Aussagen für mein Leben?
Ausarbeitung	Was sagt der Text *meinen Zuhörern?* *Wie* sage ich die Wahrheiten dieses Textes?

II. Bibeltext und Vorbereitung der Verkündigung

Für die Verkündigung bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ist uns Gottes Wort im Zeugnis der Bibel gegeben. Aus der Fülle der biblischen Zeugnisse haben wir uns für unsere jeweilige Verkündigung für einen Text zu entscheiden und diesen auszulegen.

1. *Die Auslegung (Exegese) des Textes*

Der Bibeltext begegnet dem Verkündiger in der Sprache, Geschichte und Umgebung der vergangenen Zeit. Darum bleibt es das *Ziel der Auslegung,* daß der Verkündiger den Text in seinen Aussagen erfaßt, ihn im biblischen Zusammenhang beachtet und in seiner Botschaft erklärt.

Fragen: Was ist im Wortlaut ausgesagt? (Verstehe ich die einzelnen Textaussagen?)

Was sollte durch dieses Wort den damaligen Hörern bzw. Lesern mitgeteilt werden?

Wie kann ich die Aussage bzw. das einzelne Wort (Begriff) vom Gesamtzeugnis der Bibel her verstehen?

Die Auslegung soll sich dabei nicht in der Darlegung einzelner Gedanken verlieren, sondern den *Hauptsinn* des Textes erfragen und darstellen. In aller Arbeit am Text bleibt der Verkündiger auf das betende Hören vor dem lebendigen Herrn angewiesen.

2. *Die Besinnung (Meditation) des Textes*

Wer den Text anderen weitersagen soll, wird ihn unter allen Umständen in der persönlichen Stille vor dem Herrn bedenken wollen (und müssen!).

Wer sich Gottes Wort selber nicht sagen läßt oder seinem Anspruch ausweicht, steht in der Gefahr, «anderen zu predigen und selber verwerflich zu werden».

Diese *Be-sinnung des Textes* ist vielleicht am besten mit der Haltung der Maria zu beschreiben, nachdem sie die Botschaft der Hirten empfangen hatte (s. a. Luk. 2, 19):

«Maria aber behielt alle diese Worte, indem sie sie in ihrem Herzen bewegte.»

3. *Die Ausarbeitung des Textes*

Es ist Aufgabe der Verkündigung, den Text auf den Hörer und seine Lebenssituation anzuwenden. Verkündigung ist *Botschafterdienst,* der aus dem Hören auf den Text (Auslegung und Besinnung!) die Botschaft gewonnen hat und sie verbindlich weitersagt.

Fragen: Wie sage ich die Wahrheiten des Textes meinen Zuhörern?
Welche Gliederung hilft dem Hörer, die Textaussagen besser behalten zu können?

Welche Beispiele oder Erlebnisse, Vergleiche oder Bilder könnten die Aussagen verdeutlichen?

Zusammenfassung

Diese drei Arbeitsbereiche werden nacheinander dargestellt. In der Praxis wird die Arbeit am Text nicht streng nach diesen Bereichen getrennt werden können. Wichtiger aber ist, daß bei aller Verkündigung die geistliche *Besinnung* des Textes genauso zum Recht kommt wie die *Auslegung* und daß die *Ausarbeitung* (bis zur Niederschrift) aus beiden Bereichen profitiert.

Klaus Haag

Hesekiel 36, 16–38

I. Zur Person Hesekiels

1. Gott hatte Hesekiel mit einem übermächtigen Eingriff zum Amt des «Wächters über das Haus Israel» berufen (Kap. 2 und 3). Hesekiel lebte zur Zeit Jeremias (die Textangaben beziehen sich auf die Zeit seines Wirkens von 592 bis 571 v. Chr.). Er blieb aber nicht wie dieser in Jerusalem, sondern wurde 597 zusammen mit König Jojachin und einer großen Zahl führender Personen aus Juda nach Babylon verschleppt (vgl. 2. Kön. 24, 10–16). Dort hatte er im Auftrag Gottes das endgültige Gericht über das gefallene Jerusalem, aber auch über die Nachbarvölker Israels auszusprechen. Auf diesem dunklen Hintergrund durfte er dann aber auch die Heilsbotschaft für sein Volk verkündigen.

2. Hesekiel hat auch in unserer Zeit etwas zu sagen, in der die Christenheit falscher Anpassung und Trägheit zu verfallen droht. Er stellt diesem Niedergang den Anspruch des heiligen Gottes entgegen, der ein Anrecht auf seine Ehre hat, der aber auch jene Menschen, die nach seiner Hilfe verlangen, zurechtbringt.

II. Vorarbeit

1. Lesen Sie den Text nach verschiedenen Übersetzungen!
2. Halten Sie den Ersteindruck fest und danken Sie Gott bewußt für seine Zusagen!

.....

.....

III. Textzusammenhang und Besonderheiten

Dieser Abschnitt steht im großen dritten Hauptteil des Buches. Hier findet die Heilsverkündigung Hesekiels ihren Höhepunkt (1. Teil = Kap. 1–24: Gericht über Jerusalem und Juda; 2. Teil = Kap. 25–32: Gericht über die Völker; 3. Teil = Kap. 33–48: Heilsverkündigung).

1. *«Ich will!»* – Wie oft und in welchem Zusammenhang finden wir dieses Zeugnis vom Handeln Gottes?

.....

.....

2. *«Um meinetwillen.»* Warum will Gott nicht um des Volkes willen, sondern «um seinetwillen» handeln?

.....

3. *«Neuer Geist»* bzw. *«meinen Geist»*. Was soll durch Gottes Geist bewirkt werden? (z. B. eine neue Denk- und Willensrichtung. Nähere Angaben dazu im Bibellexikon).

.....

.....

IV. Gliederung des Textes

Verse 16–23: Israels Unreinheit und Gottes Gericht
Verse 24–38: Gottes Heilshandeln

V. Hilfen für die Verkündigung

Thema: Gott erweckt sein Volk

1. *Warum handelt Gott?* (V. 16–23)
   a) Um der Verlorenheit seines Volkes willen (V. 17. 18; vergl. Joh. 3, 16).
   b) Um seiner Ehre willen vor allen Völkern (V. 20. 21).
   c) Um seines heiligen Namens willen (V. 21–23; vergl. Jes. 52, 9 f.).

.....

.....

2. *Wie erweckt Gott?* (V. 24–25)
   a) Er holt heraus (V. 24a; vergl. Ps. 71, 20; Amos 9, 2)
   b) Er sammelt (V. 24b; vergl. Jes. 40, 11; 52, 12; Sach. 10, 8)
   c) Er bringt heim (V. 24c; vergl. Luk. 15, 11ff.)
   d) Er reinigt (V. 25. 33; vergl. Jer. 33, 8; Sach. 13, 1; Joh. 15, 2; Tit. 2, 14; 1. Joh. 1, 9; Hebr. 9, 10).

.....

.....

3. *Was schenkt Gott?* (V. 26–38)
   a) Ein neues Herz, erfüllt mit seinem Geist (V. 26–27; vergl. K. 39, 29; Jes. 44, 3; Jer. 31, 31ff.; 2. Kor. 3, 3. 6)
   b) Eine neue Zusage der Segnungen Gottes (V. 28–30. 33–36)
   c) Eine neue Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes (V. 31–32; vergl. Röm. 2, 4)
   d) Ein neues Zeugnis (V. 36; vergl. Matth. 5, 14–16)
   e) Eine neue Gemeinde, mit der er handelt (V. 37–38; vergl. Apg. 2, 37–41; «zahlreiche Schar»).

.....

.....

Martin Fischer

Wald / ZH

Wer in unserem schmucken Zürcher Oberländerdorf nach der Chrischona-Gemeinschaft fragt, wird nicht unbedingt von jedermann Auskunft bekommen können. Die Chrischona-Arbeit in Wald ist noch nicht sehr alt. 1952 wurde sie von der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich übernommen.

Das Anliegen der Gemeinschaftsbewegung «Evangelisation und Gemeinschaftspflege» ist in unserem Dorf seit 1843 vorhanden. Ein gläubiger Textilfabrikant sorgte dafür, daß Menschen mit dem wahren Evangelium betreut werden sollten. So rief er schon 1840 Missionszöglinge zum Predigt- und Zeugnisdienst nach Wald. Später pflegte er Verbindungen mit Predigern der Freien Kirche Uster und ließ sie zunächst in Fabrikräumen und später in einer von ihm erbauten Kapelle Verkündigungsdienste tun. Viele Jahre tat Samuel Zeller und sein Gehilfe Schinzel von Männedorf aus Dienst im «Sagenrain».

1915 wurde der gläubige Pfarrer Knoch nach Wald berufen, der viele Jahre einen gesegneten Dienst tun durfte. Es kam nicht selten vor, daß sich zu den Abendmahlsgottesdiensten über 400 Menschen in die Abendmahlsliste eintragen ließen. Es gab Jünglings- und Töchtervereine, Männerchor, Gemischten Chor, Posaunenchor, eine eigene Kleinkinderschule, eine sehr große Sonntagsschule sowie eine Bibliothek mit geistlicher Literatur für jedermann. Diese Blütezeit wurde durch die Krisen in den dreißiger Jahren erschüttert. Die Webstühle in den Fabrikräumen standen still. Auch im geistlichen Leben der Gemeinschaft im «Sagenrain» gab es Stillstand und Rückgang. Als 1933 der erste Chrischonabruder, Johannes Zeller, der im Dienst der Evangelischen Gesellschaft stand, nach Wald kam, fand er nicht leichte Verhältnisse vor. Nach drei Jahren wurde J. Zeller weggerufen, und zehn Jahre lang kamen wieder Prediger aus den umliegenden Gemeinschaften zum Dienst nach Wald. Ab 1946 betreute J. Zeller die Gemeinschaftsarbeit in Wald von Stäfa aus, bis der Anschluß an die Pilgermission vollzogen wurde. Im Jahre 1966 durften wir die neue Kapelle an der Waldeggstraße einweihen. In unseren schönen Räumen haben wir Sonntags-Gottesdienste, Wochenbibelstunden, Gebetsstunden, Missionsvereine, Jugendbund und Kinderstunden und immer noch die Dorfsonntagsschule. Zu Wald gehört als zweite Hauptstation Rüti, wo seit 1905 der Dienst im Auftrag der Pilgermission getan wird.

Seit 10 Jahren besteht in Herschmettlen, in einem ehemaligen Käsekeller, eine kleine, gesegnete Versammlung.

Wir freuen uns über allem, was Gott im Zürcher Oberland getan hat und tut, und sind voll Zuversicht, daß er uns noch große Dinge erleben läßt. Hans Woehrle

Wiederausreise von Familie Friess nach Äthiopien

Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß Emanuel und Ilse Friess wieder in den Missionsdienst nach Äthiopien ausreisen werden. Seit der Rückkehr in die Heimat vor vier Jahren arbeitete E. Friess als Lehrer in der Heimerzieherschule des «Gott hilft»-Werkes in Igis GR. Wir sind dankbar, daß die Missionsleute trotz der in mancher Hinsicht unsicheren Lage bereit sind, mit ihren beiden Kindern wieder auszureisen. Am 9. April kam auf St. Chrischona der Vorstand mit dem Missionsrat der Chrischona-Mission in Äthiopien zu einer Sitzung zusammen, an der auch Herr und Frau Friess teilnahmen. Am Abend fand in der Hausgemeinde die Verabschiedung statt. E. Friess vermittelte einen Überblick über die Arbeit der Mission bis heute und gab Kenntnis von seinen Überlegungen im Blick auf die Weiterführung der Arbeit angesichts der durch die politische Lage veränderten Verhältnisse. Wenn auch im Blick auf die Zukunft vieles ungewiß ist, besteht dennoch die Möglichkeit zur Arbeit, und wir wollen die Zeit recht ausnützen.
Frau I. Friess legte ihrem Abschiedswort die Bitte Salomos um ein «verständiges Herz» zugrunde, das erkennen kann, was gut und böse ist. H.-J. Janke, Prediger in Lübeck, sprach im Namen des Missionsrates und wies auf das Wort hin: «Da es aber Morgen war, stand Jesus am Ufer» (Joh. 21, 4). Die Gewißheit, daß Jesus, der Auferstandene, «am Ufer steht», macht froh und gibt Getrostheit auch in Anfechtungen. Einige Brüder des Missionsrates beteten für die ausreisenden Missionsleute und befahlen sie der Gnade und dem Schutz Gottes. Familie Friess wird, so Gott will, im Mai nach Äthiopien ausreisen. Es ist vorgesehen, daß E. Friess die Aufgabe als Feldleiter übernimmt. Die Schwestern Lydia Höfflin und Lydia Beck gedenken im Sommer den wohlverdienten Heimaturlaub anzutreten. Wir sind dankbar, wenn Sie treu im Gebet an unsere ausreisenden Missionsleute und an die in Äthiopien im Dienst stehenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter denken.

Wer sein Leben verliert ...

Vor einem Jahr erhielten wir Kenntnis, daß zwei Missionarinnen der Überseeischen Missions-Gemeinschaft in Südthailand von Rebellen verschleppt wurden. Nun erreichte uns die erschütternde Nachricht, daß die beiden Schwestern ermordet worden sind. Wir beugen uns unter Gottes Willen, der dies zugelassen hat, und erinnern an das Wort: «. . . Du wirst es hernach erfahren.» Wir wollen besonders für die Angehörigen der beiden Missionarinnen beten. Möge aus diesem für uns unverständlichen und schockierenden Geschehen «bleibende Frucht» wachsen!

Emil Fehr †

In Rüdlingen im Kanton Schaffhausen wurde ich meinen Eltern am 11. März 1883 als drittes Kind geboren. Meine Mutter kam zum lebendigen Glauben an Jesus Christus und war ein bewußtes Gotteskind. Ihr Wesen zeugte von dem in ihr wohnenden Heiland und machte auf uns fünf Kinder einen tiefen und nachhaltigen Eindruck.

Mit 11 Jahren kam ich in die Familie meines Onkels und hatte neben der Schulzeit die Kinder zu betreuen und in der Landwirtschaft mitzuhelfen. Als ich 13 Jahre alt war, führte mich der Gute Hirte in eine gläubige Bauernfamilie im Kanton Zürich. In diesem Hause wurde viel für mich gebetet. Um die Jahrhundertwende schenkte der Herr eine besondere Zeit der Erweckung. Viele Menschen erlebten eine gründliche Umkehr zu Gott. In einer Evangelisationsversammlung der Chrischona-Gemeinschaft in Buch am Irchel wurde auch ich vom Herrn angerufen. Vom Geist Gottes erfaßt, trat ich auf die Seite Jesu und folgte ihm. Ohne Zögern schloß ich mich der Gemeinschaft, dem Gesangchor und dem Christlichen Verein junger Männer an. Hier fand ich eine Heimat und Nahrung für den neuen Menschen.

Zur Ausheilung eines erlittenen Unfalls ging ich im Winter 1904 in das Asyl Rämismühle. Dieser Aufenthalt sollte nach Gottes Plan besondere Bedeutung haben. Im gleichen Jahr wechselte ich meinen Arbeitsplatz und kam nochmals zur Erholung ins Asyl. Zur gleichen Zeit erbaten sich die leitenden Geschwister dort einen jungen Mann für die Mitarbeit in Haus und Garten. Ich erkannte in der Anfrage Gottes Willen und blieb im Asyl.

Im August 1906 wurde das Zelt der Schweiz. Zeltmission in Rämismühle eingeweiht. Einem inneren Ruf folgend, meldete ich mich als Zeltdiakon. Während fünf Jahren zog ich, teils mit dem Schweizer und teils mit dem Deutschen Zelt, von Ort zu Ort. Der geistesmächtige Dienst unserer Zeltevangelisten brachte mir viel Gewinn. Im Winter 1907/08 kamen wir Zeltdiakone zur biblischen Ausbildung in das Heim der Deutschen Zeltmission «Patmos» in Geisweid und die folgenden drei Winter ins Predigerseminar St. Chrischona. Dankbar denke ich an diese Zeit zurück.

Im Herbst 1911 beriefen mich die Hauseltern des Asyls wieder ins Werk. Zunächst fand ich meine Aufgabe in der Buchhandlung. Bald wurden mir Andachten, Seelsorge und Verwaltungsgeschäfte anvertraut, was mir viel Freude machte.

Am Neujahrstag 1928 brach ich auf dem Weg nach Teufen körperlich zusammen. Nach monatelanger Erholungszeit durfte ich wieder genesen und in unserer Filiale «Libanon» in Speicher die Arbeit aufnehmen. Die lange Leidenszeit hat meinen Seelsorgedienst befruchtet.

Im Mai 1930 schloß ich mit Fräulein Berti Ganz von Freienstein den Bund der Ehe, und gemeinsam übernahmen wir die Leitung des Erholungsheimes «Libanon» in Speicher. Dort wurde uns 1933 unser Sohn Samuel geschenkt.

Im Herbst 1936 berief uns das Komitee des Asyls nach Rämismühle an die verwaiste Hauseltern-stelle. Im Gehorsam und im Vertrauen zum Herrn übernahmen wir die verantwortungsvolle Aufgabe. Im Mai 1951 legte ich mein Hausvateramt im Asyl nieder. 42 Jahre durfte ich in diesem Werk dienen. Gott, in seiner Treue, mit der er mich von Kind auf geleitet hat, ebnete uns den Weg nach Neuenburg, wo unser Sohn in der Ausbildung stand. In der Stadtmission haben wir von den Geschwistern viel Liebe erfahren. Auch im Welschland hat mir der Herr noch reiche Dienstmöglichkeiten geschenkt. Am 12. November 1954 sind wir nach Freienstein, in die Heimat meiner Frau, umgezogen, wo ich im tätigen Ruhestand den Lebensabend verbringen darf.

Am 15. Januar 1975 ist Emil Fehr im 92. Lebensjahr ohne Schmerzen und Krankheit zu seinem Erlöser heimgegangen.

Ernst Gilgen †

Ernst Gilgen wurde am 29. November 1889 in dem zur Gemeinde Mühleberg gehörenden Weiler «Schnurranmühle» im Kanton Bern als dritter Sohn geboren. Er wuchs in sehr bescheidenen, ja ärmlichen Verhältnissen auf. Der Vater war durch Pfarrer Arnold Bovet, einem der Vorkämpfer des Blauen Kreuzes in Bern, zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen. So wurde Ernst Gilgen von seinen Eltern von frühester Jugend an im Geiste des Evangeliums erzogen, und er schreibt in seinem Lebenslauf, daß er sich als Kind sehr glücklich fühlte, besonders weil er bei seiner Patin, einer gläubigen Bauersfrau, die Sonntagsschule besuchen durfte.

Als er zehn Jahre alt war, zog die Familie nach Muntelier bei Murten. Mit 13 Jahren erlebte er, was Buße und Bekehrung nach dem Neuen Testament bedeutet, und er bezeugte, daß er von dieser Stunde an sein höchstes Glück in Jesus Christus und im Glauben an seine Erlösung gefunden habe. Schon früh trat er dem Blauen Kreuz bei, besuchte den Hoffnungsbund und fing mit 17 Jahren an, der Jugend seines Dorfes in einem von ihm gegründeten Hoffnungsbund das Evangelium nahezubringen. Obwohl er den Wunsch hatte, später einmal den Heiden das Evangelium zu predigen, erlernte er zunächst nach dem Wunsch der Eltern bei seinem eigenen Vater das Müllerhandwerk. Dann übernahm er mit 20 Jahren die Bäckerei seines Dorfes, und mit 21 Jahren heiratete er die Bauerntochter Marie Gutknecht von Kerzers, die ihm einen Sohn und eine Tochter schenkte. Es war schwer für ihn, als er sie am Ende des ersten Weltkrieges anläßlich der großen Grippeepidemie verlor. In Bertha Furer von Dotzingen fand er eine neue Gattin und Mutter für seine Kinder. Sie schenkte ihm eine Tochter und zwei Söhne und begleitete ihn als treue Gefährtin und Beterin durchs Leben bis zu ihrem Tode im Jahre 1971.

Im Jahre 1914, als seine Bäckerei sich gut entwickelt hatte, wurde er zum Geschäftsführer einer Kindermehlfabrik in Murten berufen, die er schließlich selbständig führte. Doch beteiligte er sich neben seiner beruflichen Tätigkeit in der Freien evangelischen Gemeinde in Murten an der Wortverkündigung. Weil diese ihm am meisten am Herzen lag, verkaufte er, als ihn die Freie evangelische Gemeinde in Fribourg zum Prediger berufen wollte, sein Geschäft und trat zu einer kurzen Ausbildung während der Kriegszeit in das Predigerseminar auf St. Chrischona ein. Dann bezog er 1917 seinen Posten als Prediger in Fribourg, wo seiner eine schwere Arbeit wartete. Nach zwei Jahren kam er an die Hauptgemeinde in Murten, und 1921 berief ihn die Freie evangelische Gemeinde in Basel zu ihrem Seelsorger. Den Dienst an dieser Gemeinde versah er mit großem Verantwortungsbewußtsein, benützte aber auch die ihm in dieser Stadt gebotenen Möglichkeiten zur Weiterbildung. Er lebte ganz aus dem Glauben, und für ihn war das Wort der Bibel eine absolute Realität.

Im Jahre 1928 gründete er aus Mitteln der Adullam-Stiftung ein erstes Altersheim an der Missionsstraße 20. Und weil ihm bei seiner seelsorgerlichen Tätigkeit die Not der Betagten und Pflegebedürftigen immer wieder vor Augen trat, setzte er sich nach dem zweiten Weltkrieg dafür ein, daß die Stiftung Adullam 1957 einen Neubau beziehen konnte, der 1963 durch die Hilfe des Kantons noch erweitert wurde.

E. Gilgen suchte Verbindung mit gläubigen Christen in aller Welt, reiste nach Schweden und Norwegen zu den dortigen Freien evangelischen Gemeinden und oft nach Deutschland. Hinter all dem stand der Drang, für Gott und sein Wort und für die Erlösung durch Jesus Christus zu zeugen.

Im Alter freute er sich herzlich an seiner großen Familie, besonders an seinen Großkindern und Urgroßkindern, für die er täglich namentlich betete. Am Vormittag des 12. März 1975 hat Gott seinen Knecht in die Ewigkeit abgerufen. Sein Leben war ein Beweis der Barmherzigkeit und der Liebe Gottes.

Gebetsecke

Evangelisationen:

9.–18. Mai: Shopping Centers Spreitenbach
Jugendsekretär K. Albietz mit Team
1.–13. Juni: Tagelswangen-Lindau, Pfr. J. Hitz und Pred. M. Kiener

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 1000.– im Opferkasten Brüderhaus; Fr. 897.25 und DM 324.– von den Kurz-Bibelschülern I; Fr. 300.– aus dem Arbeitsfeld Schlossrued; Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 1000.– im Opferkasten Marthalen; Fr. 200.– aus Reitnau; Fr. 1000.– aus Theilwil; Fr. 1000.– im Opferstock Gränichen; Fr. 106.50 für die Kinderarbeit aus Ebnat; Fr. 100.– «Aus Dankbarkeit für schönes Wetter an unserer Hochzeit» aus Leimbach; Fr. 500.– für den «Haushalt der Brüder» aus Muttenz; Fr. 100.– durch Inspektor Aeschlimann.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 50.– aus Rupperswil; Fr. 1000.– im Opferkasten und Fr. 150.– im Briefkasten Marthalen; Fr. 250.– aus Thalwil; Fr. 500.– aus Muttenz.

Für die neue Orgel:
Fr. 300.– im Opferstock der Saronkapelle und Fr. 1000.– im Opfer der Bethelkapelle Zürich.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 100.– aus Mellingen; Fr. 100.– für den Schulhaus-Neubau aus Ebnat; Fr. 345.– aus dem Arbeitsfeld Stein; Fr. 1000.– im Briefkasten Wattwil; Fr. 500.– aus Muttenz; Fr. 100.– aus dem Gebetskreis Thalwil im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 60.– aus dem Arbeitsfeld Schlossrued; Fr. 460.– aus Kreuzlingen; Fr. 100.– aus Ziefen; Fr. 50.– aus Stein; Fr. 500.– aus Muttenz.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 50.– aus dem Arbeitsfeld Schlossrued; Fr. 5.– aus Kreuzlingen; Fr. 100.– für Thailand, Fr. 50.– für Indonesien, Fr. 350.– für Hungernde und Fr. 50.– für A.Gasser aus dem Arbeitsfeld Stein.

Für die Mission:
Fr. 50.– aus Weinfelden; Fr. 50.– in der Kollekte und Fr. 20.– aus Winterthur; Fr. 800.– aus Ebnat; Fr. 10.– für Fam. Kohlscheen/Brasilien aus Kreuzlingen.

Für Aussätzige:
Fr. 20.– aus Winterthur; Fr. 50.– aus Ebnat.

Für Hungernde:
Fr. 550.– aus dem Arbeitsfeld Schlossrued; Fr. 20.– aus Weinfelden; Fr. 300.– aus Mattwil; Fr. 50.– und Fr. 50.– aus Hunzenschwil; Fr. 120.– aus Winterthur; Fr. 50.– für hungernde Kinder aus Lausanne; Fr. 1000.– und Fr. 50.– aus Hunzenschwil-Schafisheim; Fr. 100.– aus Ziefen; Fr. 250.– aus Ebnat. Für Hungernde in Äthiopien: Fr. 500.– im Briefkasten und Fr. 100.– in der Kollekte Winterthur; Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 50.– aus Mattwil.

Der Herr segne Geber und Gaben! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 15. Februar den Geschw. *F. Boller* in Siegen-Seelbach eine Tochter (Anke Beatrice).

Am 24. Februar den Geschw. *W. Schmitt* in Schwelm ein Sohn (Karsten).

Am 11. März den Geschw. *P. Herren* in Brugg eine Tochter (Sonja Christine).

Am 23. März den Geschw. *G. Ellenberger* in Schlossrued eine Tochter (Sonja).

Am 1. April den Geschw. *E. Welszar* in Bystré/CSSR eine Tochter (Esther).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Todesfälle:

Am 12. März Bruder *Ernst Gilgen,* Prediger i. R. in Basel, im Alter von 86 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1916–1917.

Am 22. März Bruder *Adolf Keller,* Inspektor i. R. in Amsoldingen, im Alter von 91 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1906–1910.

Am 25. März Diakonisse *Rösle Münzenmaier* in Lörrach im Alter von 74 Jahren. Sie war auf St. Chrischona 1928–1929.

Am 9. April Bruder *Emil Dzeik,* Pfarrer i. R. in Jöhlingen, im Alter von 65 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1929–1933.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Buchegger, Anneliese, Gemeindehelferin, 8400 Winterthur, neue Telefonnummer: 052 / 23 75 95.

Flückiger, Johann, Schulhausstraße, 8835 Feusisberg.

Gehring, Wolfgang, Jugendreferent, Evangelisches Pfarrhaus, D - 7737 Bad Dürrheim 7 (Oefingen). Tel. 0 77 06 / 2 06.

Jakob, Hans, Prediger, Passerellenweg 36, 2503 Biel.

Obrist, Ulrich, Missionssekretär, Im Weidli 1, 8624 Grüt bei Wetzikon (Tel. 01 / 77 62 88).

Pokorra, Friedrich, Obermarkt 2, D - 344 Eschwege (Tel. 0 56 51 / 3 18 98).

Reinschmidt, Eckhard, Missionar, Casilla 43-D, Temuco, Chile.

Schmiedinghoff, Erich, Inspektor i. R., Aichenbachstraße 98/2, D - 706 Schorndorf.

Wyss-Habegger, Peter, Prediger, Eriswilstr. 16, 4950 Huttwil (Tel. 063 / 4 12 15).

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Samstag, 3. Mai, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger B. Hageneier, Berlin.
Samstag, 3. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Stunde der Entscheidung.
Sonntag, 4. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. G. Schröter, Felde.
Montag, 5. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. A. Köberle, München.
Mittwoch, 7. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor F. May, Wetzlar.
Donnerstag, 8. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. H. Rohrbach / Dr. J. Thiessen.
Samstag, 10. Mai, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pastor J. Hitz, Oftringen.
Sonntag, 11. Mai, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Friederich, Adliswil.
Sonntag, 11. Mai, 15.30 Uhr (KW 41 u. 49 m): Pastor H. Sechtenbeck, Ennepetal.
Montag, 12. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Konrad Straub, Wetzlar.
Dienstag, 13. Mai, 15.30 Uhr (KW 41 u. 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).
Mittwoch, 14. Mai, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger Th. Werner, Zürich.
Mittwoch, 14. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Blickpunkt Mission.
Donnerstag, 15. Mai, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Prediger R. Kölliker, Stäfa.

Samstag, 17. Mai, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger E. Reichenbach, Hunzenschwil.
Sonntag, 18. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. K. Heimbucher / Pfr. Th. Sorg.
Montag, 19. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Donnnerstag, 22. Mai, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Dir E. Schmid, St. Chrischona.
Sonntag, 25., bis Samstag, 31. Mai, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz und KW 49 m): Pastor S. Findeisen, Krelingen.
Montag, 26. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Singet dem Herrn!
Mittwoch, 28. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger Th. Tobler, Wabern.
Donnerstag, 29. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Bericht vom Gemeindetag Stuttgart.
Samstag, 31. Mai, 10.05 Uhr (KW 41 u. 49 m): Prediger H. Böhm, Heidenheim.

Haushalt-Lehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn im Frühjahr. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld ab Fr. 120.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.

Anfragen an Schwester Gritli Haller, Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum (am Vierwaldstättersee. Telefon 041 / 47 12 66.

St. Chrischona Ferienheim Haus «Zu den Bergen»

Wir laden Sie herzlich ein zu *erholsamen Frühlingsferien*

in guter Luft auf der stillen Chrischonahöhe (525 m). Prächtige Fernsicht in die Berge, schöne Wanderwege, großer, gepflegter Wald in nächster Nähe.

Gelegenheit, an den Anlässen des Missionsseminars teilzunehmen und unser Werk besser kennenzulernen. Tägliche Andachten.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Familie A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS. Tel. 061 / 49 70 11.

Brauchen Sie Erholung?

Im schön gelegenen Erholungsheim «Bergli» können Sie für ein paar Tage ausspannen. Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Sie sind herzlich eingeladen!
L. und H. Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. 01 / 720 02 34.

Sunnebad Sternenberg

Wer braucht nicht Tage zum Ruhen und zum Auftanken? Eine ideale Möglichkeit dazu bietet unser ruhig gelegenes Haus im Zürcher Oberland. – Tägliche Kurzandachten. Wir laden Sie herzlich ein!

Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. 052 / 46 12 72.

Regionaltagungen für Mitarbeiter in der Kinderarbeit

10./11. Mai: Schöftland
Chrischonakapelle, Bahnhofstraße

24./25. Mai: Lenzburg
Chrischonakapelle, Walkeweg 19

21./22. Juni: Winterthur
Chrischonakapelle, Kreuzstraße 5

Nähere Auskunft und Programme bei Dieter Theobald, Kindersekretär, Postfach 108, 8636 Wald.

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern und Kurs für Kinderarbeit vom 28. Juli bis 4. August.

Thema:
Heiligung und Wachstum des Glaubens
Mitarbeiter: Pfr. R. Berggötz, Oestringen; Pred. J. Grossenbacher, Männedorf; Insp. K. Haag, St. Chrischona; Past. H. Marquardt, Wetzlar; Dir. E. Schmid, St. Chrischona.

Anmeldung an Konferenzbüro, Wilfriedstr. 5, 8032 Zürich. Tel. 01 / 34 92 87.

Wir laden herzlich ein zum

Bibelkurs

6.–19. Oktober in der «oase», Zürich.

Für wen? Für jung und alt, Berufstätige und Studenten – für solche, die Interesse haben, die Bibel besser kennenzulernen.

Ziel: Ausrüstung für die Mitarbeit in Gemeinde, Jugendarbeit und Hauskreis.

Schulung: Anleitung zur Bibelarbeit, Einführung in «Lebendige Gemeinde» und «Horizonte christlicher Ethik heute».

Fordern Sie das detaillierte Informationsblatt an:
Bibelkurs «oase», Freiestraße 38, 8032 Zürich.

Stadtmission Genf

In unserem zentral und doch ruhig gelegenen Haus finden Sie freundliche *Einer- und Zweierzimmer,* mit Halb- oder Vollpension. Günstige Preise. Berufstätige, Studenten und Schüler, aber auch Gäste, die erlebnisreiche Ferien wünschen, sind willkommen.

Anfragen richten Sie an: Familie L. Peter, 7, rue Bergalonne, 1205 Genève.
Tel. 022 / 21 26 11.

Wenn schon nach *Lausanne,* dann aber ins Haus «La Croisée»!

Der Treffpunkt junger Deutschschweizer

Das Wohnheim für Berufstätige und Studenten

Das Ferien- und Abstiegsquartier mit mäßigen Preisen für jedermann.

Auskunft: F. und H. Zimmermann, Stadtmissionar, Av. Marc Dufour 15, 1007 Lausanne. Tel. 021 / 20 42 31.

Mallorca

Missionarische Badefreizeit
vom 8.–22. Juni
Leitung: Prediger P. Deutsch, Wädenswil, und und W. Hunziker, Sissach
Unterkunft: Hostal C' an Pedrus, Cala Ratjada
Pauschalpreis pro Person: ca. Fr. 825.– für Doppelzimmer
Programm: Evangelistische Einsätze am Strand und in Cafés.
Anmeldung bis spätestens 15. Mai an Prediger W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach. Telefon 061 / 98 12 61.
Detaillierte Prospekte und Anmeldekarten können angefordert werden.

Bibelfreizeit am Meer

Sestri-Levante (ital. Riviera)
vom 1.–13. September
Leitung: Prediger W. Wunderli, Reinach, und W. Hunziker, Sissach
Pauschalpreis pro Person: ca. Fr. 570.–
Anmeldung bis spätestens 30. Juni an Prediger W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach. Telefon 061 / 98 12 61.

Verleih von Tonbildserien für die Gemeinde- und Jugendarbeit in der Schweiz

1. *Alle Welt soll hören sein Wort* (neu herausgekommen): Tonbildschau über den Weltkongreß in Lausanne, 135 Farbdias, Laufzeit mit Tonband 45 Minuten.
2. *Amerikas wahrer Reichtum:* Tonbildschau über die Gemeindearbeit in den USA (Ge-

---

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet Fr. 6.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

meindestruktur und Gruppenarbeit) mit einem Reisebericht von Evangelist H. Masuch. 110 Farbdias, Laufzeit mit Tonband 40 Minuten.

3. *Euro '70 mit Dr. Billy Graham:* Tonbildschau über die Großevangelisation in Dortmund, Pressekonferenz mit B. Graham und biblischer Botschaft. 165 Farbdias, Laufzeit mit Tonband 50 Minuten.

Alle drei Tonbildserien haben eine klare, biblische Botschaft. Sie wurden von dem Filmverleih «Christus für alle» in Wetzlar herausgegeben. Verleih für die Schweiz durch Prediger F. Finkbeiner, Hauptstraße 134, 5726 Unterkulm AG. (Tel. 064 / 46 11 72).

Gesucht gut erhaltene

Vervielfältigungsmaschine

Wo steht eine solche, die durch eine neue ersetzt wurde und bei uns noch gute Dienste leisten könnte?

Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. 052 / 46 12 72.

In folgenden Heimen benötigen wir dringend neue Mitarbeiter

Wir bieten Ihnen nicht nur eine sinnvolle Arbeit ... sondern auch ein Stück christliche Lebensgemeinschaft!

Pension «Casa Lydia» 6600 Locarno	– Töchter für Service und Zimmerdienst – Köchin oder Tochter, die Freude am Kochen hat	Tel. 093 / 31 44 03
Ferien- und Jugendheim «Meielisalp» 3706 Leissigen	– Töchter für Saal- und Zimmerdienst – Köchin oder Tochter mit Kochkenntnissen	Tel. 036 / 47 13 41
Jugendwohnheim «La Croisée» 1007 Lausanne	– Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen	Tel. 021 / 20 42 30
Alters- und Pflegeheim «Römerhof» 8032 Zürich	– Krankenschwester oder Pflegerin – ab sofort	Tel. 01 / 32 52 32
Pflegeheim St. Chrischona 4126 Bettingen	– Krankenschwester – ab sofort	Tel. 061 / 49 65 65
Ferien- und Erholungsheim «Bergli» 8942 Oberrieden	– jüngeres Mitarbeiterehepaar oder jüngerer Mann mit handwerklicher Begabung und Fahrbewilligung	Tel. 01 / 720 02 34
Centre Evangélique «Chrischona» Hohrodberg 75 F - 68140 Munster	– ab sofort Tochter mit Kochkenntnissen	Tel. (89) 77 31 35

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden, Telefon 01 / 720 02 34

Soeben erschienen

Christa Meves

Ninive darf nicht untergehen

Unsere Verantwortung für die Zukunft

80 Seiten, kart., Fr. 9.40

Von der Sorge um unsere Zukunft ist in diesem Buche die Rede.

Wir haben es hier wohl mit dem engagiertesten Werk dieser bekannten Psychagogin zu tun. Es ist dies ein auf reichen praktischen Erfahrungen beruhender vielgliederiger Appell zu Umkehr und Busse, ein engagiertes Nein zu jener selbstsüchtigen Haltung, die den Wohlstand vergötzt, unsere Kinder zu «Rabenkindern» macht und die apokalyptischen Posaunen nicht hören will. Es ist dies zugleich aber auch ein Ausdruck der Hoffnung, dass die Menschen von heute, wie einstmals die Leute von Ninive, sich besinnen und dass insonderheit die Frauen, und zwar durch Wahrnehmung ihres Magdalenen-Auftrages, eine hellere Zukunft heraufführen werden.

Ein Buch der zupackenden Anrede – ein prophetisches Buch!

Zielgruppe:
Frauenhilfen und Gemeindekreise, Pädagogen, Eltern, kirchliche Mitarbeiter, Mütterschulen usw.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGER MISSION St CHRISCHONA

6/75

98. Jahrgang Juni 1975 Nummer 6
Erscheint monatlich

Inhalt: Kennzeichen eines neuen Lebens – Programm Brüdereinsegnung/Evangelistenkonferenz – Abschluß der archäologischen Grabungen in der Chrischonakirche – St. Chrischona – Mitarbeiterschulung – Evangelisationsbericht – Wattwil – Vietnam – Nachruf

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Freiestraße 38, 8032 Zürich, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
12. – 25. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 180.– *
19. – 26. Juli	Sommerlager Sternenberg	Fr. 125.– *
19. Juli – 2. Aug.	Ferienkolonie Flumserberge	Fr. 170.– *
28. Juli – 9. Aug.	Ferienkolonie Susch	Fr. 170.– *
30. Sept. – 9. Okt.	Kinderlager Orselina (9–15 Jahre)	Fr. 140.– *
1. – 11. Oktober	Studienwoche Genf	Fr. 150.–
4.–18. Oktober	Herbstlager Rigi-Klösterli	Fr. 170.– *
6. – 15. Oktober	Sing- und Musizierlager Meielisalp	Fr. 150.– *
10. – 18. Oktober	Kinderlager Orselina (8–12 Jahre)	Fr. 120.– *
		* inkl. Reise
Jugendlager		
8. – 22. Juni	Badefreizeit Mallorca	Fr. 825.–
13. – 15. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona	Fr. 12.–
12. – 19. Juli	Rüstkurs für Mitarbeiter KA Meielisalp	Fr. 160.– / 185.–
12. – 20. Juli	Campinglager Locarno	Fr. 95.–
19. – 26. Juli	Kurs für Bergsteigen Silvaplana	Fr. 80.– / 130.–
19. – 26. Juli	Jugendrüstlager Tscherwald	Fr. 110.– / 120.–
4. – 9. August	JS-Leiter-Ausbildungswoche Fällanden	Fr. 120.–
7. – 16. August	Hochtourenlager Aletsch	Fr. 190.–
6. – 7. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 10.–
6.–11. Oktober	JS-Leiterwoche Sternenberg	Fr. 140.–
6. – 19. Oktober	Bibelkurs «oase» Zürich	Fr. 280.– + 70.–
1.–2. November	JS-Leiterkurs Sternenberg	Fr. 20.–
8.–9. November	JS-Leiterkurs Olten	Fr. 20.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
19. Juli – 2. August	Rüstzeit für jedermann Saas-Grund	Fr. 290.– *
19. Juli – 2. August	Familienfreizeit Meielisalp Ehepaare	Fr. 560.– *
28. Juli – 4. August	Heiligungskonferenz St. Chrischona	Fr. 120.– bis 200.–
27. Sept. – 4. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 160.–
6. – 19. Oktober	Bibelkurs «oase» Zürich	Fr. 280.– + 70.–
13. – 22. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 210.– bis 250.–
22. – 31. Oktober	Witwenwoche Clarens	Fr. 210.– bis 250.–
		* für Kinder Ermäßigung

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

An einer Konferenz für «Glauben und Leben» gebrauchte ein Sprecher in seinem Grußwort die Formulierung: «Nahe beim Zentrum der Kraft und nahe bei den Problemen der Welt.» Mit diesen Worten ist treffend der Stand des Christen in der Welt, das Geheimnis seines Kraftzuflusses und sein Auftrag umschrieben. Diese Kraft, die Wirkungen auf andere Menschen hat, empfangen wir nicht durch eine bestimmte Methode, ein technisches Mittel, durch Redegewandtheit oder durch Willens- und Gefühlsanstrengungen. Allein indem Jesus Christus, der seinen Nachfolgern den «Geist der Kraft» gibt, Besitz von unserem Herzen ergreift, erhalten wir die gestaltende Kraft, die von innen her das Äußere verwandelt. Voraussetzung aber ist, daß aller religiöse Verputz abgeschlagen und der Zaun um das eigene Ich abgebrochen wird. Lebendige Gotteskraft haben wir nur so weit in uns, wie wir in der Demut und Buße stehen und aus dem Versteck des Hochmuts und der Selbstgerechtigkeit heraustreten. Das ist die Voraussetzung und Folge zugleich der in und durch uns wirkenden Christuskraft, die, wie schon Paulus offenbart wurde, in dem Schwachen mächtig ist. Allein durch Jesus Christus wird die echte Begegnung mit dem Mitmenschen möglich, die Kluft überbrückt, der Bruch geheilt und der Widerstand abgebaut. Die völlige Abhängigkeit von Jesus bedeutet nie Abgewandtheit von den Problemen der Welt. Im Gegenteil! Indem wir «nahe beim Zentrum der Kraft» sind, werden wir taktvoll, mit liebendem Einfühlungsvermögen, aber doch in heiliger Rücksichtslosigkeit Distanzen zum Mitmenschen und zur Welt überwinden und mit starkem Hammer an die Herzen klopfen. Die geistlichen Erfahrungen werden in den Bereich des Alltags hinausgetragen. Gott hat in der Menschwerdung Jesu sein Interesse an der Welt mit allem, was dazu gehört, deutlich zum Ausdruck gebracht.

Die Probleme unserer Zeit in wirtschaftlicher, sozialer, politischer und pädagogischer Hinsicht sind ins Unermeßliche angewachsen. Menschliche Fähigkeiten und guter Wille bieten keine ausreichende Lösung für die Konfliktsituationen, die wir heute in aller Welt feststellen. Nur die Kräfte Gottes und ihre Auswirkungen sind eine Chance, daß unsere Welt nicht in einem Chaos untergeht. Gottes Geist – der «Geist der Kraft» – rüstet uns aus und beauftragt uns, die Probleme der Zeit mutig anzupacken und diese zu lösen. Durch diese Kraft wird die tiefste Ursache der zerstörten Weltordnung: die Selbstliebe und das Mittelpunktdasein des Menschen bloßgestellt und geheilt. Christen sind dazu berufen, weltverändernd zu wirken! Wir werden dazu in dem Maße fähig sein, wie wir uns von Jesus an der Hand nehmen und zu dem führen lassen, von dem Mose sagt: «Er ist's, der dir Kräfte gibt!» (5. Mose 8, 18).

Edgar Schmid

Kennzeichen eines neuen Lebens

Apg. 9, 20–30

Auf dem Prüfstand einer Fabrik befindet sich ein neugebauter Flugzeugmotor. Er wird auf seine Leistungsfähigkeit geprüft. Starke Bremsvorrichtungen simulieren harte Belastungen. Tag und Nacht läuft der Motor auf vollen Touren. Dadurch sollen eventuelle verborgene Fehler zum Vorschein kommen. Auch später wird der Motor in gewissen Abständen einer solchen Prüfung unterstellt werden.
Ähnliches gibt es auch im geistlichen Leben. Unser Text zeigt die große Wende im Leben des Paulus. Christus war ihm begegnet. Unüberhörbar hatte er seinen Halt geboten. Drei Tage später betete Ananias über ihm. Paulus ließ sich taufen. Er wurde Christ. Ist eine Bekehrung, die so schnell vor sich geht, echt? Das erweist sich auf dem Prüfstand Gottes.
Wir sehen vier Kennzeichen, die für die Echtheit sprechen:

1. *Paulus bekannte sich sofort zu Christus.*
Wir lesen: «Sogleich predigte er in den Synagogen von Jesus, daß er Gottes Sohn sei» (V. 20). Paulus konnte über sein Erlebnis nicht schweigen. Es war ihm völlig gleichgültig, was die Leute über ihn dachten und sagten. Nur eines war ihm wichtig: Alle sollen wissen, daß Jesus, der Gekreuzigte, Gottes Sohn ist.
Untrügliches Merkmal jeder echten Bekehrung ist der starke Drang zum Zeugnis. «Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben», so bekannten Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat (Apg. 4, 20). Wer die rettende Gnade Gottes an seinem Herzen erfahren hat, kann nicht mehr schweigen, wenn rings um ihn Menschen leben, die ferne von Christus dem Verderben zutreiben. Er muß es ihnen sagen.
Lieber Leser, wie steht es mit Ihrem Zeugnis für Christus? Wissen Ihre Arbeitskollegen, Ihre Nachbarn Bescheid über Ihre Zugehörigkeit zu Jesus? Haben Sie den Mut zu einem offenen Bekenntnis?

2. *Die Feindschaft der säkularen Welt bricht auf.*
Die Reaktion auf das mutige Zeugnis ließ nicht lange auf sich warten. Sie gliederte sich in Staunen, Entsetzen, Ablehnung und Feindschaft (V. 21–23). Dieser Werdegang ist bezeichnend. Paulus verlor durch sein Christusbekenntnis bald die Gunst seiner Volksgenossen.
Feindschaft der Welt ist auch heute eine ernste Probe für Neubekehrte. Es ist die erste große Enttäuschung für junge Christen, daß die Umwelt kein Ver-

ständnis für ihre neue Lebensweise hat. Ihr Bekenntnis löst Reaktionen aus. Angehörige, Freunde, Arbeitskameraden sind erstaunt. Zunächst interessieren sie sich. Dann lächeln sie, zucken die Achseln und wenden sich ab. Das ist schmerzlich, darf aber nicht befremden. Jesus sagte zu seinen Jüngern: «So euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählt, darum haßt euch die Welt» (Joh. 15, 18 f.). Viele scheitern an dieser Klippe. Wenn sie merken, daß ihr Zeugnis der Welt nicht paßt, dann suchen sie Kompromisse oder gehen vom eben betretenen Weg wieder weg. Die Entscheidung für Christus ist echt, wenn uns das Leben aus Gott mehr bedeutet als die Gunst der Welt

3. *Die Bewährung in der Enttäuschung durch die Frommen.*
Nach der Hinwendung zu Jesus Christus ist das Verlangen nach Kontakten mit Gleichgesinnten stark. Paulus erwartete viel von der Begegnung mit der Gemeinde in Jerusalem. Seine Erfahrung, die er dabei machte, war bitter. Die kühle Aufnahme, das Mißtrauen, die Zurückhaltung (V. 26) trafen ihn hart. Die Enttäuschung durch die fromme Welt ist schmerzlich, wird aber jeden früher oder später treffen. Das Versagen der Frommen kann jungen Christen stark zusetzen. Die Lauheit und Trägheit, die Lieblosigkeit und der Kritikgeist der Gläubigen haben schon viel sprossendes junges Leben wie ein kalter Reif überfallen. Begegnen Neuhinzukommende in unseren Kreisen herzlicher, offener Liebe und echter Bruderschaft? Sind wir fähig, sie aufzunehmen? Hier gibt es viel Schuld und große Aufgaben.

4. *Die Geduld in der Schule des Wartens.*
Bei der Bekehrung wurde Paulus ein großer, wichtiger Auftrag und Dienst in Aussicht gestellt: «Dieser wird mir ein auserwähltes Rüstzeug sein, daß er meinen Namen trage vor den Heiden und vor Königen und vor den Kindern Israels» (Apg. 9, 15). Diese Verheißung schien sich in keiner Weise zu erfüllen. Alle Türen verschlossen sich. Die nächsten drei Jahre verbrachte Paulus beim Teppichknüpfen in der arabischen Wüste.
Gott läßt oft auf sich warten. Er handelt nicht immer so schnell, wie es unseren Wünschen entspricht. Zeiten des Wartens können eine harte Prüfungszeit sein. Die Ungeduld kommt leicht über uns. Da lassen manche entmutigt alles liegen und laufen Gott aus der Schule. Paulus bewährte sich auch in dieser langen Wartezeit. So wurde er zum Mann, den Gott brauchen konnte.

Fritz Aeschlimann

Herzliche Einladung

Brüdereinsegnung

Sonntag, 6. Juli 1975

10.00 Uhr Einsegnungsfeier und Abendmahl. Festpredigt: Pfr. Kurt Heimbucher, Nürnberg
14.30 Uhr Ansprachen und Zeugnisse

Evangelistenkonferenz

Montag, 7., bis Donnerstag, 10. Juli 1975

PROGRAMM

Montag, 7. Juli

14.30 Uhr Generalversammlung des Pensionsfonds
17.00 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder und Gemeindehelferinnen in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Andachtssaal Brüderhaus)
20.00 Uhr Biblisches Wort. Mitteilungen aus dem Gesamtwerk

Dienstag, 8. Juli

8.15 Uhr Andachten mit Gebetsvereinigung
9.30 Uhr Referat von Pfr. Kurt Heimbucher: *Gedanken zu einer Theologie der Evangelisation*
Aussprache
13.30 Uhr Feier mit den Jubilaren

Mittwoch, 9. Juli

8.15 Uhr Andacht mit Abendmahl
10.00 Uhr Referat von Pfr. Kurt Heimbucher: *Gefährdete Evangelisation*
Aussprache
16.30 Uhr Referat von Pfr. Kurt Heimbucher: *Der Evangelist in der Seelsorge Jesu*
Aussprache
20.00 Uhr Missionsberichte

Donnerstag, 10. Juli

8.15 Uhr Andachten mit Gebetsvereinigung
9.00 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder und Gemeindehelferinnen in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz
13.30 Uhr Fortsetzung der Besprechungen
16.30 Uhr Abschluß der Konferenz

Die im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder und Gemeindehelferinnen erwarten wir ohne Anmeldung vollzählig. Von anderen Teilnehmern erbitten wir *dringend* Anmeldung bis 28. Juni.

Abschluß der archäologischen Grabungen in der Chrischonakirche

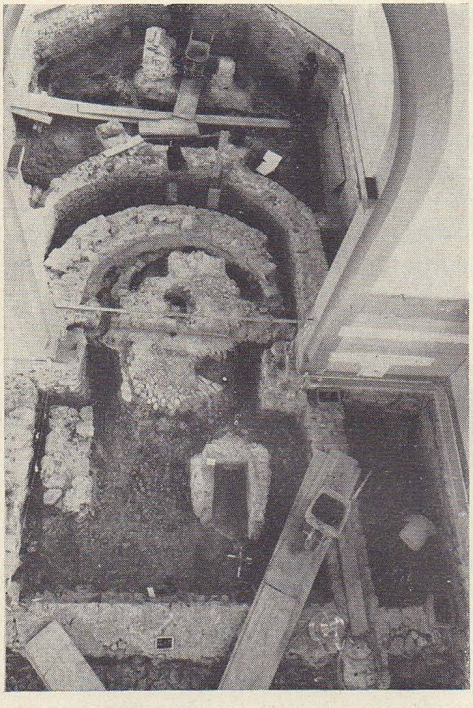
In einer Pressekonferenz gab der Kantonsarchäologe, Dr. R. Moosbrugger, Kenntnis von den interessanten Ergebnissen der umfangreichen Forschungsarbeiten in unserer Chrischonakirche. Die Ausgrabungen erbrachten den Nachweis, daß dem heutigen spätgotischen Bau aus dem frühen 16. Jahrhundert vier ältere Kirchenanlagen vorausgingen. Die frühgotische Anlage mit ihrem polygonalen Chorabschluß muß der spätgotischen Kirche sehr ähnlich gewesen sein, war jedoch von etwas geringerer Ausdehnung. Diese frühgotische Anlage wird erstmals 1356 erwähnt als Tochterkirche von Grenzach. Dazu dürfte auch die kleine gemauerte Kammer gehören. Man könnte vermuten, daß Kardinallegat R. Peraudi 1504 in diesem Steinsarkophag die Gebeine der heiligen Chrischona fand. Im Bauschutt fanden die Archäologen eine Perle und Münzen, die aus dem 15. oder 16. Jahrhundert stammen.

In das 11. bis 12. Jahrhundert datiert die romanische Anlage, von der die wuchtigen Rundchor-Fundamente freigelegt wurden. Dieser Bau war im Zentrum zerstört, wobei es sich vielleicht um weitere Spuren der Sondierungen von R. Peraudi handelt.

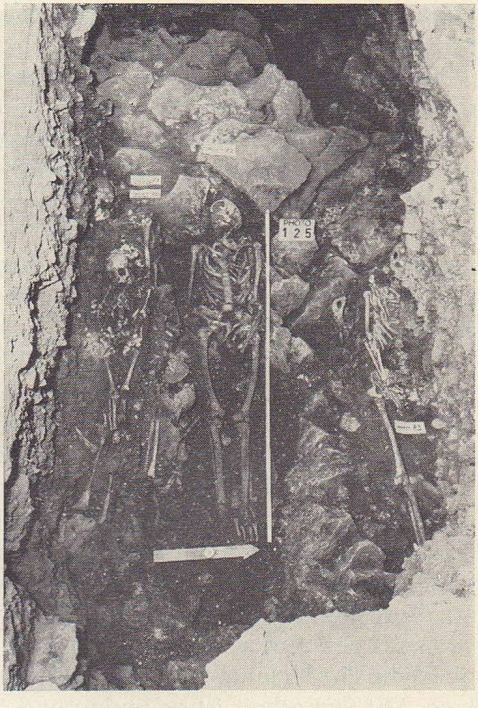
Von den beiden ersten Bauten schließlich blieben nur noch wenige Mauerreste übrig. Von der ältesten Anlage war lediglich noch der östliche Chorabschluß mit Sicherheit faßbar. Zwei weitere Mauerstummel lassen den Schluß zu, daß es sich um eine einfache Anlage mit Rechteckchor gehandelt hat, die vermutlich im 7. oder 8. Jahrhundert errichtet und kurz vor der Jahrtausendwende durch einen Umbau mit einer halbrunden Chor-Apsis ergänzt worden war.

Nachdem der Große Rat von Basel-Stadt, ermutigt durch die Forschungsergebnisse, einen weiteren Kredit für die Grabungsarbeiten bewilligt hatte, stieß man auf besonders interessante und überraschende Funde. Man hatte mit höchstens 20 Gräbern gerechnet und fand stattdessen 91! Am bedeutendsten war wohl die Entdeckung eines Plattengrabes unter dem Altar der romanischen Anlage. Mit Sicherheit ist es bedeutend älter als die ältesten freigelegten Fundamente. Nach dem archäologischen und anthropologischen Befund dürfte dieses Plattengrab ins 6. Jahrhundert zu datieren sein. Die vorgesehenen C 14- Untersuchungen – so hoffen die Fachleute – dürften noch genauere Aufschlüsse erbringen. Hier bekamen es die Wissenschaftler mit der Legende der heiligen Chrischona zu tun, die zu den in Basel immer wieder auftauchenden sagenhaften 11000 Jungfrauen gehört haben und nach ihrem Tod in Grenzach auf dem

höchsten Punkt des Dinkelberges begraben worden sein soll. Nach den Befunden des Anthropologen, der alle Gräber genau untersucht und aufgezeichnet hat, handelt es sich bei dem in diesem Grab aufgefundenen Skelett um die Gebeine eines Mannes. Demnach wäre dieses Plattengrab später ausgeräumt und neu «belegt» worden, wie dies offenbar mit dem Grab des vermutlichen Kirchenstifters, das unter der Mittelachse des Langhauses gefunden wurde, geschehen war.



Blick von der Decke gegen den Chor: Im Chor die Fundamentreste des spätgotischen Altares. Dann das Fundament der frühgotischen Anlage unter dem Triumphbogen durchlaufend bis ins Langhaus hinein. Innerhalb des frühgotischen Chores die Reste der älteren Choranlage. Im Vordergrund das sogenannte Reliquiengrab.



Gräber im Turm der Chrischonakirche. Es wurden im ganzen an die 100 Gräber gefunden, darunter auffällig viele Kindergräber. Eines davon links im Bilde im Schosse eines Erwachsenen bestattet; rechts eine Frau, die während der Geburt starb.

Im ganzen wurden, wie erwähnt, 91 Gräber gefunden, davon 36 von Erwachsenen, 53 Kindergräber und 2 Doppelbestattungen. Die Wissenschaftler sind sehr erstaunt über den extrem hohen Anteil an Kindergräbern. Hier liefern weder die Legende noch Grenzachs alte Kirchen- und Pfarrbücher irgendwelche stichhaltige Erklärungen. Die Mehrzahl der Gräber konnte relativ datiert werden. Zu den ältesten Bestattungen gehören das Plattengrab unter dem romanischen Chor, das «Stiftergrab» im Schiff und möglicherweise die Gräber an der Süd- und Nordseite des Schiffes. Die Kindergräber, aus der romanischen Zeit, liegen zwischen dem romanischen und dem frühgotischen Chor. Früh- bis spätgotisch sind die übrigen Gräber östlich des frühgotischen Chores. Weitere Gräber wurden in der Südkammer und im Turm gefunden, deren Datierung aber nicht möglich ist. Nach der Reformation wurden keine Bestattungen mehr in der Kirche vorgenommen.

Der Kantonsarchäologe führte u. a. aus: «Nichts könnte besser die Situation kennzeichnen, daß wir heute über den höchsten Punkt des Kantons sehr viel mehr wissen, daß aber noch lange nicht das letzte Geheimnis gelüftet ist.»

Während der archäologischen und anthropologischen Forschung nahmen die Restaurations- und Renovationsarbeiten am Gotteshaus einen guten Fortgang. Wir freuen uns, daß ein historisch bedeutsames Bauwerk vor seinem Zerfall bewahrt geblieben ist, und wir sind dankbar, wenn die Kirche, die für unsere Arbeit von großer Bedeutung ist, wieder als Predigtkirche zur Verfügung steht.

Wir danken herzlich für alle Gaben, die wir für die hohen Baukosten erhalten. Da unsere Kirche unter Denkmalschutz steht, dürfen wir mit Subventionen des Bundes und des Kantons rechnen. Wie hoch diese Beiträge sind, ist noch nicht genau bekannt. Für den größten Teil der Kosten – der Architekt glaubt, den schon früher mitgeteilten Betrag von Fr. 1,9 Millionen einhalten zu können – aber müssen wir selber aufkommen. Darum sind wir für alle Mithilfe auch in den kommenden Monaten sehr dankbar. Wir werden zu einem späteren Zeitpunkt eine Aufstellung über die Kosten und die bis dahin eingegangenen Gaben machen.Wir bitten, daß wir als Missions- und Glaubenswerk auch in einer veränderten Welt uns der großen Aufgabe stets bewußt bleiben, Gottes rettendes Heilshandeln in Jesus Christus in der Vollmacht des Heiligen Geistes zu verkündigen.

E. S.

St. Chrischona

Die blühenden Kirschbäume und das prächtige Frühlingswetter lockten in den zurückliegenden Wochen viele Ausflügler auf unseren Chrischonaberg. In unserem Restaurant «Waldrain» konnte unser Personal oft nur mit viel Mühe den Andrang bewältigen.

Im Mittelpunkt für uns stand der *Evangelisationseinsatz in Kreuzlingen und Konstanz* vom 21.–27. April, an dem alle Bibelschülerinnen und Seminaristen sowie teilweise auch unsere Lehrer teilnahmen. Dieser Dienst gab Gelegenheit, viel Erlerntes in die Praxis umzusetzen. Ein Seminarist berichtet an anderer Stelle von dem Einsatz, der von den beiden Gemeinden sehr gut vorbereitet worden war.

Zum Thema «Mit Gott reden» sprachen einige Lehrer an der *Maikonferenz,* die sehr gut besucht war. Wir hatten die Freude, daß sowohl am Vor- als auch am Nachmittag der Posaunen- und der gemischte Chor vom Arbeitsfeld Marthalen mitwirkten.

Am Himmelfahrtstag kamen wieder die Freien Missionsgemeinden von Basel und Umgebung zu einer Konferenz zu uns.

Der Kantonsarchäologe von Basel lud am 7. Mai die Vertreter der Presse zu einer *Orientierung über die Ergebnisse der Grabungsarbeiten in unserer Kirche* ein, die nun zum Abschluß gekommen sind.

Für die vielen *Meldungen* – über 100 – in unser Seminar und in die Bibelschule sind wir Gott sehr dankbar. Leider erhielten wir für unser Diakonissen-Mutterhaus noch keine Meldung.

Am 13. Mai fand die Sitzung unseres Komitees mit den Lehrern und Senioren statt, an der u. a. auch über die Aufnahmen für das Seminar entschieden wurde. Für das am 1. September beginnende Studienjahr wurden 30 Seminaristen aufgenommen. Wir bitten den Herrn, daß er die jungen Männer vorbereite, daß sie zu gesegneten Boten des Evangeliums zugerüstet werden.

Ende Mai beendeten wir das Studienjahr 1974/1975. Dieses wurde mit den Examina der Schülerinnen des Oberkurses und der Seminaristen in den letzten Wochen abgeschlossen. Wir danken immer wieder allen, die für uns beten und Gaben für unsere Arbeit überweisen. Gott vergelte alle Liebe reichlich! Wir aber wollen weiter freudig unsere Aufgaben erfüllen, vor allem mit dem Gebet, daß es an Deutlichkeit der Lehre nie fehle, denn «unser Zeugnis muß frohe Botschaft von der Gnade Gottes in Jesus Christus sein, die Sünder selig macht» (Elias Schrenk).

E. S.

Kapitel 4: Die Auslegung (Exegese) eines Textes

Vorbemerkung: In einer Übersicht sollen im folgenden Kapitel *Hilfen* für die Arbeit der Textauslegung gegeben werden. Wegen der Übersichtlichkeit ist eine eher schematische Darstellung gewählt. In der Praxis werden die verschiedenen «Schritte» vielfach ineinander übergehen. (Üben Sie die Hinweise gleich an einem Text – etwa *Joh. 8,12* – ein!)

I. Schritte zur Auslegung eines Textes

1. *Lesen Sie den Text betend und nach mehreren Übersetzungen!*

– Halten Sie die ersten Eindrücke in einigen Sätzen fest. Stellen Sie sich persönlich den Aussagen (s. a. A.1.1)!

2. *Versuchen Sie, mit eigenen Worten den Text wiederzugeben!*

– Kürzere Texte lernen Sie am besten auswendig. Nur was Sie mit eigenen Worten wiedergeben können, haben Sie wirklich erfaßt.

3. *Beachten Sie den Zusammenhang, in dem der Text steht!*

– Methodischer Hinweis:
Lesen Sie die Texte, die dem Auslegungsabschnitt vorangehen bzw. folgen. (Die Menge-Bibel bietet dazu ausgezeichnete Übersichten.) Versuchen Sie, die inneren Zusammenhänge der einzelnen Kapitel zu erfassen.

4. *Gliedern Sie den Text nach seinem Inhalt!*

– Dies empfiehlt sich vor allem bei längeren bzw. stark lehrhaften Texten (etwa der neutestamentlichen Briefe). Indem Sie einen Text inhaltlich gliedern, machen Sie ihn für das Verständnis und für die weitere Auslegungsarbeit übersichtlicher.

5. *Erarbeiten Sie den genauen Wortlaut des Textes anhand mehrerer Übersetzungen (s. a. A.1.2)!*

– Methodischer Hinweis:
Lesen Sie den Abschnitt langsam nach mehreren Übersetzungen, vergleichen Sie dann Satz für Satz und notieren Sie wichtige Unterschiede! Prüfen Sie, welche Bedeutung solche Unterschiede haben können!

.....

.....

6. *Verschaffen Sie sich einen Überblick über die zeitgeschichtlichen Zusammenhänge!*

– Was wissen Sie über die geschichtlichen Zusammenhänge, über die geographischen Gegebenheiten, über Sitten und Gebräuche usw.?
(s. a. A.1.3 / Bibellexika).

.....

.....

7. *Erarbeiten Sie die Botschaft der einzelnen Verse bzw. Begriffe!*

– Ziehen Sie entsprechende *Parallelstellen* heran (s. a. A.1.3–5)!
– Um den Text zu erschließen und biblische Zusammenhänge zu erkennen, können Sie mit *W-Fragen* arbeiten (wer, was, warum, wozu, wodurch usw.)!

.....

.....

.....

.....

8. *Suchen Sie nach der zentralen (wichtigsten) Aussage des Textes!*

– Fassen Sie diese Aussagen in einem Satz zusammen: Anliegen des Textes ist .....

– Bedenken Sie den gesamten Text von dieser Aussage her.
Wie wird diese zentrale Textaussage durch die übrigen Aussagen erläutert, beleuchtet, verdeutlicht?

.....

.....

.....

.....

Klaus Haag

2. Mose 14

I. Der Wortlaut des Textes

Ein einmaliges Lesen genügt nie, um einen Bibelabschnitt zu erfassen. Lesen Sie sich richtig in den Text hinein. Nehmen Sie noch andere Übersetzungen dazu!

II. Der Zusammenhang des Textes

1. *Von den Anfängen des Volkes Gottes*

Seit der Erzvater Jakob mit seinem ganzen Hause nach Ägypten gezogen ist (1. Mose 46, 27), sind ca. 430 Jahre vergangen (2. Mose 12, 40). Der Bezirk Gosen im Nildelta, eine fruchtbare, weidereiche Gegend, war Israel als Wohnsitz zugewiesen worden. Dort hatte das Volk hauptsächlich Viehzucht getrieben.
Über 300 Jahre blieb Israel unbehelligt. In dieser Zeit vermehrte sich das Volk stark (2. Mose 1, 7). Dann kam die Unterdrückung durch die Ägypter (2. Mose 1, 8ff.).

2. *Ereignisse, die zum Verständnis des Textes beitragen*

Die Hauptperson im Text ist Mose. Sein Leben zerfällt in drei Abschnitte: 40 Jahre in Ägypten, 40 Jahre als Hirte in der Wüste, 40 Jahre als Heerführer Israels und als Mittler Gottes. Bei den Ereignissen, die der Text beschreibt, ist Mose ca. 80 Jahre alt. Gott hat ihn *berufen* (2. Mose 3), *begabt* (2. Mose 4) und als Werkzeug *bestätigt* vor Pharao und Israel (2. Mose 5–14).
Durch Gottes gewaltige Hand zog Israel aus der Knechtschaft Ägyptens. Durch Gottes Führung kam das Volk zum Schilfmeer. Dort holten die Ägypter das Volk ein. Menschlich gesprochen konnte es für Israel kein Entrinnen mehr geben. Doch Gott ist da!

III. Hilfen für die Verkündigung

Thema: Der Herr ist der rechte Kriegsmann (2. Mose 15, 3)

1. *Über Pharao:* Gott beweist sich an Pharao als unumschränkter Herrscher.
   a) Gott verstockt sein Herz (V. 4 und 8). – Stellt diese Tatsache einen Entschuldigungsgrund für das Handeln Pharaos dar? – Nein! Die Verstokkung ist nur das letzte Glied einer langen Kette bewußter Opposition gegen Gott (2. Mose 5). Seine Selbstverhärtung hatte die Verstockung zur Folge (2. Mose 7–14).

b) In seiner Verblendung läuft er ins Verderben:
- er sucht sein Recht und plant erneute Unterjochung Israels (V. 3–9).
- er und sein Heer werden zuschanden (V. 13. 23–28; vergl. Psalm 2).

2. *Für Israel*

a) Deshalb werdet ihr stille sein (V. 14). – Was bedeutet das?
- in seiner Lage zur Ruhe kommen
- hören, was Gott sagt (V. 15)
- tun, was Gott befiehlt (V. 15–18)

b) Deshalb fürchte dich nicht (V. 13)
- und stehe fest (vergl. 1. Kor. 16, 13; 1. Joh. 4, 18).
- und siehe – wer glaubt, erlebt Gottes Macht und darf seinen Sieg sehen (V. 14; vergl. Joh. 20, 29).

c) Deshalb greift der Engel Gottes ein (V. 19–20)
- wer ist er? (vergl. 1. Kor. 10, 1–4)
- Gott in der Wolkensäule: Licht für Israel, Finsternis gegen Pharao – Gnade und Gericht (1. Petr. 2, 6–8).

d) Deshalb schafft er Wege in der Ausweglosigkeit (V. 21–22).

e) Deshalb beweist Gott seine Macht und Herrlichkeit (V. 28–31).

«Was Gott verheißt, das kann er auch tun» (vergl. V. 13)!

f) Deshalb spricht Gott das letzte Wort – damals und heute!
- Gott sitzt im Regimente ...! (vergl. Phil. 2, 9–11; Matth. 28, 18; Offb. 19).

Alfred Goetz

Bericht von der Evangelisation Kreuzlingen-Konstanz

«Leben – wozu?» Mit dieser Frage wurden in den Tagen vom 21.–27. April in den Städten Kreuzlingen und Konstanz viele Leute konfrontiert; denn unter diesem Generalthema standen die Abende unseres Evangelisationseinsatzes in diesen beiden Städten am Bodensee.

Der folgende Bericht über diese Tage soll zur Ehre Gottes sein. Er hat in dieser Woche Menschen durch sein Wort angesprochen und zur Umkehr zu ihm geführt. Es ist uns dabei wieder ganz neu vor Augen gestellt worden, daß es nicht Menschen sind, die Bekehrungen zu Gott bewirken, sondern daß dies das Werk Gottes ist und bleibt. Das Wissen um diese Tatsachen bringt uns in das richtige Verhältnis zu Gott: Wir sind Gottes Mitarbeiter, Botschafter an Christi Statt, und sollen die Botschaft ausrichten: Lasset euch versöhnen mit Gott!

Wir sind Gott gegenüber mit großer Dankbarkeit erfüllt, denn er hat in diesen Tagen Großes getan. Gott selbst hat Menschen in seine Nachfolge gerufen. Wir dürfen gewiß sein, daß Gott auch jetzt noch – ohne unser Zutun – mit den Menschen redet, die in dieser Woche sein Wort gehört haben. Auf vielfältige Art und Weise wurde ja in diesen Tagen die Frohbotschaft von der Erlösung in Jesus Christus bezeugt, und wir wissen, daß dies das «lebendige Wort Gottes ist, das da bleibt» (1. Petr. 1, 23).

Mit Freude erfüllt hat uns auch die frohe Gemeinschaft untereinander und mit den Gemeinden. Wir wollen es nicht als selbstverständlich ansehen, daß in der ganzen Woche keine Unstimmigkeiten aufkamen. Zu dieser guten Atmosphäre haben nicht zuletzt die gute Unterkunft und Verpflegung beigetragen sowie die Gebetsunterstützung von vielen Freunden unseres Werkes. Für alle auf diese Weise empfangene Liebe möge der Herr ein reicher Vergelter sein!

Außer den gut besuchten Abendveranstaltungen waren die Seminaristen, Bibelschülerinnen und Lehrer noch mit einer Reihe anderer Dienste beschäftigt: Kinderstunden, Religionsunterricht in Schulen, Frauenstunden, Jugendmeetings, Freiversammlungen, Einsätze des gemischten Chores, Gespräche mit Pfarrern und Religionslehrern, Gottesdienste in Kirchen u. a.

Der Bericht wäre nicht vollständig, würde ich nicht auch die Schattenseiten des Einsatzes erwähnen. Es sind dies nicht Eigenschaften dieses Einsatzes allein, sondern aller ähnlichen Tätigkeit:

Das Erkennen der Verlorenheit des Menschen ohne Gott und seine selbstherrliche Haltung in dieser gott-losen Situation. Es war erschütternd, zu sehen und zu hören, daß Menschen nicht wissen, wozu sie leben – und es dennoch ab-

lehnen, Jesus Christus in ihr Leben aufzunehmen! Dabei wissen wir ohne Jesus Christus weder was unser Leben noch was unser Tod noch was Gott ist noch was wir selber sind (Pascal).
Auf diesem düsteren Hintergrund des menschlichen Wesens hebt sich aber um so deutlicher das helle Licht des Evangeliums von Jesus Christus ab, der da sagt: «Ich, ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben» (Joh. 8, 12).
Danken wollen wir Gott für alles, was er an inneren und auch an äußeren Gaben geschenkt hat in diesen vergangenen Tagen am Bodensee.
Fürbitte tun wollen wir für die, die in Fragen und Zweifeln stehen. Für diejenigen, die mit Gott ein neues Leben angefangen haben, bitten wir, daß sie fest werden im Glauben, daß sie wachsen in der Erkenntnis und Frucht bringen.
Für alle Fürbitte vor und während des Einsatzes in Kreuzlingen und Konstanz danken wir recht herzlich und bitten Sie nun, uns im Danken und Bitten für die Nacharbeit zu unterstützen.

Albert Bolli

1. Juni:	*Schwesterneinsegnung* 10.00 Uhr: Predigt und Abendmahl 14.00 Uhr: Einsegnungsfeier Ansprachen: Inspektor F. Aeschlimann, Uster
13.–15. Juni:	*Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona*
6. Juli:	*Brüdereinsegnung*
7.–10. Juli:	*Evangelistenkonferenz*
28. Juli–4. Aug.:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
19. Jan.–28. Feb. 1976:	*Kurz-Bibelschule I*
1.–20. März 1976:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

Wattwil

Was heute unter Wattwil vorgestellt wird, war früher bekannt unter Bunt-Lichtensteig. «Bunt» ist ein Dorfteil von Wattwil, der direkt an das Städtchen Lichtensteig grenzt. Vor den Toren dieses Städtchens steht seit 1897 das Vereinshaus der Gemeinschaft. 1919 wurde ein großer Saal angebaut und das bestehende Vereinshaus in eine Wohnung umgebaut. Unter G. Schmid, dem ersten Prediger in Bunt, erfolgte dann die Ablösung von Ebnat, und Bunt wurde eine selbständige Station. Unter ihm wuchs die Gemeinschaft, und durch seine evangelistische Tätigkeit erreichte er weite Bevölkerungskreise. Auf ihn folgten die Prediger R. Maurer, H. Gysel, A. Flückiger, H. Müller, E. Heiniger, P. Blaser und W. Häfliger.

Die Anfänge der Gemeinschaftsbewegung im Toggenburg gehen in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. Durch Boten der Basler Mission und später der Evang. Gesellschaft des Kantons St. Gallen wurden in Privathäusern Versammlungen gehalten. 1885 kam der erste Chrischonabruder nach Ebnat. Von da an gab es regelmäßige Versammlungen in Bunt, Wattwil, Ganterschwil und wenig später auch in Brunnadern.

Seit 1963 ist nicht mehr Bunt, sondern Wattwil die Hauptstation. Hier steht das neue Wohnhaus für die Predigersfamilie und seit bald 50 Jahren eine stattliche Kapelle, die letztes Jahr inwendig ein neues Aussehen erhielt. In Wattwil und Bunt haben wir wöchentlich Predigt, Bibelstunde und Sonntagsschule. Ganterschwil, Mogelsberg und Brunnadern sind Außenstationen mit je einer kleinen Schar wöchentlicher Versammlungsbesucher. An diesen Orten hat die Arbeit stark innerkirchlichen Gemeinschaftscharakter, in Wattwil und Bunt dagegen mehr freikirchlichen. Die Verbindung zu den Außenorten ist durch die geographische Besonderheit des Toggenburgs relativ lose.

Unsere Kinderarbeit beschränkt sich zurzeit auf die Sonntagsschule und den biblischen Unterricht, der mit dem Konfirmandenunterricht schließt. Im Gegensatz zu früher erreichen wir in der Sonntagsschule vorwiegend nur noch «eigene» Kinder. Eine Ausnahme bildet unsere jährliche Herbstkinderwoche. Die Jugendarbeit fand in einer Hinsicht zum Anfang zurück: sie geschieht wieder in Zusammenarbeit mit Ebnat-Kappel. Weitere Jugendliche kommen noch aus Nesslau dazu. Diese Zusammenarbeit ermutigt manchen durch die größere Zahl und erlaubt eine stärkere evangelistische Tätigkeit. Ebenfalls mit Ebnat-Kappel bereiten wir uns vor für einen evangelistischen Besuchsdienst von Haus zu Haus.

Werner Häfliger

Vietnam: Hilfe in letzter Stunde!

Wenige Wochen vor dem Zusammenbruch der südvietnamesischen Armee und der Eroberung Saigons durch die kommunistischen Truppen erreichte uns von Hongkong ein telegraphischer Hilferuf. Es wurde um finanzielle Unterstützung gebeten, damit Bibeln und christliche Literatur von Hongkong nach Saigon geflogen werden können. Es war die letzte Möglichkeit, den vielen Gläubigen, die das Land nicht verlassen konnten, geistliche Nahrung zukommen zu lassen. Durch Gaben «für Hungernde», die wir in den letzten Wochen erhielten, war es uns möglich, sofort Fr. 20000.– nach Hongkong zu überweisen. Ein Flugzeug sollte Bibeln, biblische Lehrbücher und christliche Literatur in das von den roten Armeen bedrängte Land fliegen. Da alle Missionare das Land bereits verlassen mußten, war diese Aktion die letzte Gelegenheit, die Gemeinden mit dem «Brot des Lebens» zu versorgen. Bücher können im Verborgenen gelesen werden, auch wenn Versammlungen nicht mehr erlaubt sind. Bücher richten den einzelnen auf, auch wenn Bruderschaft und Gemeinschaft unmöglich sind. Bücher führen tiefer in das biblische Verständnis hinein und ersetzen die Schulung. Bücher erfüllen Dienste, die sonst von Missionaren und Gemeindeleitern getan werden.

Nun erreichte uns die Nachricht, daß diese Aktion gelungen ist. Mit einem Sonderflugzeug konnten große Bestände von Bibeln und christlicher Literatur nach Südvietnam eingeflogen werden. Eben erhielten wir von Hongkong folgenden Bericht: «Wir haben Ihre großzügige Gabe erhalten. Als wir die Nachrichten über den kommunistischen Vorstoß in Kambodscha und Vietnam hörten, waren wir sehr bedrückt, und wir wußten, daß, sollte Saigon fallen, es schwer sein würde, noch christliche Literatur zu senden. Dank der Zusammenarbeit mit verschiedenen christlichen Verlegern konnten wir dieses Projekt organisieren. Wir sind Ihnen für Ihre schnelle Reaktion sehr dankbar. Ich bin überzeugt, daß wir mit Ihren ständigen Gebeten für diese abgeschnittenen Christen rechnen dürfen. Bitte teilen Sie diese Nachricht allen denen mit, die zu dieser großzügigen Gabe beigetragen haben. Wir glauben, daß es für die Christen in Saigon eine Ermutigung war, daß sich ‚Fremde draußen' ihrer erinnerten in dieser schweren Stunde.»

Wir sind überzeugt, daß Sie, die Sie uns Gaben «für Hungernde» überwiesen haben, einverstanden sind und sich freuen, daß wir Geld für diese Sofortaktion zur Verfügung stellten. Heute ist dieses Land bereits geschlossen. Die Bibeln und Schriften werden einen entscheidenden Beitrag zum Überleben der Gemeinden und Gläubigen leisten. «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht» (Matth. 4, 4).

Nachruf

Adolf Keller †

Adolf Keller wurde am 2. November 1884 als zweites Kind seiner Eltern in Menziken AG geboren. Mit neun Geschwistern ist er dort aufgewachsen. Dankbar und voller Achtung hat er immer an sein Elternhaus zurückgedacht: an die Pünktlichkeit seines Vaters im Beruf als Aufseher und an die unvergeßlichen Stunden, während denen die Mutter ihren Kindern bei der gemeinsamen Heimarbeit Geschichten erzählte, vor allem aber an die Gebete, die die Erziehung der Eltern begleitet haben. Schulmüde trat Adolf aus der Bezirksschule in Reinach aus und begann mit Eifer seine Lehre als Mechaniker. Daß ihn die Autokonstruktionen in seiner Lehrwerkstätte besonders interessierten, ist begreiflich. Nach der Lehre arbeitete er in der Firma Brown Boveri, Baden. Hier lernte er die Denkart des Arbeiters kennen und unterscheiden zwischen echtem Kampf ums Recht und billigem Revoluzzertum. An seinem Beruf hatte er Freude. Die Berufung seines Lebens aber ging in anderer Richtung. 1906 wechselte er von der Drehbank noch einmal auf die Schulbank. Vier Jahre verbrachte er im Predigerseminar auf St. Chrischona. 1910 wurde er nach Hessen ausgesandt. Die neun Jahre als Prediger in Deutschland, inbegriffen vier harte und entbehrungsreiche Kriegsjahre, haben mit den mannigfaltigen Erfahrungen sein Leben bereichert. Glücklich war er, in Lydia geb. Oetliker aus Trimstein eine feinfühlige, weise Lebensgefährtin gefunden zu haben, mit der er 1915 die Ehe schloß.
1919 kam die Versetzung nach Schocherswil TG, wo die jungen Predigersleute und ihre drei Kinder eine schöne Zeit erleben durften. Die Arbeit war streng, aber unser Vater stand in der Vollkraft seines Lebens. 1929 erfolgte der Ruf an die Freie Gemeinde nach Burgdorf. Dort ergriff Adolf Keller die Initiative, die absolut freie Gemeinde einem Verband anzuschließen. Auf diese Weise kam er ins Werk der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Bern. Leider verloren wir 1930 nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter. In Anni Bichsel aus Goldbach fand unser Vater eine Gehilfin, die ihn mit ihren Gaben in seiner Arbeit unterstützte. 1937 zogen wir nach Bern. Die Verkündigung des Wortes lag unserem Vater sehr am Herzen. Gründlich bereitete er sich auf jeden Dienst vor. Die Leitung der Gesang- und Posaunenchöre war ihm persönlich eine große Freude. Er erkannte darin aber vor allem auch eine Möglichkeit des Dienstes. 1945 wurde er zum Inspektor der Evangelischen Gesellschaft gewählt. Seine Hauptaufgabe sah er darin, die Brüder auf ihren Arbeitsfeldern in ihrer Tätigkeit zu unterstützen und zu ermuntern und den Kontakt mit den verschiedenen Posten zu pflegen. 1951 starb seine treue Gehilfin. Nach zwei Herzattacken wurde unser Vater 1954 pensioniert. Er lebte zunächst bei seiner ältesten Tochter in Rüeggisberg, von 1956 bis 1970 bei der jüngeren Tochter in Ostermundigen, Thun und Frenkendorf. Bis zum 80. Altersjahr konnte er noch Aushilfsdienste tun. Dann spürte er selber, daß er das Amt abzulegen habe. In Erlenbach verlebte er stille Jahre bei Tochter und Schwiegersohn. Im April 1974 kam er ins Pfarrhaus Amsoldingen, schwach am Gedächtnis und auch am Leib, aber überaus dankbar für jedes Zeichen der Liebe. Still ist er in der zweiten Stunde des 22. März eingeschlafen – ganz sicher nicht, ohne auch diesmal sein Gebet mit den Worten beschlossen zu haben:

Herr, sag zu allem Amen,
verkläre deinen Namen
in einer jeden Seel!
Verschließe uns aufs beste
in deiner Wundenfeste,
gekreuzigter Immanuel!

Gebetsecke

Evangelisationen:

1.–13. Juni: Tagelswangen-Lindau, Pfr. J. Hitz und Pred. M. Kiener
15.–27. Juni: Zeltevangelisation in Neftenbach, K. Meyer und A. Seibel

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 50.– «Aus Dankbarkeit für Gottes Durchhilfe» aus Pratteln; DM 100.– «Ein Dankesgruß zu Pfingsten» im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 500.– von der Osterbibelwoche in Amden.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
DM 10.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 100.– für Hungernde in Äthiopien aus Schaffhausen.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 110.– aus Muttenz.

Für Israel:
Fr. 50.– aus Bülach.

Für Afrika:
Fr. 50.– im Opferkasten Romanshorn.

Für die Flüchtlingshilfe:
Fr. 50.– aus Bülach.

Für Hungernde:
Fr. 50.– aus Bülach.

Gott vergelte alle Liebe! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 18. März den Geschw. *H. Günther* in Saarbrücken 5 ein Sohn (Tobias).

Am 8. April den Geschw. *D. Wurm* in Riehen ein Sohn (Theophil).

Am 20. April den Geschw. *H.-J. Janke* in Lübeck ein Sohn (Matthias).

Am 24. April den Geschw. *M. Fischer* in Ebnat-Kappel eine Tochter (Mirjam).

Am 29. April den Geschw. *U. Röthlisberger* in Unterlangenegg eine Tochter (Rahel).

Am 29. April den Geschw. *K. Strobel* in Sellnrod eine Tochter (Annette).

Am 3. Mai den Geschw. *E. Gassmann* in Boppelsen ein Sohn (Daniel).

Am 6. Mai den Geschw. *F. Jung* in Butzbach eine Tochter (Rahel).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 24. Mai *Reinhold Bai* in Pratteln mit Fräulein Martha Fleury aus Kriens.

Am 24. Mai *Kurt Gautschi* in Haltingen mit Fräulein Susanne Frey aus Winterthur.

Am 31. Mai *Heinz Schäfer* in Wyssachen mit Fräulein Dora Schär aus Gondiswil.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 11. April *Frau Ella Wiemer* in Berlin im Alter von 77 Jahren. Sie war die Gattin unseres am 18. Februar 1968 heimgegangenen Bruders Paul Wiemer.

Am 27. April *Diakonisse Klara Frank* in Lindach bei Schwäbisch Gmünd im Alter von 80 Jahren. Sie war auf St. Chrischona 1928–29.

Am 12. Mai *Diakonisse Marie Müller* in Zürich im Alter von 69 Jahren. Sie war auf Sankt Chrischona 1936–37.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Blaser, Daniel, Prediger, im Seggen, 8865 Bilten.

Braun, Wilhelm, Hauptstraße 92, D - 6363 Echzell 3.

Engel, Manfred, CVJM-Sekretär, Bundeshöhe 6, Postfach 202 020, D - 56 Wuppertal 2.

Knippel, Theophil, Prediger i. R., Am Wiesenrain 2, D - 5868 Letmathe-Dröschede (Tel. 0 23 74 / 77 21).

Landes, Jakob, Prediger i. R., Christbuchenstraße 96, D - 35 Kassel.

Merdes, Helmut, Prediger, Schloßgasse 41, D - 6508 Alzey.

Müller, Frédéric, Hausvater i. R., 10, rue du Galtz, F - 68000 Colmar (Tel. 41 61 55).

Reith, Helmut, Missionar, Hauingerstraße 5, D - 7857 Haagen.

Rupp, Willi, Prediger, Vereinshaus Ramisberg, 3431 Ranflüh.

Schäfer, Heinz, Ibachstraße 24, 4950 Huttwil (Tel. 063 / 4 14 91).

Scholz, Hans-Jürgen, Missionar, Institute of Linguistics, P. O. Box 790, Jos, Nigeria, Westafrika.

Schroth, Erich, Prediger i. R., Olgastraße 3, D - 7108 Möckmühl.

Sidler, Werner, Missionar, Haus Montana, 3624 Goldiwil (Tel. 033 / 42 13 23).

Sonnemann, Manfred, Prediger, An der Eick 20, D - 5608 Radevormwald.

Tetzlaff, Rudolf, Pastor, Langelohstraße 11, D - 2 Hamburg 52 (Tel. 040 / 82 66 12).

Wendel, Wilhelm, Prediger i. R., Luitpoldstraße 10, D - 6748 Bad Bergzabern (Telefon 0 63 43 / 88 37).

Wurm, Dietmar, Talweg 24, 4125 Riehen.

Zielina, Rudolf, Pfarrdiakon, Ochsenbacher Straße 4, D - 6906 Leimen-Gauangelloch.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 1. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Stephen Boakye-Yiadom, St. Chrischona.

Dienstag, 3. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Gedenksendung zum 70. Todestag von Hudson Taylor.

Samstag, 7. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Stunde der Entscheidung.

Sonntag, 8., bis Samstag, 14. Juni, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz und KW 49 m): Prediger M. Bönig, Seevetal.

Montag, 9. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor F. May, Wetzlar.

Mittwoch, 11. Juni, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger R. Kölliker, Stäfa.

Samstag, 14. Juni, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger H. Böhm, Heidenheim.

Sonntag, 15. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Bundesposaunenfest des CVJM-Westbundes in Dortmund.

Montag, 16. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. A. Köberle, München.

Mittwoch, 18. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Gerhard Tersteegen-Konferenz in Essen.

Freitag, 20. Juni, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.

Sonntag, 22. Juni, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger F. Jung, Butzbach.

Sonntag, 22. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Blickpunkt Mission.

Montag, 23., bis Mitwoch, 25. Juni, jeweils 12.05 Uhr (KW 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Mittwoch, 25. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger Th. Werner, Zürich.

Freitag, 27. Juni, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Prediger E. Scherrer, Herbrechtingen.

Freitag, 27. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): August Hermann Francke 1663–1727.

Sonntag, 29. Juni, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.

Regionaltagung für Mitarbeiter in der Kinderarbeit

21./22. Juni: Winterthur
Chrischonakapelle, Kreuzstraße 5
Nähere Auskunft und Programm bei Dieter Theobald, Kindersekretär, Postfach 108, 8636 Wald.

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern und Kurs für Kinderarbeit vom 28. Juli bis 4. August.

Thema:
Heiligung und Wachstum des Glaubens
Mitarbeiter: Pfr. R. Berggötz, Oestringen; Pred. J. Grossenbacher, Männedorf; Insp. K. Haag, St. Chrischona; Past. H. Marquardt, Wetzlar; Dir. E. Schmid, St. Chrischona.

Anmeldung an Konferenzbüro, Wilfriedstr. 5, 8032 Zürich. Tel. 01 / 34 92 87.

Wir laden herzlich ein zum

Bibelkurs

6.–19. Oktober in der «oase», Zürich.

Für wen? Für jung und alt, Berufstätige und Studenten – für solche, die Interesse haben, die Bibel besser kennenzulernen.
Ziel: Ausrüstung für die Mitarbeit in Gemeinde, Jugendarbeit und Hauskreis.
Schulung: Anleitung zur Bibelarbeit, Einführung in «Lebendige Gemeinde» und «Horizonte christlicher Ethik heute».

Fordern Sie das detaillierte Informationsblatt an:
Bibelkurs «oase», Freiestraße 38, 8032 Zürich.

Ferien im Tessin

- in der Sonnenstube der Schweiz
- am Lago Maggiore
- in Locarno
- in der Casa Lydia

Gepflegte Küche – Vollpension – tägliche Andachten.
Wir heißen Sie herzlich willkommen!
P. und H. Landert, Pension Casa Lydia, Via G. Cattori 11, 6600 Locarno (Telefon 093 / 31 44 03).

Gottesdienste der Evangelischen Stadtmission im Tessin

Locarno: Jeden Sonntag um 20 Uhr in der Evangelischen Stadtmission, Via G. Cattori 11.
Carona ob Melide, in der Nähe von Lugano: Jeden Dienstag um 15.30 Uhr im Hotel Villa Carona.
Erreichbar mit dem Bus von Lugano, mit der Luftseilbahn von Melide, mit dem Auto von Lugano-Paradiso oder Vico-Morcote aus.
Wir freuen uns, Sie bei uns willkommen heißen zu dürfen! Gerne geben wir Ihnen weitere Auskunft über Jugendgruppen und andere Zusammenkünfte.
Evangelische Stadtmission, P. und M. Stricker, Via della Pace 20 c, 6600 Locarno (Tel. 093 / 31 32 42).

Brauchen Sie Erholung?

Im schön gelegenen Erholungsheim «Bergli» können Sie für ein paar Tage ausspannen. Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Sie sind herzlich eingeladen!
L. und H. Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. 01 / 720 02 34.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet Fr. 6.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Sunnebad Sternenberg

Wer braucht nicht Tage zum Ruhen und zum Auftanken! Eine ideale Möglichkeit dazu bietet unser ruhig gelegenes Haus im Zürcher Oberland. – Tägliche Kurzandachten.
Wir laden Sie herzlich ein!

Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Tel. 052 / 46 12 72.

Verleih von Tonbildserien für die Gemeinde- und Jugendarbeit in der Schweiz

1. *Alle Welt soll hören sein Wort* (neu herausgekommen): Tonbildschau über den Weltkongreß in Lausanne, 135 Farbdias, Laufzeit mit Tonband 45 Minuten.
2. *Amerikas wahrer Reichtum:* Tonbildschau über die Gemeindearbeit in den USA (Gemeindestruktur und Gruppenarbeit) mit einem Reisebericht von Evangelist H. Masuch. 110 Farbdias, Laufzeit mit Tonband 40 Minuten.
3. *Euro '70 mit Dr. Billy Graham:* Tonbildschau über die Großevangelisation in Dortmund, Pressekonferenz mit B. Graham und biblischer Botschaft. 165 Farbdias, Laufzeit mit Tonband 50 Minuten.

Alle drei Tonbildserien haben eine klare, biblische Botschaft. Sie wurden von dem Filmverleih «Christus für alle» in Wetzlar herausgegeben. Verleih für die Schweiz durch Prediger F. Finkbeiner, Hauptstraße 134, 5726 Unterkulm AG. (Tel. 064 / 46 11 72).

Gesucht gut erhaltene

Vervielfältigungsmaschine

Wo steht eine solche, die durch eine neue ersetzt wurde und bei uns noch gute Dienste leisten könnte?
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Tel. 052 / 46 12 72.

In folgenden Heimen benötigen wir dringend neue Mitarbeiter

Wir bieten Ihnen nicht nur eine sinnvolle Arbeit ... sondern auch ein Stück christliche Lebensgemeinschaft!

Pension «Casa Lydia» 6600 Locarno	– Töchter für Service und Zimmerdienst – Köchin oder Tochter, die Freude am Kochen hat	Tel. 093 / 31 44 03
Ferien- und Jugendheim «Meielisalp» 3706 Leissigen	– Töchter für Saal- und Zimmerdienst – Köchin oder Tochter mit Kochkenntnissen	Tel. 036 / 47 13 41
Jugendwohnheim «La Croisée» 1007 Lausanne	– Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen	Tel. 021 / 20 42 30
Ferienheim Haus «Zu den Bergen» 4126 Bettingen	– Tochter für Zimmer und Service auf Juni, Juli, August für ca. 8 Wochen	Tel. 061 / 49 70 11

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden, Telefon 01 / 720 02 34

Zum Jahr der Frau

Soeben erschienen

Christa Meves

Ninive darf nicht untergehen

Unsere Verantwortung für die Zukunft

80 Seiten, kart., Fr. 9.40

Von der Sorge um unsere Zukunft ist in diesem Buche die Rede.

Wir haben es hier wohl mit dem engagiertesten Werk dieser bekannten Psychagogin zu tun. Es ist dies ein auf reichen praktischen Erfahrungen beruhender vielgliederiger Appell zu Umkehr und Busse, ein engagiertes Nein zu jener selbstsüchtigen Haltung, die den Wohlstand vergötzt, unsere Kinder zu «Rabenkindern» macht und die apokalyptischen Posaunen nicht hören will. Es ist dies zugleich aber auch ein Ausdruck der Hoffnung, dass die Menschen von heute, wie einstmals die Leute von Ninive, sich besinnen und dass insonderheit die Frauen, und zwar durch Wahrnehmung ihres Magdalenen-Auftrages, eine hellere Zukunft heraufführen werden.

Ein Buch der zupackenden Anrede – ein prophetisches Buch!

Zielgruppe:
Frauenhilfen und Gemeindekreise, Pädagogen, Eltern, kirchliche Mitarbeiter, Mütterschulen usw.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

7/75

98. Jahrgang Juli 1975 Nummer 7
Erscheint monatlich

Inhalt: Predigt von Inspektor F. Aeschlimann, Uster – Schwesterneinsegnung – Eine Einsegnungsschwester berichtet – Mitarbeiterschulung – St. Chrischona

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Freiestraße 38, 8032 Zürich, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
12. – 25. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 180.– *
19. – 26. Juli	Sommerlager Sternenberg	Fr. 125.– *
19. Juli – 2. Aug.	Ferienkolonie Flumserberge	Fr. 170.– *
28. Juli – 9. Aug.	Ferienkolonie Susch	Fr. 170.– *
30. Sept. – 9. Okt.	Kinderlager Orselina (9–15 Jahre)	Fr. 140.– *
1. – 11. Oktober	Studienwoche Genf	Fr. 150.–
4. – 18. Oktober	Herbstlager Rigi-Klösterli	Fr. 170.– *
6. – 15. Oktober	Sing- und Musizierlager Meielisalp	Fr. 150.– *
10. – 18. Oktober	Kinderlager Orselina (8–12 Jahre)	Fr. 120.– *
		* inkl. Reise
Jugendlager		
12. – 19. Juli	Rüstkurs für Mitarbeiter KA Meielisalp	Fr. 160.– / 185.–
12. – 20. Juli	Campinglager Locarno	Fr. 95.–
19. – 26. Juli	Kurs für Bergsteigen Silvaplana	Fr. 80.– / 130.–
19. – 26. Juli	Jugendrüstlager Tscherwald	Fr. 110.– / 120.–
4. – 9. August	JS-Leiter-Ausbildungswoche Fällanden	Fr. 120.–
7. – 16. August	Hochtourenlager Aletsch	Fr. 190.–
6. – 7. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 10.–
6. – 11. Oktober	JS-Leiterwoche Sternenberg	Fr. 140.–
6. – 19. Oktober	Bibelkurs «oase» Zürich	Fr. 280.– + 70.–
1. – 2. November	JS-Leiterkurs Sternenberg	Fr. 20.–
8. – 9. November	JS-Leiterkurs Olten	Fr. 20.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
19. Juli – 2. August	Rüstzeit für jedermann Saas-Grund	Fr. 290.– *
19. Juli – 2. August	Familienfreizeit Meielisalp	Ehepaare Fr. 560.– *
28. Juli – 4. August	Heiligungskonferenz St. Chrischona	Fr. 120.– bis 200.–
27. Sept. – 4. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 160.–
6. – 19. Oktober	Bibelkurs «oase» Zürich	Fr. 280.– + 70.–
13. – 22. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 210.– bis 250.–
22. – 31. Oktober	Witwenwoche Clarens	Fr. 210.– bis 250.–
		* für Kinder Ermäßigung

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

Das Leitwort des Gemeindetags unter dem Wort in Stuttgart: «Wer Jesus hat, hat das Leben», machte, wie ein Kommentator treffend ausführte, unmißverständlich deutlich, was die Gemeinde Jesu der existentiellen und gesellschaftlichen Ratlosigkeit gegenüber zu verkündigen hat. Viele Menschen sind auf der Suche nach klaren Orientierungspunkten. Sie hätten gern Maßstäbe, die den rechten Standpunkt festlegen lassen. Sie halten Ausschau nach beständigen Werten, durch deren Anerkennung das Leben Halt und Inhalt erhält.

Die Gemeinde Jesu muß wissen, daß ihr Maßstäbe gegeben sind, und sie darf keine Anstrengung scheuen, damit diese bei ihr und bei anderen zur Anwendung kommen. Sie darf nie vergessen, daß sie von ihrem Herrn gefunden worden ist und auf ihrem Weg zurechtgebracht und endlich ans Ziel geführt wird. In Jesus Christus hat Gott einen Bund unverbrüchlicher Liebe mit uns Menschen geschlossen. In dieser Gestalt der Gnade ist Gott als rettende Lebensmacht in unsere Welt eingebrochen. Hier beginnt sich Gottes Reichsherrschaft still verborgen und doch mächtig wirksam auszubreiten. Als verbürgtes Zeichen dieses Triumphes hat Gott Jesus nicht im Tode gelassen. Er ist als der HERR von Gott bestätigt worden. An diesem Christusleben voll göttlicher Herrlichkeit dürfen wir Menschen Anteil gewinnen. Jesus ruft jeden zu sich. Keiner wird zurückgestoßen, mag die Vergangenheit noch so belastend sein. Wer nach Leben aus Gott verlangt, kann mit Christus zusammenwachsen, gleichwie die Glieder des Leibes mit dem Haupt verbunden sind und von ihm regiert werden. Dadurch empfängt der Mensch jetzt schon, mitten in dieser dämonisierten Weltgestalt, einen Vorgeschmack der Kräfte aus der neuen Welt Gottes. Im Gebet, beim Lesen und Hören des biblischen Wortes und in dem Geschenk der verbindlichen und tragenden Gemeinschaft wird uns ein Friede zuteil, der alles Denken übersteigt. In untrennbarer Einheit liegen das anbetungswürdige Tun Gottes und das persönliche Leben der Christen ineinander: Gottes Handeln, Wiedergeburt, Auferstehung Jesu Christi – alles Aussagen über die objektive Gotteswirklichkeit. Aber zugleich hineinverflochten sind die anderen Worte über das persönliche Ergreifen dieser Wirklichkeit. Nicht aus sich selbst kann der vergängliche und sündige Mensch neu werden, sondern allein durch das Wort Gottes.

Leben wollen alle. Es gibt viele religiöse, politische und ideologische Leitbilder und Verheißungen. Dennoch bleibt das Leben ohne Ziel und immer noch voll Hunger und Durst. Wer aber den Ruf Jesu hört, in dessen Leben tropft nicht nur etwas Frömmigkeit und guter Wille hinein. Jesus redet von einem «überströmenden Leben». Darum zu bitten, daß das Überströmende auch uns erreiche und durch uns weiterwirke, macht Jesus uns Mut.

Edgar Schmid

Schwesterneinsegnung, 1. Juni 1975

Predigt von Inspektor F. Aeschlimann, Uster

(gekürzte Wiedergabe)

1. Petr. 3, 8–17

Wir dürfen heute miterleben, wie zwei Menschen eingesegnet werden für ein geistliches Amt. Das Diakonenamt mit seinen Dienstmöglichkeiten in den sozialen Bereichen, vornehmlich an den Kranken, Notleidenden, Alten, Bedürftigen, Asozialen, aber auch an den Kindern und Jugendlichen, hat in der Kirche Jesu nicht nur einen festen Platz, sondern hat je und dann wesentlich dazu beigetragen, das Evangelium glaubwürdig zu machen. Dafür ein Beispiel:
Zur Zeit der Christenverfolgung ums Jahr 260 wurde der Diakon Laurentius vor den römischen Statthalter gefordert. Ehe dieser ihm an Leib und Leben ging, wollte er von ihm, als dem Verwalter der christlichen Armenkasse, zuerst Geld erpressen. «Wo sind eure Schätze», fragte er streng, «eure goldenen und silbernen Gefäße, die ihr dem Vernehmen nach bei euren nächtlichen Gelagen braucht?» Laurentius erbat sich eine kurze Frist, er wolle sie gleich herholen. Nach einer Weile erschien er vor dem Richter mit vielen Armen, Alten, Blinden, Krüppeln, Witwen und Waisen. «Das», sprach er, «sind unsere Schätze, die wir mit unserem Geld gesammelt haben. Es sind die Edelsteine der Gemeinde.»
Aber nun würden wir uns täuschen, wenn wir glauben würden, daß das Amt als solches diesen Segen bringen würde. Es sind immer die Menschen, die von Jesus ergriffen, von ihm befähigt und beauftragt worden sind. Es sind die Menschen, die durch ihr verändertes Sein, ihr Leben, Dienen und oft auch durch ihr Leiden für die Sache Jesu sprechen.
Lassen Sie mich darum heute nachmittag sprechen über:

«Die heilige Überlegenheit der Christen.»

Wenn wir darüber reden, dann sicher nur darum, weil diese Leute einen überlegenen Herrn kennen und sich mit ihm verbunden wissen. Darauf werden wir im Text hingewiesen: «Den Herrn Christus haltet heilig in euren Herzen.» Daß ihr, liebe Schwestern, den Herrn Christus heilig in euren Herzen haltet, davon wird für euer Diakonissenleben ganz Wesentliches abhängen. Denn vom Herrn Christus gehen die Impulse aus, aber auch die Kräfte zu einem heiligen Leben. Und ein heiliges Leben ist immer ein überlegenes Leben.
Petrus beleuchtet in unserem Text vier Lebensgebiete und zeigt uns, wie diese aussehen, wenn Christus in unseren Herzen lebt.

1. *Jesus Christus befähigt uns zur Gemeinschaft*

Gemeinschaft ist eine Grundordnung für unser Leben. Gott hat uns für die Gemeinschaft geschaffen. Gott will im Prinzip nicht das Einsiedlertum und nur in ganz seltenen Fällen die frommen Einsiedler. Es kann wohl einmal sein, daß er in die Einsamkeit schickt. Das sind aber Ausnahmen. Das Normale ist, daß wir in der Gemeinschaft leben sollen. Jede Gemeinschaft stellt aber Forderungen an jedes einzelne Glied. Wenn die Forderungen nicht erfüllt werden, dann ist die Gemeinschaft gefährdet.

Liebe Schwestern, ihr werdet heute zur Mutterhausdiakonie eingesegnet. Damit werdet ihr auch eingeordnet in die Mutterhaus-Gemeinschaft. Auch eine Schwesterngemeinschaft hat ihre Probleme. Die gleiche Tracht verbindet wohl miteinander, aber damit ist noch keine Gemeinschaft geschaffen. Jede von euch Schwestern hat die Aufgabe, in ihrem Teil die Gemeinschaft zu bauen, zu stärken, mit ihr und für sie zu leben. Es gilt für euch zu verwirklichen, was Paulus in Römer 12, 15 schreibt: «Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden.»

Petrus gibt uns für solche Gemeinschaft ganz praktische Anweisungen in kurzen, prägnanten Sätzen: «Denkt alle füreinander. Tragt alles miteinander. Habt die Brüder lieb. Fühlt mit ihnen. Denkt von ihnen höher als von euch selbst.» Da ist jeder einzelne Satz wichtig. Es lohnt sich, gründlich darüber nachzudenken. Wo diese Hinweise wirklich praktiziert werden, gibt es eine ideale Gemeinschaft. Dazu ist jedoch Verzicht auf Durchsetzung der eigenen selbstischen Person notwendig. Man muß etwas preisgeben können vom Bestehen auf der eigenen Meinung und dem eigenen Willen, vom eigenen Stolz und der natürlichen Selbstliebe.

Wenn wir das in der eigenen Kraft versuchen, dann gibt es einen mühevollen Krampf und ein elendes Flickwerk. Wo wir aber Jesus heilig in unseren Herzen halten, befähigt er uns zu solcher Gemeinschaft.

2. *Jesus befähigt uns zu guten Taten*

Dreimal ist in unserem Text vom Tun die Rede. An allen Stellen ist dieses Tun mit einem Gegensatz verbunden: Böses tun – Gutes tun; böse Taten – gute Taten. Das zu beachten, ist heute bei der Einsegnung zum diakonischen Dienst wichtig. Beim diakonischen Dienst geht es vordergründig um das Tun guter Taten. Es sind starke, geradezu großartige Gedanken, die Petrus bei den Lesern wecken will: Gegenüber allem opportunistischen Handeln in der Welt gibt es für den Christen nur das grundsätzliche Verharren im Guten. Christen weichen

auch nicht um Fingersbreite von dieser Haltung ab, veranlaßt etwa durch Abneigung, Vergeltungsgedanken, Laune, Haß oder dergleichen.
In Afrika gerieten zwei Eingeborene in heftigen Streit. Aus Rache schnitt der eine dieser Männer dem Töchterlein seines Gegners die rechte Hand ab. Das Kind kam zur Pflege ins Missionsspital. Später wuchs es in einem entfernten Dorf in einer Christenfamilie auf und kam zum Glauben. Viele Jahre vergingen. An einem Abend bei einem fürchterlichen Gewitter klopfte es an die Tür der inzwischen verheirateten jungen Christin. Ein Mann, völlig durchnäßt, bat um Einlaß und Aufnahme für die Nacht. Die junge Frau erschrak. Sie erkannte ihn als den alten Feind ihrer Familie. Sie bewirtete ihn aber freundlich und richtete für ihn das Nachtlager. Vorsichtig verbarg sie ihren Armstummel. Am andern Morgen bedankte sich der Mann für alle erfahrene Wohltat. Da zeigte die junge Frau den verstümmelten Arm mit der Frage: «Kennen Sie das?» Freundlich sagte sie dann dem erschrockenen Mann: «Jetzt haben Sie die Rache eines Christen erlebt.»
Liebe Freunde, so ermächtigt der Herr Jesus seine Leute zum Tun guter Taten. Es verwirklichen sich seine Worte in der Bergpredigt: «Liebet eure Feinde; tut Gutes denen, die euch hassen; segnet die, welche euch fluchen; bittet für die, welche euch beleidigen.»

3. *Jesus ermächtigt seine Leute zum freimütigen Zeugnis*

Menschen, die den Herrn Christus heilig in ihren Herzen halten, gewinnen die nötige Kühnheit zu einem freimütigen Zeugnis für ihren Herrn. Sie schämen sich, wie Paulus sagt, des Evangeliums nicht. Zu den Gelegenheiten zum Bekenntnis gehören auch, liebe Schwestern, die Fragen von Außenstehenden nach eurer Tracht und eurem Stand. Dahinter steht der Glaube an Jesus Christus. Da sollen wir bereit sein, allezeit Rechenschaft abzulegen. Ob die Frager unfreundlich, töricht oder lästig sind, wir sind ihnen die Antwort schuldig. Die Antwort soll freimütig, mit Güte und Gottesfurcht geschehen.
Mit gütigen, klarverständlichen Antworten können wir Brücken bauen, damit die Fragenden uns Christen kennenlernen. Dadurch kann der Bann des Mißtrauens gebrochen werden. Die harten, ablehnenden Urteile werden ja oft nicht aus gründlicher Kenntnis gebildet, sondern sind geleitet von einem Zerrbild.
Natürliche, gütige Offenheit im Bekenntnis zu Christus tut unserer Zeit dringend not. Es gibt soviel unnatürliche, fromme Verkrampfung. Viele Christen können über alles reden, nur nicht über ihren Glauben. Und wenn sie sich

noch überwinden zu einem Gespräch, verändert sich ihr Wortschatz, so daß sie kaum noch verstanden werden können. Schade um die verpaßten Möglichkeiten!
Der junge Heinz war in der Lehre als Maurer. In einer Zeltevangelisation kam er zum Glauben. Freudig erzählte er seinen Kameraden von seinem Erleben. Die Antwort war ein ganzes Hagelwetter von Spott. Das tat weh. Aber nachher berichtete er: «Ich bin so froh und glücklich, daß ich es gesagt habe. Die können mit mir machen, was sie wollen, ich bleibe bei Jesus.» – So befähigt Jesus seine Leute zum frohen, natürlichen Zeugnis.

4. *Jesus Christus befähigt zum Leiden*

Es klingt in unserem Text mehrmals an, daß Christsein Leiden bringen kann. Gegenwärtig erfahren wir in den westlichen Ländern davon nicht viel. Das Leiden um Jesu willen kennen wir fast nur vom Hörensagen. Wir sind uns aber bewußt, daß es schnell anders werden könnte.
Die Aussicht auf Leiden führt uns leicht in die Furcht. Leiden bannen unseren Blick. Wir schauen auf die, die uns Leid zufügen, und auf das, was sie uns tun. Dadurch geraten wir in die Abhängigkeit von solchen Leuten und Situationen. Aus solch unwürdiger Abhängigkeit will Petrus befreien. Er sagt: Betrachtet die Leiden um Jesu willen nicht als große Zumutung. Solche Leiden sollen uns nicht befremden. Sie gehören zur Erprobung des Glaubens mit ins Christenleben hinein. Gott hat damit seine positiven Absichten. Sie sind, wie beim Bergsteiger, die Steilpartie, die zum Gipfel führt. Sie zu überwinden, kostet zwar harte Anstrengung, aber es bedeutet Freude. Petrus geht noch einen Schritt weiter. Er sagt: Wer um Christi willen leidet, der hat teil an den Leiden des Gekreuzigten. Solches Teilhaben am Leiden bürgt für das einstige Teilhaben an Christi Herrlichkeit. Solche Ehre und solches Glück rüstet gegen alle Leidensscheu.
Es ließe sich manches Beispiel anführen, wie Menschen unter allerschwersten Umständen nicht nur ergeben, sondern zuversichtlich und froh ihren dornenvollen Weg gingen. Sie wußten, daß ihr Herr sie recht führen wird und daß sie hinter schweren Kreuzeserfahrungen einen sieghaften Ausgang erwarten dürfen.
Weil wir Christus in unseren Herzen heilig halten, weil er der Herr unseres Lebens ist, darum stehen wir nicht gedrückt unter den Verhältnissen, sondern zuversichtlich in ihnen, ja durch Christus sogar über ihnen. Amen.

Eingesegnet wurden:

Schw. Christa Petersohn aus Worms (D)
Schw. Hildegard Rudersdorf aus Heidenheim (D).
Beide Schwestern erfüllen ihre Aufgabe im Kindersanatorium Luisenheim, Bad Dürrheim/Schwarzwald.

Schwesterneinsegnung

Dem Fest der Schwesterneinsegnung ging die «Stille Woche» voraus, zu der sich die beiden Einsegnungsschwestern im Mutterhaus einfanden, um sich unter Gottes Wort neu ausrichten zu lassen für den Glaubens- und Dienstweg.
Am Samstagabend versammelte sich im Mutterhaus schon eine größere Gemeinde, um sich für den festlichen Tag vorzubereiten. Inspektor Aeschlimann diente uns mit dem Wort aus Joh. 15, 5, dem Gleichnisbild: Weinstock und Rebe. Als Leitsatz wollen wir festhalten: Ohne Ihn – grenzenlose Leere, mit Ihm – grenzenlose Fülle, doch dies setzt eine totale Abhängigkeit voraus.
Am Sonntagmorgen füllte sich die schön geschmückte Festhalle mit Menschen, die auf irgendeine Weise mitfeiern wollten, sei es durch Instrumente, herrliche Lieder, durch ihre Gebete oder einfach durch ihr Hiersein. Das Zeugnis einer Schwester ließ uns einen Blick tun in ihr Leben, daß es dabei um ein ganzes Ja geht für diesen Ruf und Auftrag.
Die Festpredigt beinhaltete das Thema: «Du mußt um jeden Preis zu Jesus», nach der Geschichte von Luk. 5, 17–26, wo uns die Not und Heilung des Gichtbrüchigen vor Augen geführt wurde. Brennt in uns, in mir die Not der Verlorenen? Der Weg zur Hilfe, damals durch das geöffnete Dach, ist nicht gerade bequem. Aber die Glaubenden überspringen alle Hindernisse. Jesu Hilfe ist dann schockierend: «Mensch, deine Sünden sind dir vergeben.» – Im Abendmahl durften wir diese seine Vergebung sehen und schmecken im Brot und Wein, in der Hingabe seines Lebens.
Am Nachmittag versammelte sich wieder eine große Gemeinde, um die beiden Schwestern betend und stärkend zu begleiten. «Denkt alle füreinander, tragt alles miteinander!» Dies wurde uns eindrücklich durch das Wort aus 1. Petr. 3, 8–17, das Inspektor Aeschlimann unter das Thema stellte: «Die heilige Überlegenheit der Christen.» Wir kennen und haben einen überlegenen Herrn! Dies bekannten auch die beiden Einsegnungsschwestern in ihren persönlichen Zeugnissen. Im Namen des dreieinigen Gottes, unter Gebet und Auflegung

der Hände empfingen die beiden Schwestern von ihm Segen und Vollmacht zum Dienst als Diakonissen.
Dieser Akt wurde untermauert durch den Wochenspruch aus Luk. 10,16: «Wer euch hört, der hört mich.» Inspektor Bender sprach zu den eingesegneten und ausgesandten Schwestern über die Würde, Vollmacht und Verantwortung und wies mit Nachdruck darauf hin: «Die größte Freude ist, daß Ihre und unsere Namen im Himmel geschrieben sind!»
Grußworte und Lieder umrahmten die Feierstunden und stärkten die Hörer, sowohl in der Festhalle als auch bei der Nachfeier im Mutterhaus. Wenn das Wetter auch kühl und regnerisch war, erfreute uns doch Jesu Wort, und seine Herrlichkeit wurde uns groß. Noch hören wir den Chor der Bethelkapelle Zürich singen:

Meinen Jesum laß ich nicht,
weil er sich für mich gegeben.

Mögen diese Worte in unseren Herzen bleiben!

Schwester Myrtha Spörri

Eine Einsegnungsschwester berichtet

Als ich vor neun Jahren ins Mutterhaus eintrat, sollte ich bei der Eröffnung des neuen Schuljahres ein Wort als Gruß sagen. Ich habe damals das Wort gewählt aus Jos. 1, 9: «Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist. Laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.» Der Teufel hat mir dann oft dieses Wort verdreht und das Wörtchen «nicht» an eine andere Stelle gesetzt, so daß es lautete: «Laß dir grauen und entsetze dich; denn der Herr, dein Gott, ist nicht mit dir in allem, was du tun wirst.» Den Anfang dieses Wortes hatte ich völlig vergessen.
Ich möchte eine besondere Situation während dieser neun Jahre herausgreifen, in der ich entsetzt war und mir graute. Es war eine Zeit, in der Gott sehr massiv in mein Leben hineingewirkt hat mit Trost und Freude und in der ich es besonders gespürt habe, daß er mit mir ist.
1969/70 habe ich die Kinderpflegerinnenschule besucht. Davor hatte es mir gegraut. Entsetzt war ich dann über viele Dinge im biblischen Unterricht, die ich nicht verstand und die mir Gottes Wort unglaubhaft machten. Ich wurde nach allen Seiten herausgefordert. Die große Auseinandersetzung mit der modernen Theologie begann. Das griff in die Tiefe meines Glaubenslebens hinein.

Harte Glaubensproben folgten. Ich konnte nicht mehr beten und ging ohne stille Zeit in den Tag hinein. Jetzt hatte der Teufel ein leichtes Spiel. Es war mir, als wenn Gott in weiter Ferne wäre. Konnte er denn schweigen in diesem Glaubenschaos?
Dem Herrn sei Lob und Dank, daß er mich aus dieser grausamen Grube wieder herausgeführt hat. Als ich vernahm, daß ich mein Anerkennungsjahr in Aidlingen absolvieren sollte, war meine erste Reaktion: Jetzt geht es von einem Extrem in das andere! So kam ich in eine Atmosphäre hinein, in der ich wieder atmen konnte. Die Bibelstunden wurden mir zu Oasen, und die Gemeinschaft untereinander war eine Wohltat. So durfte ich neu hineinwachsen in die Lebensgemeinschaft mit Jesus, in die ganze Fülle seiner Kraftwirkungen, und dabei machte ich viele neue Erfahrungen mit Jesus. Inzwischen sind vier Jahre vergangen. Jesus hat mich gehalten. Ihm sei allein die Ehre!
In den letzten Monaten, als ich in der Stille über den Tag der Einsegnung nachdachte, kam mir zum Bewußtsein, was ich da geloben sollte und doch nicht halten kann. Ein Wort aus der Seelsorge hat mir dann innerlich weitergeholfen: «Komm doch aus dem krampfhaften ‚Ich muß' zu der schlichten Bitte: Herr Jesus, ich möchte bei Dir bleiben.» Davon hängt alles ab. Das erlebe ich täglich.

Sichern Grund kann dir nur geben im Zerbruch der Welt
Jesus Christus, der dein Leben trägt und hält.

Jeder andre Grund wird wanken, worauf du gebaut;
aber der wird Jesus danken, der ihm traut.

Zielklar werden deine Schritte, stark und froh und fest,
wenn du Jesus Grund und Mitte werden läßt.

Alle andern Fundamente werden untergehn,
über allem bleibt am Ende Jesus stehn.

Mit ihm steht, wer Grund gefunden hat in Jesus Christ
und, an seinen Sieg gebunden, Sieger ist.

Schwester Christa Petersohn

II. Beispiel einer Textauslegung (Exegese)

Vorbemerkung: **Matthäus 11, 28–30** soll anhand der in A.1.7 beschriebenen «Schritte zur Auslegung eines Textes» erarbeitet werden. (Bitte, lesen Sie A.1.7 noch einmal gründlich durch!).

1. *Textaussage*

Auch bei einem solch bekannten Text ist das ‚betende Hören' unerläßlich. Denn er ist ja nicht zuerst «Arbeitsmaterial», sondern Wort Gottes – auch für den Verkündiger.
Bedenken Sie bitte den Text noch nach einer *wörtlichen Übersetzung:*

Vers 28: *Her zu mir alle, die ihr euch abmüht und die ihr belastet worden seid, und ich werde euch ausruhen lassen (Ruhe geben).*

Vers 29: *Nehmt mein Joch auf euch und lernet von mir; denn sanftmütig bin ich und demütig im Herzen, und ihr werdet Ruhe (Erquickung) finden in euren Seelen;*

Vers 30: *denn mein Joch ist brauchbar (nützlich, angenehm), und meine Last ist leicht.*

2. *Textwiedergabe*

.....

.....

.....

3. *Textzusammenhang*

a) Der Vergleich mit den anderen Evangelien zeigt, daß nur Matthäus diese Einladung, diesen *Heilandsruf Jesu,* überliefert hat.

b) Im *weiteren Zusammenhang* des Matthäus-Evangeliums finden wir den Text im großen Bericht vom Wirken Jesu in Galiläa (vergl. Kap. 3–18).

c) Im Bereich des *engeren Textzusammenhanges* hat der Heilandsruf ein ganz starkes Gewicht:

Kap. 11,	1– 6	Die Frage des Täufers
	7–19	Das Mißverständnis des Volkes
	20–24	Der Weheruf über die Städte
	25–27	Der Lobpreis Gottes, des Vaters
	28–30	*Der Heilandsruf*
Kap. 12,	1–14	Die Gesetze der Menschen
	15–21	Der Gottesknecht

Bedenken Sie bitte diesen Zusammenhang: Da ist die zweifelnde Frage des Täufers; da sind die Mißverständnisse der Menschen im Blick auf das Wirken des Täufers und auf das Handeln Jesu. Trotz der Wundertaten hat Jesus in den Städten am See Genezareth keine Aufnahme gefunden. – Hätte Jesus nicht allen Grund, zu resignieren und sich von den Menschen abzuwenden? Er wendet sich Gott zu und empfängt dadurch auch die Kraft, sich den Menschen zuzuwenden und sie zu sich zu rufen!

4. *Gliederung des Textes*

Dieser kurze Text ist sehr leicht zu überblicken; er hat folgende Schwerpunkte:

a) Jesus ruft abgequälte und beladene Menschen zu sich und verspricht ihnen Ruhe.

b) Jesus nimmt diese Menschen in seine Schule und verheißt ihnen Erquikkung.

c) Jesus betont, daß sein Joch und seine Lasten nicht schwer sind.

5. *Wortlaut des Textes*

Vergleichen Sie einige Übersetzungen und notieren Sie wichtige Unterschiede:

.....

.....

.....

6. *Zeitgeschichtliche Gegebenheiten*

Über den *Zeitpunkt* des Rufes läßt sich außer den Hinweisen auf die Gefangenschaft des Täufers bzw. auf die Zeit unmittelbar darnach keine weitere Aussage machen.

Auffallend sind die Hinweise auf «Lasten» (V. 28. 30) und das «Joch» (V. 29. 30). Der Blick in ein Bibellexikon oder in eine Konkordanz läßt den verschiedenen Gebrauch des Wortes «*Joch*» erkennen:

a) im wörtlichen Sinn
Das «Joch» ist ein landwirtschaftliches Gerät, mit dem zwei Tiere vor einen Wagen oder Pflug gespannt werden konnten. Es ermöglichte einen gemeinsamen Arbeitseinsatz dieser Tiere (s. a. 1. Kön. 19, 19. 21; Luk. 14, 19).

b) im übertragenen Sinn
Mit dem Bild vom «Joch» wird die Herrschaft beschrieben, die von anderen Menschen oder Völkern oder von Gott ausgeübt worden ist:

1. die Herrschaft fremder Völker über Israel – s. 3. Mose 26, 13; Jes. 9, 3; 5. Mose 28, 48; Jes. 14, 25.
2. die Herrschaft Gottes über Israel und das Leben in seinen Ordnungen – s. Hos. 11, 4; Jer. 2, 20; 5, 5; vergl. Klagel. 3, 27.
3. Das Judentum sprach vom «Joch der Thora» und meinte damit das Leben unter bestimmten Gesetzen (s. a. Apg. 15, 10; Gal. 5, 1; vergl. Luk. 11, 46).

Ergebnis:

Die Lasten, unter denen die Menschen sich abmühten und von denen sie gequält waren, waren die Gesetze, die die Frommen zum Gesetz Gottes hinzugetan hatten (vergl. Kap. 12, 1 ff.).
Das «Joch» Jesu ist seine Herrschaft, unter die er die Menschen ruft. Seine Weisungen und Gebote sind die «Last», die er seinen Nachfolgern auflädt.

7. Einzelauslegung

a) Vers 28

«Kommet her zu mir . . .»

Fragen: Warum kann Jesus mit solcher Vollmacht rufen? Was ist über ihn in Kap. 11, 1–12, 21 ausgesagt? – Welche Aussagen über Jesus sind sonst noch wichtig?

Frage: Welche Bedeutung haben diese Aussagen für den Ruf Jesu?

«. . . alle, die ihr mühselig und beladen seid . . .»

Frage: Womit mühten sich die Menschen zur Zeit Jesu ab? (s. Matth. 23, 3 f.; Luk. 11, 46; vergl. Röm. 9, 31; 10, 2. 3 / s. a. Jes. 43, 22 ff.).

Frage: Welche weiteren Belastungen sind zu nennen? (vergl. Ps. 32, 3 f.; Matth. 6, 16–18. 19–34 usw.)

Fragen: Wer wird gerufen? Welche Bedingungen müssen erfüllt werden?

«. . . ich will euch erquicken . . .»

Frage: Welche Bedeutung hat die Zusage Jesu, wenn Sie diese mit Psalm 23, 3; 34, 6; 66, 12; Jer. 31, 25 usw. vergleichen?

Frage: Welche Auswirkungen hat diese Zusage auch im Blick auf die Gesetze der Menschen (vergl. Kap. 12, 1 ff.)?

.....

.....

b) Vers 29

«Nehmet auf euch mein Joch . . .»

Hier geht es um das Leben mit Jesus und unter seiner Herrschaft (s. dazu Punkt 6).

«. . . und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig . . .»

Frage: Worin ist die Autorität Jesu begründet? (s. a. Luk. 6, 46; Matth. 7, 28 f.; Phil. 2, 5a).

.....

.....

Frage: Wo und wie wird Jesu *Sanftmut* und *Demut* erkennbar? (s. a. Jes. 42, 1 f.; Sach. 9, 9; 1. Petr. 2, 21. 23 / Phil. 2, 7. 8 usw.)

.....

.....

«. . . so werdet ihr Ruhe finden . . .»

Frage: Warum kann Jesus dieses Versprechen erfüllen (vergl. Jer. 31)?

.....

Frage: Welche Bereiche umschließt dieses «Ruhe finden»? (vergl. Röm. 5, 1; Joh. 16, 33; Apg. 3, 20; 2. Thess. 1, 7; Hebr. 3, 1 ff.; 4, 1 ff.)

.....

.....

c) Vers 30

«Denn mein Joch ist sanft . . .»

Fragen: Warum ist das «Joch» Jesu «sanft» und seine «Last leicht»? – Welche Lebensbereiche werden davon betroffen?

.....

.....

8. *Zentrale Textaussage*

Formulieren Sie bitte selbst: Wichtigstes Anliegen des Textes ist .....

.....

.....

Klaus Haag

Mutterhausdiakonie heute noch berechtigt?

Vor kurzem mußte ich das Ja zur Mutterhausdiakonie neu überprüfen. Ich wurde mit der Frage konfrontiert: Ist die Mutterhausdiakonie heute noch berechtigt? Diese Frage hat mich sehr getroffen und auch angefochten. Was konnte ich da Besseres tun, als in die Stille gehen und meinen Herrn um eine Antwort bitten! Folgendes wurde mir klar:
Mutterhausdiakonie heute berechtigt? *Ja*. Diese Form des Dienens ist nicht eine Idee der Menschen. Gott hat in Zeiten der Not den Auftrag dazu gegeben. Seither hat sich manches geändert in dieser Welt, aber die Not ist nicht kleiner geworden. Auch heute braucht es Menschen, die ganz frei sind, um dem Herrn und dem Nächsten zu dienen. Jesus sagte in Matth. 19, 12, daß es Menschen gibt, die ledig bleiben um des Himmelreichs willen. Daß wir diesen Dienst innerhalb einer Gemeinschaft tun können, ist uns eine große Hilfe. Ich habe neu gelernt, zu danken, daß der Herr mich in diesen Dienst und in diese Form des Dienens gerufen hat.
Der Herr hat mir aber noch etwas anderes gezeigt. Dieser Dienst ist nur möglich, wenn ich mir zuerst von Jesus dienen lasse und wenn meine Beziehung zu ihm in Ordnung ist. Leider mußte ich noch viel selbstsüchtiges Dienen und viel Versagen entdecken. Das hat mich zur Buße getrieben, und ich durfte die Vergebung durch Jesu Blut empfangen. Es ist nötig, daß wir uns von Jesus fortwährend reinigen und erneuern lassen, sonst wird unser Dienst als Diakonissen wirklich in Frage gestellt.
Ich will aber vor allem die Gnade und Treue unseres Herrn rühmen. Er wird das Werk, das er in mir, in jeder einzelnen Schwester und in unserem Schwesternwerk angefangen hat, auch vollenden. Wir dürfen gewiß erleben, was in 1. Thess. 5, 24 steht: «Getreu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.»

Schwester Ruth Eschmann

Unser Diakonissenwerk ist im Laufe der 50 Jahre, die es nun bald bestehen darf, gewachsen, es kamen eigene Häuser dazu. Eigentlich ist es selbstverständlich, daß solch ein Werk auch eine Verwaltung braucht, daß für so viele Menschen gekocht und gewaschen werden muß, die Häuser und Gärten gepflegt und die Schwestern bekleidet werden müssen.
Wir sind sehr dankbar für alle freien Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die uns zur Seite stehen und mit uns diesen Dienst tun. Und doch, meine ich, gehört es zu einer gesunden Lebensform und zu einer echten Gemeinschaft, in der jeder dem andern mit der Gabe dient, die ihm anvertraut ist, daß auch wir Diakonissen uns in diese bereits genannten Arbeiten teilen und uns mit hineinstellen lassen.

Diakonisse sein heißt ja nicht unbedingt Krankenschwester sein. Diakonisse sein heißt, sich von Jesus rufen, von ihm segnen und auf den Platz stellen lassen, auf dem er uns haben möchte. Wo wir auch stehen und unsere Gaben einsetzen, haben wir Jesus nötig und dürfen ihn erleben.
Ich selber arbeite in der Verwaltung. Der Fortschritt und die Entwicklung auf diesem Gebiet bedeutet für uns, ständig auf dem laufenden zu bleiben. Oft spüren wir, daß wir an unsere Grenzen gelangen. Aber gerade da ist es immer wieder ein beglückendes Erleben, zu wissen, daß wir in Jesus einen Herrn und Meister haben, der alles überblickt, der uns Licht geben kann in jeder Situation. Auch die Zukunft liegt offen vor ihm, und wir dürfen damit rechnen, daß er uns in unseren Entscheidungen recht leitet.
So kann unsere Arbeit Gottesdienst sein. Sie ist reich und schön, und wir sind dankbar, daß wir darin stehen dürfen. Schwester Rosel Weiss

3. Ausbildungsjahr in der Bibelschule

Da viele Absolventinnen der Bibelschule vollzeitlich Religionsunterricht erteilen, haben wir eine Ausbildung mit Schwerpunkt Katechetik in der Bibelschule eingebaut.
Ausbildungszeit: Zwei Semester: vom 1. September bis Mitte Dezember und von Mitte Januar bis Ende Mai; insgesamt ca. 30 Wochen.
Unterricht: Vorlesungen, seminaristische Arbeiten, Reflektieren bestimmter Unterrichtsmodelle, Präparationen und methodisch-didaktische Anleitungen, Praktika an staatlichen Schulen, Zwischenprüfungen und Abschlußdiplom.
Unterrichtsfächer: Exegese, Dogmatik, Ethik, Exegetische Übungen, Katechetik (Unterrichtsmodelle), Religionspädagogik, Medienpädagogik (Unterrichtshilfen, Anschauungsmaterial), Unterrichtspraxis (mit Besprechungen), Psychologie, Soziologie.
Interessentinnen können die Anmeldeformulare sowie weitere Unterlagen für die Teilnahme an diesem Katechetischen Seminar bei der Leitung der Pilgermission anfordern.

28. Juli–4. Aug.:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
19. Jan.–28. Feb. 1976:	*Kurz-Bibelschule I*
1.–20. März 1976:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

Brüdereinsegnung

Sonntag, 6. Juli 1975

10.00 Uhr Einsegnungsfeier und Abendmahl. Festpredigt: Pfr. Kurt Heimbucher, Nürnberg
14.30 Uhr Ansprachen und Zeugnisse

Evangelistenkonferenz

Montag, 7., bis Donnerstag, 10. Juli 1975

PROGRAMM

Montag, 7. Juli

14.30 Uhr Generalversammlung des Pensionsfonds
17.00 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder und Gemeindehelferinnen in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Andachtssaal Brüderhaus)
20.00 Uhr Biblisches Wort. Mitteilungen aus dem Gesamtwerk

Dienstag, 8. Juli

8.15 Uhr Andachten mit Gebetsvereinigung
9.30 Uhr Referat von Pfr. Kurt Heimbucher: *Gedanken zu einer Theologie der Evangelisation*
Aussprache
13.30 Uhr Feier mit den Jubilaren

Mittwoch, 9. Juli

8.15 Uhr Andacht mit Abendmahl
10.00 Uhr Referat von Pfr. Kurt Heimbucher: *Gefährdete Evangelisation*
Aussprache
16.30 Uhr Referat von Pfr. Kurt Heimbucher: *Der Evangelist in der Seelsorge Jesu*
Aussprache
20.00 Uhr Missionsberichte

Donnerstag, 10. Juli

8.15 Uhr Andachten mit Gebetsvereinigung
9.00 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder und Gemeindehelferinnen in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz
13.30 Uhr Fortsetzung der Besprechungen
16.30 Uhr Abschluß der Konferenz

Die im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder und Gemeindehelferinnen erwarten wir ohne Anmeldung vollzählig. Von anderen Teilnehmern erbitten wir *dringend* Anmeldung.

St. Chrischona

Die zurückliegenden Wochen standen im Zeichen des zu Ende gehenden Unterrichtsjahres und der damit verbundenen Examina. Wir danken Gott, daß er uns wieder ein Jahr schenkte, in dem wir in Freiheit und Frieden unsere Arbeit auch in den Lehrsälen tun konnten. Möge doch das Erlernte in der Praxis anwendbar sein!
Am 14. Mai wurde der Film «Der Orkan» aufgeführt, der die Rassenprobleme beleuchtet, aber auch den Weg zur Lösung zeigt. Der Glaube an Jesus Christus wirkt verändernd, indem Feindschaft und Haß abgebaut werden, und es kommt zur echten Partnerschaft, die bestimmt ist durch Liebe und gegenseitige Achtung.
Die Schülerinnen des Unterkurses luden am 15. Mai zum *Abschlußabend* ein, an dem sie einen recht originellen Rückblick gaben auf das Schaffen in den vergangenen Monaten.
Am 17. Mai hatten die Schülerinnen des Oberkurses ihre *Abschlußprüfungen*. Anschließend fuhren sie zu stillen Tagen auf die Meielisalp, begleitet von Herrn und Frau Pfr. Breymaier.
Zur *Aussendungsfeier* am 25. Mai kamen neben den Angehörigen der Bibelschülerinnen viele Freunde unseres Werkes aus nah und fern.
Am Abend des gleichen Tages verabschiedeten wir Fräulein Dr. Anna Rieger, die nun nach zweijähriger Lehrtätigkeit im Seminar und in der Bibelschule in ihre Heimat nach Kanada zurückkehrte.
In den Tagen vom 23.–31. Mai war die «Stille Woche» der Diakonissen. Die *Einsegnung* fand am 1. Junisonntag statt.
Die *Examina im Seminar* hatten wir in der Zeit vom 26.–28. Mai, und am 29. Mai fuhren wir mit Bussen zum *2. Gemeindetag unter dem Wort* ins Stuttgarter Neckarstadion. Der Tag stand unter dem Leitsatz: «Wer Jesus hat, hat das Leben!» Trotz der hohen Besucherzahl von über 40 000 Menschen ging der einzelne nicht in einer anonymen Massenveranstaltung unter, sondern wurde persönlich angesprochen, und jeder hatte auf vielfältige Weise die Möglichkeit zur Gemeinschaft und zum Gespräch.
In der Zeit vom 2.–4. Juni waren die *Lehrersitzungen*. Die Erfahrungen des vergangenen Unterrichtsjahres und die Ergebnisse der Examina wurden besprochen und ausgewertet und der Stoffplan sowie die Termine des neuen Studienjahres festgelegt. Anschließend – am 6. Juni – fuhren die Lehrer mit ihren Frauen nach Bad Dürrheim, wo wir das Kindersanatorium Luisenheim unseres Diakonissenwerkes besichtigten.

Von den über 100 eingegangenen Meldungen haben wir in die 4. Klasse 32 Seminaristen aufgenommen, und neu in die Bibelschule kommen 40 Schülerinnen.
Wir haben viel Grund zur Dankbarkeit für alle Hilfe und Segnungen und können mit dem Psalmisten bezeugen: «. . . der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich» (Ps. 126, 3).

E. S.

Folgende Bibelschülerinnen des Oberkurses haben das Examen bestanden und wurden am 25. Mai verabschiedet:

Barth, Irmgard, aus Völklingen (Saarland)
Bohler, Marianne, aus Bern
Brücher, Anita, aus Sinspert (Nordrhein-Westfalen)
Cless, Gertrud, aus Ditzingen-Schöckingen (Württemberg)
Cronrath, Ulrike, aus Netphen (Nordrhein-Westfalen)
Egert, Inge, aus Detmold (Nordrhein-Westfalen)
Flügel, Rose Marie, aus Sao Paulo (Brasilien)
Fried, Brigitte, aus Oberotterbach (Pfalz)
Graber, Martina, aus Burg (Kanton Aargau)
Griesinger, Christl, aus Hüttikon (Kanton Zürich)
Hanser, Erika, aus Schallstadt (Baden)
Haufe, Rosemarie, aus Lohra (Hessen)
Häuselmann, Hildi, aus Moosleerau (Kanton Aargau)
Horisberger, Heidy, aus Pfäffikon (Kanton Zürich)
Jensch, Monika, aus Lörrach (Baden)
Knab, Renate, aus Karlsbad-Langensteinbach (Baden)
Neher, Elisabeth, aus Georgensgmünd (Mittelfranken)
Rathgeb, Margrit, aus Wallisellen (Kanton Zürich)
Roswadowsky, Dorothee, aus Neuenbürg-Arnbach (Württemberg)
Ruh, Rosmarie, aus Romanshorn (Kanton Thurgau)
Sasse, Rosmarie, aus Netstal (Kanton Glarus)
Schenk, Elisabeth, aus Bern
Seibert, Waltraud, aus Völklingen (Saarland)
Siegrist, Sylvia, aus Zofingen (Kanton Aargau)
Stratmann, Elke, aus Hamburg
Tschopp, Ruth, aus Ziefen (Kanton Basel-Land)
Wiegmann, Heide, aus Dörrieloh (Niedersachsen)
Wilken, Gertrud, aus Augustfehn (Niedersachsen)

Ferner nahmen am Unterricht als Hospitantinnen teil:

Bösser, Renate, aus Münchhausen (Hessen)
Janz, Ursula, aus Hamburg
Mäder, Elisabeth, aus Schaffhausen
Ott, Margrit, aus Schaffhausen
Thöny, Marianne, aus Riehen (Kanton Basel-Stadt)

Gott gibt genug – geh!

Unter diesem Thema stand die diesjährige schweizerische Jugendtagung auf St. Chrischona. Das Vorbereitungsteam blickte mit großen Erwartungen diesen Tagen entgegen. Nebst schönem Wetter und einer großen Schar Jugendlicher erbaten wir Gottes Reden, Schenken und Senden. Bernhard Rebsch zeigte in seinen Botschaften, daß Jesus Christus gekommen ist, damit alle, die ihm nachfolgen, überfließendes Leben bekommen (Joh. 10, 10b). Der erste Abend stand unter dem Thema «Gott gibt genug – komm!» und wie freuten wir uns, daß Junge kamen, um dieses reiche Leben zu empfangen! Nur wenn jeder Bereich des Lebens vom Heiligen Geist durchdrungen ist, kann dem Ruf zur Sendung Folge geleistet werden, und die Frucht durch den Geist bleibt nicht aus. Der geplante Einsatz in Lörrach und Basel am Samstagabend sollte dann allen Gelegenheit geben, dies zu erleben. Mit dem Material von Campus für Christus (Fragebogen «Internationale religiöse Meinungsumfrage» und die «4 geistlichen Gesetze») sind immer je zwei ausgezogen, um mit Menschen auf der Straße oder an der Haustüre ins Gespräch zu kommen und ihnen das in Jesus verheißene Leben anzubieten. Noch am späten Abend trafen wir uns zum Austausch über die gemachten Erfahrungen. Die Zeugnisse bestätigten, daß Gott Gebete erhört. Viele trafen Menschen, die vorbereitet waren, die sich für die Botschaft von Jesus interessierten, und einigen ging «das Wort durchs Herz», so daß sie sich auf der Stelle entschieden, ihr Leben unter die Führung Jesu zu stellen. Welche Ermutigung für alle! Und das war eigentlich das Ziel unserer Jugendtagung, daß unsere Jungen neu erkennen: «Gott will, daß allen Menschen geholfen werde» (1. Tim. 2, 4). Gott will unsere Nächsten in unserer Familie, in der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz, in der Schule und in der Gemeinde retten. Wir danken unserm Herrn, daß viele auf seinen Ruf antworteten: «Hier bin ich, sende mich!»

Edwin Stocker

Gebetsecke

Evangelisation:

21.–28. September: Eulachhalle Winterthur, Evangelist A. Schulte

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
DM 200.– im Opfer anläßlich der Maikonferenz; DM 200.– «Dankopfer» und Fr. 500.– im Briefkasten der Friedau; Fr. 1000.– durch die Friedau; DM 200.– und DM 300.– im Opfer auf St. Chrischona; DM 50.– aus Bözingen; Fr. 100.– «Dankgabe für erlittenes Unrecht» aus Spiez; Fr. 100.– aus Riehen.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
DM 20.– und DM 150.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 100.– für Hungernde in Äthiopien aus Schafisheim.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 50.– aus Zetzwil; DM 150.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für das messianische Zeugnis an Israel:
Fr. 50.– im Opfer anläßlich der Maikonferenz; DM 50.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 50.– aus Oberkulm; Fr. 60.– aus Zetzwil.

Für Hungernde:
Fr. 100.– und Fr. 500.– im Opferstock Weinfelden; Fr. 50.– aus Schafisheim; Fr. 200.– aus Muttenz; Fr. 100.– in der Kollekte Winterthur; Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 100.– im Opferstock und Fr. 20.– durch die Emmaus-Kapelle Zürich.

Mit warmem Dank und einem herzlichen «Vergelt's Gott!» – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 10. April den Geschw. *J. J. Herrmann* in Brumath ein Sohn (Nathanael).

Am 14. Mai den Geschw. *W. Muley* in Eckartsweier eine Tochter (Alexandra Elisabeth).

Am 20. Mai den Geschw. *W. Jerke* in Großen-Buseck ein Sohn (Joachim Andreas).

Am 20. Mai den Geschw. *S. Töpke* in Nidda ein Sohn (Renatus).

Am 21. Mai den Geschw. *F. Schreiber* in Oer-Erkenschwick eine Tochter (Manuela Simone).

Am 25. Mai den Geschw. *D. Mosimann* in Tamale/Afrika ein Sohn (Simon-John).

Am 27. Mai den Geschw. *H. Kellner* in Wehr eine Tochter (Mirijam Dorothea).

Am 31. Mai den Geschw. *O. Meier* in Buchs ein Sohn (Benjamin David).

Am 31. Mai den Geschw. *S. Klein* in Neumünster eine Tochter (Annette).

Am 3. Juni den Geschw. *K.-H. Schlittenhardt* in Schotten eine Tochter (Eva-Maria).

Am 6. Juni den Geschw. *E. Reichenbach* in Hunzenschwil ein Sohn (Markus).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 31. Mai Bruder *Walter Henkenhaf* in Puschendorf mit Fräulein Lydia Greulich aus Herrnsheim.

Am 7. Juni Bruder *Ruedi Glanzmann* in Reinach mit Fräulein Elisabeth Mäder aus Schaffhausen.

Am 14. Juni Bruder *Peter Laub* in Wetter mit Fräulein Renate Bösser aus Münchhausen.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 18. Mai *Diakonisse Helene Kaiser* in Lörrach im Alter von 68 Jahren. Sie war auf St. Chrischona 1936–1937.

Am 6. Juni *Frau Thea Willausch* in Naunheim im Alter von 77 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Gustav Willausch.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Glanzmann, Ruedi, Prediger, Munimattstraße 1166, 5737 Menziken.

Kaldewey, Gerald, Jugendreferent, Lorenz-de-Hahn-Straße 36, D - 228 Westerland/Sylt.

Krieg, Wolfgang, Missionar, Schocherswil, 8580 Amriswil.

Kutzarow, Walbert, Pfarrer, Werdhölzlistraße 12, 8048 Zürich.

Maifarth, Christoph, Prediger i. R., Altenzentrum, Am Kratzberg 7, D - 6442 Rothenburg/Fulda.

Maurer, Emil, Prediger, Schulstraße 31, 8253 Diessenhofen (Tel. 053 / 7 75 95).

Mosimann, Daniel, Missionar, Institute of Linguistics, P. O. Box 7271, Accra-North, Ghana.

Rohr, Theophil, Pfarrer, Evangelisches Pfarramt, 5452 Oberrohrdorf.

Stäheli, Richard, Prediger, im Seggen, 8865 Bilten.

Vosseler, Otto, Prediger, Sonnenuhrweg 38, D - 7 Stuttgart 31.

Neue Adresse

Wright, Leslie J., Hausvater, Petit Château, F - 68980 Beblenheim.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Dienstag, 1. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. K. Bockmühl.

Freitag, 4. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Singet dem Herrn!

Montag, 7. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): K. Straub, Wetzlar.

Dienstag, 8. Juli, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz u. KW 49 m): Prediger M. Bönig, Seevetal.

Dienstag, 8. Juli, 15.30 Uhr (KW 41 u. 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).

Donnerstag, 10. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): junge Welle.

Freitag, 11. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Mission unter Italienern.

Samstag, 12. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor R. Kriese, Wetzlar.

Sonntag, 13. Juli, 15.30 Uhr (KW 41 u. 49 m): Pfr. F. Grünzweig, Korntal.

Dienstag, 14. Juli, 12.05 Uhr (KW 41 m) und 15.30 Uhr (KW 41 u. 49 m): Pastor R. Kriese, Wetzlar.

Donnerstag, 17. Juli, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Prediger E. Scherrer, Herbrechtingen.

Freitag, 18. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Blickpunkt Mission.

Sonntag, 20. Juli, 9.30 Uhr (KW 41 u. 49 m): Pastor P. Deitenbeck, Lüdenscheid.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet Fr. 6.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Montag, 21. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): K. Straub, Wetzlar.
Donnerstag, 24. Juli, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.
Samstag, 26. Juli, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Insp. F. Aeschlimann, Uster.
Samstag, 26. Juli, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Sonntag, 27. Juli, 15.30 Uhr (KW 41 u. 49 m): Prof. Dr. B. Volkmann, Möglingen.
Sonntag, 27. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Mittwoch, 30. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Aktion: In jedes Haus.
Donnerstag, 31. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): junge Welle.

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern und Kurs für Kinderarbeit vom 28. Juli bis 4. August.

Thema:
Heiligung und Wachstum des Glaubens

Mitarbeiter: Pfr. R. Berggötz, Oestringen; Pred. J. Grossenbacher, Männedorf; Insp. K. Haag, St. Chrischona; Past. H. Marquardt, Wetzlar; Dir. E. Schmid, St. Chrischona.

Anmeldung an Konferenzbüro, Wilfriedstr. 5, 8032 Zürich. Tel. 01 / 34 92 87.

Ferien im Tessin

- in der Sonnenstube der Schweiz
- am Lago Maggiore
- in Locarno
- in der Casa Lydia

Gepflegte Küche – Vollpension – tägliche Andachten.

Wir heißen Sie herzlich willkommen!

P. und H. Landert, Pension Casa Lydia,
Via G. Cattori 11, 6600 Locarno
(Telefon 093 / 31 44 03).

Gottesdienste der Evangelischen Stadtmission im Tessin

Locarno: Jeden Sonntag um 20 Uhr in der Evangelischen Stadtmission, Via G. Cattori 11.
Carona ob Melide, in der Nähe von Lugano: Jeden Dienstag um 15.30 Uhr im Hotel Villa Carona.
Erreichbar mit dem Bus von Lugano, mit der Luftseilbahn von Melide, mit dem Auto von Lugano-Paradiso oder Vico-Morcote aus.
Wir freuen uns, Sie bei uns willkommen heißen zu dürfen! Gerne geben wir Ihnen weitere Auskunft über Jugendgruppen und andere Zusammenkünfte.
Evangelische Stadtmission, P. und M. Stricker, Via della Pace 20 c, 6600 Locarno
(Tel. 093 / 31 32 42).

Brauchen Sie Erholung?

Im schön gelegenen Erholungsheim «Bergli» können Sie für ein paar Tage ausspannen. Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Sie sind herzlich eingeladen!
L. und H. Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. 01 / 720 02 34.

Sunnebad Sternenberg

Wer braucht nicht Tage zum Ruhen und zum Auftanken! Eine ideale Möglichkeit dazu bietet unser ruhig gelegenes Haus im Zürcher Oberland. – Tägliche Kurzandachten.
Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Tel. 052 / 46 12 72.

Gesucht gut erhaltene

Vervielfältigungsmaschine

Wo steht eine solche, die durch eine neue ersetzt wurde und bei uns noch gute Dienste leisten könnte?
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Tel. 052 / 46 12 72.

Ferienlektüre für Erholungsuchende

Alfred Lechler

Hilfe für Gemütskranke

79 Seiten, kartoniert, Fr. 4.80

Immer wieder kommt der Christ mit Menschen zusammen, die unter mehr oder weniger starken Depressionen leiden. Im Umgang mit Gemütskranken werden aber oft Fehler gemacht, unter denen diese außerordentlich leiden. Dieses Buch ermöglicht eine fachgerechte Einschätzung der Situation und eine verantwortliche seelsorgerliche Betreuung. Nicht zuletzt möchte es auch dem Gemütskranken selber eine Hilfe sein zur Überwindung seiner Krankheit.

Alfred Lechler

Wir brauchen Entspannung

78 Seiten, kartoniert, Fr. 4.80

Dr. Lechler gibt als Arzt und Christ praktische Anweisung zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit auch im Streß. Was soll man tun, wenn man nachts nicht schlafen kann? Und was, wenn einem der Lärm der Stadt und das Geschrei vielleicht der eigenen Kinder auf die Nerven geht? Welche Beziehung hat Ichhaftigkeit und nervliche Spannung? Hier werden Information und praktische Lebenshilfen gegeben.

Alfred Lechler

Seelische Erkrankungen und ihre Heilung

110 Seiten, kartoniert, Fr. 6.–

Jeder Christ sollte sich mit den häufigsten Formen und den Hauptmerkmalen der seelischen Erkrankungen vertraut machen, denn nur so kann er richtige seelsorgerliche Hilfe geben. Anhand von typischen Fällen schildert Dr. Lechler, welche Lösungen der christliche Glaube anbietet.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

8/75

98. Jahrgang August 1975 Nummer 8
Erscheint monatlich

Inhalt: Festpredigt von Pfr. K. Heimbucher, Nürnberg – St. Chrischona – Mitarbeiterschulung – Evangelistenkonferenz auf St. Chrischona – Weinfelden – Mission

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Freiestraße 38 8032 Zürich, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
30. Sept. – 9. Okt.	Kinderlager Orselina (9–15 Jahre)	Fr. 140.– *
1. – 11. Oktober	Studienwoche Genf	Fr. 150.–
4. – 18. Oktober	Herbstlager Rigi-Klösterli	Fr. 170.– *
6. – 15. Oktober	Sing- und Musizierlager Meielisalp	Fr. 150.– *
10. – 18. Oktober	Kinderlager Orselina (8–12 Jahre)	Fr. 120.– *
		* inkl. Reise
Jugendlager		
4. – 9. August	JS-Leiter-Ausbildungswoche Fällanden	Fr. 120.–
7. – 16. August	Hochtourenlager Aletsch	Fr. 190.–
6. – 7. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 10.–
6. – 11. Oktober	JS-Leiterwoche Sternenberg	Fr. 140.–
6. – 19. Oktober	Bibelkurs «oase» Zürich	Fr. 280.– + 70.–
1. – 2. November	JS-Leiterkurs Sternenberg	Fr. 20.–
8. – 9. November	JS-Leiterkurs Olten	Fr. 20.–
Januar 1976	Arbeitslager in Nordthailand	ca. Fr. 2200.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
27. Sept. – 4. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 160.–
6. – 19. Oktober	Bibelkurs «oase» Zürich	Fr. 280.– + 70.–
13. – 22. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 210.– bis 250.–
22. – 31. Oktober	Witwenwoche Clarens	Fr. 210.– bis 250.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Brauchen Sie Erholung?

Im schön gelegenen Erholungsheim «Bergli» können Sie für ein paar Tage ausspannen. Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Sie sind herzlich eingeladen!
L. und H. Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Sunnebad Sternenberg

Wer braucht nicht Tage zum Ruhen und zum Auftanken! Eine ideale Möglichkeit dazu bietet unser ruhig gelegenes Haus im Zürcher Oberland. – Tägliche Kurzandachten.
Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg (Tel. 052 / 46 12 72).

Das persönliche Wort

An unserer Jahreskonferenz berichten jeweils an einem Nachmittag die «Jubilare» aus ihrem Leben, die auf Jahrzehnte ihres Dienstlebens zurückblicken. Wir hatten in diesem Jahr die Freude, Brüder aus dem Osten unter uns zu haben. Aus dem Lebenszeugnis eines Bruders, der um des Evangeliums willen viel gelitten hat, hat mich ein Satz besonders getroffen: «Es ist uns nichts erspart geblieben . . .!» Überraschend war dann für viele, daß wir kein Trauerlied, auch keinen sensationell wirkenden Erlebnisbericht hörten – trotz Jahren der Gefangenschaft. Der Bericht war vielmehr überstrahlt von dem Bekenntnis, daß Gott größer und stärker ist als alle Feinde und daß die «Trübsale eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit schaffen» (2. Kor. 4, 17).

Wir hörten nichts von «Schmerzsüchtigkeit» und auch keine Verharmlosung des Leides, wohl aber ein aufrüttelndes Wort echter christlicher Wahrheitsschau. Die Leiden können verhärten und verstocken und das Herz Gott gegenüber unsäglich bitter machen. Sie können aber auch zu dem großen Erwecker werden, daß wir anfangen, das Gefängnis unserer Endlichkeit aufzubrechen und nach dem Letzten zu fragen. Es gibt viele Beispiele, wie das Leid, sei es in Krankheitstagen oder am offenen Grab, es zustande brachte, Menschen von Oberflächlichkeit und Weltgenuß zu befreien und sie für Gott neu aufzuschließen. Die Bibel wendet sich eindeutig gegen die Zielsetzung einer leidfreien Unberührbarkeit. Ich weiß wohl, daß gerade in unserer Zeit des Haschens nach Erfolg, Ehre, Anerkennung und des Wünschens von Glück das Wort vom Kreuz und das Anteilnehmen an den Leiden Christi keine besonders wohlklingenden Wahrheiten sind. Dennoch besteht das eigentliche Geheimnis der christlichen Existenz darin, daß der Mensch im Glauben in das Sterben und Auferstehen mit Christus hineingenommen wird und wir gleichgestaltet werden sollen seinem Tod und seinem Leben. Bis zum Endsieg Gottes und zum Durchbruch seiner Reichs- und Königsherrschaft geht die Auseinandersetzung zwischen Licht und Finsternis, zwischen Christus und den antichristlichen Mächten in der Welt unabläßig weiter.

Das Leid bleibt keinem Menschen erspart. Der Versuch, das Leiden zu umgehen, ist aussichtslos. An irgendeiner Stelle des Lebens wartet das Leiden auf jeden von uns und läßt sich nicht einfach abweisen. Es wird deshalb alles darauf ankommen, daß wir uns die Leiden – die seelischen und leiblichen – zum besten dienen lassen und uns fragen, was sie zu bedeuten haben für unsere persönliche Lebensführung und Lebensreife. Meister Eckehart behält in seinem Wort schon recht: «Es gibt kein schneller' Roß, das zur Vollkommenheit führt, denn Leiden.»

Edgar Schmid

Festpredigt von Pfr. K. Heimbucher, Nürnberg

Joh. 21, 15–19

Es war anfangs des Jahres 1945. Da hatte mich in Kärnten der Ruf Jesu getroffen: «Folge mir nach!» Im Spätsommer des gleichen Jahres wurde ich, noch nicht 17jährig, aus der amerikanischen Gefangenschaft entlassen. Ich kehrte heim in meine Vaterstadt Nürnberg. Ahnungslos und fassungslos stand ich vor den Trümmern meines Elternhauses. Unvergeßlich ist mir dieser Sonntagmorgen. Ich ging über die Straße zu unserem alten Friedhof. Die Gräber waren aufgewühlt und umgepflügt durch die Bomben. Die alte Kirche lag in Trümmern. Aber da stand noch eine Wand. Dem Friedhof zugewandt hing an dieser Wand Christus am Kreuz. Der Posaunenengel vom Turm war über ihn gefallen. Ganz allein stand ich damals zwischen den Gräbern vor diesem Kreuz. Da habe ich zu dem Gekreuzigten gesagt: Du hast mich gerufen, nun soll mein Leben ganz dir gehören. Ich möchte dir dienen mit allem, was ich bin und habe.

Liebe Brüder und Schwestern, das sind nun 30 Jahre her, und in diesen Jahren habe ich das Staunen gelernt über diesen wunderbaren Herrn, der mein Leben beschlagnahmt hat. Ich kann mit den Vätern nur singen: «Der Herr ist gut, in dessen Dienst wir stehn.» Es hat in diesen Jahren des Dienstes in der Nachfolge Jesu schöne und schwere Stunden gegeben. Aber ich bin von diesem Herrn nicht mehr losgekommen, der mein Leben in seine guten Hände genommen hat. Darum möchte ich euch Brüdern, die ihr heute eingesegnet werdet, zurufen: Verlernt das Staunen nicht darüber, daß ihr Jesus gehören dürft! Verlernt das Staunen nicht darüber, daß er euch in seinen Dienst gerufen hat! Ihm zu dienen – welch ein Stand!

Aber nun geht es freilich darum, daß unser Dienst in der rechten Weise geschieht. Er ist ja ein Leben lang gefährdet durch uns selbst, durch andere Menschen und durch den Widersacher, der hinter uns her ist. In dieser Stunde will uns das unvergleichlich große und tiefe Gespräch, das Jesus mit Petrus dort am Ufer des Sees Tiberias führte, helfen, daß wir in der rechten Spur bleiben. Es ist ein Gespräch mit einem Mann, der aus der Stunde eines großen und schmerzlichen Versagens kommt. Zurück liegt die Stunde, in der Petrus, vielleicht zum erstenmal in seinem Leben, über sich selber geweint hat. Er dachte so groß von sich, von seinem Glauben und von seiner Treue. Als der Hahnenschrei kam und sein Ohr und Herz erreichte, brach er zusammen. Aber seht, was ist das für ein wunderbarer Herr, der sich nicht die Starken und die Stolzen, die Einflußreichen und die Großen holt, sondern der neu anfängt mit solchen, die versagt haben,

die ihn enttäuschten, die an sich selber erfahren haben, wie wenig man sich auf sich selbst verlassen kann! Jesus läßt Petrus nicht los. Unter Jesu Hand, unter seinem Wort und in seiner Seelsorge werden die Untauglichen tauglich, die Unbrauchbaren brauchbar, die Verleugner zu Zeugen des größten aller Namen, der uns gegeben ist.

1. So laßt uns denn, liebe Gemeinde, zuerst davon reden, daß entscheidend für allen Dienst die *Gemeinschaft mit Jesus* selber ist. Dreimal fragt der Herr seinen Jünger: «Hast du mich lieb?» Versteht diese Frage bitte nicht sentimental. Hier fragt nicht ein Schwärmer, der um die Liebe eines Freundes buhlt. Hier fragt der Herr aller Herren, der von seinem Ostersieg herkommt, der Herr, der auf keinen von uns angewiesen ist und der sich uns doch zum Heiland und Hirten schenkt für unser ganzes Leben. Jesus ist nicht auf unsere Liebe angewiesen, aber wir auf die seine. In dieser Frage: «Hast du mich lieb?» liegt das drin: Bist du bereit, mir die erste Stelle in deinem Leben einzuräumen? Bist du bereit, mit mir den Weg zu gehen, den du bisher nicht gehen wolltest? Bist du bereit, dein Lebensschicksal ganz an mich zu binden? Bist du bereit, in einer letzten Abhängigkeit von mir zu bleiben? Ihr lieben Brüder, diese Frage Jesu muß uns begleiten ein ganzes Leben lang. Wenn wir im Dienste stehen, kommen wir so schnell in die Mühle eines frommen Betriebes. Wir werden so schnell abhängig von Menschen, mit denen wir zu tun haben, und lassen uns oft von ihnen bestimmen. Jesus ist für uns unersetzbar. Das erste und das letzte ist die Gemeinschaft mit ihm. Daß ich es ganz zugespitzt sage: An erster Stelle steht nicht der Dienst, sondern der Herr! An erster Stelle stehen nicht die Menschen, und wären es die nächsten und liebsten, sondern der Herr! An erster Stelle steht nicht mein Verband und mein Werk, das ich zu leiten habe, sondern der Herr selber. «Hast du mich lieb?» Ach, liebe Brüder und Schwestern, wenn wir doch alle miteinander keine andere Antwort darauf gäben als die: «Ich will dich lieben, schönstes Licht, bis mir das Herze bricht.» Nur wenn diese Frage uns begleitet und wir so in der Abhängigkeit von Jesus selber bleiben als Reben am Weinstock, wird unser Dienst geheiligt und fruchtbar.
Der erhöhte Herr schreibt in der Offenbarung an die Gemeinde in Ephesus einen Brief. Diese Gemeinde hat ein glänzendes Leben. In dieser Gemeinde in Ephesus ist viel zu loben. Wären unsere Gemeinden so lebendig und einsatzbereit wie diese Gemeinde dort in Ephesus! Aber dann steht mittendrin der Satz: «Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verläßest.» Es ist so wunderbar angegangen, der Jesusname war der Name über alle Namen. Dann ist Jesus zu einer alltäglichen Gewohnheit geworden. Auf einmal stimmte es im Inner-

sten nicht mehr, und alles in der Gemeinde wird zum unfruchtbaren Leerlauf, wenn dieser Kontakt nicht mehr eng ist zwischen Jesus und mir. Jetzt frage ich euch, die ihr schon lange in der Nachfolge Jesu und in seinem Dienste steht, ich frage mich selbst: Sind wir denn noch in der ersten Liebe, in der Ausgangsstellung? Brennt unser Herz, wenn wir den Namen hören und wenn wir ihn weitersagen dürfen, den Namen Jesus?

2. Jesus gibt einen großen *Auftrag:* Weide meine Schafe! Damit weist der Herr Petrus hinein in den Dienst an seiner Gemeinde. Die Herde ist die Gemeinde des Herrn. Und daß wir, ihr lieben Brüder, das festhalten: Es ist eine teure Herde, die wir weiden dürfen! Äußerlich sieht sie oft ohnmächtig und schwach aus, sie hat viele Runzeln und Flecken an sich. Es sind oft kümmerliche Leute, die da in der Gemeinde Jesu beisammen sind. Aber für diese Gemeinde ist der Herr gestorben. Sie hat er aus der Verlorenheit geholt und gerettet. «Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe.» Für sie hat er sein Blut vergossen. Ich erinnere euch an das Abschiedswort des Paulus an die Ältesten von Ephesus: «Weidet die Herde Christi, die er mit seinem eigenen Blut erworben hat.» Welch ein Auftrag und welch eine Verantwortung!
Liebe Brüder und Schwestern, die ihr heute von nah und fern diese Einsegnungsfeier miterlebt, heute werden Menschen hier zum Dienst gesegnet. Erkennt doch, welche Verantwortung die übernehmen, die in den Dienst Jesu gehen, und tragt uns doch, die wir die Herde Christi weiden dürfen, in heiliger Fürbitte, daß wir es recht tun! Steht uns doch zur Seite, daß wir diesen Dienst mit Freuden und nicht mit Seufzen ausrichten müssen! Ich möchte an der Stelle von diesem großen Bild vom «Weiden der Herde» nur zwei Gedanken herausholen. Liebe Brüder, führt die Gemeinde, wie Luther es gesagt hat, «auf die grüne Weide des Evangeliums». Darum ist es unerläßlich, daß wir selber, die wir im Dienst Jesu stehen, betend forschen Tag für Tag in Gottes heiligem Wort, damit wir der Gemeinde den ganzen Ratschluß Gottes verkündigen und sie in die Weite und in die Tiefe des Wortes hineinführen dürfen. Wir wollen sie nicht führen auf die kärglichen Weiden menschlicher Weisheit. Durch das Wort wird die Herde satt. Und da, wo wir sie weiden mit dem Evangelium, bleibt die Herde gesund.
Aber zu diesem «Weiden» gehört freilich auch, daß wir die Gemeinde behüten und bewahren. Es werden, so sagt Paulus in der Abschiedsrede an die Ältesten von Ephesus in Milet, greuliche Wölfe in die Herde einbrechen. Und diese greulichen Wölfe haben mancherlei Gestalt. Sie kommen von außen und sie kommen von innen. Wir dürfen ihnen im Namen Jesu widerstehen.

Es ist gut, liebe Brüder, wenn wir vor dieser Aufgabe zittern, die wir übernehmen sollen, die Herde Christi zu weiden. Es ist gut, wenn wir angesichts dieser Verantwortung fragen: wer kann das denn recht tun? Nur wenn wir in der Hand Jesu bleiben, dürfen wir diesen Dienst getrost und mit Freuden tun. Und wenn wir im Dienst Jesu angefochtene Leute sind – und Anfechtungen werden uns ja nicht erspart: «Ohne Anfechtung kein Christenstand» – dann dürfen wir uns des Wortes getrösten, das Hermann von Bezzel einmal gesagt hat: «Was an uns gefunden wird, die Gnade hat es getan; was an uns vermißt wird, die Gnade wird es erstatten.» Wir sind keine vollkommenen Knechte, aber wir haben einen vollkommenen Herrn.

3. Dieses seelsorgerliche Gespräch Jesu mit seinem Jünger macht uns deutlich, daß wir im Dienst des Herrn zum *Leiden* gefordert sind. Das ist ein schweres Wort, das der Herr zu Petrus sagt: Früher hattest du dein Leben in eigener Regie. Denkt an die Zeiten, in denen ihr noch kein Eigentum des guten Hirten gewesen seid. Da bestimmten wir selber, wohin der Weg gehen soll. Da bestimmten wir selber den Kurs unseres Lebens. Jetzt stehen wir unter der Führung des Herrn. Und Johannes, der uns dieses Gespräch überliefert, schaut hinüber auf das Kreuz; jetzt aber nicht auf das Kreuz Jesu, unter dem er als einziger gestanden hat, sondern auf das Kreuz des Petrus, an dem sich dessen Jünger- und Dienstleben vollendet. Einst sprach Petrus zu Jesus, als er vom Kreuze sprach: «Das widerfahre dir ja nicht!» Jetzt ist er bereit zum Leiden und Sterben für seinen Herrn.
Unser Dienst bleibt nicht unangefochten, und das Mit-Christus-Leiden hat mancherlei Gestalt. Die Herrlichkeit des Jüngers auch nach Ostern, nach dem Sieg Jesu, ist nicht äußerer Glanz, Beifall der Welt und Triumph. Die Herrlichkeit des Jüngers ist das Anteilhaben-Dürfen an den Leiden Christi. Welche das sein werden, wissen wir nicht. Aber Jesus fragt uns in dieser Stunde nach unserer Bereitschaft zu solchen Wegen.
Der Ruf Jesu hat uns getroffen. Nun trifft er uns noch einmal: «Folge mir!» So ruft der Herr Petrus. So ruft er uns jetzt. Liebe Brüder und Schwestern, was wäre das gewaltig und großartig, wenn in dieser Stunde heute morgen etwa ein junger Mann oder ein Mädchen diesen Ruf zum erstenmal so hörte, daß er sich diesem Herrn übergeben würde! «Folge mir!»
Und unsere Antwort? «Dir zur Verfügung! Es bleibe dabei! Das ist ein Stand, der macht selig und frei; das schafft ein sieghaft und friedevoll Gehn, Jesus, dir ganz zur Verfügung zu stehn!»

Die Namen der eingesegneten Brüder und ihre Arbeitsgebiete sind folgende:

Ernst Bai aus dem Kt. Zürich:	Mitarbeiter in der Chrischonagemeinde Großen-Linden/Hessen
Fritz Bangerter aus dem Kt. Bern:	Mitarbeiter in der Chrischonagemeinde Heidenheim/Brenz
Gerhard Bast aus Hessen:	Chrischonagemeinde Saarbrücken-Burbach
Stephen Boakye-Yiadom aus Ghana:	Praktikum beim Evangeliums-Rundfunk in Wetzlar
Wolfgang Boldt aus Hamburg:	Jugendwart im Kirchenkreis Lübbecke, Evang. Kirche in Westfalen
Albert Bolli aus dem Kt. Schaffhausen:	Evang. Gesellschaft des Kt. Bern, Rubigen
Kornelius Boschmann aus Paraguay:	Mennonitengemeinde in Paraguay
Peter Kämpfer aus dem Kt. Bern:	Freie Missionsgemeinde in der Schweiz, später Äußere Mission
Hanspeter von Kaenel aus dem Kt. Bern:	Freie evang. Gemeinde Basel, später Äußere Mission
Nikola Kostadinov aus Jugoslawien:	MEOS Svizzera, Zürich (Mission unter den Gastarbeitern)
Ernst Leimbacher aus dem Kt. Zürich:	Sprachstudium in Frankreich, später Mission Biblique, Elfenbeinküste
Siegfried Nüesch aus dem Kt. Zürich:	Freie evang. Gemeinde Wallisellen-Rüti
Manfred Riss aus Wien:	Evang. Kirche in Österreich
Robert Schiess aus dem Kt. Thurgau:	Sprachstudium in Frankreich, später Mission Biblique, Elfenbeinküste
Rudolf Schmidheiny aus dem Kt. St. Gallen:	Mitarbeiter in der Chrischona-Stadtmissionsgemeinde Lausanne
Markus Sieber aus dem Kt. Bern:	Mitarbeiter in den Chrischona-gemeinden Weinfelden - Frauenfeld
Hanspeter Sonderegger aus dem Kt. Graubünden:	Mitarbeiter in der Chrischona-Stadtmissionsgemeinde Genf
Siegfried Tettolowski aus dem Kt. Zürich:	Mitarbeiter in der Chrischonagemeinde Wald
Ernst Waefler aus dem Kt. Bern:	Mitarbeiter in der evang.-method. Kirche Bern
Erwin Wolf aus dem Kt. Thurgau:	Religionslehrer in Basel - Riehen

Kurzbericht von der «Stillen Woche»

Mit großen Erwartungen fuhren Herr Direktor Schmid und wir 20 Einsegnungsbrüder am 27. Juni nach Sternenberg zur «Stillen Woche». In diesen Tagen hatten wir das unerhörte Vorrecht, uns in der Stille vor Gott für die Einsegnung vorzubereiten. In uns allen brannte die Frage: Was erwarte ich von der Einsegnung? Im Brüderkreis sprachen wir eingehend darüber. Biblische Beispiele (4. Mose 27, 18 ff.; Apg. 6, 1 ff.; 13, 1 ff.) zeigten uns die große Bedeutung der Einsegnung durch Handauflegung. Es wurde unser inniges Anliegen, daß Gott seinen besonderen Segen auf uns legen würde.

Am 30. Juni stieß Herr Pfarrer K. Heimbucher aus Nürnberg zu uns. Als Mann mit einer langjährigen Gemeindepraxis beleuchtete er die vielseitigen Aufgaben eines Seelsorgers. «Petrus in der Seelsorge Jesu» war das Thema der gesegneten Bibelbetrachtungen. Ein Satz prägte sich uns ganz besonders ein: «Im Christenleben müssen das ‚Halleluja' und das ‚Kyrie eleison' (Herr erbarme dich) nebeneinander stehen.» Nur wer sich ganz von der Gnade Gottes abhängig weiß, kann von ihm gebraucht werden. Petrus war ein Mann, der durch viele Erziehungswege Gottes zu einem gesegneten Apostel wurde. Er «fischte» viele Menschen für seinen Herrn. Er führte sie aber auch auf die «grünen Weiden des Evangeliums» und war ihnen ein guter Hirte und Seelsorger. Dies konnte er nur sein, weil er selber in der Seelsorge Jesu stand.

Auch wir erlebten in der «Stillen Woche» Seelsorge Jesu an uns. Viele Fragen wurden im Zwiegespräch mit ihm geklärt. Mancher, der mit Zittern und Zagen an die Zukunft dachte, wurde mit Zuversicht und neuem Mut erfüllt. Auch wenn die grauschweren Regenwolken fast die ganze Woche über Sternenberg hingen, wurde es doch in manchem Herzen hell. Mit viel Freude kehrten wir nach St. Chrischona zurück. Es ist unser Gebet, daß wir den Auftrag Jesu in Treue und Hingabe ausführen – zu seiner Ehre.

Peter Kämpfer

Der Prediger ist Bote Gottes

Ein Prediger darf nicht wollen, daß man ihm auf sein Wort oder aufgrund seiner inneren Erfahrungen glaube. Vielmehr muß er sorgen, daß die Menschen, vor denen er auftritt, an ihm vorbei und allein auf Gott und sein Wort sehen. Seine Kraft steht darin, daß er ein Bote von Gottes wegen ist, und ein Bote redet nicht aus sich selbst, sondern richtet seine Botschaft aus und läßt alles ruhen auf der Autorität des Herrn, der ihn sendet (Abraham Kupper).

St. Chrischona

Es war ein freudiges Erlebnis, die vielen jungen Menschen zu sehen, die zur *schweizerischen Jugendtagung* (13.–15. Juni) nach St. Chrischona kamen. Das Thema – an der Stirnwand unserer Konferenzhalle graphisch gut dargestellt – «Gott gibt genug – geh!» machte deutlich, daß Christsein sich nicht erschöpft in einer Konsumentenhaltung, sondern zum Dienst verpflichtet. Über 2000 junge Leute – einige hundert auch aus Deutschland – hörten die lebensnahen biblischen Vorträge, die zu freudiger Mitarbeit ermutigten. Deutlich unterstrichen wurde die Notwendigkeit der Zurüstung, von der biblischen Vertiefung über den seelsorgerlichen Zuspruch bis zur konkreten Anleitung für den praktischen Dienst. Ein Einsatz in Basel und Lörrach gab Gelegenheit zu vielen Gesprächen. Obwohl die Unterbringung so vieler Leute für uns allerlei Probleme bringt, sind wir Gott sehr dankbar für diese Tage, die bestätigten, wie die Lebenskräfte des Evangeliums wirksam waren.
Am 26. Juni zog Familie M. Liedholz von Kassel ins Haus «Kirchheim» ein.
Vom 27. Juni–4. Juli war ich mit den Brüdern der Einsegnungsklasse zur *«Stillen Woche»* auf Sternenberg. Wir sind dankbar für diese Möglichkeit, schaffen diese geistlichen Rüsttage doch besondere Voraussetzungen für den Einsegnungstag. Pfr. K. Heimbucher, Präses des Gnadauer Verbandes, sprach über das Thema: «In der Seelsorge Jesu». Aus seiner reichen Erfahrung als Seelsorger in einer Großstadtgemeinde und im evangelistischen Dienst gab er auch Kenntnis von allerlei Anfechtungen und Schwierigkeiten und ermutigte bekenntnishaft, an den Zusagen des Herrn festzuhalten, der zu den Aufgaben auch die nötigen Gaben gibt.
Am Abend vor der Einsegnung – 5. Juli – kamen wir auf unserem «Dorfplatz» zu einer *Abendfeier* zusammen, an der die Angehörigen und weitere Gäste willkommen geheißen wurden. Bläser von den Posaunenchören unserer Gemeinschaften in Hessen unter der Leitung von F. Gärth-Martin erfreuten uns mit Musikstücken. Gemeindegesang, Lieder der Einsegnungsbrüder, ein Zeugnis und die Kurzansprache von Insp. K. Haag waren ein froher Auftakt für den großen Festtag. Unsere Halle konnte viele Hunderte nicht fassen, als am *Einsegnungstag* – am 6. Juli – 20 Brüder für den Dienst des Herrn eingesegnet und ordiniert wurden. Die Brüder gestalteten die Nachmittagsstunden zu einer missionarischen Verkündigung: Lieder, Zeugnisse, Anspiel und die biblische Botschaft wiesen hin auf die großen Taten Gottes und die Proklamation der Herrschaft Jesu Christi.

Kapitel 5: Die Besinnung (Meditation) des Textes

Kein Verkündiger kann und darf sich der gründlichen «Besinnung» des Textes entziehen. Dabei denkt er nicht zuerst an seinen Dienst oder an die Menschen, denen er das Wort der Bibel auszulegen hat. Er stellt sich vielmehr persönlich und rückhaltlos dem Text (Was sagt der Text *mir*?).

I. Ziel der Textbesinnung

Bei der Textbesinnung geht es um die nach-sinnende Beschäftigung mit dem biblischen Wort, um das nach-denkende und nach-betende Eindringen in den Textzusammenhang, der durch die Auslegung (Exegese) bereits erschlossen worden ist.

In der Besinnung wird der Verkündiger unmittelbar mit dem Text konfrontiert. Er begibt sich gleichsam in ein Zwiegespräch mit den Einzelaussagen des Textes, aus dem es zur Konfrontation mit dem lebendigen Herrn kommen soll, dessen Wort er auslegt. Auf ihn ist der Verkündiger angewiesen und von seinem Reden abhängig. Auf ihn muß er hören, um recht verkündigen zu können.

II. Praxis der Textbesinnung

Die Frage nach dem «Wie» ist bei der Textbesinnung nicht so leicht zu beantworten. Hier kann man nicht einfach einige Tips geben oder eine bestimmte Methode nennen, weil der Verkündiger auf das Reden seines Herrn angewiesen bleibt.

1. *Biblische Hinweise*

a) Psalm 119, 97 und 99
Bitte, lesen Sie folgende Abschnitte des Psalmes im Zusammenhang:
Verse 9–16, 97–104, 161–168. Welche Aussagen sind Ihnen wichtig?

.....

Der Beter bekennt den dauernden Umgang mit dem Wort seines Gottes («täglich»). Daraus erwächst ihm Liebe zum Wort und Erkenntnis des Willens Gottes.

b) Lukas 2, 19
Die Aussage dieses Verses ist für die Textbesinnung charakteristisch. Welche Worte nahm Maria auf? Wie ging sie mit diesen Worten um?

.....

Maria ließ sich mit ihrer ganzen Person («Herz» = im biblischen Sinn das Zentrum des Menschen) auf die Worte ein, die sie vernommen hatte. Sie brachte diese Worte in ihrem Herzen zueinander in Beziehung. Dadurch «bewahrte» sie diese Worte und wurde selber von ihnen bewegt.

c) Psalm 1, 2–3
Bitte, lesen Sie den ganzen Psalm. Was wird darin über Textbesinnung ausgesagt?

.....

Wörtliche Übersetzung (V. 2): «. . . sondern Lust hat an seiner Weisung, über seiner Weisung murmelt tages und nachts» (M. Buber).

Erneut begegnet hier der Hinweis auf die sorgfältige Beschäftigung mit dem Worte Gottes («murmeln» = das halblaute Lesen des Wortes / ähnlich auch Jos. 1, 8).

Ergebnis:

In der Textbesinnung läßt der Verkündiger nicht seiner Phantasie die Zügel schießen. Er brütet auch nicht einfach vor sich hin, bis ihm gute Gedanken kommen.
Er geht vom Textwort aus, stellt sich diesem Wort und identifiziert sich mit ihm. Er bittet seinen Herrn, daß er durch seinen Heiligen Geist dieses Wort an ihm lebendig und wirksam macht.

2. *Hilfen für die Textbesinnung*

a) Der Verkündiger braucht *Zeit* und *Stille*. Beides fällt ihm nicht zu. Er wird sich Zeit *nehmen* und Stille *suchen* müssen. Und was ihn ablenken will, wird er beiseite tun.
Es ist gut beim Hören auf den Herrn und sein Wort, die erkannten Wahrheiten oder Weisungen aufzuschreiben.

b) In seiner Schrift «Einfältige Weise zu beten» läßt Martin Luther in sein eigenes Beten hineinschauen. Er beschreibt, wie er das «Vaterunser» Satz für Satz sinnend durchgeht; er «will das Herz damit angereizt und unterrichtet haben, was es für Gedanken beim Vaterunser fassen soll». Dann schreibt er im Blick auf die Zehn Gebote:
«Wenn ich aber Zeit und Raum neben dem Vaterunser habe, so tue ich mit den Zehn Geboten auch so (wie mit ihm) und wiederhole ein Stück nach dem andern, damit ich ja (so viel es möglich ist) ganz zum Gebet frei werde, und mache aus einem jeglichen Gebot ein vierfaches oder vierfach gedrehtes Kränzlein: ich nehme nämlich ein jegliches Gebot an zum Ersten als eine Lehre, wie es das ja wirklich an sich ist, und bedenke, was unser Herr Gott darin so ernstlich von mir fordert. Zum Zweiten mache ich eine Danksagung draus, zum Dritten eine Beichte, zum Vierten ein Gebet . . .».
«Und wie ich droben beim Vaterunser gesagt habe, so vermahne ich abermals: wenn bei solchen Gedanken der Heilige Geist käme und anfinge in Dein Herz zu predigen mit reichen, erleuchteten Gedanken, so tu ihm die Ehre: lasse diese (von Dir) gefaßten Gedanken fahren, sei stille und höre dem zu, der's besser kann als Du. Und was er predigt, das merke und schreibe es auf, so wirst Du, wie David (Ps. 119, 18) sagt, im Gesetze Gottes Wunder erfahren» (aus: Luther Deutsch, Bd. 6, Berlin, 1952, S. 180.181.183).

c) Fragen können einen guten Einstieg zur Textbesinnung bieten (Antworten notieren!), z. B.:
- Was ist über Gott, Jesus Christus, den Heiligen Geist und sein Wirken mir zugut ausgesagt?
- Wofür kann ich bei diesem Text danken? Worüber freue ich mich?
- Welche Aussagen spornen mich zum Gebet an? Was kann ich erbitten?
- Wo und warum trifft mich dieser Text?
- Wo und warum regt sich in mir ein gewisser Widerspruch?
- Worin macht mich der Text gewiß?
- Wodurch gibt mir der Text Zuversicht?
- Welche Konsequenzen muß ich in meinem Leben ziehen? Was muß ich ändern?

3. *Merksatz*

Textbesinnung beginnt mit Gebet, ist vom Gebet begleitet und führt zum Gebet hin!

4. *Aufgabe*

Versuchen Sie bitte, über Matth. 11, 28–30 betend nachzudenken. Schreiben Sie auf, was *Ihnen* dieser Text sagt!

Klaus Haag

Elia – ein Fackelträger Gottes

Vorbemerkung: Aus dem Leben des Propheten Elia werden einige Ereignisse herausgegriffen und knapp zusammengefaßt. Die kurzen Gliederungen wollen anspornen, den ganzen Text zu lesen und durchzuarbeiten.

I. Zeitgeschichtlicher Zusammenhang

Der Prophet Elia trat im Norden des geteilten Reiches, in Israel, auf. Zu jener Zeit war Ahab König des Nordreiches (874–853). Er verstand es, seinem Land durch geschickte Bündnispolitik einen gewissen Einfluß und Wohlstand zu verschaffen.
Durch seine Heirat mit der phönizischen Königstocher Isebel (1. Kön. 16, 31) gewann er die Gunst der reichen Handelsstadt Tyrus. Gefährlich aber war, daß er um dieser Frau willen dem Baalskult vermehrten Eingang in Israel gewährte und diesen durch sein eigenes Verhalten stark förderte.

II. Das Wirken des Propheten

In dieser Zeit des geistlichen Niedergangs wirkte *Elia*. Sein Name war wie ein Programm Gottes für sein Volk (Elia = mein Gott ist der HERR/Jahwe). Er war mit besonderer Vollmacht ausgerüstet. Seine Verkündigung wurde durch Wundertaten unterstrichen oder eingeleitet. Dabei sollten diese Wunder nicht nur der Beglaubigung dienen, sondern auch zur Erkenntnis Gottes führen (s. 1. Kön. 18, 37; vergl. 20, 13.28).

III. Die Botschaft des Textes (Gliederungen)

Motto: «Und der Prophet Elia brach hervor wie ein Feuer, und sein Wort brannte wie eine Fackel» (Sirach 48, 1).

I. *Ein Mensch, der vor Gott steht (1. Kön. 17)*
   1. Wer vor Gott steht, ist ein Mensch des Gehorsams.
   2. Wer vor Gott steht, ist ein Mensch des Vertrauens (s. bes. V. 14; vergl. Luk. 12, 22 ff.).
   3. Wer vor Gott steht, ist ein Mensch des Gebets (s. Jak. 5, 17).

   Wer vor Gott steht, wird zum Zeugen der Herrlichkeit Gottes (V. 24).

II. *Ein Mensch, der für Gott kämpft (1. Kön. 18)*

   Wer in Gottes Gegenwart lebt, wird befähigt, für Gott zu kämpfen.
   1. Er stellt Menschen ins Licht Gottes (V. 17–21);
      sein Leben wird zum Zeugnis (s. a. Jos. 24, 15).
   2. Er läßt die Ohnmacht der Götzen offenbar werden (s. a. Jes. 44, 9 f.).

3. Er handelt im Glauben zu Gottes Ehre (V. 30–46)
   - mit freudiger Zuversicht (V. 30–35)
   - erinnert an Gottes Bund (V. 31 f.)
   - betet im Glauben (V. 36 f.)
   - führt das Gericht herbei (V. 39 f.)
   - wird aber auch zum Hinweis auf die Gnade Gottes (V. 41–46).

«Der Herr ist Gott!» – Dieses Bekenntnis ist Inhalt lebendigen Glaubens und kraftvoller Hoffnung.

III. *Ein Mensch, der Gottes Gegenwart erfährt (1. Kön. 19)*

Verzagt, am Ende seiner Kraft, ohne Hoffnung, auf der Flucht – das ist Elias Lage.

1. Gott ist aber auch in seiner Verzagtheit gegenwärtig (V. 1–4).
2. Gottes Gegenwart richtet ihn wieder auf (V. 5–8).
3. In Gottes Gegenwart empfängt er einen neuen Auftrag (V. 9 ff.).

Der Herr gibt ihm Gelegenheit, sich auszusprechen. Er nimmt ihn in die Seelsorge. Dabei begegnet er seinem Knecht und beauftragt ihn neu. Elia wird zu entscheidender Erkenntnis geführt:

- Gott kommt zu seinem Ziel, auch gegen den Widerstand der Feinde.
- Gottes Sache bleibt nicht stehen; er sucht und bevollmächtigt seine Werkzeuge (Elisa!).
- Gott kennt auch die Schar seiner Getreuen (V. 18).

IV. *Ein Mensch, der Gottes Gericht bezeugt (1. Kön. 21)*

1. Der gefährliche Blick der Begehrlichkeit (V. 1–4; s. a. 2. Mose 20, 17; Jak. 1, 14 f.; was vor solch falschem Blick bewahrt – Ps. 34, 6; Hebr. 12, 2).
2. Die ungeheure Macht der Sünde (V. 5–16).
3. Das Urteil der Gerechtigkeit (V. 17–29).
   Gott schweigt nicht. Er redet zu seiner Zeit so laut, daß Menschen die Ohren gellen. Gottes Gericht findet den Menschen in seiner ganzen Schuld.

V. *Ein Mensch, der in Gottes Herrlichkeit eingeht (2. Kön. 2)*

1. Seine Lebenszeit steht in Gottes Händen (V. 1; vergl. Ps. 31, 16; Röm. 14, 8).
2. Er geht in den Gnadenspuren Gottes (V. 2–8).
   Für Elia – «Beth-El» – Gott ist gegenwärtig.
   – «Jericho» – Gottes Sieg ist ewig.
   – «Jordan» – «Weg hat er allerwegen . . .».
3. Es geht der Herrlichkeit entgegen (V. 9–14; vergl. 1. Kor. 2, 9).
   «O, wie herrlich bist du gewesen, Elia, mit deinen Wunderzeichen! Wer ist so herrlich wie du?» (Sirach 48, 4). K. H.

Am Montagmorgen war die *Verabschiedung* vor dem Brüderhaus, wo es galt, endgültig Abschied zu nehmen von der Hausgemeinde.
Vom 7.–10. Juli war die *Juli-Konferenz,* zu der einige hundert Brüder aus verschiedenen Ländern und Erdteilen kamen. Der Herr schenkte uns große Segnungen. Die Vorträge von Pfr. K. Heimbucher forderten zu einer gründlichen Standortanalyse auf, richteten Ermüdete und Verzagte auf und setzten Schwerpunkte, den missionarischen Auftrag noch umfassender und wirkungsvoller zu gestalten. In verschiedenen Zusammenkünften besprachen wir manche Anliegen der praktischen Arbeit und tauschten uns über viele Fragen des Dienstlebens aus. Die Konferenz ließ uns wieder erkennen, daß die Ausbreitung des Evangeliums in dieser Welt nicht in unserer Kraft und Vollmacht steht, sondern in der Kraft und Vollmacht des Herrn, der gesagt hat: «Ich will bauen meine Gemeinde» (Matth. 16, 18).

E. S.

Evangelistenkonferenz auf St. Chrischona

7. bis 10. Juli 1975

«Siehe, wie fein und lieblich ist es, *wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!*» Dieses Psalmwort gibt etwas wieder, was bei jeder Evangelistenkonferenz auf St. Chrischona zu spüren ist: Da treffen sich viele Prediger, Pfarrer, Missionare und Gemeindehelferinnen. Sie sind *Brüder* und Schwestern durch Christus, durch das einmütige Bekenntnis zur Wahrheit der Bibel und durch den gemeinsamen Dienst im weltweiten Reiche Gottes. Sie sind *einträchtig* im tiefen Sinne des Wortes, weil sie nur nach *einem* trachten: nach der Herrschaft Jesu in ihren Herzen und auf der ganzen Erde. Und da sie einige Tage *beieinander wohnen,* haben sie Zeit füreinander. Sie tauschen ihre Erfahrungen aus, ermahnen und ermutigen sich gegenseitig und beten miteinander. Auch *die gemeinsamen Anlässe* dienen der geistlichen Stärkung: biblische Vorträge, Andachten, Gebetszusammenkünfte, Missionsberichte, Lebensberichte von Dienstjubilaren, Aussprachestunden zu den Vorträgen, das gemeinsame Abendmahl, die Informationsstunden und die brüderliche Besprechung werkinterner Fragen.
Der *Missionsabend* überraschte durch einen hervorragenden *Bildbericht* über Südostasien, zusammengestellt von Fritz Fankhauser. Bald erscheint ein großer farbiger Bildband mit seinen Bildern und einem Text von Michael Griffiths. Folgende *Missionare* gaben spannende Kurzberichte: Joachim Wesner (Äthio-

pien), Siegfried Glaw (Taiwan), Wolfgang Krieg (Elfenbeinküste), Jean-Louis Keller (Frankreich), Hans Bösch (Meos Svizzera) und Helmut Reith (Zaire). Heute arbeiten Ehemalige von St. Chrischona in 28 Missionsgesellschaften auf fast allen Erdteilen.

Pfarrer Kurt Heimbucher hielt drei Vorträge über Evangelisation:

I. Gedanken zu einer Theologie der Evangelisation
1. *Der Mensch vor Gott:* Wir müssen den Menschen sagen, daß sie ohne Gott nicht leben können und sich Gott nicht einmal wegdenken können, ja daß Sünde eigentlich nichts anderes ist als Abschied von Gott und damit Hoffnungslosigkeit, Ratlosigkeit und Verzweiflung. Die Menschen müssen erkennen, daß das biblische Menschenbild im Gegensatz zu allen andern Menschenbildern steht: Der Mensch ist nicht gut, kann aus seinen Kräften die Gebote nicht halten und ist von Gott zum Tode verurteilt.
2. *Christus unter den Menschen:* Daß Gott sich in Jesus bis zum Sühnetod am Kreuz erniedrigt hat, ist die erstaunlichste geschichtliche Tatsache. Die Hauptbotschaft ist immer die Rechtfertigung des Sünders durch den Tod des einzigen Schuldlosen.
3. *Das Werk des Heiligen Geistes am Menschen:* Ohne das Wirken des Heiligen Geistes ist jegliche Evangelisation sinnlos, denn der natürliche Mensch ist taub für das Evangelium. Nur der Heilige Geist schafft Sündenerkenntnis, Gotteserkenntnis, Glauben und Heilsgewißheit, führt hinein in die Lebensgemeinschaft mit Jesus und ordnet ein in die Gemeinde.

II. Gefährdete Evangelisation
Der Redner wies hauptsächlich auf acht *Gefahren* hin: 1. *nachlässige Vorbereitung:* Schon die Werbung muß den bestmöglichen Eindruck machen. Hier darf man nicht sparen. Es braucht graphisch einwandfreie Einladezettel, Plakate, Zeitungsinserate, inhaltlich geeignete Traktate und vor allem Einzelgespräche und Gebet. Die ganze Gemeinde muß mitarbeiten. Jeder einzelne soll Zeit, Kraft und liebevolle Phantasie einsetzen beim Einladen. 2. *Uneinigkeit:* Die Gemeinde muß *eins* werden im Kampf um die Sache Jesu. 3. *unbiblisches Erfolgsdenken:* Wir dürfen nicht in ein Zahlendenken hineingeraten. Geistliche Frucht wird oft erst nach Jahren offenbar. 4. *unlautere Methoden:* Wir sollen die Menschen durch die biblische Botschaft unmißverständlich vor die Entscheidung stellen; aber wir dürfen niemals durch Druck aufs Gefühl zur Entscheidung drängen, denn das führt zu erzwungenen, unechten, seelischen Bekehrungen. Wo der Heilige Geist wirkt, kommt das Wort *nie* leer zurück, auch wenn schein-

bar nichts geschieht. 5. *unbarmherzige Sprache:* Die Sprache muß einfach, klar und gediegen sein. 6. *fragwürdige Musik:* Gewisse Arten von Musik können durch übertriebene Lautstärke und langandauernden aufdringlichen Rhythmus zu gefühlsmäßigen Entscheidungen beitragen. 7. Man darf *keine biblische Sonderbotschaft überbetonen:* Im Zentrum muß Jesus Christus, der Herr, stehen. 8. *nachläßige Nacharbeit:* Es ist überaus wichtig, daß die Gemeinde sich um die Neubekehrten kümmert und sie wirklich annimmt, auch wenn sie bis in die Mode hinein einen völlig andern Lebensstil mitbringen.

III. Der Evangelist in der Seelsorge Jesu

In diesem Vortrag zeigte der Redner, wie sehr jeder Evangelist und jeder Reichsgottesarbeiter die Seelsorge Jesu braucht: Der Dienst ist oft entmutigend und demütigend; der unsichtbare Feind kämpft mit allen Mitteln gegen die Verkündiger der Frohen Botschaft. Aber für den Prediger gelten auch alle biblischen Verheißungen ganz besonders: Er darf von den Schwierigkeiten wegsehen auf Jesus, der ihm zuruft: «Fürchte dich nicht!»

Ich schließe mit einem Gedanken aus der Andacht, die *Direktor Edgar Schmid* hielt: Gottes Geist kann uns nur dann mit neuer geistlicher Kraft erfüllen, wenn wir leer werden von uns selbst.

Kurt Matter

An folgenden Tagen werden vom Evangeliums-Rundfunk Sendungen von der *Heiligungskonferenz auf St. Chrischona* ausgestrahlt:

Sonntag, 17. August, 9.30 bis 10.20 Uhr: Gottesdienst
Montag, 18. August, 15.30 bis 16.00 Uhr: 1. Folge
Montag, 25. August, 15.30 bis 16.00 Uhr: 2. Folge

13./14. September: *50 Jahre Diakonissenwerk St. Chrischona*
Samstag, 18 Uhr, Sonntag, 9.30 und 14 Uhr

3.–10. Januar 1976: *Weiterbildungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*

---

19. Jan.–28. Feb. 1976: *Kurz-Bibelschule I*

1.–20. März 1976: *Kurz-Bibelschule II*
Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

---

Weinfelden

«Die Gemeinde baute sich» heißt es in Apg. 9, 31 von den Gemeinden in Judäa, Galiläa und Samaria. Dies trifft auch auf uns in Weinfelden zu. Wie ein Bau aus der Baugrube wuchs unsere Gemeinde aus bescheidenen Anfängen, die bis ins Jahr 1871 zurückreichen, als das Komitee von St. Chrischona Bruder W. Baumbach in unserer Gegend als Evangelisten stationierte. Von Weinfelden aus arbeitete er auch in den umliegenden Gemeinden. Bereits nach zwei Jahren Pioniertätigkeit wurde als erster Stützpunkt in unserer Gegend in Mattwil eine Kapelle gebaut. Die eigentliche Geschichte der Chrischonaarbeit in Weinfelden beginnt in den Jahren 1905/06, als Brüder von Frauenfeld aus im Anschluß an eine Evangelisation Versammlungen hielten. Der Bau der Kapelle im Jahr 1907 brachte den Gemeindegliedern das eigene Heim. «Eben-Ezer», Stein der Hilfe, war der Name, den Prediger J. Deutsch der Kapelle gab. Von Frauenfeld aus wirkten die Prediger F. Köhler und E. Walter in Weinfelden während längerer Zeit ohne sichtbaren geistlichen Aufbruch, was E. Walter den Satz aussprechen ließ: «Weinfelden ist ein Feld zum Weinen». Treue Glieder der Gemeinde waren weggezogen, und der Nachwuchs blieb aus. Ein neuer junger Pfarrer kämpfte öffentlich gegen die Gemeinschaft. Die große Sonntagsschule wurde weitgehend in die Kirche integriert, und der Blaukreuzverein, ein Kind der Chrischonagemeinde, wurde von der Kirche betreut. Im Jahr 1919 schritt Prediger Walter zur Gründung einer Gemeinschaft nach der Ordnung der Pilgermission. Als dann ab 1928 die Brüder in einem Nebenraum der Eben-Ezer-Kapelle selbst Wohnsitz nahmen und die frische evangelistische Wortverkündigung von Prediger E. Sturm die Menschen anzog, begann ein neuer Bauabschnitt in der Gemeinde. Weinfelden wurde mit den Außenorten Pfyn, Märstetten und Bürglen ein selbständiges Arbeitsfeld. Mit dem neu erwachten geistlichen Leben besserte sich auch das Verhältnis zur Kirche.

Durch die Umsiedlung von Prediger P. Ellenberger in das damals leerstehende Predigerwohnhaus in Mattwil wurde Weinfelden wieder Außenort, und das Häuflein der Gläubigen dezimierte sich. Der Bau des Predigerwohnhauses in Weinfelden ermöglichte dann die Stationierung verheirateter Prediger.

Mit Freuden und Dank zum Bauherrn der Gemeinde dürfen wir feststellen, daß wir heute eine lebendige Schar gläubiger Menschen haben, die sonntags die schöne Kapelle fast füllen. Auch in der Jugend- und Sonntagsschularbeit erleben wir Gottes Wirken, so daß seit einiger Zeit der Raummangel unser größtes Problem ist. Wir dürfen dankbar bezeugen: «Der Herr tut hinzu, die da gläubig werden, zu der Gemeinde». *Er* baut die Gemeinde!

Ernst C. Saur

Hilfe für die Ostländer

Wir werden oft angefragt, welche Hilfsmöglichkeiten für Gemeinden und einzelne Gläubige in den Ostländern bestehen. Durch Besuchsreisen in diese Länder und durch unsere Brüder, die in verschiedenen Ostblockstaaten im Dienst stehen, haben wir persönliche Kontakte. An unserer Jahreskonferenz auf Sankt Chrischona hatten wir die Freude, einige Besucher aus dem Osten zu grüßen. Wir haben verschiedene Möglichkeiten, den Gläubigen zu helfen. Durch unsere Brüder und andere Vertrauenspersonen ist die Gewähr gegeben, daß die Mittel verantwortlich für verschiedene Hilfsaktionen verwendet werden. Gaben können auf unser Postcheckkonto Basel 40 – 872 überwiesen werden mit dem Vermerk «Osthilfe».
Die Pilgermission St. Chrischona hat seit vielen Jahren Verbindungen zum Missionsbund «Licht im Osten» und zur «Süd-Ost-Europa-Mission». Durch diese Missionsgesellschaften wird ein gezielter, segensreicher Dienst getan. Um die Hilfsaktionen nicht unnötig zu gefährden, sind wir freilich sehr zurückhaltend mit der Veröffentlichung einzelner Berichte. Wir sind überzeugt, daß Sie diesem Umstand Rechnung zu tragen wissen und dafür Verständnis haben.

Mission

Der folgende Bericht gibt einen Einblick in die Urstammarbeit in Nordthailand, wo unser Bruder Peter Wyss die Feldleitung der Überseeischen Missions-Gemeinschaft hatte.

Die Sonne geht auf!

Nach 15jähriger harter Pionierarbeit und wenig sichtbarer Frucht unter den Pwo Karen hat der Herr im letzten Jahr einen Durchbruch geschenkt. Menschen sind aus Geisterfurcht und Aberglauben herausgekommen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Gemeinden sind am Entstehen. Ein weites Erntefeld hat sich aufgetan. Die Aufgaben sind vielfältig und dringend. Mitarbeiter sind wenige: das Ehepaar Morris, dessen Heimaturlaub in diesem Sommer fällig ist, und zwei junge Missionarinnen, die noch im Sprachstudium sind. Es werden dringend zwei weitere Ehepaare und ein Zweierteam lediger Missionarinnen gebraucht.
Die Thai-Regierung ist bemüht, in den Pwo Karen-Dörfern Schulen zu errichten und Lehrer in diese abgelegenen Gebiete zu senden. Sie sollen die heranwachsende Urstammjugend die Thaisprache lehren und ihnen eine allgemeine

Schulbildung vermitteln. Die Missionare haben von Anfang an die Pwo Karen-Sprache ins Thai-Alphabet gesetzt. Die von Thai-Lehrern geschulten jungen Leute können nun die Pwo Karen-Literatur in Thaischrift ohne weiteres lesen. Die Missionare arbeiten jetzt an einem einfachen Schulungsprogramm für die Gemeinden. Pwo Karen werden dazu ausgebildet, in den Gemeinden Leseunterricht zu erteilen.

Die von den Missionaren hergestellte Literatur hat zumeist christlichen Charakter, doch werden auch für die Pwo Karen interessante Fachgebiete wie Hygiene, Geschichte, Geographie, Naturkunde usw. berührt. Damit wird den lesefreudigen Pwo Karen eine Möglichkeit gegeben, sich nicht nur im Lesen, sondern in vielen anderen Gebieten weiterzubilden.

Die Bibelübersetzung wurde mit dem Markus-Evangelium begonnen. Nun wird an weiteren Teilen des Neuen Testamentes gearbeitet. Geeignete Sprachhelfer werden geschult, damit die Übersetzungsarbeit schnell vorwärts geht und das Neue Testament in nicht allzulanger Zeit in der Pwo Karen-Sprache vorliegt.

Gebetsecke

Evangelisation:

21.–28. September: Eulachhalle Winterthur, Evangelist A. Schulte

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 300.– im Opferstock Brüderhaus; Fr. 200.– aus Rupperswil; Fr. 500.– «Aus Dankbarkeit für Gottes Durchhilfe» aus Pratteln; Fr. 200.–, Fr. 150.–, DM 300.– für M. S., Fr. 200.–, Fr. 300.–, Fr. 100.– und Fr. 55.25 in einem Plastiksäcklein im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Renovation der Kirche:
DM 10.– aus Zweibrücken; Fr. 1000.– durch die Friedau von einer Diakonisse; DM 100.–, DM 200.–, Fr. 500.– und DM 20.– im Opfer auf St. Chrischona; DM 20.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die neue Konferenzhalle:
DM 200.– und DM 50.– im Opfer auf Sankt Chrischona; DM 50.– aus Heidenheim.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 120.– im Opferstock Kreuzlingen; Fr. 20.– aus Unterkulm; Fr. 100.– im Opfer Muttenz; Fr. 10.– aus Bettingen und Fr. 50.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 10.– und DM 60.– im Opferstock Brüderhaus.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 100.– für Kapstadt und Fr. 100.– in der Kollekte Winterthur.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 400.– im Opferstock Kreuzlingen.

Für das messianische Zeugnis an Israel:
Fr. 200.– von einer Ferienschwester im Mutterhaus.

Für Hungernde:
Fr. 100.– im Opferstock Schocherswil; Fr. 100.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 200.– im Opfer Sissach; Fr. 200.– und Fr. 20.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 50.– für Flüchtlinge, Fr. 20.– und Fr. 50.– aus Gränichen; Fr. 100.– für Hungernde und Bedrängte in Vietnam und Fr. 200.– aus Schloßrued; Fr. 50.– aus Renens; Fr. 100.– für Hungernde und wo am nötigsten aus Dießenhofen.

Vielen Dank und Gottes reiche Vergeltung! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 29. Mai den Geschw. *W. Trayser* in Bremen eine Tochter (Katrin).
Am 2. Juni den Geschw. *H. Knierim* in Ahnatal-Weimar ein Sohn (Andreas).
Am 11. Juni den Geschw. *B. Klein* in Niederaula eine Tochter (Svenia Natascha).
Am 17. Juni den Geschw. *H. Heerspink* in Frankfurt eine Tochter (Elke Heike).
Am 20. Juni den Geschw. *R. Tetzlaff* in Hamburg ein Sohn (Michael).
Am 24. Juni den Geschw. *H. Grütter* in Weingarten eine Tochter (Daniela).
Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 12. Juli Bruder *Siegfried Nüesch* mit Frl. Vreni Maurer aus Unterkulm.
Am 13. Juli Bruder *Wolfgang Boldt* mit Fräulein Ursula Janz aus Schülp.
Am 19. Juli Bruder *Nikola Kostadinov* mit Fräulein Esther Leupp aus Beggingen.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 11. März Bruder *Heinrich Held* in Darmstadt im Alter von 86 Jahren. Er war auf Sankt Chrischona 1908–1913.

Am 25. Mai Bruder *Boris Kusmanow* in Jambol/Bulgarien im Alter von 68 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1931–1935.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen.

Adressenänderungen

Bühler, Hans, theol. Lehrer, Chrischonarain 192, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 34 00).
Dresel, Georg, Prediger, Schwedensteg 20, D - 865 Kulmbach.
Frey, Ernst, Prediger, Ahornstraße 10, D - 7184 Kirchberg/Jagst.
Keller, Jean-Louis, Missionar, 64bis, Rue Gen. de Gaulle, F - 02500 Hirson.
Liedholz, Martin, theol. Lehrer, Chrischonarain 211, 4126 Bettingen.
Merkli, Leonhard, Pfarrer, Zeughausstraße 11, 5600 Lenzburg (Tel. 064 / 51 25 01).
Sommerhalder, Walter, zum Freihof, 8211 Trasadingen.
Spät, Klaus, Prediger, Heidenmosstraße 25, 3360 Herzogenbuchsee (Tel. 063 / 5 14 57).
Stähler, Alfred, D - 5901 Siegen-Seelbach (Tel. 0271 / 50 92 26.
Werner, Richard, Prediger i. R., Rahdener Straße 16, D - 4992 Espelkamp.

Neue Adressen

Bai, Ernst, Prediger, Frankfurterstraße 11, D - 6301 Großen-Linden.
Bangerter, Fritz, Prediger, Felsenstraße 25, D - 792 Heidenheim.
Bast, Gerhard, Prediger, Ackerstraße 4, D - 66 Saarbrücken 5.
Boschmann, Kornelius, Prediger, Filadelfia, Col. Fernheim, Chaco, Paraguay.

Kämpfer, Peter, Prediger, c/o Familie Kämpfer-Augsburger, Haumühlestraße 93, 8427 Rorbas.
Schmidheiny, Rudolf, Stadtmissionar, Avenue Marc Dufour 15, 1007 Lausanne.
Wolf, Erwin, Religionslehrer, Steingrubenweg 8, 4125 Riehen.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Freitag, 1. August, 12.05 Uhr (KW 41 m): Evangelist H. Masuch, Niederdreisbach.
Freitag, 1. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Jonas Hütte und die Bundesfeier.
Samstag, 2. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Billy Graham.
Dienstag, 5. August, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz und KW 49 m): Pastor P. Deitenbeck, Lüdenscheid.
Freitag, 8. August, 12.05 Uhr (KW 41 m): Inspektor F. Aeschlimann, Uster.
Sonntag, 10. August, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Prof. Dr. A. Köberle, München.
Montag, 11. August, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger M. Fischer, Ebnat-Kappel.
Dienstag, 12. August, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).
Mittwoch, 13. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Manuskript Dr. A. Lechler.
Sonntag 17., bis Samstag, 23. August, jeweils 6.05 Uhr (MW 1466 kHz und KW 49 m): Hartmut Frische.
Sonntag, 17. August, 9.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Gottesdienst an der HK auf St. Chrischona, Dir. E. Schmid.
Sonntag, 17. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger M. Bönig, Seevetal.
Montag, 18. August, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Heiligungskonferenz St. Chrischona I.
Dienstag, 19. August, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz und KW 49 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.
Mittwoch, 20. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Freitag, 22. August, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger P. Voegeli, Renens.
Sonntag, 24. August, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Prof. Dr. B. Volkmann, Möglingen.
Montag, 25. August, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Heiligungskonferenz St. Chrischona II.
Mittwoch, 27. August, 12.05 Uhr (KW 41 m): Dr. G. Bergmann, Halver.
Sonntag, 31. August, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz und KW 49 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.

Zur Berufswahl und Vorbereitung auf eine spätere Aufgabe:

Haushaltungsschule St. Chrischona

Möglichkeit zu persönlicher und charakterlicher Entfaltung sowie geistlicher Prägung. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.
Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Telefon 061 / 49 65 65).

In Zürich

Wohngelegenheit für Tochter

Mit andern jungen Menschen zusammen wohnen. Mit ihnen ins Gespräch kommen. Den missionarischen Auftrag Jesu bewußt ernst nehmen.
Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich (Telefon 01 / 34 41 27).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet Fr. 6.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Gottesdienste der Evangelischen Stadtmission im Tessin

Locarno: Jeden Sonntag um 20 Uhr in der Evangelischen Stadtmission, Via G. Cattori 11.
Carona ob Melide, in der Nähe von Lugano: Jeden Dienstag um 15.30 Uhr im Hotel Villa Carona.

Erreichbar mit dem Bus von Lugano, mit der Luftseilbahn von Melide, mit dem Auto von Lugano-Paradiso oder Vico-Morcote aus.

Wir freuen uns, Sie bei uns willkommen heißen zu dürfen! Gerne geben wir Ihnen weitere Auskunft über Jugendgruppen und andere Zusammenkünfte.

Evangelische Stadtmission, P. und M. Stricker, Via della Pace 20 c, 6600 Locarno (Tel. 093 / 31 32 42).

Ferien im Tessin

- in der Sonnenstube der Schweiz
- am Lago Maggiore
- in Locarno
- in der Casa Lydia

Gepflegte Küche – Vollpension – tägliche Andachten.
Wir heißen Sie herzlich willkommen!
P. und H. Landert, Pension Casa Lydia, Via G. Cattori 11, 6600 Locarno (Telefon 093 / 31 44 03).

Clarens / Montreux

Bibelwoche vom 13.–22. Oktober
Pauschalpreise: Fr. 210.– / 250.– für 9 Tage.
Neben den Bibelarbeiten am Vormittag und einem verschiedenartig gestalteten Programm am Abend bleibt noch viel Zeit zum Ruhen und für Ausflüge.

Witwenwoche vom 22.–31. Oktober
Leitung: Frau E. Baumann, u. a.
Pauschalpreise: Fr. 195.– / 230.– für 9 Tage.
Wir laden herzlich ein zu frohen Ferientagen!
Ferienheim Villa Victoria,
1815 Clarens/Montreux (Tel. 021 / 61 36 17).

Die wichtigste Entscheidung ist, unser Leben Jesus anzuvertrauen.
Eine weitere, nicht unwichtige Entscheidung, ist die Wahl unseres Arbeitsplatzes.

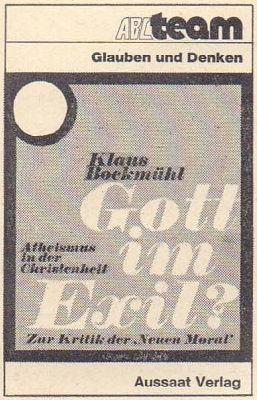
Haben Sie Ihre Entscheidung richtig getroffen?

In folgenden Heimen stehen Ihnen verschiedene Dienstmöglichkeiten zur Verfügung:

Ferienheim «Villa Victoria» 1815 Clarens/Montreux	– Tochter für Service und Zimmerdienst – Person für verantwortliche Mitarbeit im Ferienheim (evtl. Hausbeamtin) und Jugendarbeit	Tel. 021 / 61 36 17
Alters- und Pflegeheim «Am Römerhof» Asylstraße 40, 8032 Zürich	– Krankenschwester oder Pflegerin für Ferienablösung	Tel. 01 / 32 52 32
Pflegeheim St. Chrischona 4126 Bettingen	– 1 oder 2 Krankenschwestern, – 1 oder 2 Pflegerinnen – ab sofort Schwesternhilfen	Tel. 061 / 49 65 65
Ferienheim «Casa Lydia» Via G. Cattori 11 6600 Locarno	– Töchter für Service und Zimmerdienst – Köchin oder Tochter, die Freude am Kochen hat	Tel. 093 / 31 44 03

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden, Telefon 01 / 720 02 34.

Glauben – Denken – Zeugen



Pfr. Dr. Klaus Bockmühl

Gott im Exil?

216 S., Ppbk., Fr. 23.40

In diesem zweiten Band zum Thema «Die Unwirklichkeit Gottes in Theologie und Kirche» geht es um die Frage nach der Wirklichkeit Gottes in der heutigen Ethik, vornehmlich in der sogenannten «Neuen Moral», die das öffentliche und auch das christliche Bewußtsein in den letzten Jahren stark beeinflußt hat. Eine Darlegung über die Entwicklung der «Neuen Moral», in der vor allem die viel diskutierte «Situationsethik» des amerikanischen Theologen Joseph Fletcher untersucht wird. – Ein hervorragender Beitrag zur Frage nach der Herrschaft Gottes in den Verhaltensfragen unseres Lebens.

Pfr. Dr. Klaus Bockmühl

Was heißt heute Mission?

192 S., Ppbk., Fr. 21.10

Dieses Buch berichtet zunächst über die Hochblüte einer maßgeblichen, zeitgemäßen Form biblischen Missionsverständnisses nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein zweiter Teil verfolgt die Entwicklung des

Missionsbegriffes in der Ökumene. Dann werden die neueren evangelikalen Äußerungen untersucht. Der Bericht schließt mit einem Kapitel über den Kongreß für Welt-Evangelisation in *Lausanne 1974*. Hauptthemen sind das Verhältnis von Dialog und Zeugnis sowie von Verkündigung und sozialem Engagement in der Christenheit.

Klaus-Jürgen Diehl

Sprich mit der Welt

102 S., kart., Fr. 11.70

«Wir können unmöglich schweigen von dem, was wir gesehen und gehört haben» (Apg. 4, 20). Das Ja zum Herrschaftsanspruch Jesu Christi ist die Basis aller empfohlenen Methoden und Praktiken zur Frage, wie wir von Jesus reden können. Im Mittelpunkt dieser hilfreichen Hinweise steht die Methodik des missionarischen Gesprächs und der apologetischen Argumentation. Dazu werden viele praktische Arbeitsbeispiele vom Gruppengespräch bis zum seelsorgerlichen Dialog gegeben. Jedes Kapitel schließt mit «Fragen zum persönlichen Nachdenken» – als Absicherung gegen jede Missionsroutine.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

9/75

98. Jahrgang September 1975 Nummer 9
Erscheint monatlich

Inhalt: In der Kampfbahn – Kampf um die Stille – St. Chrischona – Kurzbericht Heiligungskonferenz – Mitarbeiterschulung – Weingarten

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Freiestraße 38 8032 Zürich, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
30. Sept. – 9. Okt.	Kinderlager Orselina (9–15 Jahre)	Fr. 140.– *
1. – 11. Oktober	Studienwoche Genf	Fr. 150.–
4. – 18. Oktober	Herbstlager Rigi-Klösterli	Fr. 170.– *
6. – 15. Oktober	Sing- und Musizierlager Meielisalp	Fr. 150.– *
10. – 18. Oktober	Kinderlager Orselina (8–12 Jahre)	Fr. 120.– *
		* inkl. Reise
Jugendlager		
6. – 7. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 10.–
6. – 11. Oktober	JS-Leiterwoche Sternenberg	Fr. 140.–
6. – 19. Oktober	Bibelkurs «oase» Zürich	Fr. 280.– + 70.–
1. – 2. November	JS-Leiterkurs Sternenberg	Fr. 20.–
8. – 9. November	JS-Leiterkurs Olten	Fr. 20.–
Januar 1976	Arbeitslager in Nordthailand	ca. Fr. 2200.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
27. Sept. – 4. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 160.–
6. – 19. Oktober	Bibelkurs «oase» Zürich	Fr. 280.– + 70.–
13. – 22. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 210.– bis 250.–
22. – 31. Oktober	Witwenwoche Clarens	Fr. 195.– bis 230.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Brauchen Sie Erholung?

Im schön gelegenen Erholungsheim «Bergli» können Sie für ein paar Tage ausspannen. Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Sie sind herzlich eingeladen!
L. und H. Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Sunnebad Sternenberg

Wer braucht nicht Tage zum Ruhen und zum Auftanken! Eine ideale Möglichkeit dazu bietet unser ruhig gelegenes Haus im Zürcher Oberland. – Tägliche Kurzandachten.
Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg (Tel. 052 / 46 12 72).

Das persönliche Wort

Vor drei Jahren schockte ein Dokument die Welt, das Buch «Grenzen des Wachstums». Eine internationale Forschergruppe eines Technologischen Instituts veröffentlichte die Ergebnisse, die Computer aufgrund der damals eingefütterten Daten errechneten: Wenn wir weitermachen wie bisher, treiben wir von Krise zu Krise unaufhaltsam der globalen Katastrophe entgegen; wir bezahlen unser Streben nach Wohlstand mit der Selbstvernichtung. Wir sind an die Grenzen des industriellen Wachstums, des Bevölkerungswachstums und der Umweltbelastung gestoßen. Die Konsequenz aus dieser Weltprognose lautete: Wollen wir das Ende mit Schrecken hinauszögern oder gar verhindern, müssen wir uns beschränken, verzichten lernen und das unkontrollierbare Wachstum auf allen Gebieten reduzieren. Das Bewußtsein denkender Menschen wurde durch diesen Bericht entscheidend beeinflußt.

Nun ist ein zweites, differenzierteres Weltmodell geschaffen und wieder in einem aufrüttelnden Buch mit dem Titel «Menschheit am Wendepunkt» vorgestellt worden. Die Zukunft des Menschen hänge in erster Linie von seinen Entscheidungen ab. Um aber richtig entscheiden zu können, müsse der Mensch über die möglichen Folgen genau Bescheid wissen. Diese Erkenntnisse vermittle der Computer, so daß der Mensch zu einem befriedigenden und verantwortbaren Ergebnis gelange. Die Kurzformulierung dieses neuen Weltmodells kann in die Worte gefaßt werden: *Computer gegen Apokalypse* (= Enthüllung, Offenbarung). Es wäre sicher töricht, die grundsätzlichen Erkenntnisse solch sorgfältiger Studien anzuzweifeln und die Computerwarnungen einfach in den Wind zu schlagen. Den Kopf in den Sand zu stecken und einfach auf ein Wunder zu hoffen, das uns noch einmal davonkommen läßt, wäre geradezu selbstmörderisch. Dennoch aber stellt der Mensch, der das letzte Buch der Bibel, die «Apokalypse», kennt, die Frage, ob die Entscheidungsträger dieser Welt auch Kenntnis haben von dem Zukunfts- und Weltmodell der Heiligen Schrift. Wer um die Vergänglichkeit der Welt und das Geknechtetsein der Menschen unter der Tyrannei des Satans, der Sünde und des Todes weiß, richtet seinen Blick um so mehr auf den wiederkommenden Herrn und das Werk der göttlichen Weltvollendung. Diese besteht in einem neuen Himmel und einer neuen Erde, in der unmittelbaren und dauernden Gemeinschaft mit Gott und in der völligen Überwindung allen Leides, aller Krankheit und des Todes. Für das letzte Wegstück durch das Dunkel und die Verworrenheit der Weltgeschichte hat Gott uns sein Wort gegeben als «Fußes Leuchte und Licht auf dem Wege» (Ps. 119, 105). «Wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht» (2. Petr. 1, 19).

Edgar Schmid

In der Kampfbahn

Phil. 3, 13–14

In allen Gebieten des Römischen Reiches rund um das Mittelmeer waren die alten griechischen Kampfspiele bekannt, sie wurden noch im 1. Jahrhundert nach Christus unter dem Beifall der Zuschauer in den Städten des Reiches zu Ehren der Götter ausgetragen.
In seinen Briefen hat der Apostel Paulus an verschiedenen Stellen auf diese Wettspiele hingewiesen und den Läufer in der Kampfbahn als Bild für das Leben des Christen gebraucht: das Training, die Enthaltsamkeit, die Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst, der Einsatz aller Kräfte, die Kampfregeln, das Erscheinen der Sieger vor dem Kampfrichter, die Siegerehrung durch das Verleihen der Siegeskränze aus Lorbeer- oder Olivenzweigen.
Am Bild des Wettläufers veranschaulicht der Apostel Wahrheiten, die zu allen Zeiten grundsätzliche Bedeutung für das Christenleben haben.

Entschiedenheit
Der Läufer stellt sich aus eigenem Entschluß. An seiner Stelle kann niemals ein anderer die Kampfregeln auf sich nehmen. Er kann sich auch nicht selber eigene Regeln machen. Er hat zu erfüllen, was von ihm gefordert wird. Für den Lauf wagt er dann alles und läßt sein ganzes Leben vom Kampfeinsatz her bestimmen.
Müssen wir nicht beschämend eingestehen, daß unser Leben eher einem Spaziergänger verglichen werden müßte, der gemächlich und sich selber schonend auf selbstgewählten Pfaden umherstreift? Wo bleibt die Zielstrebigkeit, die Einsatzfreudigkeit, das Engagement, das die Ganzheit fordert und die Lebenshaltung prägt?

Unbeschwertheit
Jeder Läufer muß die Strecke vergessen können, die hinter ihm liegt, damit er frei ist für die vor ihm liegenden Schritte. Mit «vergessen» meint Paulus nicht «aus dem Gedächtnis tilgen oder verdrängen». Einige Sätze vorher hat er von seiner jüdischen Abstammung und von seiner Erziehung gesprochen. Ihm war bewußt, wer er vor seiner Bekehrung gewesen war: im Gesetz untadelig, aber ein Verfolger der Gemeinden, ein Feind Jesu Christi. Ihm wird immer bewußt bleiben, wie Jesus Christus die Wende in sein Leben brachte und einen neuen Menschen aus ihm machte. Was vorher war, lähmt ihn aber nicht. Sein Denken wird von dem Vergangenen nicht mehr belastet. Alle alte Schuld ist vergeben.

Vergangenes Versagen und erlebte Enttäuschungen machen ihn nicht mutlos. Auch alle positiven Erfahrungen im Dienst als Apostel, alle erlebten Siege und Machterweise Gottes bei seiner Arbeit als Verkündiger der Heilsbotschaft und Seelsorger der Gemeinden dürfen ihn nicht zu beschaulicher Selbstgefälligkeit und Selbstbespiegelung verleiten.
Mutlosigkeit, «am Ort treten» im geistlichen Kampf haben oft ihre Ursache darin, daß wir an Vergangenem hängen bleiben. Wir verweilen bei vergangenen Mißerfolgen oder Segnungen und verbinden damit ichbezogenes Denken. Aber gelöst vom Vergangenen können wir in der Gegenwart unbeschwert neue Schritte wagen und mit ungeteilter Aufmerksamkeit und Hingabe uns einsetzen und nach vorne schauen.

Unbeirrbarkeit
Die Körperhaltung des Läufers verdeutlicht die Konzentration aller Kräfte: den Körper nach vorne geneigt, die Arme mitbeteiligt, die Augen aufs Ziel gerichtet. Dieses angespannte Ausgerichtetsein auf das Ziel ist erforderlich, um durchhalten zu können, koste es, was es wolle.
Wehe dem Läufer, der das Ziel aus den Augen verliert oder gar das Ziel wechselt, weil ihm ein anderes leichter erreichbar erscheint! Wir brauchen in unserem Lauf als Christen Beharrungsvermögen und Beständigkeit, damit wir weder durch Verlockungen noch durch berechnende Überlegungen uns beirren lassen und nicht von dem gesteckten Ziel abweichen.

Aufsehen auf Jesus Christus
Paulus bezeugt den Philippern: Leben bedeutet für mich Christus. Dasein auf dieser Erde hat für Paulus nur *eine* Berechtigung und *einen* Inhalt: Leben für Jesus Christus, der für ihn gestorben und auferstanden ist. Zielwärts jagen gilt für alle Stunden seines Lebens und Dienstes, ob er Evangelium verkündigt oder mit seinen eigenen Händen arbeitet und Teppiche webt, ob er unermüdlich von Stadt zu Stadt zieht oder, scheinbar zur Untätigkeit verurteilt, im Gefängnis sitzt, in Ketten gelegt.
Der Blick auf das Ziel, auf Jesus Christus, prägt das Christenleben. Der Einsatz der Kräfte dient aber nicht dem Trachten nach persönlicher Ehrung und Größe im Himmel, es ist nicht eigenes Ringen um den Platz zur Rechten oder zur Linken des Herrn. Am Ziel wartet Jesus Christus selber auf den Läufer. Er hält dem, der den Lauf vollendet, den Siegeskranz bereit. Der am Ziel Angekommene wird in Ewigkeit bei Christus sein, er wird eingehen in die nie mehr endende Gemeinschaft mit Jesus Christus.

Elsbeth Meyer-Baltensweiler

Kampf um die Stille

Sören Kierkegaard, der dänische Schriftsteller und Philosoph, der einer verweltlichten Christenheit so eindringlich ins Gewissen geredet und im Jahr 1855, erst 42 Jahre alt, die Augen geschlossen hat, schrieb die folgenden Sätze nieder: «Wenn man den jetzigen Zustand der Welt, das ganze Leben im christlichen Sinne betrachtet und feststellen muß: es ist eine Krankheit, und wenn ich ein Arzt wäre und mich jemand fragte: Was glaubst du, soll getan werden? dann würde ich antworten: Das erste, die unbedingte Bedingung dafür, daß etwas getan werden kann, das erste also, was getan werden muß, ist dies: Schaffe *Schweigen!* Führe Schweigsamkeit ein! Gottes Wort kann anders nicht gehört werden, und will man es durch lärmende Mittel hinausschreien, damit es durch Getöse gehört werde, so wird es nicht Gottes Wort. Schaffe Schweigen! Oh, alles lärmt! Und wie man von einem hitzigen Getränk sagt, es bringe das Blut in Aufruhr, so ist in unserer Zeit alles, selbst die nichtssagendste Mitteilung nur darauf berechnet, die Sinne zu erschüttern oder die Masse zu erregen, die Menge, das Publikum, den Lärm! Der Mensch, dieser kluge Kopf, ist gleichsam schlaflos geworden, um neue, immer neue Mittel zu finden, den Lärm zu vermehren, um möglichst schnell im größten Maßstab das Getöse und das Nichtssagende auszubreiten. Ja, die umgekehrte Ordnung ist bald erreicht: Der Wert der Mitteilung hat bald seinen größten Tiefstand, und gleichzeitig haben die Mitteilungsmittel und die alles überschwemmende Ausbreitung einen Höhepunkt erreicht ... Oh, schaffe Schweigen!»

Das Telefon, die Schallplatte, der Rundfunk, das Fernsehen, der Preßluftbohrer, der Dieselmotor, das Düsenflugzeug und tausend andere Dinge, die wir der sprunghaften Entwicklung der Technik verdanken, waren noch nicht erfunden, als diese Sätze niedergeschrieben wurden. Um so eindringlicher ist der beschwörende Mahnruf: Schaffe Schweigen! Nicht nur daß unser geistiges Leben verflacht, auch unsere Zwiesprache mit Gott, unsere Aufnahmefähigkeit für sein Wort, unsere Glaubens- und Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus – das alles ist gefährdet. Alles verkümmert und erstirbt, wenn es das im Ablauf unserer Tage nicht mehr gibt: Zeiten des Schweigens, Zonen der Stille!

Viele, die sich um die Gefährdung des Menschen Sorge machen, Theologen und Psychologen, Ärzte und Seelsorger, haben ihre warnende Stimme erhoben. Wer hätte mehr Grund, auf diese Stimme zu hören als wir Christen, die doch in der Gemeinschaft mit ihrem unsichtbaren Herrn ihr Leben haben und in der Herberge dieser Welt darnach trachten sollen, daß sie nach Hause kommen! «Ringet darnach, daß ihr stille seid!» So lesen wir im ersten Brief des Paulus an

die Christen in Thessalonich (4, 11). Auch in den Psalmen, wo so viel Klage und so viel Jubel ist, findet sich wieder und wieder der Ruf zur Stille, zum Stillesein und Stillwerden vor Gott (Ps. 37, 7; 46, 11; 62, 1.6). Erst recht muß es uns zu denken geben, daß uns die Evangelisten wieder und wieder berichten, wie Jesus sich der Menge, auch dem Kreis seiner Jünger, entzog und in der Stille Zwiesprache mit dem Vater hielt (Mark. 1, 35; Matth. 14, 23; Luk. 6, 12; 9, 18). Die Zeit zu solcher Stille fällt uns freilich nicht in den Schoß. Etwas Wichtiges oder Unwichtiges gibt es bekanntlich immer zu tun. Man muß sie bewußt aussparen, notfalls erkämpfen!

Unsere reformatorischen Väter und ihre Nachfahren nannten drei Stücke, die für die Einübung und Erneuerung des geistlichen Lebens von grundlegender Bedeutung sind: *oratio, meditatio, tentatio* (zu deutsch: Gebet, Versenkung, Anfechtung). Dies ist eine durchaus gültige, in der Erfahrung bewährte Anweisung. Das Gebet schließt den Himmel auf. In der Meditation scheidet sich das Gültige vom Nichtigen. Die Anfechtung lehrt auf das Wort merken. «Es will durchs Kreuz bewährt sein, da wird sein' Kraft erkannt und Schein und leucht' stark in die Lande» (Luther). Nun – die Anfechtung kommt ungesucht. Daß sie nicht bei uns ausbleibt, dafür sorgt die Welt, der altböse Feind und unser eigenes Fleisch und Blut. Auch um die Erfahrung, daß das Gebet eine Quelle der Kraft, des Friedens, der Zuversicht ist, weiß wohl jeder, der diese Zeilen liest. In der Erlernung und Übung der *Meditation* besteht jedoch offensichtlich ein Nachholbedarf. Wie anders wäre es zu erklären, daß heute so viele, auch junge Menschen, die zwar in der Kirche getauft und konfirmiert sind, aber denen sie doch nie zur Heimat wurde, sich davon angesprochen fühlen, nachdem wir im – ehemals – christlichen Abendland Missionsfeld außerchristlicher Religionen und Heilslehren geworden sind? Daß sie hoffen, hier den Zugang zu einer neuen Dimension des Lebens, zu wahrer, sinnverheißender Erfüllung ihres Menschseins zu finden? Durch aufwendige Propaganda und eine steigende Zahl von Anhängern hat in den letzten Jahren besonders die sogenannte Transzendentale Meditation des Maharishi Maresh Yogi (zu deutsch: der große Seher und Gott) in den USA, in der Bundesrepublik und in der Schweiz von sich reden gemacht und Anhänger gefunden.

Eine Prüfung und Scheidung der Geister tut hier not. Meditation, wie wir sie vorwiegend in den östlichen Religionen finden, ist Entleerung des Bewußtseins mit dem Ziel der Versenkung in die Gottheit, den Urgrund des Seins. Die Übungen, die zur Erreichung dieses Zieles dienen sollen, wurden in Indien zu einem System ausgestaltet und als Yoga bezeichnet, was dem lateinischen Wort jugum, dem deutschen Wort Joch entspricht. Es geht dabei um ein strenges

Zügeln der Gedanken und Sinne. Eine bestimmte Körperhaltung und Atemtechnik und die Anleitung durch einen «Guru» sind notwendig. Dazu gezwungen, in einer Welt zu leben, die den einzelnen in einen Produktions- und Konsumzwang einspannt und ihm immer neue Bedürfnisse suggeriert, ist für nicht wenige das Wort «Meditation» zu einem wahren Zauberwort geworden, das Befreiung verspricht. Aber läuft das Ganze nicht auf eine Art Selbsterlösung hinaus? Widerstreitet die Zielsetzung, aus dem Kreislauf der Wiedergeburten erlöst zu werden, nicht dem Wortlaut und Inhalt des Evangeliums, auch wenn man von der Atemtechnik, dem Körpertraining, den Konzentrationsübungen manches Nützliche lernen kann? Meditation kann für einen Christen weder Selbstzweck noch ein Mittel zur (Selbst-) Erlösung sein! Wer meditieren will, der konzentriere sich auf einen Text oder ein einzelnes Wort der Heiligen Schrift und wisse, daß der Heilige Geist noch immer der beste Lehrmeister ist, um in dessen Tiefe einzudringen. Er ist ausgegossen, das heißt er darf erbeten, er kann empfangen werden! Er weckt in unseren Herzen das «Abba, Vater» (Röm. 8, 15 f.), diesen «Geburtsschrei des neuen Menschen» (W. Lüthi). Weniger tut's nicht und mehr bedarf es nicht, um der innersten Geborgenheit in der Liebe und Nähe Gottes wieder froh und gewiß zu werden.

Wieviel freier, gelöster und überlegener treten wir der Welt, den Menschen, den hilfreichen und den schwierigen gegenüber, wenn wir um diese Zeit der Stille gekämpft haben und sie mit dem lebenzeugenden Wort Gottes erfüllt sein ließen. Das letztere ist unbedingt wichtig. Nicht aus Schweigen, vielmehr aus dem Hören kommt der Glaube (Röm. 10, 17). Ein einfaches, aber bewährtes Mittel, um zu solcher Stille zu kommen, ist dies, daß man die Dinge, die einem durch den Kopf gehen, und die Angelegenheiten, die der Erledigung harren, auf einem Zettel kurz notiert, um sie nicht zu vergessen. Dann kann man's – fürs erste – ruhig weglegen. Ich weiß, das braucht mich jetzt nicht zu stören. Ich darf still, ganz stille sein. Es fällt uns nicht in den Schoß, solches Stillesein. Es erfordert einen Kampf. Vieles lärmt! Termine wollen erledigt sein! Menschen suchen Rat und brauchen Zeit, viel Zeit, wenn man sie anhören und ihnen ein hilfreiches Wort mitgeben möchte. Wir können und sollen uns ja nicht in ein abgeschiedenes Klostergärtlein zurückziehen. Inmitten der Welt sollen wir unseren Glauben durch die Liebe bewähren. Aber wir kommen um im Geschwätz, in der Vielgeschäftigkeit, wenn wir diesen Kampf um die Stille nicht aufnehmen. Umgekehrt ist es eine Wohltat für den ganzen Menschen (bis ins leibliche Leben hinein), wenn er zur Stille kommt und er selbst, unser Herr und Meister, uns dabei dient und beschenkt (vergl. Luk. 10, 42).

Dr. Helmut Lamparter (aus «Gnadauer Gemeinschaftsblatt»)

St. Chrischona

Schon liegen die Sommerwochen zurück. Die Höhepunkte auf St. Chrischona waren: Schwesterneinsegnung, Jugendtagung, Brüdereinsegnung, Juli- und Heiligungskonferenz. Diese besonderen Anlässe brachten den Seminaristen, die während der Sommermonate hier waren, manche Mehrarbeit. Sie setzten sich aber freudig ein, was sich im Blick auf den Ablauf der besonderen Veranstaltungen mit den vielen Besuchern sehr positiv auswirkte. Wir können rückblickend nur freudig danken für Gottes reiches Schenken. Sehr dankbar waren wir auch für das gute Wetter, auf das wir besonders angewiesen waren, da ja längst nicht alle Besucher in unserer Konferenzhalle Platz fanden.

Das während Wochen anhaltend schöne Wetter brachte auch das Getreide zum schnellen Ausreifen. Laut Mitteilung unseres Ökonomen R. Riesen ist die Ernte mäßig ausgefallen, übrigens auch die Kirschenernte. Er ließ mich aber wissen, daß er mit seinen Mitarbeitern Gott sehr dankbar ist für alle Durchhilfe und für den empfangenen Segen.

Am 15. Juli zog H. Bühler mit seiner Familie im Konferenzhaus ein. Sie wohnen vorerst räumlich noch sehr eingeengt. Wir hoffen, auf dem bestehenden Lehrsaal aufstocken und weitere Wohnmöglichkeiten schaffen zu können. H. Bühler wird, wie wir früher schon mitteilten, im Lehramt mitarbeiten und zusammen mit seiner Frau die Aufgabe als Hauseltern in der Bibelschule übernehmen. Wir wünschen ihnen und den Kindern einen frohen und gesegneten Eingang.

In diesem Jahr fand in der Zeit vom 28. Juli – 4. August zum 26. Mal die *Heiligungskonferenz* statt. Das Thema «Heiligung und Wachstum des Glaubens» wurde von verschiedenen Seiten beleuchtet: lehrhaft, seelsorgerlich und evangelistisch. Wir haben viel Grund, Gott zu danken für diese Tage, die biblisch informativ und klärend in den verschiedenen Lehrströmungen waren und in denen der Reichtum der Herrlichkeit des Gotteswortes entfaltet wurde, nicht nur zum «Selbstgebrauch» oder gar Selbstgenuß, sondern auch zum freudig verpflichtenden Zeugnis der Welt gegenüber. In vielen Einzelgesprächen durfte auch manche Last abgelegt und die Wahrheit des Lutherwortes, daß «Buße tun ein freudiges Geschäft» sei, erlebt werden. Auch im Kinderlager, das gleichzeitig durchgeführt wurde, und in den besonderen Zusammenkünften der jüngeren Konferenzteilnehmer schenkte Gott viel Hilfe und wirkte Entscheidungen für ihn.

Die Bundesfeier – 1. August – lockte viele Besucher auf unseren Chrischonaberg. Das Programm war von unseren Seminaristen sorgfältig vorbereitet worden. Ein Bläserkorps der Heilsarmee-Musik erfreute vor dem Beginn der Feier

die vielen Besucher mit verschiedenen Darbietungen. Die Ansprache hielt Nationalrat Prof. Dr. H. Staehelin, Aarau. Er verstand, die geistige, politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Situation als Politiker und Christ kurz zu beleuchten und wies auf den wahren Gottesglauben hin, dem sich keiner entziehen sollte. Zwei Jodlerinnen und ein Alphornbläser gaben der Feier noch ein besonderes Gepräge. Anschließend führte eine Anspielgruppe unserer Seminaristen die Rütli-Szene aus Schillers «Wilhelm Tell» auf, und mit dem Höhenfeuer schloß die eindrückliche Feier, die durch herrliches Wetter begünstigt war. Daß die Besucher sich freuten, zeigte sich auch in den Gaben, die in die aufgestellten Körbe gelegt wurden, und die ja mithelfen, die Seminarreise zu finanzieren.

Am 13. August gab Pfarrer P. Breymaier am Hausgemeindeabend einen Einblick in das Leben und Wirken Aloys Henhöfers, des gesegneten badischen Erwekkungspredigers.

Nun stehen wir – mehr hinter den Kulissen – in den Vorbereitungen für den Beginn des neuen Unterrichtsjahres, zu dem wir gegen 190 Seminaristen und Bibelschülerinnen erwarten. Ich darf gewiß an dieser Stelle auch wieder einmal den Wunsch an die Leserinnen und Leser des «Glaubensboten» aussprechen, treu in der Fürbitte an uns zu denken.

E. S.

Kurzbericht von der Heiligungskonferenz

Erstmals erlebten wir mit unserer ganzen (fünfköpfigen) Familie eine Heiligungskonferenz auf St. Chrischona mit. Die Konferenz hat uns u. a. gezeigt: Es gibt auch heute Gemeinde Jesu! Nichttheologen wie Theologen verhalfen zu diesem Eindruck. Ich habe die Bedeutung des Gebets als Lobpreisung, Dank und Anbetung, der Fürbitte, des Sich-Jesus-Anbefehlens ganz neu erlebt. Unvergleichbar war die helle und freudige Atmosphäre in der großen Gemeinschaft bei Tisch, in den Versammlungen unter dem Wort Gottes und auch in den freien Begegnungen mit anderen Teilnehmern und mit Mitarbeitern des großen Missionswerkes. Wir wurden auf St. Chrischona nicht nur «technisch» versorgt, sondern wirklich herzlich betreut. Die Versorgung der Kinder, ihre Beschäftigung im Kinderlager verlief ohne Störungen. Es gab also keine besonderen Ereignisse, die die Eltern vom Eigentlichen dieser sieben Tage, dem «Schöpfen vom Brunnen des lebendigen Wassers» (Offb. 21, 6), ablenkten. Dafür herzlichen Dank an alle Mitarbeiter! Und ganz besonders danken wir auch

III. Beispiele der Textbesinnung

Es sollen hier keine «Modelle» vorgelegt, sondern zwei von vielen Möglichkeiten der Textbesinnung gezeigt werden. Im einen Fall bilden verschiedene Fragen den Ausgangspunkt, während im anderen Fall einer einzelnen Wortbedeutung nachgedacht wird.
Weil in der Textbesinnung das Reden des Herrn erbeten und erwartet wird, läßt sich das Ergebnis einer solchen Meditation nicht vorausplanen.

1. *Textbesinnung anhand verschiedener Fragen*

(s. A.1.10 – II.2.c / Fragen bitte dort nachlesen!)

a) Jesus ruft mich zu sich. Er sieht mich und meine Last, auch wenn andere nichts davon merken. – Sollte ich diesem Ruf ausweichen? Hier ist doch der Herr, der sich für mich interessiert, dem es wirklich um mich geht. – Herr Jesus Christus, ich stelle mich dir und deinem Anspruch. Ich komme zu dir.

b) Danken will ich, daß Jesus mich so ernst nimmt. Er verharmlost meine Lage nicht («mühselig und beladen»); er nennt aber auch nicht nur die Not, sondern weiß ihr auch zu begegnen.

Ich freue mich über die Verheißung, die Jesus gibt: «... *ich* will euch erquicken».

c) Für meine Familienangehörigen erbitte ich, daß sie ihre Versuche vergeblicher Selbsthilfe aufgeben und sich von Jesus helfen lassen.

d) Ich weiß, daß ich selbst mit meinen Schwierigkeiten nicht fertig werde. Trotzdem versuche ich das noch oft genug. – Der Text trifft mich deshalb, weil er mir Bekanntes unausweichlich in Erinnerung ruft und mir meine «Vergeßlichkeit» als Schuld bewußt macht.

e) Herr, ich wollte eigentlich nicht zugeben, daß ich mir selber Lasten aufgeladen und viel Mühe selbst verschuldet habe.

Ich habe im stillen gegen dein Wort protestiert. Jetzt will ich es auch für mich gelten lassen.

f) Der Text macht mich darin gewiß, daß ich dem Versprechen Jesu trauen kann. «Was er zusagt, das hält er gewiß.»

g) Zuversicht gewinne ich aus der Verheißung Jesu: «... ich will euch Ruhe geben.» In der Hetzjagd des Alltags steht dieses Wort vor mir und greift tief in mein Leben hinein. Das schließt auch meinen Terminkalender und meine Verpflichtungen ein.

h) Konsequenzen: Ich will mich nicht selber zu ändern versuchen; aber ich will Jesus bitten, daß er mein Denken und Leben verändert.

Ich will mich der Herrschaft Jesu in den täglichen Belangen unterordnen und nach seinem Willen fragen.

2. *Besinnung eines einzelnen Wortes*

Vorbemerkung: Viele Schriften Erich Schicks – er war viele Jahre auch theologischer Lehrer auf St. Chrischona – sind von der Besinnung einzelner Worte der Heiligen Schrift geprägt. Wir zitieren zwei Beispiele aus seinen «Betrachtungen zum 23. Psalm».

a) *Erquicken*

«... Welch einen lieblichen Klang hat das Wort ‚erquicken' selbst noch in unserer Alltagssprache! Da versinkt das Schwere, Traurige und Mangelhafte; da denken wir an einen labenden Trunk auf staubiger Straße nach mühevoller Wanderung, an eine befreiende Weitsicht nach hartem Aufstieg, an ein liebevolles Wort in bitterer Stunde, an ein Gefühl des Ruhendürfens nach rastloser Pein, ja auch an einen ‚erquickenden' Schlaf nach qualvoller Krankheit. O liebes, schönes Wort ‚erquicken'!

Aber so groß und tröstlich es uns klingt, so ist seine Bedeutung in unserem heutigen Sprachgebrauch doch nur eine abgeschwächte im Vergleich zu der ursprünglichen, welche Luther noch vor Augen hatte, als er es wählte für seine Übersetzung. Erquicken bedeutet ursprünglich ‚lebendigmachen'. Das uns fast ganz verlorengegangene Eigenschaftswort ‚quick' bedeutet lebendig; Quecksilber heißt wörtlich lebendiges Silber; ‚Quickborn' ist der Lebensquell. Noch in der Zeit nach der Reformation wurde das Wort in diesem Sinn verstanden. So sagte man etwa von der Auferweckung des Töchterleins des Jairus: Jesus hat es erquickt. Damit meinte man: er hat es lebendig gemacht.

Nun erst erstrahlt diese Botschaft in ihrem vollen, leuchtenden Glanz. ‚Er erquicket meine Seele' – das heißt: er macht sie lebendig. Er schenkt ihr Lebenskraft. Der Lebendige schafft Leben. Der Hirte – o wunderbares Wort, o seliges Wort! – erquickt die Seinen ...».

b) *Ich will euch erquicken*

«‚Erquicke mich nach deinem Wort' – das ist wie der Vorhof zum Tempel. ‚Dein Wort erquickt mich' – diese Erfahrung mögen wir vergleichen mit dem Stehen im Heiligtum. Dann aber werden wir noch einen Schritt weitergeführt, hinein in das Allerheiligste. Dies geschieht durch das Wort Jesu, in welchem er sein Tun als ein Erquicken bezeichnet: ‚Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken' (Matth. 11, 28). Darin sind alle die alttestamentlichen Worte an die Müden, an die Geängsteten, an die Zerschlagenen zusammengefaßt. Da sind alle jene Verheißungen erfüllt durch seine Liebe, ja auch erfüllt mit seiner Liebe.

‚Ich will euch erquicken' – ist es nicht, als stehe hinter diesem unbeschreiblich lieblichen und unergründlich liebreichen Wort das ganze Bild des guten Hirten in voller Anschaulichkeit, wie er die Arme ausbreitet nach dem Verlorenen und Verwundeten, es auf sich und an sich nimmt und eben durch diese seine Nähe, durch sein Dasein, durch sein Lieben Lebenskraft schenkt und also die Seinen erquickt?

In diesem Licht dürfen wir auch alle anderen Aussagen sehen, in denen Jesus sein Tun an den Seinen beschreibt, insbesondere die Gleichnisse und Bilder, unter denen er sein Wesen und sein Tun anschaulich macht. Damit aber schenkt er erst dem Wort ‚erquicken' seinen vollen, ursprünglichen Sinn. Er, der Lebendige, ist der Lebendigmachende. Bei ihm ist die unerschöpflich fließende Quelle des Lebens ...».

(Aus: Erich Schick, Er erquicket meine Seele, Basel, 1947, S. 22. 28. 29)

3. *Zusammenfassung*

Wer anderen Gottes Wort weitersagen soll, ist darauf angewiesen, selber recht zu hören. Die Textbesinnung soll den Einstieg zu solchem Hören verschaffen. Wer Gottes Wort für sich selbst gehört hat, kann es dann anderen Menschen in seinem Anspruch und in seiner Wegweisung weitergeben.

Klaus Haag

Johannes 13, 31–35

I. Zusammenhang des Textes

Zum letztenmal hat Jesus seine Jünger bei sich. Judas ist schon weggegangen, um seinen Herrn zu «verkaufen» (K. 13, 2. 30). Jesus weiß, daß damit unwiderruflich der letzte Abschnitt seines irdischen Lebens begonnen hat.

II. Zur Auslegung des Textes

Wenn Jesus den Satz ausspricht: «Nun ist des Menschen Sohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm», dann sieht Jesus all das vor sich, was mit dem Verrat des Judas begonnen hat: Gefangennahme, Verurteilung, stellvertretendes Leiden und Sterben für die Menschheit, Auferstehung, Himmelfahrt und Ausgießung des Heiligen Geistes. Mit diesem Wort von der Verherrlichung bereitet Jesus die folgenden Sätze vor. Denn die Verherrlichung geschieht nicht nur an dem Sohn Gottes; sie hat ihre Auswirkungen auch im Leben der Jünger: Mit der Verherrlichung Jesu soll den Jüngern der Heilige Geist verliehen werden (Joh. 7, 39). Und mit dem Heiligen Geist gibt Gott immer auch seine Liebe, die göttliche Agape, in das Leben des Jüngers Jesu (s. Röm. 5, 5).

III. Hinweise für die Verkündigung

Im Mittelpunkt des Textes steht *das neue Gebot*, das Jesus als Vermächtnis seinen Jüngern hinterlassen hat.

1. *Die Möglichkeit, das neue Gebot auszuführen*

Von sich aus kann der Mensch das neue Gebot nicht erfüllen. Dazu steckt der Egoismus zu tief in jedem Menschen. Um wahrhaft lieben zu können, muß der Mensch verändert werden. Etwas Neues muß im Menschen sein, und dieses Neue ist der Geist Gottes. Wenn der Geist Gottes im Menschen wohnt, ist Liebe nicht mehr nur natürliche Zuneigung oder Sympathie, dann ist Liebe eine Frucht des Geistes (Gal. 5, 22). Die Kraft, das neue Gebot auszuführen, gibt der Heilige Geist.

2. *Die Aufgabe, in die das neue Gebot stellt*

Was dieses neue Gebot will, ist Liebe. Da ist die Gemeinde, in der so ganz unterschiedliche Menschen zusammenarbeiten. Wie die Zahnräder einer Maschine, so greift das Leben der Jünger ineinander. Wenn es hier «heiß» hergeht, dann fehlt das Wichtigste und Unentbehrlichste, das Öl, die göttliche Liebe.

Jesus will, daß einer für den anderen sorgt, an seinen Nöten und Bedürfnissen Anteil nimmt, Zeit für den anderen hat. Was wir brauchen, sind Augen, die die kleinen Möglichkeiten zur Liebe erkennen und wahrnehmen. Sehr praktisch wird im ersten Johannes-Brief diese Liebe beschrieben; große Teile sind eine Auslegung unseres Abschnittes (z. B. 1. Joh. 3, 17. 18; 4, 7. 20; 5, 2; arbeiten Sie möglichst den ganzen Brief daraufhin durch!). Gerade dieses Gebot hat den Johannes bis in sein hohes Alter begleitet und bewegt.

3. *Das Vorbild, wie das neue Gebot erfüllt werden soll*

Kurze Zeit vorher hatte Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen (K. 13, 1–15). Damit machte er deutlich, welche Werte für ein Jüngerleben wichtig sind: Dienstbereite Liebe, ohne viel Aufhebens davon zu machen.

Jesus hat uns aber nicht nur vorgelebt, wie wir lieben sollen. Seine Liebe ging noch viel weiter; bis zum Tod hat er uns geliebt. Am Kreuz auf Golgatha wurde sichtbar, was Liebe ist. Schon damals, als wir noch nichts von ihm wissen wollten, hat er uns geliebt (Röm. 5, 8. 10). Das ist die *Größe* seiner Liebe. Bis zur Hingabe seines eigenen Lebens hat er uns geliebt (Joh. 10, 15b). Das ist die *Dauer* seiner Liebe.

Diese Liebe ist unser Maßstab. Mit Weichheit oder mit Gutmütigkeit hat sie nichts zu tun. Auch das sehen wir an Jesus.

Göttliche Liebe tut nicht einfach das, was der andere gerade fordert und will. Göttliche Liebe hat immer die hohe Berufung des anderen im Auge und will ihm dazu verhelfen. Sie will, daß im Leben des anderen Gottes Plan verwirklicht wird. Das gibt dieser Liebe auch den langen Atem.

4. *Die Folgen, wenn das neue Gebot ausgeführt wird*

Bei den ersten Gemeinden war es sicher so, daß Außenstehende Jesu Jünger an ihrer Liebe untereinander erkannten. Und in der ganzen Geschichte der Gemeinde Jesu und gewiß auch heute gibt es solche Jüngerkreise, die an ihrer Liebe untereinander erkannt werden. Wo Menschen in Liebe und Herzlichkeit miteinander verkehren, da ist jeder gerne und fühlt sich wohl. Darnach sehnt sich auch der heutige Mensch. In seiner Einsamkeit und Entwurzelung sucht er nach einer Heimat. Er sucht Geborgenheit und echte Gemeinschaft. Das ist die Chance der Gemeinde Jesu heute. Eine Gemeinde, in der solche Liebe praktiziert wird, ist die allerbeste Evangelisation, ist die Predigt, die am lautesten redet.

Friedrich Jung

für die christliche Unterweisung der Kinder im Lager («Jetzt haben wir gleich Lektion bei Frau Theobald, toll!»).
Einige hier gewonnene Eindrücke seien noch kurz angerissen: Wie mir scheint, gibt die Zeit, in der wir leben, allen Anlaß, uns für ein neues, wirkliches Verstehen dessen, was es um den christlichen Glauben ist, bereit zu halten. Aus diesem Grund fand auch die Thematik der Konferenz «Wachstum im Glauben» mein volles Interesse im Sinn von «Dabeisein». Die Konferenz wollte nicht eine Konfrontation mit scharfsinnig durchreflektierten theologischen Gedankensystemen, sondern es wurde Jesus unverfälscht bezeugt als der «Anfänger und Vollender des Glaubens» (Hebr. 12, 2). Als besonders beglückend empfand ich auch, daß das Wort nicht in der Anonymität (einer institutionell gesicherten Belanglosigkeit) steckenblieb, sondern in der ganzen Exponiertheit der Zeugen (J. Grossenbacher – H. Marquardt – R. Berggötz – K. Haag – E. Schmid) in der Bereitschaft zu äußerster Hingabe weitergegeben wurde. In diesem Zusammenhang bleibt mir die Aussage des Wortverkündigers unvergessen, der den Predigtauftrag jedesmal mit «Furcht und Zittern» aus Gottes Hand nimmt. Ich bin auch dankbar für die Erkenntnis, daß die Frage nach dem Wachstum des Glaubens nicht durch flinke und gewandte theologische Aussagen beantwortet wird. Wachstum des Glaubens stellt vielmehr eine Aufgabe dar, die so lange währt wie das Leben selbst und hinter deren Anforderungen wir stets als Schüler weit zurückbleiben. Gerade dies berechtigt aber zu der «gewissen Zuversicht des, das man hofft» und bewirkt «ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht» (Hebr. 11, 1). Ja, ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!

Roland Link

3.–10. Januar 1976: *Weiterbildungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*

---

19. Jan.–28. Feb. 1976: *Kurz-Bibelschule I*

1.–20. März 1976: *Kurz-Bibelschule II*
Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

---

Wer hört, wird leben

Unter diesem Titel ist im Brunnen-Verlag ein Buch erschienen mit Predigten, die auf St. Chrischona gehalten wurden. Schon oft wurden wir von vielen Gottesdienstbesuchern gebeten, Predigten drucken zu lassen. Nach längerem Zögern haben wir uns entschlossen, einige der auf St. Chrischona gehaltenen Predigten zu veröffentlichen. Wir hoffen, daß diese Predigten die «großen Taten Gottes» verkündigen und einladen zum Hören der guten Botschaft, die zu allen Zeiten und an allen Orten Lebensbotschaft für alle Menschen in allen Lagen ist.

Das Buch kann bezogen werden in der Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, CH - 4001 Basel, zum Preis von Fr. 10.50.

Schriftlicher Bibelkurs zur Einführung in das Leben als Christ:

Kurs ins Leben

Dieser «Kurs ins Leben» nimmt Fragen auf, die vielen Menschen heute durch den Sinn gehen und Antwort fordern. Im Suchen unserer Zeit wird die Bibel neu gehört. Dieser Kurs läßt den Leser die Antworten der Bibel selbst entdecken und spornt an zum Nachdenken und Mitarbeiten.

Der Kurs kann sowohl als Fernkursus im Korrespondenzverfahren als auch in Gruppen oder mit Hilfe eines Betreuers durchgenommen werden.

Preis Fr. 5.80.

Bestellungen sind zu richten an: Pilgermission St. Chrischona, «Kurs ins Leben», CH - 4126 Bettingen.

13./14. September	*Jubiläumsfeier* *50 Jahre Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona*
Samstag, 13. 9., 19.00 Uhr	Sprechmotette, Instrumentalmusik, Tonbildschau über Wesen und Auftrag des Werkes
Sonntag, 14. 9., 9.30 Uhr	Festgottesdienst Predigt Pastor H. J. Grundke, Bad Gandersheim Liedvorträge, Grußworte, Berichte von Schwestern
Sonntag, 14. 9., 14.00 Uhr	Jubiläumsfeier Festansprache Direktor E. C. Saur, Weinfelden Festtagskantate Sprechmotette «Die Ernte» Grußworte

Weingarten

Weingarten ist ein geistliches Kind der Chrischona-Gemeinschaft Frauenfeld, das kurz vor der Jahrhundertwende geboren wurde. Bereits 1870 existierte in Frauenfeld ein Gemeinschaftskreis. Er wurde von Prediger G. Dieterle aus Schocherswil bedient. Darnach sandte das Komitee der Pilgermission Markus Hauser nach Frauenfeld. Sein Nachfolger war Paul Kübler. Während dessen Amtszeit in Frauenfeld bildeten sich in der Nähe von Weingarten nach und nach verschiedene Versammlungen: zuerst in Matzingen, Aadorf und Wängi, darnach in Weingarten und Thürn. Schon am Anfang wurde die Versammlung in Matzingen auch von Leuten aus Weingarten besucht. 1896 hielt P. Kübler in Weingarten zum erstenmal eine gutbesuchte Stubenversammlung. Sehr bald stellten sich in dieser Versammlung auch Besucher von Thürn ein. Prediger Kübler wollte aber nicht nur Erwachsene erreichen, sondern auch deren Kinder, und erteilte, schon bevor eine Kapelle stand, den Kindern biblischen Unterricht. Bereits drei Jahre nach der Gründung dachte man in Weingarten an den Bau eines Vereinshauses. 1904 wurden die Pläne verwirklicht. Ein Jahr später konnte das Vereinshaus eingeweiht werden. Von diesem Zeitpunkt an war Weingarten ein selbständiges Arbeitsfeld. In der folgenden Zeit wurden dann auch in Aadorf eine Kapelle erstellt und in Thürn an ein bestehendes Wohnhaus ein Predigtsaal angebaut.

Schon 60 Jahre nach dem Bau des Gotteshauses in Weingarten erwies sich dieses als sehr renovationsbedürftig. Nach sorgfältigem Prüfen entschied man sich zum Neubau einer Kapelle mit Wohnhaus, der 1969 eingeweiht werden konnte.

Heute besteht das Arbeitsfeld aus drei Hauptstationen: Aadorf, Weingarten und Thürn. Auf zwei Außenstationen sind alle zwei Wochen Hausbibelkreise. Weiter besteht die Möglichkeit, in zwei Heimen regelmäßig Predigtdienst zu tun.

Von 1905 bis heute waren folgende Brüder in Weingarten stationiert: J. Brütsch, E. Zbinden, J. Krapac, H. Schmid, K. Hipp, E. Heiniger, J. Pfister, J. Rohr, J. Spengler, E. Wallmeroth und H. Grütter.

Wir freuen uns, daß der Herr bis heute in Predigt, Bibelstunde, Jugendarbeit, Unterricht und Sonntagsschule gnädig wirkt.

Hansruedi Grütter

Äthiopien

Unsere Schwestern Lydia Höfflin und Lydia Beck sind im Juni in den Heimaturlaub gekommen. Beide Missionarinnen stehen bereits in einer weiteren Ausbildung. Wie in vielen Ländern der Dritten Welt, müssen auch in Äthiopien unsere Missionare berufliche Spezialkenntnisse mit entsprechenden Auszeichnungen haben, um die Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung zu erhalten. Schwester Lydia Höfflin, die während einigen Jahren die Feldleitung hatte, beginnt mit einer medizinischen Zusatzausbildung in Freiburg i. Br. Schwester Lydia Beck absolviert die Schwesternhochschule in Marburg. Wir wünschen den beiden Missionarinnen für ihre weiteren Studien viel Kraft, Weisheit und vor allem Gottes Segen.
Emanuel und Ilse Friess sind mit ihren beiden Kindern gut in Addis Abeba angekommen. E. Friess hat die Feldleitung übernommen. Er berichtete, daß er sich am Anfang besonders um möglichst gute Information bemühte. Seitdem er vor vier Jahren mit seiner Familie in die Heimat kam, haben sich die Verhältnisse in Äthiopien grundlegend verändert. In Berücksichtigung der neuen Situation und der von der Regierung erlassenen Verordnungen, aber auch in engem Kontakt mit den anderen Missionaren, den verantwortlichen äthiopischen Mitarbeitern und dem Heimatkomitee soll nun ein neues Konzept unserer Arbeit entworfen werden.
Ato Mammo, der seit einigen Jahren die Verantwortung für die Schule in Addis Abeba hatte, ermöglichten wir einen Studienaufenthalt im Fuller Theological Seminary in Kalifornien. Dort werden Christen aus den jungen Kirchen des weltweiten Missionsfeldes ausgebildet, die dann verantwortliche Aufgaben in ihren Gemeinden übernehmen. Auf der Rückreise nach Äthiopien besuchte uns Ato Mammo und berichtete von seinem USA-Aufenthalt. Er empfing ganz entscheidende geistliche Impulse, und seine Überlegungen im Blick auf die Strategie der weiteren Arbeit in Äthiopien gehen ganz konform mit den Vorschlägen, die unser Feldleiter bereits gemacht hat. E. Friess gab auch schon Kenntnis von der guten Zusammenarbeit mit Ato Mammo.
Die folgenden Ausführungen von Martin Weiss geben einen Einblick in die Pläne und Überlegungen unserer Missionare hinsichtlich des neuen Konzeptes unserer Arbeit. Damit erhalten wir auch konkrete Gebetsgegenstände für den Fürbittedienst.

Ein Experiment - Bibelfreizeit für Lehrer

Wie können wir äthiopische Missionare mit einer brennenden Retterliebe für die Verlorenen ihres Volkes gewinnen? Diese Frage hat uns in den letzten Wochen und Monaten bei einer Neubesinnung auf unseren Missionsauftrag in der veränderten Situation dieses Landes viel beschäftigt. Wir kamen schließlich überein, zunächst um acht gläubige, befähigte junge Männer zu beten. Sie sollen Angehörige der Stämme sein, in denen unsere vier Stationen bzw. Arbeitsfelder liegen, und nach einer gezielten Ausbildung als Boten des Evangeliums zu ihren Stammesgenossen gesandt werden.
Bisher hatten wir jeweils in der Regenzeit in Addis Abeba einen Kurs für unsere Lehrer durchgeführt. Neben einigen biblischen Fächern lag das Schwergewicht auf der beruflichen Fortbildung. Das Kursergebnis hatte Einfluß auf den Lohn des einzelnen, weshalb in der Regel alle Lehrer teilnahmen. Vor einiger Zeit jedoch baten die Lehrer, in Zukunft ihre berufliche Fortbildung bei der Regierung machen zu können, um so bei einem etwaigen Wechsel in eine Regierungsschule oder bei der Verstaatlichung der Missionsschulen bessere Berufschancen zu haben. Die Mission stimmte diesem Antrag zu mit der Bedingung, daß die berufliche Fortbildung, auch finanziell, die Angelegenheit eines jeden Lehrers sein müsse.

In dieser Entwicklung sahen wir die Führung des Herrn, uns künftig verstärkt unserem eigentlichen Auftrag, der geistlichen Weiterführung und biblischen Ausbildung unserer Mitarbeiter, zu widmen. Wie freuten wir uns, als unser ehemaliger Leiter der Schularbeit, Ato Mammo, nach einem einjährigen Studium am Fuller Theological Seminary in Kalifornien mit genau demselben Anliegen kürzlich in seine Heimat zurückkehrte! Gemeinsam überlegten wir, wie ein Bibelkurs für unsere Lehrer am fruchtbarsten gestaltet werden könne. Unsere Gedanken gingen in Richtung einer Freizeit auf freiwilliger Basis. Warum sollte Gott nicht in diesen Tagen der intensiven Beschäftigung mit seinem Wort diesen oder jenen herausrufen können für den besonderen Dienst in seinem Reich! Warum sollte er nicht Herzen bewegen können, die relativ gesicherte Position eines Lehrers aufzugeben, um sie gegen die – menschlich gesehen – weniger verheißungsvolle Berufung eines Evangelisten einzutauschen!

Die geplante Freizeit ist ein völliges Novum für unsere Lehrer. Um nicht alle Mitläufer dabeizuhaben, war uns klar, daß diejenigen, die den geistlichen Wert der Freizeit für ihr persönliches Glaubensleben erkennen, dies auch durch ein spürbares, finanzielles Opfer zu den Unkosten bekunden müssen. Dies ist etwas, was hier sehr schwer fällt. Im allgemeinen erwartet man alles von den Missionaren oder von der Mission. Die Geldliebe bestimmt manche unserer Mitarbeiter, und nur wenige haben gelernt, ein Opfer zu bringen.

Den großen Mangel, den wir bei vielen unserer Christen, die meist aus der orthodoxen Kirche kommen, sehen, ist, daß das Christsein für sie oft nur ein Aufnehmen und Weitergeben von Wissen ist, ohne konkreten Bezug zum persönlichen Leben. Daher ist es unser Anliegen, in den geplanten zehn Tagen des gemeinsamen Lebens und Hörens auf Gottes Wort die Teilnehmer mit der Herausforderung eines Lebens der Nachfolge und des Gehorsams zu konfrontieren. Ausgewählte Texte aus der Apostelgeschichte, die wir im Gruppenbibelstudium erarbeiten wollen, sowie Themen über Gemeindebau und -wachstum sollen das Programm bilden. Daneben bleibt noch genügend Zeit zu persönlichen Gesprächen mit den einzelnen und auch zum Austausch über praktische Probleme des christlichen Lebens, denen unsere äthiopischen Christen besonders begegnen. Da eine geeignete äußere Umgebung oft wesentlichen Einfluß hat auf die Bereitschaft des Menschen zum Hören auf Gott, wollen wir, wenn möglich, diese Tage nicht in dem gewohnten Milieu unserer Missionsstationen, sondern in einem Konferenzzentrum einer anderen Mission, das an einem schönen See gelegen ist, verbringen.

Wir haben den Eindruck, daß diese geplante Arbeit unter den Lehrern, obwohl zunächst ein Versuch, entscheidend sein kann für unsere Arbeit in der Zukunft. Es wird wesentlich darauf ankommen, in welcher Weise die Teilnehmer ihren Kollegen berichten. Deshalb möchten wir die Heimatgemeinde mit diesem «noch ungeborenen Kind» unserer Arbeit bekanntmachen und um ihre Fürbitte bitten. Noch sehen wir uns einigen Schwierigkeiten und Unsicherheiten gegenüber. Die erste Reaktion unter den Lehrern auf unseren Vorschlag war sowohl erfreulich positiv als auch negativ. Wir wissen daher nicht, wie viele Teilnehmer wir haben werden. Eine feste Zusage vom Leiter des Konferenzzentrums konnten wir noch nicht erhalten, da die Gegend zur Zeit von Unruhen heimgesucht wird. Zudem stellt sich noch das Transportproblem, das durch die gegenwärtige Rationierung des Treibstoffes entstanden ist.

Wir meinen allerdings, daß die Durchführung des Vorhabens nicht von einem bestimmten Ort abhängen sollte, sondern, wenn auch unter ungünstigeren Bedingungen, auch auf einer unserer Stationen verwirklicht werden könnte. So sind wir ganz auf die Führung des Herrn angewiesen. Er will unsere Gebete. Und «wenn wir beten, geschieht etwas, was nicht geschehen wäre. Wenn wir nicht beten, wird nichts geschehen, was hätte geschehen können» (Dale Rhoton).

Gebetsecke

Evangelisationen:

13.–27. September: Schlieren, Prediger J. Sturzenegger und Evangelist W. Pahls
21.–28. September: Eulachhalle Winterthur, Evangelist A. Schulte

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 1000.– und Fr. 100.– «von H.» im Opferstock Brüderhaus; Fr. 200.–, Fr. 100.–, Fr. 50.– und DM 100.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 100.– aus Eschlikon; DM 75.– und DM 20.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 100.– im Opferstock Lausanne; Fr. 200.–, DM 50.– und ffrs. 160.– im Opfer auf Sankt Chrischona.

Für die neue Orgel:
Fr. 1000.– im Opfer der Bethelkapelle Zürich.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
DM 100.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Mission:
Fr. 40.– aus Stein; DM 1000.–, Fr. 20.–, Fr. 30.– und Fr. 10.– im Missionsopfer an der Heiligungskonferenz.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 100.– aus Muttenz; Fr. 350.– aus Stein; Fr. 25.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 100.– für Hungernde aus Riehen.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 50.– aus Ziefen.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 150.– für Hungernde aus Stein; Fr. 50.– für Missionarin H. Schäffeler aus Ziefen.

Für den Evangeliums-Rundfunk:
Fr. 20.– im Opfer in Stein.

Für Hungernde:
Fr. 100.– aus Schöftland; Fr. 50.– für hungernde Kinder aus Lausanne; Fr. 500.– für hungernde Kinder im Opferstock Brüderhaus; Fr. 400.– für Notleidende hier oder auf dem Missionsfeld aus Riehen.

Herzlichen Dank und Gottes reiche Vergeltung! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 13. Juli den Geschw. *W. Bösch* in Känerkinden ein Sohn (Jonathan).

Am 29. Juli den Geschw. *R. Radtke* in Lich eine Tochter (Ulrike).

Am 2. August den Geschw. *R. Dzombowski* in Lindau ein Sohn (Simon).

Am 9. August den Geschw. *J. Wilken* in Spetzerfehn ein Sohn (Jann).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 9. August Bruder *Albert Bolli* mit Fräulein Gret Ott aus Schaffhausen.

Am 9. August Bruder *Ernst Waefler* mit Fräulein Hildegard Kiechle aus Freiburg-Opfingen.

Am 16. August Bruder *Edwin Stocker* mit Fräulein Béatrice Kaeser aus Münchenstein.

Am 30. August Bruder *Robert Schiess* mit Fräulein Esther Schuler aus Crissier.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 1. August der Sohn von Geschw. G. Tittelmaier in Kleinenglis, *Matthias,* im Alter von 7 Jahren.

Am 3. August Bruder *Theodor Seidel,* Pfarrer i. R. in Berlin, im Alter von 85 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1912–1913.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Bienicke, Hans-Jürgen, Prediger,
In der Bussecke 4, D - 6420 Lauterbach.
Bölsterli, Arnold, Prediger, Zurlindenstr. 119, 8003 Zürich.
Dzombowski, Reinhard, Prediger, Von Lauestraße 1, D - 899 Lindau.
Frische, Reinhard, stud. theol., Malzstr. 16, 8045 Zürich.
Günther, Helmut, Prediger, Wanngasse 9, D - 6316 Gemünden 2.
Herrmann, Jean-Jacques, Missionar, Eugnies, F - 59570 Bavay.
Meneikis, Artur, Prediger, Bachstraße 11, D - 867 Hof/Saale.
Patient, Emile, Pasteur, 3, rue du Berger, F - 67170 Brumath.
Riedinger, René, Pasteur, 2, rue Schlumberger, F - 68200 Mulhouse.
Ringling, Jürgen, Pfarrdiakon, Hildastraße 2, D - 788 Säckingen.
Stocker, Edwin, Stadtmissionar,
Av. J. J. Rousseau 6, 2000 Neuchâtel.
Wagen, Regula, Gemeindehelferin, Schottenstraße 19, D - 775 Konstanz.
Werner, Theodor, Prediger, Kreuzstraße 5, 8400 Winterthur.

Neue Adressen

Boakye-Yiadom, Stephen, Evangeliums-Rundfunk, Postfach 1444, D - 633 Wetzlar.
Boldt, Wolfgang, Jugendwart,
D - 4971 Hüllhorst-Holsen Nr. 33.
Bolli, Albert, Prediger, Vereinshaus,
4954 Wyssachen.
von Kaenel, Hanspeter, Prediger, Bartenheimerstraße 28, 4055 Basel.
Kostadinov, Nikola, Missionar, Bachstr. 520, 8912 Obfelden.
Leimbacher, Ernst, Eglise & Mission du Tabernacle, 163 bis, Rue Belliard, Paris 18e, France.
Nüesch, Siegfried, Prediger, Falkenstraße 22, 8630 Rüti.
Sonderegger, Hanspeter, Prediger,
7, rue Bergalonne, 1205 Genève.
Tettolowski, Siegfried, Prediger,
Weierstraße 20 c, 8630 Rüti.
Waefler, Ernst, Prediger, Könizstraße 201, 3097 Liebefeld.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Montag, 1. September, 21.35 Uhr (MW 1466 kHz): Pfarrer F. Grünzweig, Korntal.
Freitag, 5. September, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger W. Dolder, Kerzers.
Samstag, 6. September, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Stunde der Entscheidung.
Sonntag, 7., bis Samstag, 13. September, jeweils 6.05 Uhr (MW 1466 kHz): Rektor S. Wild, Puschendorf.
Montag, 8. September, 10.05 Uhr (KW 41 u. 49 m): Dr. Th. Stöckle, Oberursel.
Dienstag, 9. September, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).
Donnerstag, 11. September, 21.40 Uhr (MW 1466 kHz): Junge Welle.
Samstag, 13. September, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger Th. Tobler, Wabern.

Montag, 15. September, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger M. Bönig, Seevetal.
Mittwoch, 17. September, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Frau M. Reichenbach, Hunzenschwil.
Donnerstag, 18. September, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Prediger E. Scherrer, Herbrechtingen.
Freitag, 19. September, 10.05 Uhr (KW 41 u. 49 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.
Samstag, 20. September, 12.05 Uhr (KW 41 m): Bundeswart R. Weber, Eiserfeld.
Sonntag, 21. September, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Direktor E. Schmid, St. Chrischona.
Donnerstag, 25. September, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.
Donnerstag, 25. September, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Else Diehl.
Montag, 29. September, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger H. Wäfler, Hallau.
Montag, 29. September, 21.35 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Dienstag, 30. September, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Eine Sendung von Prof. Adolf Schlatter.

Zur Berufswahl und Vorbereitung auf eine spätere Aufgabe:

Haushaltungsschule St. Chrischona

Möglichkeit zu persönlicher und charakterlicher Entfaltung sowie geistlicher Prägung. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.
Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel
(Telefon 061 / 49 65 65).

In Zürich

Wohngelegenheit für Töchter

Mit andern jungen Menschen zusammen wohnen. Mit ihnen ins Gespräch kommen. Den missionarischen Auftrag Jesu bewußt ernst nehmen.

Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich (Telefon 01 / 34 41 27).

Ferien im Tessin

- in der Sonnenstube der Schweiz
- am Lago Maggiore
- in Locarno
- in der Casa Lydia

Gepflegte Küche – Vollpension – tägliche Andachten.

Wir heißen Sie herzlich willkommen!

P. und H. Landert, Pension Casa Lydia,
Via G. Cattori 11, 6600 Locarno
(Telefon 093 / 31 44 03).

Clarens / Montreux

Bibelwoche vom 13.–22. Oktober
Pauschalpreise: Fr. 210.– / 250.– für 9 Tage.

Neben den Bibelarbeiten am Vormittag und einem verschiedenartig gestalteten Programm am Abend bleibt noch viel Zeit zum Ruhen und für Ausflüge.

Witwenwoche vom 22.–31. Oktober
Leitung: Frau E. Baumann, u. a.
Pauschalpreise: Fr. 195.– / 230.– für 9 Tage.
Wir laden herzlich ein zu frohen Ferientagen!
Ferienheim Villa Victoria,
1815 Clarens/Montreux (Tel. 021 / 61 36 17).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet Fr. 6.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Bibelkurs

9.–16. Oktober

im neuen Jugendwohnheim «oase», Zürich. Die Bibel besser kennenlernen, Erfahrungen machen für die Mitarbeit in Hauskreis, Jugendgruppe und Gemeinde. Ferien mit Sinn.

Anmeldung an: Bibelkurs «oase», Freiestraße 38, 8032 Zürich.

Bibelwoche

Stadtmissionsheim Locarno
25. Oktober – 1. November

Thema: «Welt der Freude» (Philipperbrief)
Herzliche Einladung an alle!

Anmeldung bis 10. Oktober an:
Hermann Müller, Tannerberg 1,
8200 Schaffhausen.

Die wichtigste Entscheidung ist, unser Leben Jesus anzuvertrauen.
Eine weitere, nicht unwichtige Entscheidung ist die Wahl unseres Arbeitsplatzes.

Haben Sie Ihre Entscheidung richtig getroffen?

In folgenden Heimen stehen Ihnen verschiedene Dienstmöglichkeiten zur Verfügung:

Ferienheim «Villa Victoria» 1815 Clarens/Montreux	– Tochter für Service und Zimmerdienst – Person für verantwortliche Mitarbeit im Ferienheim und Jugendarbeit (evtl. Hausbeamtin)	Tel. 021 / 61 36 17
Alters- und Pflegeheim «Römerhof» Asylstraße 40, 8032 Zürich	– Tochter für die Ablösung der Köchin	Tel. 01 / 32 52 32
Pflegeheim St. Chrischona 4126 Bettingen	– 2 Krankenschwestern – 1 Krankenpflegerin	Tel. 061 / 49 65 65
Ferien- und Erholungsheim Chrischonaheim 8873 Amden	– fröhliche Mitarbeiterin für Saal- und Zimmerdienst	Tel. 058 / 46 11 31
Ferienheim «Casa Lydia» Via G. Cattori 11 6600 Locarno	– Töchter für Service und Zimmerdienst – Köchin oder Tochter, die Freude am Kochen hat	Tel. 093 / 31 44 03

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden, Telefon 01 / 720 02 34

Aktuell

Hal Lindsey

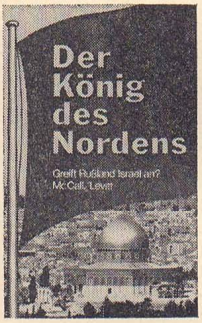
Es gibt eine Antwort

254 Seiten, Paperback, Fr. 17.60

Ein neues Buch des bekannten Autors Hal Lindsey, der bereits die Bestseller

Alter Planet Erde wohin? – Weltauflage 6 Millionen
Satan kämpft um diese Welt – Weltauflage 4 Millionen
Feuerflut – Weltauflage 1 Million

geschrieben hat. Das grundlegendste und wichtigste Buch, das Lindsey bisher geschrieben hat, ein Buch, dessen Botschaft so befreiend ist, daß es die lang erbetene und ersehnte Erweckung in unserem Land auslösen könnte. Der Verfasser macht dabei die erregende Entdeckung, daß «Rettung» in der Bibel eine viel umfassendere Bedeutung hat, als ihr heute im allgemeinen unter Christen zugemessen wird.



Mc Call / Levitt

Der König des Nordens

Greift Rußland Israel an?

119 Seiten, Paperback, Fr. 12.90

Viele Zeitgenossen bewegt die Frage, wie es im Weltkrisenherd Nummer 1, im Nahen Osten, weitergehen wird. Kann sich Israel auf die Dauer behaupten? Wird es schließlich nicht doch von seinen übermächtigen Feinden erdrückt werden? Oder wird es doch noch zu einem Friedensschluß kommen?

Die Bibel ist das einzige Buch auf der Welt, das bereits vor Jahrtausenden die heutige Situation vorausgesehen und sich unverbrüchlich festgelegt hat, was in naher Zukunft geschehen wird. Jeder kann heute nachprüfen, ob sie recht hat oder nicht.

Mc Call und Levitt, die Verfasser des informativen Buches «Wird der dritte Tempel gebaut?», beschäftigen sich in dieser Darstellung mit den 2600 Jahre alten Voraussagen des Propheten Hesekiel. Hesekiel hat nicht nur die Ereignisse als solche, sondern auch ihre Aufeinanderfolge vorausgesagt. Welche bereits eingetroffen sind und was noch im Nahen Osten geschehen wird, erfährt der Leser aus diesem aufrüttelnden Buch.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

10/75

98. Jahrgang Oktober 1975 Nummer 10
Erscheint monatlich

Inhalt: Zum Erntedankfest – 50 Jahre Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona – Mitarbeiterschulung – St. Chrischona – Winterthur-Stadt

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Freiestraße 38, 8032 Zürich, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
10. – 18. Oktober	Kinderlager Orselina (8–12 Jahre)	Fr. 120.– (inkl. Reise)
Jugendlager		
1. – 2. November	JS-Leiterkurs Sternenberg	Fr. 20.–
8. – 9. November	JS-Leiterkurs Olten	Fr. 20.–
Januar 1976	Arbeitslager in Nordthailand	ca. Fr. 2200.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
13. – 22. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 210.– bis 250.–
22. – 31. Oktober	Witwenwoche Clarens	Fr. 195.– bis 230.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Brauchen Sie Erholung?

Im schön gelegenen Erholungsheim «Bergli» **können Sie für ein paar Tage ausspannen.** Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Sie sind herzlich eingeladen!
L. und H. Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Verbringen Sie Ihre

Herbstferien oder freien Tage

im schönen Zürcher Oberland in unserem heimeligen Haus. Gute Möglichkeiten zum Wandern und zur Erholung. Tägliche Kurzandachten.
Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg (Tel. 052 / 46 12 72).

Auch im Herbst lohnt es sich, im

Ferienheim Haus «Zu den Bergen»

St. Chrischona (525 m)

Ferien zu machen. Viel Stille und gute, reine Luft. Prächtige Fernsicht, schöne Wanderwege und großer, gepflegter Wald in nächster Nähe.

Gelegenheit, an den Anlässen des Missionsseminars teilzunehmen und unser Werk besser kennenzulernen.

Tägliche Andachten. – Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Familie A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS (Tel. 061 / 49 70 11).

Das persönliche Wort

Ich bin, offen gestanden, oft erstaunt und freudig überrascht, von vielen Leserinnen und Lesern des «Glaubensboten» zu hören, daß diese Seite «als Gruß vom Chrischonaberg» dankbar gelesen wird. Das ist für mich eine Bestätigung dafür, daß «Das persönliche Wort» tatsächlich so empfunden wird, wie es gemeint ist: als Gruß- und Segenswort. Ich habe mich selber sehr gefreut über die «Grußworte», die verschiedene Vertreter von Kirche und Behörde bei der Jubiläumsfeier anläßlich des 50jährigen Bestehens unseres Diakonissenwerkes gesagt haben. Das waren nicht einfach unverbindliche, rhetorisch gut gewählte Redewendungen. Sie alle beinhalteten Wesentliches, Substantielles. Es waren Worte, die Impulse und Denkanstöße gegeben haben.

Wer die Bibel liest, weiß, daß vom Gruß als von einem orientalischen Brauch besonders im Alten Testament viel die Rede ist – aber nicht im Sinn einer formellen Höflichkeit, sondern als ein aufrichtiges Wohlwünschen. Der Gruß war in Israel ein Segenswunsch, verbunden mit der Frage nach dem Befinden des anderen. Eine häufig vorkommende Grußformel war: «Friede sei mit dir!» (Richter 6, 23). Boas grüßte die Schnitter: «Der Herr sei mit euch!» (Ruth 2, 4), und Joseph grüßte Benjamin mit dem Wort: «Gott sei dir gnädig, mein Sohn!» (1. Mose 43, 29). Ein anderer Segenswunsch lautete: «Glück zu! Friede sei mit dir und deinem ganzen Hause und mit allem, was du hast!» (1. Sam. 25, 6). Beim Abschied sagte man: «Gehe hin mit Frieden!» (1. Sam. 1, 17). Wenn Jesu Jünger beim Eintritt in ein fremdes Haus grüßten (Matth. 10, 12; Luk. 10, 5), kam die «Kraft des Heilsgrüßens» (H. Windisch in Kittels Wörterbuch) über die Bewohner. Der Gruß Jesu und der Jünger war mehr als nur Zeremonie; er ist zum vollmächtigen Segen geworden (Matth. 10, 13; Joh. 14, 27; Joh. 20, 19–21). Es ist sicher nicht ohne Bedeutung, daß vom «Grüßen» im Neuen Testament in den Paulus- sowie in einigen anderen Briefen nicht weniger als 47mal gesprochen wird. Das Grüßen und das Grüßenlassen war Ausdruck der besonderen Zuneigung und Glaubensverbundenheit zwischen Schreiber und Adressaten.

Damit bringt das Grüßen der Gläubigen zum Ausdruck, daß sie sich untereinander herzlich verbunden wissen. Man fühlt sich zueinander hingezogen und freut sich, daß man am gleichen göttlichen Leben teilhat.

In diesem Sinn grüßen wir einander als eine große Familie, in der wir einander lieben, voneinander Kenntnis und aneinander Anteil nehmen wollen. Mit dem Gruß dürfen wir uns als Glieder der einen großen Kampfschar des Stoßtrupps Jesu Christi in der Welt Segen zusprechen. Ich grüße Sie, die Sie mit uns im Glauben verbunden sind, herzlich mit dem Wort: «Gnade sei mit allen, die da liebhaben unseren Herrn Jesus Christus unverrückt! Amen» (Eph. 6, 24).

Edgar Schmid

Zum Erntedankfest

«Darin wird mein Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringet» (Joh. 15, 8).

Die eine Seite

Gottes Gnade, Liebe und Treue ist es, daß wir auch in diesem Jahr wieder viel Grund haben, für sein freundliches Sorgen und Versorgen fröhlich und von Herzen zu danken.

Welch reiche Ernte an geistlichen und materiellen Gütern dürfen wir persönlich Jahr für Jahr einbringen! – Wir wollen das in diesen Tagen so recht bedenken und in besonderer Weise mit Herz und Mund und Händen unserem Gott danken.

Die andere Seite

«Alle Dinge haben zwei Seiten», so sagen wir. Reiche Frucht hat jedes von uns auf mancherlei Weise einheimsen dürfen. Und unsere Frucht? Bringen wir Frucht, viel Frucht?

Alles in der Natur ist darauf angelegt, Frucht zu bringen. Winter, Frühling und Sommer sind Vorbereitungszeit auf die Ernte im Herbst.

So geht auch jeder Mensch dem Höhepunkt seines Lebens entgegen, der großen Ernte am Schluß des Lebens, in der Ewigkeit. – Unser Leben ist in den Augen Gottes ein entscheidend wichtiges Säen. Und wir kennen das gewaltige Bibelwort: «Was der Mensch sät, das wird er ernten!» Gott, unser Schöpfer, möchte durch unsere Saat, durch unsere Frucht geehrt werden – so sagt Jesus.

Wurmstichige und verknorpelte Frucht?

Äußerlich ist sie unter Umständen recht hübsch, aber inwendig voller Unrat, ungenießbar. – Irgendein Insekt hat hineinstechen können. Eine Raupe entwickelt sich. Diese frißt, zuerst ganz im Verborgenen, sich immer tiefer in die Frucht hinein. So entsteht wurmstichige, schlechte Frucht. Sie wird weggeworfen. Unbrauchbar!

Wir kennen sie, diese «Insekten», die gleichsam in unsere Seele hineinstechen, um alles zu vernichten und zu zerstören: lieblose, egoistische Gedanken, Kritikgeist, Richten usw. – Wenn wir diesen Dingen nicht ganz bewußt mit dem Sieg Jesu von Golgatha entgegentreten, dann gleichen wir sehr bald einer wurmstichigen Frucht. Resultat: unbrauchbar!

Oder da ist der «Wurm» irgendeiner sündigen Gebundenheit. Man wagt nicht, die Sache ans Licht zu bringen und in den Tod zu geben. Der Wurm frißt weiter. Ein Mensch im Banne der Sünde und des Teufels: keine Frucht.

Auch *verknorpelte* Frucht ist ungenießbar. Sie ist hart, verkrüppelt, sauer. Warum? Das Wachstum der Frucht kam durch irgendeine äußere Einwirkung zum Stillstand.
Das Herz hat zwar zu Jesus gefunden. Aber es kam zu einem Stillstand im geistlichen Leben. Wir ließen uns aufhalten, z. B. von Unversöhnlichkeit, Rechthaberei, Unreinigkeit – oder sind bei Menschen und ihrem Verhalten stehen geblieben. – Verknorpelte Frucht = ungenießbar!

Faule und künstliche Frucht?
O weh! Das war doch einmal ein schöner, rotbackiger Apfel. Und nun ist er faul. Eigentlich ist er nicht einmal des Aufhebens wert. – Verdorben – verloren!
Die Bibel redet klar vom Verlorengehen. – Ein Mensch, der sich nicht in die Hände Jesu begibt, geht verloren. Jesus sagt es klar: «Ohne mich könnt ihr nichts tun!» – Ohne mich könnt ihr keine Frucht bringen. Ein Leben ohne Lebensverbindung mit Jesus ist vor Gott nutzlos und gleicht einer faulen Frucht.
Künstliche Früchte täuschen. Sie sind nicht echt. Nach außen scheint zwar alles in bester Ordnung zu sein. Form und Farbe stimmen auffallend, aber – alles ist Theater, Betrug.
So etwas gibt es: Wir gehen zur Predigt, singen im Chor, sind im Jugendbund. Aber es ist nicht echt. Frieden mit Gott und den Menschen haben wir nicht. Der Vergebung der Sünden sind wir nicht gewiß.
Die Bibel sagt von solchen Menschen: «Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft, die Kraft Jesu, verleugnen sie!»
Resultat in den Augen Gottes: unbrauchbar, unnütz – verloren!

Viel und köstliche Frucht!
Kennen Sie das Geheimnis? Viel und köstliche Frucht wächst, wenn sie in einer echten, natürlichen, gesunden Verbindung mit der Kraftquelle steht. Sie hat nichts anderes zu tun, als in einer steten, engen Verbindung zu bleiben. Da fließen die geheimnisvollen Kräfte in die Frucht und lassen sie schön, gesund und schmackhaft werden. Solche Frucht erfreut. Sie stärkt den, der davon genießt, macht ihm Freude und läßt ihn dankbar werden.
Viel und köstliche Frucht aber braucht Pflege. Sie ist geradezu eine Wissenschaft. Wesentlich ist, daß diese Pflege geschieht. Der himmlische Weingärtner, Jesus, hat sie übernommen. Dafür dankt ein Gotteskind immer wieder mit der Bitte: «Herr, laß mich deinem Walten stillehalten.»
Darum lege dich dem Herrn neu auf den Erntedankaltar und vertraue fest auf Jesu Verheißung:
«Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht!» Alfred Stäheli

50 Jahre Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona

«Alles, was wir ausrichten, hast du uns gegeben» (Jes. 26, 12).
In großer Dankbarkeit dem lebendigen Gott gegenüber blicken wir zurück auf das 50jährige Bestehen des Diakonissen-Mutterhauses St. Chrischona. Mit dem vorangestellten Wort aus dem Prophetenbuch Jesaja wollen wir froh bekennen: Der Herr war und ist es, der all das gab, was zur Gründung und zur Entfaltung unseres Mutterhauses nötig war.

1. *Er gab den Auftrag.*
Als das Komitee der Pilgermission im Jahre 1925 den Beschluß faßte, zu dem seit 1840 bestehenden Brüderwerk auch ein Schwesternwerk zu gründen, geschah dies in der Erkenntnis: Das ist ein Auftrag des Herrn. So wurde dem Auftrag der Verkündigung des Evangeliums der Auftrag der Diakonie zugeordnet. Die Tat helfender Liebe ist ausgelebtes Evangelium.

2. *Er gab die Menschen.*
Wenn der Herr Aufträge gibt, rüstet er sich auch die Menschen zu, die diese ausführen. Das Komitee beauftragte Prediger W. Gutzke, der seit 1924 als Lehrer am Predigerseminar St. Chrischona tätig war, das Schwesternwerk zu gründen und zu leiten. Dazu rief der Herr auch junge Mädchen in den Dienst der Diakonie und führte sie dem neugegründeten Mutterhaus zu. Gegenwärtig gehören 305 Schwestern unserem Mutterhaus an. Für die Zukunft bitten wir den Herrn: «Sende Arbeiter in deine Ernte.»

3. *Er gab Dienstmöglichkeiten.*
Gott tat uns eine Tür nach der anderen auf. Mit dem Wachsen der Schwesternzahl vermehrten sich auch die Aufgaben, und dies nicht nur der Zahl nach, sondern auch in der Vielfalt, so daß die Schwestern ihrer Ausbildung und Begabung gemäß ihren Dienstplatz fanden. Unsere Schwestern stehen in Gemeinschaftsarbeit, Psychiatrie, Krankenhausdienst, Gemeindekrankenpflege, Arbeit an Kindern, Blaukreuzfürsorge und in der Äußeren Mission. Im Mutterhaus, in Lörrach und Kastanienbaum gründeten wir Haushaltungsschulen für junge Mädchen, und am Städtischen Krankenhaus in Lörrach führen wir eine Krankenpflegeschule und eine Schule für Krankenpflegehilfe.
Wir erachten es als ein besonderes Vorrecht, daß verschiedene Heime unserem Mutterhaus anvertraut wurden: die Alten- und Pflegeheime auf St. Chrischona, in Basel, Zürich, Lörrach und Bad Cannstatt; die Erholungs- und Kurheime in Amden und Kastanienbaum; das Heim für berufstätige Töchter und Schülerinnen in Zürich und das Kindersanatorium in Bad Dürrheim/Schwarzwald.

Wir danken dem Gott aller Treue und Barmherzigkeit, der in der Vergangenheit unser Werk gesegnet hat und der auch in der Zukunft mit uns sein will. Wir können nur dann seinen Auftrag im Werk der Diakonie recht ausrichten, wenn er uns mit seinem guten Geist, mit seiner Kraft, mit Glaubensmut und Zuversicht ausrüstet.

Karl-Heinrich Bender

Jubiläumsfeier 13./14. September 1975

Voller Freude und Dankbarkeit blicken wir auf die Feier unseres 50jährigen Mutterhausjubiläums zurück. Schon im Laufe des Samstagnachmittags trafen viele Gäste ein: Vertreter behördlicher und kirchlicher Einrichtungen, Vorsteher und Schwestern von anderen Mutterhäusern sowie viele Freunde unseres Werkes. Seit Dienstag hatten wir Schwesternkonferenz, an der ca. 120 Schwestern teilnahmen. Wer nur irgend konnte, kam am Wochenende zum Jubiläum ins Mutterhaus. Am Sonntagnachmittag sangen wir im Chor von rund 200 Schwestern als Bekenntnis unser Diakonissenlied: «Jesu Ruf hat uns getroffen . . .» Nur dadurch, daß der Herr das Mutterhaus St. Chrischona ins Leben rief und an eine jede von uns ganz persönlich der Ruf erging, waren wir zusammen, um das Jubiläum zu feiern.

Trotz strömendem Regen am Vortag schenkte uns der Herr am Samstag sonniges Wetter. So war ab 18 Uhr auf dem «Chrischona-Dorfplatz» ein herzliches Begrüßen beim Wurst-Imbiß, den Schwestern und Brüder allen Festbesuchern anboten. In der Konferenzhalle hörten wir dann durch Zeugnisse zweier Schwestern, wie und wozu Jesu Ruf sie getroffen hat. Eine Sprechmotette machte deutlich, daß wir durch Jesu Ruf einen neuen Blick bekommen für die Herrlichkeit des Dienstes Jesu. Die Tonbildschau veranschaulichte das gemeinsame Leben unserer Schwesternschaft und ihre vielseitigen Dienste. Herr Direktor Schmid meinte abschließend: «Dieser Abend war wie eine Ouvertüre zum Jubiläum: Erquickend war die Wurstmahlzeit, wohltuend die Lieder, wirkungskräftig die Sprechmotette und aufschlußreich die Tonbildserie.»

Kaum störte der Regen am Sonntag. Fröhlich versammelten wir uns in der festlich geschmückten Konferenzhalle. Schon dem Programm spürte man ab, daß es ein Lob- und Dankgottesdienst sein sollte. Ein Posaunenchor erfreute uns durch seine Musik und begleitete die Lieder der Festgemeinde. Schwestern- und Brüderchor stimmten Loblieder an.

«Der Herr denkt an uns und segnet uns» (Ps. 115, 12) war auf einem Spruchband zu lesen. Dieses Wort wiederholte sich in einer Sprechmotette, bei der die einschneidenden Ereignisse der vergangenen 50 Jahre genannt wurden. Zu jeder Jahreszahl, 1925–1975, trug eine Schwester einen Baustein nach vorne. Sorgfältig wurde Stein auf Stein geschichtet, und es entstand eine Mauer aus 50 Steinen. – Pfarrer Grundke, Vorsteher des Diakonissen-Mutterhauses Bad Gandersheim, erschloß uns in seiner Festpredigt den 100. Psalm. «Das Merkmal des Lebens ist das Lob. Loben oder *nicht* loben stehen sich gegenüber wie Leben oder Tod. Das Danken ist der innere Gradmesser für das Reifen im Glauben.»

Nach dem Gottesdienst war ein gutes Mittagessen für alle bereit. Schon eine Stunde vor Wiederbeginn füllte sich nach und nach die Konferenzhalle. Ich war gespannt auf die «Festtagskantate» und wurde nicht enttäuscht. Auch der Kanon «Soli Deo gloria» war eindrucksvoll. Oberin Schwester Elisabeth Seemann legte ihrer Kurzansprache das Leitwort unseres Mutterhauses zugrunde: «Wer mir dienen will, der folge mir nach» (Joh. 12, 26). Drei Sätze wurden mir besonders wichtig: «Es geht dem Herrn nicht zuerst um unseren Dienst, sondern um den Dienst, den er uns tun kann. Es gibt keine echte Jesusnachfolge ohne Dienst für Gott, und es gibt keinen echten Dienst für Gott ohne Nachfolge Jesu. Die wahre Entfaltung des Lebens beginnt da, wo wir bedingungslos unser Leben Gott weihen.»

Die Festansprache hielt Herr Direktor Saur. Auch daraus zwei markante Sätze: «Diakonie hat nur letzten Sinn, wenn sie den Zweck erfüllt, Menschen zur Entscheidung für Jesus zu führen. Dies muß in einer Lebenseinheit von Wort und Dienst geschehen.» In den verschiedenen Grußworten wurden uns viele wertvolle Gedanken, Aussagen und Wünsche zugesprochen. Wir freuten uns auch über manche Gaben und Geschenke, die uns als Zeichen der Wertschätzung des Schwesterndienstes überreicht wurden.

Durch die Sprechmotette «Die Ernte» drang die Aufforderung Jesu dringlich an unser Ohr: «Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.» Wer läßt sich heute rufen in diesen Teil des Werkes des Herrn? Vor der Festgemeinde bezeugte eine Schwester: «Im Dienst für Jesus ist mein Leben echt erfüllt. Ganze Hingabe bringt reichen Lohn.»

Dem Herrn allein gebührt Dank und Ehre für die vergangenen Jahre der Geschichte unseres Mutterhauses. Für die Zukunft wollen wir unser ganzes Vertrauen auf ihn setzen.

Schwester Gisela Binz

Kurzansprache der Oberin

Schwester Elisabeth Seemann bei der Jubiläumsfeier

Verehrte Festgemeinde, liebe Schwestern,
zu unserem 50jährigen Mutterhausjubiläum möchte ich Sie mit dem Leitwort unserer Schwesternschaft herzlich grüßen. Es steht in Joh. 12, 26: «Wer mir dienen will, der folge mir nach.» Wir haben dieses Wort nicht zum Ausgangspunkt unserer Schwesternschaft gewählt, weil wir meinen, daß es speziell zu Diakonissen paßt, sondern weil wir erkannt haben, daß es die Basis für das Leben eines jeden Christen ist. Denn immer da, wo ein Mensch Jesus begegnet, läßt er ihn nie im unklaren über seinen Willen mit ihm. Er zeigt uns, wie er uns sieht, wozu er uns geschaffen hat, wie er uns zum wahren Leben befreit und zu welchem Ziel er uns führen will. Auch dieses Wort Jesu ragt wie eine Festung aus dem Zusammenhang des Textes heraus: «Wer mir dienen will, der folge mir nach.» Es sind keine Schmeichelworte, die Jesus hier ausspricht, aber echte Lebensbedingungen für den Nachfolger und somit auch für die Mutterhausdiakonie.
Mutterhausdiakonie, die ihre Formation nicht aus sich selbst, sondern aus dem Umgang mit dem Worte Gottes gewonnen hat, kann auch nur dann lebendig und lebensfähig bleiben, wenn sie sich an Jesu Wort orientiert; denn erst die Erfahrung von Gottes Diakonie an der Welt macht unseren Blick frei, unser Handeln barmherzig und unser Durchhaltevermögen beständig. Mutterhausdiakonie wird darum auch heute noch dort zustandekommen, wo Menschen auf sein Wort hören und aktiv werden in Wort und Tat; denn sie ist angewandtes Gebet, Bibelarbeit mit den Händen und wird darum Leben schaffen. Gott handelt durch Menschen hindurch in das Leben anderer Menschen hinein. Gebet und Wortbetrachtung gewinnen von daher eine wachsende Bedeutung für das Zeugnis und den Dienst einer Diakonisse. Denn gerade weil Jesus weiß, daß wir als Menschen immer in der Gefahr stehen, den Dienst ohne Verbundenheit mit ihm zu tun, weist er in seinem Wort nicht zuerst auf die vielen Dienste hin, die wir tun sollen, sondern auf sich: «. . . der folge mir nach!»
Dienst für Jesus ist nämlich keine Pflichtleistung, die man abdienen müßte, sondern das immer neue Angebot der freimachenden Gnade Gottes, die uns befreit von Angst, Schuld und Leistungsdruck. Dienst für Jesus ist auf keinen Fall machbar; er ist vielmehr die Folge dessen, was Jesus an uns machen darf. Erst die Erfahrung von Jesu Diakonie an uns macht uns fähig, das Dienen recht zu verstehen; denn mit diesem Hinweis «Wer mir dienen will, der folge mir

nach» hat Jesus dem Dienstgedanken eine ganz neue Bedeutung beigelegt. Es geht ihm nicht zuerst um die vielen Dienste, die wir für ihn tun, sondern daß er uns, den Dienenden, dienen darf; denn nicht weil wir Jesus dienen, sind wir Nachfolger, sondern wenn wir Jesus nachfolgen, werden wir Dienende. Der Nachfolger Jesu wird immer dienen; denn es gibt überhaupt keine echte Jesusnachfolge ohne Dienst für Gott, und es gibt keinen echten Dienst für Gott ohne Nachfolge Jesu.

Nachfolge kommt aus dem Hören auf Gottes Wort und aus der Bereitschaft, das Erkannte im täglichen Leben zu verwirklichen. Nachfolge Jesu ist nicht Lehre, sondern Leben. Sie geschieht aus der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus. Und an dieser Erkenntnis formiert sich Sinn und Ziel der Mutterhausdiakonie. Soviel ist klar: Die Frage nach dem Sinn und Ziel der Mutterhausdiakonie können wir uns nicht von außen her beantworten lassen, sondern sie muß von innen her aus der persönlichen Beziehung der einzelnen Schwester zu Jesus Christus gestellt und von seinem Wort beantwortet werden. Wer das will, der bleibt nicht ohne Antwort; der erfährt vielmehr, daß durch die Hingabe an Jesus Christus schöpferische Kräfte in ihm frei werden und daß sich das Leben in seiner Gegenwart erst richtig entfaltet; denn die wahre Entfaltung unseres Lebens beginnt da, wo wir unser Leben bedingungslos Jesus weihen, daß er mit uns schaffe und wirke, was er will. Wer begriffen hat, daß alles Leben nicht aus der eigenen Leistung, sondern aus dem Empfangen kommt, der hat das Evangelium begriffen.

Jeder Dienst, den wir tun, ist bereits vollbrachte Tat der Liebe Gottes. Allem Handeln geht ein Empfangen voraus, oder besser gesagt, alles Handeln gründet in einem Empfangen. Jeder Mensch, der in einer echten Verbundenheit mit Jesus lebt, wird immer auch das weitergeben, was er von ihm empfangen hat. Dort, wo ein Mensch sein Leben von Gott empfängt, wird das Empfangen die Voraussetzung für das Geben und zum Grundcharakter des Dienens. Darum, liebe Schwestern, laßt uns in der Nachfolge Jesu Empfangende sein, damit wir weiterzureichen haben.

Wie der ganze Christus im lebendigen Gotteswort sich offenbart, so muß er auch in den Gottestaten sich predigen. (J. H. Wichern)

Kapitel 6: Die Ausarbeitung eines Textes für die Verkündigung

Vorbemerkung: Für die «Ausarbeitung» werden sowohl die Ergebnisse der «Auslegung» (vergl. A.1. 7–9) als auch der «Besinnung» (vergl. A.1. 10–11) vorausgesetzt. Was dort geklärt und erkannt worden ist, soll nun so erarbeitet werden, daß es dem Zuhörer verständlich dargestellt werden kann. In einer mehr *schematischen Übersicht* sollen zunächst die einzelnen «Schritte» bei der Ausarbeitung beschrieben werden. Beachten Sie dabei die beiden Hauptbereiche: *Anwendung* des Textes und *Niederschrift* (Konzeption) für die Verkündigung! (Bitte, üben Sie die Hinweise gleich anhand des bisher besprochenen Textes *Matth. 11, 28–30* ein!)

I. Schritte zur Ausarbeitung eines Textes

1. *Prüfen Sie, welche Wahrheiten des Textes auf Ihre Zuhörer angewandt werden können!*
   – Die Anwendung soll *textgemäß, wegweisend, seelsorgerlich* und *persönlich* sein.

   .....

   .....

2. *Beachten Sie den vierfachen «Nutzen» des Wortes Gottes* (2. Tim. 3, 16 f.)! «... ist nütze zur *Lehre*, zur *Aufdeckung der Schuld*, zur *Besserung*, zur *Erziehung* in der Gerechtigkeit ...»! Das Wirken des Wortes Gottes hat dabei ein ganz wichtiges Ziel: «daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt».

   .....

3. *Überlegen Sie, was Sie in die Situation Ihrer Hörer sagen können!*
   – Welche Verkündigungsaufgabe ist Ihnen gestellt? (Gottesdienst, Bibelstunde, Jugendkreis, Kinderstunde usw.)?
   – Von welchen Nöten oder Schwierigkeiten sind Ihre Zuhörer betroffen?
   – Welche Antworten gibt der Text auf bestehende Fragen oder Probleme?

   .....

   .....

4. *Formulieren Sie Ihr Verkündigungsziel!*
   Meinen Hörern will ich sagen:

   .....

   .....

5. *Erarbeiten Sie eine Gliederung (Disposition)!*
   - Fassen Sie den Hauptgedanken des Textes in einem *Thema* zusammen! Das Thema kann eine Aussage, Frage, Behauptung, Aufforderung, ein Urteil, Ausruf oder Befehl sein.
     Achten Sie darauf, daß es sachlich richtig und einprägsam ist!

   .....

   - Die einzelnen *Teile* der Gliederung müssen das Thema belegen, beweisen, beantworten oder begründen!

   .....

   .....

6. *Geben Sie Ihren Ausführungen eine kurze Einleitung!*
   - Damit die Einleitung nicht «ablenkt», sollte sie möglichst direkt zum Text hinführen.

   .....

   .....

   .....

7. *Schreiben Sie anhand Ihrer Disposition nieder, was Sie Ihren Hörern weitersagen wollen!*
   - Methodischer Hinweis:
     Gehen Sie vom Wortlaut des Textes aus. Erklären Sie, was er im Zusammenhang der biblischen Botschaft bedeutet (Ergebnis der *Exegese*). Wenden Sie diesen Text dann auf sich und Ihre Hörer an (Ergebnis der *Besinnung* und der *Anwendung*).
   - Diese Reihenfolge sollte jedoch nicht stereotyp eingehalten werden. Sie können auch von dem Ergebnis der Besinnung oder von einem aktuellen Ereignis oder von einer gegenwärtigen Notlage ausgehen und dann vom Bibeltext her Antwort geben oder den Weg bzw. bestimmte Aufgaben zeigen.

   .....

   .....

8. *Fassen Sie zum Schluß die Hauptaussage des Textes noch einmal zusammen!*
   - Wichtig dabei: Kurze und klare Wegweisung!

   .....

   .....

Klaus Haag

Matthäus 6, 19–7, 5

I. Vorbemerkung

Dieser Text muß im Zusammenhang der Bergpredigt gesehen werden (Matth. 5–7). Die Bergpredigt ist *an die Jünger* gerichtet. Aber auch die Volksmenge hört zu; jedermann soll wissen, was Jesus seinen Jüngern sagt.

In der Bergpredigt werden die Grundsätze Jesu für das Leben seiner Gemeinde auf Erden entfaltet. Gewiß haben diese Maßstäbe allgemeine Gültigkeit; aber Jesus richtet sie an die Gläubigen. Er wendet sich nicht an einzelne Gesellschaftsgruppen oder an Nationen; denn die Lehren der Bergpredigt sind nicht als Erlösungsweg gedacht. Wenn die Gemeinde aber nach diesen Maßstäben lebt, verändert sie die Gesellschaft.

II. Textzusammenhang

Jesus warnt vor *unechter Frömmigkeit* (Kap. 6):

- berechnende Wohltätigkeit (V. 1–4)
- oberflächliches Gebet (V. 5–8)
- heuchlerisches Fasten (V. 16–18).

Er zeigt zugleich drei wesentliche *Äußerungen des neuen Lebens:*

- Dienst der Hand in Wohltätigkeit
- Dienst des Mundes im Gebet
- Dienst der Seele beim Fasten.

Die Texte der Bergpredigt dürfen nicht so verstanden werden, als würde ein bestimmtes christliches Verhalten schon zur Teilnahme am Reich Gottes führen. Ein Leben nach den Grundsätzen der Bergpredigt ist letztlich nur durch die Erfahrung der Wiedergeburt möglich. Darum zeigt Jesus hier die Normen und Verhaltensmöglichkeiten des neuen Lebens.

III. Texteinteilung

1. *Gefahren für das neue Leben*
   a) Umgang mit dem Geld (6, 19–24)
   b) Von Sorgen beherrscht (6, 25–34)
   c) Dem Richten (Verurteilen) verfallen (7, 1–5)

2. *Überwindung der Gefahren*
   a) Diene Gott (6, 24)
   b) Vertraue Gott (6, 32)
   c) Beuge dich vor Gott (7, 5)

IV. Einzelheiten im Text

V. 19 Schätze sammeln: Anhäufung von Besitz. Wertanlage von Reichtum im Kauf und Ansammlung von Gewändern, Getreide und Edelsteinen.
V. 19 Rost: wörtlich Fresser oder Mottenfraß.
V. 20 Schätze im Himmel: Einzelheiten werden nicht beschrieben (vergl. 1. Petr. 1, 4).
V. 22 Auge, einfältig: nur eine Richtung. Es kann nicht zugleich geradeaus und seitlich sehen.
V. 25 Sorgen: Mit «Sorgen» ist das grüblerische, quälerische sich Absorgen oder Ängstigen gemeint, nicht die «Vorsorge» für Dinge, die zu einem geregelten Leben gehören.
V. 34 Überlasse diesen Tag Gott. Niemand soll unter dem, was es morgen zu tragen gibt, schon heute leiden.

V. Hilfen für die Verkündigung

Thema: *Gefahren für das neue Leben und ihre Überwindung*

1. *Umgang mit dem Geld* (6, 19–24)
Jesus wendet sich an die Reichen und an die Armen. Reichtum hat die Eigenschaft, das Verlangen nach «Noch-mehr» wachzurufen. Armut aber kann in Verzagtheit, Sorge und Depression treiben.

1.1 Vergänglichkeit irdischen Reichtums (V. 19 ff.). Er hat keinen fortdauernden Bestand (s. Wirtschaftskrise, Abwertung usw.).

1.2 Versuchung durch das Auge (V. 23). Das «boshafte» Auge (=der Blick, der von Geiz und Schadenfreude beherrscht ist) hat negative Auswirkungen auf den ganzen Leib.

1.3 Gefährliche Zweigleisigkeit (V. 24). Es ist notvoll, in einer widergöttlichen Abhängigkeit vom Besitz zu leben! Darum geht es um ein Entweder–Oder.

1.4 Hilfe: *Diene Gott* (V. 24). Nur ganze Ausschließlichkeit hilft hier wirklich: Gott lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele!

2. *Von Sorgen beherrscht* (6, 25–34)
Jesus nennt drei Ursorgen der Menschen, um die die Gedanken Tag und Nacht kreisen können: Nahrung – Kleidung – «Lebenslänge».

2.1 Das Unnütze der Sorge.

2.1.1 Niemand kann sich etwas nehmen. Keiner kann seinem Leben eine Elle zusetzen, er mag sich noch so sehr darum «sorgen».

2.1.2 Sorge macht unglücklich, weil man um Dinge kämpft, die nicht zu übersehen oder dem menschlichen Zugriff entzogen sind.

2.2 Das Sündige der Sorge.

2.2.1 Solche Sorge ist Unglaube. Da hat das Vertrauen zu Gott und zu seiner Allmacht kaum noch Raum.

2.2.2 Solche Sorge ist heidnisch (V. 32). Sie ist Kennzeichen des Menschen, der ohne Gott lebt.

2.2.3 Solche Sorge bindet. Sie läßt keinen Freiraum für den Dienst der Liebe, weil sie für die Not des Nächsten blind macht.

2.3 Hilfe: *Vertraue Gott* (V. 32). Das neue Leben ist nicht ein Leben der Gleichgültigkeit oder der Oberflächlichkeit, sondern des Vertrauens in die Liebe des Vaters. Gott schenkt Leben, nährt die Vögel, gibt Wachstum usw.

3. *Dem Richten verfallen* (7, 1–5)
Jesus meint nicht, daß wir das Verhalten und Tun des anderen unbeachtet lassen sollten. Was er ablehnt, ist das lieblose Richten, die negative, schadenfrohe Kritik.
Darum zeigt er zwei Gefahren für das neue Leben:

3.1 Die eine: daß ich mich über andere stelle. Dabei fällen wir das Urteil zu unseren Gunsten, weil wir das Maß unserer eigenen Gerechtigkeit anlegen.
Unser Auftrag: Das Maß Jesu anlegen! Nicht Richter, sondern Samariter sein!

3.2 Die andere: daß ich meine eigene Not («Balken») nicht sehe. Wie sind wir doch blind für unsere eigenen Schwächen!

3.3 Hilfe: *Beuge dich vor Gott* (V. 5). Ihm sind wir in unserem Handeln verantwortlich. Er weist uns auch zum Bruder, damit wir zum Seelsorger für ihn werden können. Das gelingt uns aber nur, wenn wir unsere eigene Unzulänglichkeit erkennen und den eigenen «Balken» als Sünde bekennen.

4. *Zusammenfassung:* Gefahren für das neue Leben –
- durch ein geteiltes Herz,
- durch ängstliches Sorgen,
- durch Sünde am Bruder.

5. *Zielsetzung:* «Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes . . .» (V. 33)! Das geschieht –
- durch ganze Hinwendung zu Gott,
- durch zuversichtliches Festhalten an seiner Treue,
- durch steten Einsatz für ihn.

Gerhard Hille

Eine Jubilarin berichtet

Der Herr tat Wunder – der Herr tut Wunder.
Der Herr hilft den Elenden herrlich.
Die Wahrheit dieser Gottesworte durfte ich in den 40 Dienstjahren oft erfahren. Davon etwas aus meinem Erleben.

Ich kam als Gemeindeschwester ins schöne Appenzellerland. Aber Schnee und Nebel empfingen mich. Es war in den ersten Tagen. Ich mußte zu einer Frau, die sehr abgelegen wohnte. Ich war noch nie dort. Als ich durch den Nebel und Schnee wanderte, rief ich Gott um Hilfe an; denn es schien mir unmöglich, das Haus zu finden. Da sah ich einen großen Hund vor mir her gehen. Ich ahnte – das ist die Hilfe. Ich ließ mich von ihm bergauf und bergab führen und stand endlich vor einem Haus. Der Hund verschwand im Nebel, ich sah ihn nie mehr. Auf mein Anklopfen kam eine Frau heraus. Sie rief erstaunt: «Schwester, wie kommen Sie hierher! Wir sind in großer Not wegen meines Mannes; aber wegen des Wetters wagten wir weder Ihnen noch dem Arzt zu berichten.» Ja, Hilfe war hier dringend notwendig, und Gott schenkte es mir, daß ich helfen konnte. Groß war das Staunen dieser Leute, als sie hörten, wer mein Führer war. Gemeinsam dankten wir Gott für seine Hilfe. Gerne zeigten sie mir dann das Haus, in das ich eigentlich gehen mußte.
Gott tat noch größere Wunder. Ich fühlte mich am Anfang sehr verlassen in der Gemeinde und fragte mich oft, wo wohl die Gläubigen seien. Doch bald sammelten sich ein paar Frauen in meiner Stube, die sehr verlangend waren nach Gottes Wort. Dies war für mich eine große Hilfe. Es wurde für mich die Gruppe, die betend hinter mir stand. – Dann feierte eine 80jährige Frau nach schwerer Krankheit ihr Genesungsfest. Dazu lud sie einige ältere Frauen ein und bat mich, ihnen eine Andacht zu halten, wie ich es bei ihr in den Tagen der Krankheit tat, wenn sie wohlversorgt wieder in den Kissen lag. Dies gab den Anstoß zu unseren Altersnachmittagen, die immer mit einer Andacht begannen und für viele zum Segen wurden. – Und eines Tages kamen auch die Burschen und Mädchen und wollten eine Jugendgruppe, um die Bibel kennenzulernen, wie sie sagten. Mit Zittern und Zagen sagte ich zu und durfte dann Gottes Hilfe wunderbar erleben.
Hudson Taylor sagte: «Für das Kleinste brauche ich Ihn, und für das Größte und Schwierigste reicht seine Gnade.» Dieses Wort hat mich begleitet und mir immer wieder Mut gemacht. Ja, Gott tut heute noch Wunder. Er hilft den Elenden herrlich.

Schwester Lina Huber

St. Chrischona

Aus unserem «Chrischona-Tagebuch» halten wir aus einer reichen Fülle des Erlebens einige besondere Geschehnisse fest:
Am 20. August war – sicher zum erstenmal in unserer Geschichte – auf St. Chrischona *Zieleinfahrt eines internationalen Radrennens.* Aus 14 Nationen pedalten gegen 100 Radfahrer, angeführt von ungezählten Begleitwagen, zum Etappenziel auf unseren Berg herauf. Im Reklame-Wald hißten unsere Seminaristen – was von der Presse besonders vermerkt wurde! – ein großes Transparent mit den Worten «Christsein verpflichtet»! Die Wirkung? – «Saat auf Hoffnung»! Am gleichen Abend berichtete Victor Smadja aus Jerusalem über die Arbeit, die Yanets und die verschiedenen Gemeinden in Israel tun.
Am 27. August reisten die Seminaristen, die neu in die 4. Klasse aufgenommen wurden, und die Schülerinnen des Unterkurses an. Einige waren schon früher gekommen, um bei den praktischen Arbeiten mitzuhelfen.
Am Abend des 28. August eröffneten wir in einer gottesdienstlichen Feier das *neue Unterrichtsjahr 1975/76.* Mit den neu zu uns Gekommenen sind nun 116 Brüder im Seminar, in der Bibelschule 68 Schülerinnen, und 5 besuchen das Katechetische Seminar. Mit den jungen Diakonissen, die am Unterricht teilnehmen, sind über 190 junge Leute in unseren Lehrsälen. Wir danken Gott für dieses Vorrecht und bitten um viel Weisheit und Segen für alles Lehren und Lernen. In den folgenden Tagen leitete Rektor S. Wild, Vorsteher des Diakonissen-Mutterhauses Puschendorf/Bayern, die *geistlichen Rüsttage,* an denen alle Bibelschülerinnen, Seminaristen und Lehrer teilnahmen. Wir möchten auf diese Tage der Stille nicht mehr verzichten, schaffen sie doch besondere Voraussetzungen, um auf klaren, geistlichen Kurs geführt zu werden.
Am 3. September gaben einige Seminaristen und Bibelschülerinnen, die neu zu uns kamen, in kurzen Lebensberichten *Zeugnis von der göttlichen Führung und Berufung* in den vollzeitlichen Dienst.
Am Sonntag, 7. September, nahmen viele Salutisten der Basler Division anläßlich einer *Tagung der Heilsarmee* an unserem Abendmahlsgottesdienst teil, und mit Liedern und Instrumenten wurde in der großen versammelten Gemeinde Gottes Güte gepriesen.
Die *Seminarreise* der Brüder der Klassen 1–3 am 9./10. September führte in diesem Jahr in das Berner Oberland. Die Bergwanderung von Grindelwald über den First auf das Faulhorn und zur Schynigen Platte und vor allem der Sonnenaufgang auf fast 3000 m Höhe inmitten der herrlichen Bergwelt bleiben unver-

geßlich. Gott schenkte uns sehr schönes Wetter und eine frohe, reich gesegnete Gemeinschaft.

Die *Schwesternkonferenz* vom 9.–12. September stand ganz unter dem Zeichen des 50jährigen Bestehens unseres Diakonissenwerkes. Mit großem Fleiß und Ideenreichtum, aber besonders mit viel Gebet haben die Diakonissen das *Jubiläum ihres Mutterhauses,* das wir am 13./14. September feierten, vorbereitet. Schon am Samstagabend mit der originellen Verpflegung im Freien und der anschließenden Zusammenkunft in der Konferenzhalle waren viele Gäste gekommen. Im Gottesdienst am Sonntagmorgen und in der Jubiläumsfeier am Nachmittag sprachen u. a. auch Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden. Mit großer Dankbarkeit denken wir an diese Festtage zurück, an denen nicht Menschen und Werke gerühmt wurden, sondern Gott in seiner Gnade und Barmherzigkeit, Treue und Herrlichkeit. (Ein Bericht ist an anderer Stelle dieser Ausgabe zu lesen.)

Am 17. September hatten wir die Freude, den *bisherigen schweizerischen Botschafter in Äthiopien,* Herrn Dr. Langenbacher und seine Frau, bei uns willkommen heißen zu dürfen. Er hat während seiner Amtszeit in Addis Abeba auch unserer Missionsarbeit viele wertvolle Dienste geleistet. Herr Botschafter Dr. Langenbacher zeigte prächtige Dias und gab eine sehr interessante Beurteilung der heutigen Situation in Äthiopien. Leider kehrt er nicht mehr nach Äthiopien zurück, da ihm die Aufgabe als Botschafter in Peking/China übertragen wurde. Wir sind an dem Abend an das Wort erinnert worden: «So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit . . .» (1. Tim. 2, 1–2).

Sie sehen, liebe Leserinnen und Leser, wie abwechslungsreich unser Erleben in den zurückliegenden Wochen war. Wir sind von Herzen dankbar für die Verheißung der Unvergänglichkeit von Gottes Liebe und Zuwendung zu uns Menschen, die er uns in und durch Jesus Christus bekundet hat.

E. S.

3.–10. Januar 1976: *Weiterbildungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*

---

19. Jan.–28. Feb. 1976: *Kurz-Bibelschule I*

1.–20. März 1976: *Kurz-Bibelschule II*

Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

---

Winterthur-Stadt

Im Jahre 1919 kaufte der Verein für Stadtmission das Haus Kreuzstraße 5 und baute im Parterre die Versammlungsräume ein. Am 1. August 1928 wurde die von August Ebinger gegründete Stadtmission durch das Missionswerk von Sankt Chrischona übernommen und von Seen aus weitergeführt. Inspektor Veiel hatte schon vor dem Bau des Seener-Vereinshauses 1914 angestrebt, in der Stadt eine Zentrale zu errichten. Dieser weitsichtige Rat nahm Gestalt an. 1933 machte sich die Stadtgemeinde selbständig. Die Arbeit nahm zu, und das Säli wurde zu klein. 1956/57 konnte das ganze Haus renoviert und eine neue Kapelle angebaut werden. Die Gemeinde wuchs weiter. Für Kinder- und Jugendarbeit mußten neue Räumlichkeiten ausgebaut werden. Seit jeher war viel Wechsel unter den Gottesdienstbesuchern. Durch das Wochenende «Mut zur Gemeinde» erlebten wir 1971 eine geistliche Erneuerung, die uns gegenseitig näher brachte. Zu den bestehenden Hauskreisen kamen neue hinzu. Einzelne Glieder übernahmen Aufgaben in der Gemeinde und halfen bei ähnlichen Veranstaltungen in anderen Gemeinden mit. Im Jahre 1972 führte eine Gruppe junger Christen aus verschiedenen Gemeinden in einem Altstadt-Café eine Jugendevangelisation durch. Daraus entstand die Jugendgruppe «Oase». An Samstagen evangelisieren die Jugendlichen auf der Straße und treffen sich mit Gleichaltrigen zu Gesprächen in ihrem Lokal. Wir unterstützen sie in der Fürbitte. Durch eine Großevangelisation auf Allianz-Basis empfingen viele neues geistliches Leben. Im Unterricht und in der Jugendgruppe war dies am Offensichtlichsten. Auch kamen Neubekehrte hinzu. – Aus unserer Gemeinde ließen sich junge Menschen für den Missionsdienst aussenden. Berichte von Übersee lassen uns Anteil nehmen an Freuden und Nöten unserer Missionare.
Folgende Prediger haben in Winterthur gedient: A. Bosshart, P. Gloor, E. Scholl, W. Keppeler, E. Schmid, F. Aeschlimann, T. Stäheli, H. Bühler und gegenwärtig Th. Werner. Außer der treuen Mitarbeit von pensionierten Predigern waren auch einige Praktikantinnen und Gemeindehelferinnen in der Gemeinde tätig. Zudem sind viele Gemeindeglieder mit Aufgaben betraut. Diese treffen sich ab und zu, besprechen die Probleme ihrer Arbeitsbereiche und beten miteinander. So dürfen die vielerlei Gaben, die der auferstandene Herr seiner Gemeinde schenkt, zur Entfaltung kommen. Die beiden Außenstationen Sonnenbühl und Wülflingen sind schon um die Jahrhundertwende gegründet worden. In der etwas überalterten Gemeinde Wülflingen ist aus den Anfängen eines Ferienclubs für Kinder im Laufe der letzten vier Jahre eine Kinder- und Teenagerarbeit entstanden.

Fernando Peter und Hans Bühler

Hilfe für die Ostländer

Auf unsere Mitteilung in der August-Nummer des «Glaubensboten» haben wir zahlreiche Gaben für die Christen in den Ostblockstaaten erhalten. Wir danken dafür herzlich. Wir können durch unsere Verbindungen die Gaben gezielt weiterleiten. Kürzlich bekamen wir Kenntnis von neuen Möglichkeiten, unseren Brüdern und Schwestern in den Ostländern zu helfen. Wir sind dankbar, weitere Gaben entgegennehmen zu dürfen. Um aber die Hilfsaktionen nicht zu gefährden, nehmen wir Abstand von Einzelschilderungen und Veröffentlichungen. Wir danken für Ihr Verständnis.
Die Pilgermission St. Chrischona arbeitet mit dem Missionsbund «Licht im Osten» und der «Süd-Ost-Europa-Mission» zusammen, die seit vielen Jahren einen gesegneten Dienst für die christliche Gemeinde im Osten tun. Gaben können auf unser Postcheckkonto 40 – 872 überwiesen werden mit dem Vermerk «Osthilfe». Wir danken im Namen der Empfänger für alle Gaben sehr herzlich.

Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel

Mit großer Spannung, wenig Hoffnung und skeptischem Fragen verfolgte die Welt vor wenigen Wochen das Feilschen um ein paar Kilometer Wüste in der Sinaihalbinsel und um einige Jahre Nicht-Krieg zwischen Israel und Ägypten.
Weite Kreise des Volkes sind heute kriegsmüde. Die Frau eines Professors, Mutter von zwei militärdienstpflichtigen Söhnen, sagte im Verlauf eines Gesprächs: «Als mein Mann und ich heirateten, da hofften wir, daß unsere Kinder einmal im Frieden leben könnten. Aber nun sehen Sie meine beiden Söhne, sie tragen die Uniform, und wenn es Krieg gibt, muß mein Mann mit ihnen hinaus.» Diese Sorge nahm der Frau allen Mut, an die Zukunft zu denken. Sie sagte weiter: «Ich denke nicht an morgen oder übermorgen. Ich sage nur jeden Abend: Gott sei Dank, wieder ein Tag ohne Krieg!»
Ein israelischer Politiker äußerte sich zur Lage seines Landes mit den Worten: «Ein kurzer Friede ist besser als gar kein Friede »
Aber was ist ein kurzer Friede, ein Tag ohne Krieg oder einige Jahre «Nicht-Krieg»? Kein Volk verlangt so aufrichtig und sehnsüchtig nach Frieden wie Israel. Der Gruß im Lande ist am Morgen und am Abend, beim Kommen und beim Gehen «Schalom» – Friede. Die Jugend singt bei jeder Gelegenheit: «Hevenu schalom alechem», übersetzt: «Wir bringen euch Frieden». Und doch ist kein Friede.
In eine ähnliche Situation hinein rief der Prophet Nahum:
«Siehe, auf den Bergen kommen Füße eines guten Boten, der da Frieden verkündigt!» (Nah. 2, 1).
Wir wollen uns durch den Aufruf Nahums hinweisen lassen auf das, was Gott heute in Israel tut. Während hohe Politiker unterwegs sind von Hauptstadt zu Hauptstadt, um für einige Jahre einen

Winterthur-Seen

Die Versammlung in Seen nahm ihren Anfang um das Jahr 1864 im privaten Rahmen. Laut dem Protokoll des «Männedorfer Evangelisationswerkes» wurde Seen seit 1872 von dort aus bedient. In den Räumen der «Mühle» begann die Arbeit mit einer Sonntagsschule. Später wuchs sie zu einer Versammlung an. Im nahen Winterthur wehte Erweckungsluft. Seit der Stationierung eines Chrischonapredigers in Rämismühle übernahm Prediger Th. Schinzel die Arbeit in Seen. 1887 schloßen sich die Versammlungen im Tößtal der Pilgermission Sankt Chrischona an. 1914 konnte das Vereinshaus in Seen eingeweiht werden, da die Gemeinde nun ein eigenes Gotteshaus brauchte. 1916 wurde Seen ein selbständiges Arbeitsfeld. Die Außenorte waren zunächst Kollbrunn, Theilingen, Oberwinterthur und Hofstetten. Später kamen noch Wülflingen, Sonnenbühl und die Arbeit an der Kreuzstraße in Winterthur dazu. Seit 1948 gehören Oberwinterthur und Kollbrunn zu Seen. Eine kleine Nachmittagsbibelstunde findet in Bertschikon statt.

Folgende Brüder wirkten seit 1914 hier: G. Schmid, F. Köhler, J. Schneider, O. Zubler, P. Blaser, J. Zeller, E. Hausser, F. Finkbeiner, D. Theobald, A. Elsaesser. Gott hat hier schon in mancherlei Weise gesegnet. In Predigt, Bibelkreis, Jugendgruppe, Teenagerclub, Unterricht, Sonntagsschule und Kinderstunde wird die Frohe Botschaft verkündigt. Einen besonderen Aufschwung erlebte die Kinderarbeit in letzter Zeit. Ferner bestehen seit einem Jahr zwei Ehepaarskreise. Eine Anzahl Mitarbeiter hilft in den verschiedenen Aufgaben mit. Wenn es auch oft durch Engpässe ging, so hat doch der Herr der Gemeinde seine Gnade walten lassen. Der Herr schenke es, daß noch viele Glieder der Gemeinde den Segen des gemeinsamen Dienens erfahren dürfen, jedes mit der Gabe, die ihm der Herr gegeben hat.

Wir halten uns im Blick auf die Zukunft an das Wort – Phil. 1, 6 – das über dem Bericht zum 50jährigen Jubiläum stand: «Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.»

Albert Elsaesser

Gedanken nach einer Fahrt um die Welt

«Ich bin durch die Welt gegangen, und die Welt ist schön und groß, und doch ziehet mein Verlangen mich weit von der Erde los.» Diese Worte, die Eleonore Fürstin von Reuß vor etwa hundert Jahren niederschrieb, gingen mir des öfteren durch den Kopf, als ich von meiner elfmonatigen Weltreise nach Hause zurückkam. Nun muß ich aber ehrlich sein und bekennen, daß diese schöne und große Welt auf einen Christen eine andere Wirkung auslösen kann, als nur das Verlangen, der Welt zu entfliehen und sich des himmlischen Friedens zu erfreuen. Und so hat es die Dichterin des Liedes auch wohl nicht gemeint, denn sie legt ja den Schwerpunkt auf die Tatsache, daß Heil eben nur in Jesus, aber nicht in der Welt zu finden ist, wie schön und groß ansonsten die Welt auch sein mag.

Immerhin besteht bei manchen pietistischen Liedern die Gefahr, den christlichen Glauben so vergeistlicht und weltentrückt zu sehen, daß wir nicht mehr die Welt als Gottes Schöpfung ernst nehmen und alles darin nur noch total als der Sünde verfallen ansehen. Wenn man aber so die Welt durchreist, wie es mir kürzlich möglich war, dann wird einem zwar klar, daß Sünde international und auf allen Gebieten menschlicher Existenz wirksam ist, aber das andere ist nun eben auch auf Schritt und Tritt zu verspüren, nämlich daß Gott ebenfalls überall am Werk ist.

Sicherlich hat die Schönheit und Größe unserer Erde keine heilbringende, erlösende Kraft, aber ein Christ, der Auge und Ohr offen hält, um Gottes herrliches Werk in den verschiedenen Ländern und bei Menschen wechselreicher Kulturen auf sich wirken zu lassen, der kann fröhlich mit dem Psalmisten bekennen: «Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist, der Erdboden, und was darauf wohnt» (24, 1). Wen einmal die Schönheit des Sternenhimmels in einsamer Wüste überwältigt hat, wer die gewaltigen Rauchmassen eines Vulkans pausenlos aus der Tiefe hat aufsteigen sehen, wer die beschwingte Dynamik von Meer und Bergen am Strand der Küste in sich aufnehmen und dazu den Zauber blühender Bäume in ihren schillernden Farben schauen durfte, der spricht den ersten Satz des Glaubensbekenntnisses: «Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde» mit einem wachsenden Maß innerer Ehrfurcht und Freude aus.

Und dann das andere! Wenn man so die Welt und die Menschen darin sieht, dann fühlt man sich als Christ immer stärker bewogen, in diese Welt hineinzugehen, um den Menschen zu bezeugen, daß der Schöpfer eben auch der Erlöser der Welt ist.

Besonders eindrücklich wird einem diese Überzeugung in Indien und in den vom Buddhismus beherrschten Ländern. Wo der Glaube an die Reinkarnation eine wesentliche Rolle spielt, da mag man wohl von einem Nirwana, einer Enderlösung sprechen, aber in der gegenwärtigen Existenz ist doch sehr wenig von erlösender Kraft zu verspüren. Ein Bettler meint eben, daß er in diesem Leben zu einem Bettlerdasein verurteilt ist, weil er in einem vergangenen Dasein Böses begangen hat und nun dafür bestraft wird in der Hoffnung, daß sein Leiden eine reinigende Wirkung auf ihn ausüben wird. Die anderen, die ihn sehen, meinen das gleiche, auch wenn sie ihm ein Almosen geben als Ausdruck ihres Mitleids. Wie stark fühlt man doch die Lebensnähe der Frohen Botschaft, in der Sünde und Verlorenheit aller, der «Guten» wie der «Schlechten», ganz real gewertet werden, nun aber im Licht des geschichtlich bezeugten Kreuzestodes Jesu und seiner Auferstehung in Heilserfahrung und neuem Leben wahrhaftig überwunden werden, wenn man innerhalb einer Bevölkerung lebt, deren Religion alle Erfahrungen und Erlebnisse dieses Lebens als Illusion und Schein brandmarkt.

Aber nicht nur ist es der evangelistisch missionarische Gedanke, der einen nicht losläßt, wenn man durch die Welt reist; man wird sich ebenfalls der großen Not bewußt, daß es weithin innerhalb der durch die ganze Welt verbreiteten Kirchen an guter Lehre und guten Lehrern mangelt. Es scheint da ein eigenartiges Paradox zu bestehen. Da, wo die Kirchen evangelistisch ausgerichtet sind, scheint oft alles mit der Predigt des Neugeborenwerdens erschöpft zu sein, zu der dann vielleicht noch ein Predigen von «Heiligung» kommt, das aber jeder ethischen Grundlage und Folgerung entbehrt; andererseits gibt es Kirchen, wo so viel theologisiert und diskutiert wird, meist über Tagesfragen und politische Probleme, daß Gott wirklich ein besonderes Wunder tun muß, um dort jemanden zum lebendigen Glauben zu führen. Aber, um das festzustellen, braucht man nicht die Welt zu bereisen; so etwas kann man auch bei uns zu Hause, sei es in den USA, sei es in der Schweiz oder in Deutschland, beobachten.

So möchte ich abschließend sagen, daß ein Christ wohl weiß, daß es ihn zur himmlischen Heimat zieht, daß es aber genügend Gründe gibt, wenn wir unsere Welt recht besehen, nicht allzu schnell in den Himmel kommen zu wollen, sondern hier und jetzt fröhlich Gott als Schöpfer und Erlöser zu bekennen und als dienende Christen unsere Straße zu ziehen.

Prof. Dr. Ludwig Dewitz, Atlanta/USA

Gebetsecke

Evangelisationen:

6.– 8. November:	Brugg, Prediger A. Bölsterli, Zürich
12.–16. November:	Lausanne, Evangelist W. Pahls
14.–19. November:	Genf, Prediger A. Goetz, Colmar
17.–23. November:	Neuhausen, Prediger W. Gugger, Seon
17.–23. November:	Unterkulm, Prediger G. Roth, Zürich
22.–30. November:	Dübendorf, Prediger J. Suter, Zug, mit Team
24.–30. November:	La Chaux-de-Fonds, Prediger G. Winkler, Belp
24.–30. November:	Weinfelden, Evangelist W. Pahls
11.–18. Januar:	Egg, Evangelist W. Pahls mit Seminaristen von St. Chrischona
11.–18. Januar:	Neuchâtel, Jugendsekretär K. Albietz, Uster, mit Seminaristen von St. Chrischona
11.–18. Januar:	Völklingen, Prediger J. Sturzenegger, Weinfelden, mit Seminaristen von St. Chrischona
12.–18. Januar:	Ziefen, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, mit Diakonissen von St. Chrischona
12.–18. Januar:	Freie evang. Gemeinde Rheineck, Prediger K. Voegelin, Thayngen, mit Seminaristen von St. Chrischona
13.–18. Januar:	Rafz, Inspektor F. Aeschlimann, Uster
13.–18. Januar:	Pfäffikon, Prediger R. Salathé, Muttenz

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
DM 100.– im Opferstock Brüderhaus; Fr. 100.– aus Arboldswil; Fr. 1000.– durch Sr. Käthi Moser; Fr. 50.– durch Pfr. Breymaier; DM 100.– aus Ottweiler; Fr. 100.– «Mein Erntedankopfer» und Fr. 300.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 50.– von einem dankbaren Feriengast im Haus «Zu den Bergen»; DM 50.– aus Westfalen.

Für den Orgelfonds:
Fr. 300.– im Opferkasten Stäfa.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
Fr. 50.– «Dem Mutterhaus zum Jubiläum» in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 20.– und Fr. 300.– aus Unterkulm.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 300.– aus Kulm.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 600.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Mission:
Fr. 500.– im Opferstock Rafz.

Für Hungernde:
Fr. 100.– aus Mattwil; Fr. 50.– aus Gränichen.

Herzlichen Dank für jede Zuwendung; der Herr wird ein Vergelter sein! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburt:

Am 11. September den Geschw. *M. Kugele* in Russheim eine Tochter (Debora).

Wir wünschen den Eltern und dem Kind Freude und Segen.

Todesfälle:

Am 5. Oktober unser Bruder *Jean Keller* in Oetwil im Alter von 97 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1901–1905.

Am 7. Oktober *Frau Babette Sturm* in Elversberg im Alter von 83 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Wilhelm Sturm.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Abderhalden, Huldreich, Reinhold Freistraße 70, 8049 Zürich.

Bai, Reinhold, Prediger, Vereinshausstraße 9, 4133 Pratteln.

Candrian, Lucien, 49, av. de Vaudagne, 1217 Meyrin.

Ennulat, Jürgen, Prediger, Vereinshaus, 3454 Sumiswald (Tel. 034 / 71 12 53).

Gautschi, Kurt, Pfarrdiakon, Pfarrhaus Mappach, D - 7859 Efringen Kirchen.

Hoffmann, Friedrich, Prediger i. R., a. Eichenhang 22, D - 59 Siegen 21.

Macher, Peter, Prediger, Schützenstraße 11, 8702 Zollikon.

Tous Pastor, Vicente, Beuckendorffstraße 22, D - 7 Stuttgart 1.

Zeller, Reinhard, Bibel- und Erholungsheim, 8708 Männedorf.

Neue Adresse

Schiess, Robert, 24, Av. de la Source, F - 94130 Nogent s/Marne.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Dienstag, 4. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): R. Hille, Wetzlar.

Samstag, 8. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Montag, 10. November, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Dr. Theo Stöckle, Oberursel.

Montag, 10. November, 21.35 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Mittwoch, 12. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): In memoriam Heinz Stossberg.

Freitag, 14. November, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Prediger Th. Werner, Winterthur.

Samstag, 15. November, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Montag, 17. November, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Pfr. P. Deitenbeck, Lüdenscheid.

Mittwoch, 19. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor R. Kriese, Wetzlar.

Samstag, 22. November, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Manuskript: Dr. A. Lechler.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet Fr. 6.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Sonntag, 23. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): E. zur Nieden.
Montag, 24. November, 21.35 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. F. Grünzweig, Korntal.
Donnerstag, 27. November, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Frau E. Aebi, Zürich.
Samstag, 29. November, 21.40 Uhr (MW 1466 kHz): K. Straub, Wetzlar.
Sonntag, 30. November, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Dr. G. Bergmann, Halver.

Wir suchen auf 15. Dezember eine

Büroangestellte

(Die Stelle wird infolge Verheiratung unserer Mitarbeiterin frei.)

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und geben gerne weitere Auskunft.

Familie A. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», Chrischonarain 190, 4126 Bettingen.

Zur Berufswahl und Vorbereitung auf eine spätere Aufgabe:

Haushaltungsschule St. Chrischona

Möglichkeit zu persönlicher und charakterlicher Entfaltung sowie geistlicher Prägung. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Telefon 061 / 49 65 65).

Woche der Entspannung

im «Bergli», Oberrieden

vom 10.–17. Januar
Thema: Er kann helfen
Leitung: Hans Buser.

Jung und alt sind herzlich eingeladen!

Anmeldung: Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Reichen inneren Gewinn können Sie empfangen durch den Besuch der

Bibelwoche

vom 10.–17. Januar
im Chrischonaheim, Amden
Leitung: Pfarrer U. Sennhauser, Glarus.
Pauschalpreis: ab Fr. 160.–

Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden (Tel. 058 / 46 11 31).

Bibelwoche

vom 17.–24. Januar
im Kurheim St. Chrischona in Kastanienbaum
Leitung: Prediger E. Gaubatz, Eichstetten
Thema:
«Erlöst zum Dienen und zum Warten»
Pauschalpreis: ab Fr. 180.–

Anmeldung an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum (Tel. 041 / 47 12 66).

Auch im Herbst lohnt es sich, im

Ferienheim Haus «Zu den Bergen»

St. Chrischona (525 m)

Ferien zu machen. Viel Stille und gute, reine Luft. Prächtige Fernsicht, schöne Wanderwege und großer, gepflegter Wald in nächster Nähe.
Gelegenheit, an den Anlässen des Missionsseminars teilzunehmen und unser Werk besser kennenzulernen.
Tägliche Andachten. – Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.
Familie A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS (Tel. 061 / 49 70 11).

Verbringen Sie Ihre

Herbstferien oder freien Tage

im schönen Zürcher Oberland in unserem heimeligen Haus. Gute Möglichkeiten zum Wandern und zur Erholung. Tägliche Kurzandachten.
Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg (Tel. 052 / 46 12 72).

Ein Buch mit einer missionarischen Aufgabe – ein Buch für Deinen Nächsten!

Johnny Cash
Der Mann in Schwarz

Eine schonungslose Selbstbiographie

272 Seiten mit 46 Fotos, Leinen,
Fr. 28.20

Johnny Cash, in den USA ein Begriff und auch in der Bundesrepublik und in der Schweiz unzähligen Musikfreunden durch seine Tourneen und Schallplatten bekannt, beschreibt in diesem Buch mit eigenen Worten sein «unwahrscheinliches» Leben.

Durch den tragischen Verlust seines Bruders Jack und durch den Streß der vielen anstrengenden Auftritte verfiel Johnny Cash der Tablettensucht. Auf der höchsten Stufe irdischen Ruhms und Ansehens ging es innerlich immer mehr bergab mit ihm. Immer dringender brauchte er seine «Pillen». Immer öfter brach er zusammen. Großkonzerte mußten abgesagt, Vereinbarungen gebrochen werden. Geschäftspartner, die seinen Zusagen vertraut hatten, gerieten in den Ruin. Siebenmal kam er ins Gefängnis. Abgemagert und ein körperliches Wrack, trieb er dem Tode entgegen. Ein hoffnungsloser Fall!

Dann begegnet Johnny Cash eines Tages Sheriff Ralph Jones. Es kommt zum Wendepunkt in seinem verpfuschten Leben. Er begegnet – wie er selbst schreibt – «dem lebendigen Gott, der sich in Jesus Christus geoffenbart hat». Und tatsächlich, eine neue Kraft scheint diesen ausgemergelten Körper zu erfüllen.

Aber lesen Sie selbst! Es ist mit einem Wort faszinierend, einen Blick in das wirre und dramatische, von Gott selbst aufgegriffene Leben dieses Mannes zu werfen.

Ein unerhört wertvolles Buch, das nicht nur in die sogenannt «frommen» Kreise gehört, sondern unbedingt einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden kann und muß!

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

12/75

98. Jahrgang Dezember 1975 Nummer 12
Erscheint monatlich

Inhalt: Bibelbetrachtung – Zum rechten Verständnis des Weihnachtsfestes – St. Chrischona – Mitarbeiterschulung – Ziefen – Mission – Nachruf

«Wir sind Gottes Mitarbeiter»

In unseren Heimen haben Sie eine Möglichkeit, sich als Gottes Mitarbeiter einzusetzen.

Wo ist Ihr neuer Arbeitsplatz?

Schulungszentrum «Sunnebad» 8499 Sternenberg	– Mitarbeiterin für Service, Haus und Küche auf Frühjahr	Tel. 052 / 46 12 72
Jugendwohnheim 7, rue Bergalonne 1205 Genf	– Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen ab 15. Januar – ab sofort Tochter für Service und Haus	Tel. 022 / 21 26 11
Alters- und Pflegeheim Am Römerhof 8032 Zürich	– Krankenschwester oder Pflegerin	Tel. 01 / 32 52 32
Ferien- und Jugendheim Meielisalp 3706 Leissigen	auf Januar: – Tochter für allg. Hausarbeiten – Mann mit guten handwerkl. Fähigkeiten und evtl. Fahrbewilligung auf Frühjahr: – Köchin oder Tochter, die Freude am Kochen hat – Tochter für Saal- und Zimmerdienst	Tel. 036 / 47 13 41
Restaurant Waldrain 4126 Bettingen	– Tochter zur Mithilfe in Küche – Buffettochter auf Frühjahr	Tel. 061 / 49 80 12
Ferienheim Villa Victoria 1815 Clarens/Montreux	– vier tüchtige, gläubige Töchter für Service und Zimmerdienst Eintritt: Februar/März	Tel. 021 / 61 36 17

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden, Tel. 01 / 720 02 34.

Bibelfreizeit für jedermann im neueröffneten

Hotel Jungfraublick Wengen

5. bis 19. Juni

Der alpine Kurort im Berner Oberland (1300 m) bietet ideale Bedingungen für gute Erholung. Viele Wander- und Ausflugsmöglichkeiten.

Generalthema: Gott hat die Fülle.

Leitung: G. Blaser, Stäfa, und J. Sturzenegger, Weinfelden.

Preise: Fr. 496.– bis 720.– (Dreier-, Zweier- und Einerzimmer).

Fordern Sie ausführliche Prospekte an bei: Pred. J. Sturzenegger, Friedhofstraße 5, 8570 Weinfelden (Tel. 072 / 5 00 07).

Das persönliche Wort

Viele Menschen wissen mit der Adventszeit und mit Weihnachten nicht mehr viel anzufangen. Da hören wir Klagen wie: «Eine gesteigerte, kaum noch ertragbare Betriebsamkeit» – «ein überladenes Fest» – «viel glitzerndes, duftendes und klingendes Drumherum»! Manche sind auch recht verlegen im Blick auf die Bedeutung von Weihnachten und geben offen zu, daß die Nägel, daran die Weihnachtsfreuden gehängt werden, einer nach dem anderen brechen. Wir wissen doch darum, was es heißt, von Angst und Gefahr, von Mangel und Sorge bedroht zu sein und daß wir Menschen «in Finsternis und Schatten des Todes» sitzen.

Der Blick ins eigene Leben und Herz macht aber auch deutlich, wieviel Dunkelheit uns begegnet: Mißgunst, Neid und Auflehnung gegen Gott, Gleichgültigkeit und Kälte gegenüber dem Nächsten, Schwermut und Verzweiflung über das eigene Schicksal. «Wir sind nicht erkältet, sondern erkaltet . . .» (J. P. Sartre). Die Bedeutung des Weihnachtswunders werden wir erst erkennen und erleben, wenn wir Abstand gewinnen von den überhandnehmenden Souvenirs winterlich-weihnachtlicher Festivität und still und getrost werden vor dem Geheimnis der göttlichen Menschwerdung. Noch sind wir bedrängt von Mächten des Verderbens, die mit uns ihr grausames Spiel zu treiben versuchen. Das Christenleben ist vor allem gekennzeichnet durch die Haltung des Harrens und Hoffens. Aber wir warten als Menschen, über denen der Glanz Gottes aufgegangen ist. Darum ist das Warten dessen, der unter diesem göttlichen Lichteinfall steht, nicht planlos und sein Laufen nicht ziellos. Denn in der Begegnung mit dem, der als Heiland mit seinem Erbarmen aufs Ganze gehen will, finden wir das Licht, das auch heute in die große Dunkelheit unserer Zeit leuchtet und das in sich selbst die Kraft hat, unsere Herzen zu reinigen und zu entzünden, daß wir des Lichtes Kinder werden. Das macht unsere Wanderschaft zuversichtlich und getrost und läßt uns gewisse Tritte tun. Denn *die* Tatsache bleibt unumstößlich gewiß: Wer sich vom Welterlöser an der Hand nehmen läßt und sich ihm vertrauensvoll ausliefert, kann durch noch so dunkle Täler und durch die bedrohenden Zeitgeschehnisse hindurchgehen, der großen Vollendung entgegen. Weihnachten heißt: Gott hat die Tür geöffnet, die wir zugeschlagen haben und die wir von uns aus nicht wieder öffnen könnten. Er hat sie «für uns» aufgetan. Wir dürfen kommen und wieder heimkehren und göttliche Reichtümer und Schätze entdecken. Von der Krippe geht's zum Kreuz. Und nun gilt es, dem Reiche Gottes entgegenzuharren, das hereinbrechen wird in der Vollendung.

«Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich in seinem höchsten Thron,
der heut schleußt auf sein Himmelreich und schenkt uns seinen Sohn.» E. Schmid

Freue dich, dein König kommt zu dir!

Sach. 9, 9–12

Die Verheißung von der Ankunft des Königs wurde dem Volk Israel in notvoller Zeit als Botschaft Gottes zugerufen. Das Volk war aus Babel zurückgekehrt, der Tempelbau war beendet; doch die Stadt Jerusalem und ihre Mauern lagen noch in Trümmern. Die Feinde, die die Rückkehr und den Wiederaufbau ungern sahen, ängstigten und bedrängten die Juden. Im Volk waren Kräfte am Werk, die zur Resignation oder zur Gleichgültigkeit verleiteten. In diese schwierige Lage hinein ließ Gott dem Volk Israel sagen: «Siehe, dein König kommt zu dir!» Dieser Ruf ist noch immer die frohmachende Botschaft Gottes an unsere Welt. In Angst und Bedrängnis, in Not und Verzagtheit, in Wohlstand und Elend verweist Gott den Menschen auf den einen, dessen Kommen Grund zu echter Freude ist.

Der König ist arm und doch ein Helfer

Die Großen der Welt müssen um ihres Ansehens und ihres Einflusses willen Reichtum und Macht demonstrieren. Die bitteren Begleiterscheinungen treffen die Untertanen.

Ganz anders ist der König, den Gott sendet. Er kommt in Niedrigkeit, er wird arm, er wird Mensch und lebt als Mensch unter Menschen. Er wird der Helfer der Menschen, er ist der, der versteht, tröstet und aufrichtet, der Not sieht und helfend eingreift.

Der König kam, Gott sandte seinen Sohn. Als Mensch, der nichts sein eigen nannte, zog er durch Dörfer und Städte. Er bot seine Hilfe an: «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!» Gottes König kam, um zu dienen, um zu suchen und zu retten, um Heil und Leben in die Welt des Todes zu bringen.

Der König reitet auf einem Esel und kündet den Völkern den Frieden

Kennzeichen der Macht irdischer Herrscher waren zu der Zeit, als Gott das Kommen seines Königs ankündigte, Rosse und Streitwagen. Das Reiten auf einem jungen Esel hingegen war Ausdruck der friedlichen Absichten des Königs; auf einem Esel reitend, konnte niemand ein Heer anführen. Der König, den Gott sendet, verzichtet auf weltliche Machtmittel (V. 10). Unter seiner Herrschaft können die Menschen von Streit und Haß genesen.

Jesus Christus hat Frieden gebracht, er hat durch seinen Tod die Feindschaft zwischen Gott und Mensch weggetan. Er verändert Menschen. Er macht den,

der sich unter seine Königsherrschaft stellt, zum Friedensbringer, zum Boten des Friedens.

Der König ist gerecht und macht Gefangene frei

Gerecht ist die Wesensart, gerecht auch das Handeln des Königs. Er kann Schuld nicht Unschuld nennen. Die Gefangenen verdienen die Strafe. Als Gefängnisse dienen im Orient oft Zisternen, die flaschenförmig in Felsen ausgehauen sind und nur nach oben hin eine kleine Öffnung haben. Darum gewährleisten sie sichere Haft, ein Ausbrechen ist unmöglich. Der Tod ist dem Gefangenen sicher.

Gott bietet den Gefangenen Befreiung: «Ich lasse durchs Blut deines Bundes los deine Gefangenen aus der Grube, darin kein Wasser ist» (V. 11). Israel gegenüber dachte Gott an das Blut, das Mose am Sinai über das Volk gesprengt hatte, an die Tiere, die geopfert worden waren, als Gott seinen Bund mit Abraham schloß. Wir werden erinnert an das Blut des neuen Bundes, das vergossen wurde zur Vergebung der Sünden. Jesus Christus hat im Tod dem die Macht genommen, der des Todes Gewalt hatte. Er hat die erlöst, die durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten. Wen er frei macht, der ist recht frei.

Der König öffnet den Weg in die Gemeinschaft mit Gott, der seine Güte reichlich erweist

Die Aufforderung Gottes, in die den Feinden nicht zugängliche Festung zu kommen, hängt auch mit dem Kommen des Königs zusammen. Im Buch der Sprüche heißt es: «Der Name des Herrn ist eine feste Burg, der Gerechte läuft dorthin und wird beschirmt» (Spr. 18, 10).

Durch unseren König, durch den Herrn Jesus Christus, ist die Gemeinschaft mit Gott dem Vater möglich geworden. Er ist uns Fels und Zufluchtsort. Wir finden bei ihm Ruhe und Geborgenheit.

Gott will außerdem dem Volk Israel zweifach erstatten (V. 12), es überreich beschenken nach seiner großen Güte und Barmherzigkeit. Unser Gott vergilt uns nicht nach unserer Missetat. Er schenkt uns in Jesus Christus unvergleichlich mehr, wie der Apostel Paulus sagt: Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschont, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Das Kommen des Königs, an das wir in der Advents- und Weihnachtszeit denken, ist wahrhaft Grund zum staunenden Danken und zur echten Freude.

Konrad Meyer

Zum rechten Verständnis des Weihnachtsfestes

Ursprünglich haben die Christen das Weihnachtsfest nicht gekannt. Zum ersten Mal muß es in Rom zwischen 325 und 354 gefeiert worden sein. Der Kirchenvater Origenes, einer der einflußreichsten Denker der frühen Kirche, der in der Mitte des dritten Jahrhunderts gestorben ist, legte Wert auf den Hinweis, daß in der Bibel nur im Zusammenhang mit gottlosen Menschen von Geburtstagsfeierlichkeiten die Rede wäre: nämlich im Alten Testament von Pharao und im Neuen Testament von Herodes, der an diesem Tage auf Bitten seiner Stieftochter Johannes den Täufer enthaupten ließ. Königliche Geburtstage wurden teilweise als turbulente Volksfeste begangen, in die allerlei heidnische Sitten und Unsitten einströmten. Daran mochten sich die Christen nicht beteiligen. Überdies konnten sie in den Zeiten, in denen die Katakomben ihre Kirchen waren, kein Interesse daran finden, der Stunde der Geburt festlich zu gedenken. Die Stunde des Sterbens galt ihnen als die Stunde des Lebens. Der Märtyrer Ignatius schrieb kurz vor seiner Hinrichtung an seine Freunde: «Die Geburt zum wahren Leben steht mir bevor.» Die Alte Kirche richtete ihr Augenmerk ganz auf die Auferstehung und bezog aus ihr ihre Kraft.

Aber die Tatsache, daß Gott selber als Kind einer armen, unbekannten Frau in Bethlehem zur Welt gekommen war, ließ sich auf die Dauer mit der Verachtung des eigenen Geburtstages nicht gut zum Ausdruck bringen. Mehr und mehr entdeckte die Christenheit in der Menschwerdung Gottes das grundlegende Ereignis aller Geschichte, das auch durch Ostern und Pfingsten nicht aufgehoben oder spiritualisiert, sondern zur Fortwirkung über die Lebensjahre des einen Menschen hinaus erweitert und damit erst eigentlich vor der ganzen Welt und für sie zur Geltung gebracht worden ist. Dieser Sachverhalt wird das zentrale Thema ihrer Theologie. Jener Mensch, sagt Irenäus, ist das Sichtbare Gottes und Gott das Unsichtbare dieses Menschen. Er nennt Jesus den Anfang einer neuen Menschheit. Mit der Fleischwerdung ist zwischen Gott und Mensch, zwischen Schöpfer und Schöpfung eine Beziehung gesetzt worden, die alle anderen Möglichkeiten revolutioniert. Mit ihr ist eine permanente Weltveränderung in Gang gekommen.

Die Debatte beginnt. Sie wird nicht nur von Spezialisten geführt, sondern von allem Volk. Sie gewinnt unversehens einen Grad an Öffentlichkeitswirkung, den wir uns kaum noch vergegenwärtigen können. Es wird berichtet, daß sich die Frauen auf den Gemüse- und Fischmärkten leidenschaftlich um die christlichen Dogmen streiten. Ein Bischof aus Konstantinopel äußert sich recht ungehalten über diese Volkstümlichkeit der Theologie. Inmitten des Getümmels der

Marktgeschäfte sei er belehrt worden: «Der Sohn Gottes ist von Ewigkeit und nicht erst in der Zeit geschaffen.» Frische Fische wären ihm lieber gewesen. Aber es gibt nun kein «Halt» mehr. Jedermann nimmt teil an der Auseinandersetzung um die Frage, wie sich Göttliches und Menschliches in der Person Jesu zueinander verhalten. Einerseits ist der Rabbi aus Nazareth leibhaftiger, historischer Mensch gewesen, ein Zimmermannssohn, den man gekannt hatte, mit dem man durch Galiläa und Judäa gezogen war, von dessen Verhaftung und Verurteilung, Marterung und Kreuzigung man sich erzählte –, andererseits jedoch ist Gott in ihm gegenwärtig, ja er ist selber Gott gewesen. Man hatte in diesem Menschen das Heil erfahren. Darum nannte man ihn, obwohl er ohne Privilegien und als Unterlegener lebte, den Kyrios = Herr aller Herren. Er siegte, indem er sich besiegen ließ. Er gab sich auf, um seine Aufgabe zu erfüllen. Es kommt zu Lehren und Irrlehren, zu Sprüchen und Widersprüchen über die Widersinnigkeit dieser Aussage. Thesen werden aufgestellt und Bekenntnisse ihnen entgegengesetzt. Man entscheidet sich für eine unerhörte Formel, der die Kirche kaum jemals entsprechen konnte und die sie gerade mit ihrer Predigt immer wieder abgeschwächt und eingeschränkt hat, die aber doch den Angelpunkt des christlichen Glaubens darstellt: daß Jesus nicht Halbgott und Halbmensch, sondern wahrer Gott und wahrer Mensch sei. Er ist nicht nur erschienen, sondern geboren, er ist nicht erst in der Taufe adoptiert worden, sondern in Maria ins Fleisch gekommen. Er ist «einer von uns» geworden. Gott ist nun nicht mehr ohne Welt, Geist nicht ohne Leib denkbar. Hätte Gott nicht dem leiblichen Leben das Heil bestimmt, er wäre nicht Mensch geworden. Indem er Mensch wird, bleibt er Gott. Er will, daß seine Göttlichkeit Menschlichkeit sei. Wo nicht menschlich von ihm die Rede ist, ist auch nicht göttlich von ihm die Rede. Unser ganzes heutiges Gottes- und Kirchen- und Weltverständnis hängt im Grund an der richtigen Auslegung und Aneignung dieser ältesten theologischen Tradition. Weihnachten – fremd geworden, ja zu Tode gefeiert – könnte auf unsere Generation, die über die Leib- und Weltlosigkeit ihres Glaubens erschrickt, erneut seine Anziehungskraft ausüben.

Aus: «Im Wort kommt Gott zu uns»

Zur Beachtung

Dieser Nummer des «Glaubensboten» liegt ein Einzahlungsschein bei. Viele Leserinnen und Leser unseres Mitteilungsblattes sind dafür dankbar und überweisen uns damit den Abonnementsbetrag. Wir danken dafür herzlich.

St. Chrischona

Unser «Chrischona-Alltag» war in den Berichtswochen unterbrochen von verschiedenen besonderen Ereignissen, die nicht nur Abwechslung brachten, sondern auch viel Bereicherung.

Am 22. Oktober war in unserer Landwirtschaft die *Viehschau,* d. h. der ganze Stallbestand wurde von Experten begutachtet. Die «Notengebung» war überdurchschnittlich und stellte unseren Mitarbeitern in der Landwirtschaft ein sehr gutes Zeugnis aus. Wir sind für den Segen, den wir in unserer Ökonomie und in der Gärtnerei erfahren, sehr dankbar. Am Abend berichteten H. Reith und seine Frau von ihrer *Missionsarbeit im Kwango/Afrika.*

In einem *Sonderseminar* für die Brüder der 1. Klasse und die Bibelschülerinnen des Oberkurses gab am 27. Oktober Dr. med. Th. Stöckle eine «Einführung in die Psychiatrie» und sprach über «Neurosen und Psychotherapie». Dieses Seminar ist im Fach «Seelsorge» eingebaut und hilft, die hauptsächlichsten seelischen Krankheitserscheinungen kennenzulernen und – soweit dies möglich ist – zu beurteilen.

Vom 27.–31. Oktober waren die Brüder der Einsegnungsklassen 1968–70 zu *Einkehrtagen* im Haus «Zu den Bergen». Wir hörten von ihren Diensterfahrungen, tauschten uns über die Vorträge aus und erlebten eine fruchtbare und gesegnete Gemeinschaft. Am Hausgemeindeabend berichteten einige Brüder aus ihrer Arbeit. Diese Tage tragen jeweils viel zur Stärkung unserer weltweiten Bruderschaft bei.

P. Wyss, der mit seiner Frau in der Leitung der *Urstammarbeit in Nordthailand* steht, erzählte in der ÜMG-Missionsgebetsstunde am 28. Oktober von ihrem Erleben.

Zum *Richtfest der Kirche* wurden am 31. Oktober alle Arbeiter und Unternehmer zu einem Abendessen eingeladen. Gegen 40 Handwerker konnten wir begrüssen. Architekt G. Kaufmann gab einen Überblick über den Arbeitsverlauf, der sich planmäßig abwickelte. Lieder des Brüderchores, Musikstücke, eine Bildreportage über die Renovationsarbeiten sowie humorvolle Einlagen unserer Brüder trugen zum guten Gelingen dieses eindrücklichen Abends bei. Wir sind dankbar, daß die zum Teil schwierigen und gefährlichen Arbeiten ohne Unfall ausgeführt werden konnten.

Von der *Seminarreise,* die ins Berner Oberland führte, zeigten die Brüder am Hausgemeindeabend – 5. November – einen Film und Dias, die uns noch einmal an frohe Stunden der Gemeinschaft und an die Pracht der Bergwelt erinnerten.

Am 9. November fuhren ein Teil der Seminaristen und Bibelschülerinnen nach Colmar, um mit Liedern und Zeugnissen am *elsässischen Gemeinschaftstag* mit-

zuwirken. Mit großer Dankbarkeit denken wir an diesen Tag zurück, über dem das Thema «Erweckung» gestanden hat.
Der *Gebetstag* am 13. November ließ uns die Wahrheit des Tageswortes eindrücklich erleben: «Einer ist euer Meister; ihr aber seid alle Brüder» (Matth. 23, 8). Das gemeinsame Gebet, auch in kleinen Gruppen, stärkte unseren Glauben und unser Vertrauen in den Herrn, dem allein wir uns verpflichtet wissen. Sehr herzlich möchte ich auch im Namen der Hausgemeinde danken, daß wir mit unserem Lastwagen in verschiedenen Arbeitsfeldern der deutschen Schweiz und im Welschland wieder Obst und Kartoffeln abholen durften. Diese Naturalgaben bedeuten für uns eine große finanzielle Hilfe und sind auch ein Zeichen der Verbundenheit und der Liebe. Gott sei allen Gebern ein reicher Vergelter!

E. S.

Gesamtelsässischer Gemeinschaftstag 1975 in Colmar

Es ist bei uns im Elsaß zur guten Gewohnheit geworden, den gesetzlichen Feiertag am 11. November (Waffenstillstand von 1918) zu einem ganztägigen Treffen sämtlicher Chrischona-Gemeinschaften zu gestalten. Dieser Anlaß ist eine Gelegenheit, den uns in Jesus Christus geschenkten Frieden zu proklamieren. In diesem Jahr haben wir den gesamtelsässischen Gemeinschaftstag auf Sonntag, 9. November, vorverlegt.
Zahlreiche Freunde gelangten mit Bussen und Privatwagen in die alte, durch den Isenheimer Altar bekannte Humanitätsstadt Colmar. Der dortige Prediger A. Goetz hatte alles gut vorbereitet und einen schönen Kinosaal gemietet. Eine Gruppe des Gemischten Chores von St. Chrischona unter der Leitung von Lehrer H. Rüdiger trug mit Liedern und Zeugnissen dazu bei, die Botschaften von Direktor E. Schmid zu unterstreichen. Ein Posaunenchor begleitete den Gemeindegesang und half den ausgefüllten Tag mit zügigem Spiel auflockern. Die Mittagspause gab reichlich Gelegenheit zum geschwisterlichen und seelsorgerlichen Austausch. Das Tagungsthema hieß: «Erweckung für mich». Es wurde in der folgenden Dreiteilung erläutert:
1. *Was versteht man unter Erweckung?* Direktor Schmid zeigte uns zunächst, was Erweckung *nicht* ist, nämlich niemals eigene Leistung, die er in verschiedenen Varianten scharf umriß. – Mit kristallklarer Präzision stellte er heraus, daß Erweckung ein besonderes Geschehen in der Atmosphäre Gottes ist. Erweckung geht immer mit Sündenerkenntnis und Sündenbekenntnis zusammen. Sie wirkt brennende Liebe zu Jesus, zu den Brüdern und zu den verlorenen Seelen. Erweckung hat fünf Merkmale:

a) Wer um Erweckung betet, ist bereit, sich von Gott in Krisen führen zu lassen.
b) Erweckung kommt immer durch Gebet. Die Initiative liegt dabei immer bei Gott. «Gott erweckte . . .», so klingt es durch die ganze Heilige Schrift. Gott ist der Handelnde. Die vier Lebensgesetze (Apg. 2, 42) werden gelebt.
c) Wer Gott um Erweckung bittet, muß mit der Sünde brechen.
d) Erweckung bricht sich Bahn, wo alle Erwartungen auf dem Wort Gottes gründen.
e) Der Herr schenkt Erweckung, wenn wir bereit sind, unser Leben als Dankopfer Gott hinzulegen.

2. *Erlebte Erweckung heute.* In drei guten und konkreten Zeugnissen wurde uns deutlich, daß Erweckung erneuerte Gemeinschaft mit Jesus ist, aber daß sie den ganzen Preis fordert.

3. *Die Auswirkungen in der Gemeinde.* Hier führte Direktor Schmid weiter aus: Erweckung findet ihre Fortsetzung in der Heiligung. Sie ist das Handeln Gottes in uns. Erweckung bewirkt:

a) eine neue Stellung zu Gott und Jesus Christus
b) eine neue Stellung zu uns: Er, du, ich (Veränderung der grammatikalischen Rangordnung)
c) Willigkeit zur Hingabe
d) Willigkeit zum Dienst

Erweckung wirkt sich aus als Erneuerung in der Gemeinde. Es entstehen Gebetszellen, Mitarbeiter werden gefunden, Älteste sehen ihre Verantwortung . . . Zwei Züge charakterisieren eine Erweckung:

1. die geistliche Erneuerung der Gemeinde
2. die innere Weiterführung durch geistliche Lehrer. Sonst gleitet sie in die Schwarmgeisterei ab.

Das Lebensgesetz einer Erweckung ist und bleibt das des Weizenkorns (Joh. 12, 24.25).

Es sei noch erwähnt, daß sämtliche Botschaften in vorzüglicher Weise vom Deutschen ins Französische übersetzt wurden. Wir danken Herrn Max Schowalter, Ältester der Mennonitengemeinde Pfastatt-Mulhouse, für seinen so wertvollen Dienst.

Das biblische Zeugnis über dieses brennende Anliegen in der Gemeinde wurde uns vielgestaltig und vollmächtig weitergereicht. Es ist uns aber bewußt, daß der Segen dieses Tages davon abhängt, wieweit wir bereit sind, dem Herrn recht zu geben.

Emile Patient / Alfred Goetz

III. Die Konzeption des Textes

Vorbemerkung: Arbeiten Sie bitte noch einmal auf Blatt A.1.12 die Punkte 5–8 durch. Im folgenden sollen dazu einige Erläuterungen gegeben werden.

1. *Die Gliederung des Textes*

Um dem Zuhörer die Botschaft eines Textes einprägsam sagen zu können, empfiehlt sich eine klare Gliederung dieses Abschnittes. Sie soll die Aussagen ordnen und folgerichtig aufbauen helfen.

Arbeitsschritte:

a) Aus der bisherigen Arbeit am Text haben Sie den Hauptgedanken erkannt. Fassen Sie diesen in einer kurzen Aussage zusammen!

b) Gliedern Sie den Text unter diesem Hauptgedanken in entsprechende Sinnabschnitte.

Beispiele zu Matth. 11, 28–30:

- *Der Heilandsruf*
  1. Das Befehlswort Jesu (V. 28a. 29a)
  2. Das Trostwort Jesu (V. 30)
  3. Das Verheißungswort Jesu (V. 28b. 29b)
- *Eine außergewöhnliche Einladung*
  1. Sie gilt allen, die belastet sind (V. 28a)
  2. Sie verheißt Erquickung und Ruhe (V. 28b. 29b)
  3. Sie stellt in heilsame Ordnungen (V. 29a. 30)
- *Das Gnadenangebot des Heilandes*
  1. Seine Einladung der Liebe (V. 28a)
  2. Seine Erwartung ganzer Hingabe (V. 29a. 30)
  3. Seine Verheißung wahren Friedens (V. 28b. 29b)

2. *Die Anschaulichkeit der Verkündigung*

Unsere Verkündigung kann durch den Gebrauch von kurzen Vergleichen oder Bildern oder durch die Erzählung von Erlebnissen oder Erfahrungen anderer verdeutlicht werden.

Diese «Beispiele» sollten allerdings die geistlichen Wahrheiten, die wir klar machen wollen, genau treffen.

Beispiele zu Matth. 11, 28–30:

- Zu Vers 28a: «Über das stürmische Meer der Menschenwelt, das gerade jetzt wieder bis in die Tiefen aufgewühlt ist, tönt unablässig eine Stimme des Friedens, die nicht abläßt, bis sie uns heimgebracht hat zum Vater.»
- Zu Vers 29a: «Unser Verhältnis zu Jesus erschöpft sich nicht in einer losen Sympathie, in einer freundlichen Haltung und ähnlichen Dingen. So wie ein Tier in sein Joch gespannt wird, so will der Herr uns ganz haben. Unser ganzes Leben soll fest eingebunden werden in das Joch der Herrschaft Jesu Christi.»
- Zu Vers 29: «Kein Tier muß zwei Joche tragen. Wenn du Christi Joch trägst, dann bist du frei von jedem anderen Joch, das dich drücken will, dann darf dich die Sünde nicht mehr beherrschen, dann dürfen dich Menschen nicht mehr knechten, dann stehst du in Wahrheit unter der köstlichen Verheißung: ‚So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei!'» (Beispiele aus: J. Busch, «Adam, wo bist du?», Aussaat-Verlag)

3. *Die Niederschrift für die Verkündigung*

a) Was wir vom Text her in *Auslegung, Besinnung* und *Anwendung* erarbeitet haben, soll den Hörern weitergesagt werden. Je sorgfältiger wir die Aussagen vorbereiten, desto eindrücklicher wird die Botschaft für den Hörer sein.

b) Deshalb fertigen wir ein Konzept an, das uns ‚zwingt', unsere Gedanken zu ordnen und klar zu formulieren.

Wir werden dann nicht einfach das Niedergeschriebene vorlesen, sondern uns die Aussagen einprägen und dann – möglichst frei vom Konzept – verkündigen.

c) Das *klar gegliederte* und *übersichtlich gestaltete* Konzept hilft uns wesentlich beim Einprägen und bei der Verkündigung.

Zusammenfassung:

Der Weg «vom Text zur Auslegung» ist weit; aber er ermüdet nicht, weil wir bei aller Vorbereitung selbst zuerst beschenkt werden.
Wenn wir dann die Botschaft des Textes weitersagen, wollen wir es mit Hingabe und Dankbarkeit tun; denn wir stehen im Dienst unseres lebendigen Herrn Jesus Christus und sollen seine «Botschafter» sein. Das ist Adel und Verpflichtung zugleich.

Klaus Haag

Offenbarung 1, 9–20

I. Einführung

1. Die Offenbarung setzt die Berichte der Evangelien und der Apostelgeschichte und die Zeugnisse der Apostel (Briefe des NT) fort. Sie weist auf das hin, was Gott durch Jesus Christus an seiner Gemeinde und in der Welt noch tun wird.

2. Die Geschichte, die Gott zum Heil der Welt gewirkt hat, umfaßt folgende Epochen:
   a) Die Vorbereitung des Heils im Alten Bund von Abraham bis in die Zeit Jesu.
   b) Das Kommen Jesu zum Heil der Welt, sein Leiden und Sterben, seine Auferstehung und Himmelfahrt, die Gründung seiner Gemeinde durch das Wirken des Heiligen Geistes.
   c) Die Verherrlichung Jesu in seiner Gemeinde, die Offenbarung seiner Herrschaft als «König aller Könige» (Off. 19, 16) und die Vollendung des Heils (Off. 21, 5).

3. Die Offenbarung gliedert sich in drei Teile:
   a) Die Gemeinde Gottes und ihr Herr, Jesus Christus, Kap. 1–3.
   b) Die Gemeinde Gottes in der Welt, die Feindschaft der Welt und der völlige Sieg Gottes über alle Feinde, Kap. 4–19.
   c) Die Gemeinde Gottes am Ziel und die endgültige Herrschaft Gottes, Kap. 20–22.

II. Bedeutung der Offenbarung

Kap. 1, 1 ff. nennt die Zielsetzung: «. . . seinen Knechten zu zeigen, was geschehen soll».

Jesus will seiner Gemeinde den Weg weisen, den sie gehen soll. Er will aber auch die Mächte bekannt machen, die den Weg der Gemeinde gefährden wollen. *«Seinen Knechten»* gilt dieses Wort. Nur wer zu Jesus gehört, hat Zugang zum Wort der Offenbarung; und nur «seine Knechte» können den wiederkommenden Herrn erwarten.

Jesus will *«zeigen, was geschehen soll»*. Mit den Bildern und Symbolen, die gebraucht werden, dürfen wir bei der Auslegung nicht leichtfertig umgehen. Zugleich aber halten wir fest, daß sie für die *Wirklichkeiten* der jenseitigen Welt stehen.

III. Hinweise für die Verkündigung

Thema: *Jesus Christus – der Erste und der Letzte und der Lebendige*

1. *Jesus Christus, der Herr der Herrlichkeit*
   Was Johannes «gesehen» hat, ist überirdischer Art. Er kann nur sehr schwer darüber schreiben. Darum nimmt er Vergleiche aus dem Alltag,

die darauf hinweisen, daß die Wirklichkeit die Aussagen noch weit übertrifft («wie»).

a) Jesus der Menschensohn (V. 13)
So hatte sich Jesus selber genannt (Erfüllung von Dan. 7, 13). Dieser erhöhte Herr ist der Heiland der Welt, der «sein Leben zu einer Erlösung für viele» gegeben hat.

b) Jesus der Hohepriester (V. 13)
Die Beschreibung läßt an den Ornat des Hohenpriesters denken. So tritt Jesus für seine Gemeinde ein (Röm. 8, 34; Hebr. 4, 14 ff.; 9, 11 ff.).

c) Jesus der König aller Könige (V. 14–16)
Wer diesem Herrn gegenübertritt, hat von sich aus nichts aufzuweisen, was ihn bestehen läßt. Allein wer diese Begegnung durchsteht, kann Jesu rettendes und aufrichtendes Wort vernehmen: «Fürchte dich nicht . . .» (V. 17).

2. *Jesus Christus, der Herr seiner Gemeinde*
Jesus Christus ist der Mittelpunkt seiner Gemeinde (V. 12b. f. 19–20). Er weiß um ihr Leben und um ihren Dienst (vgl. Sendschreiben, Kap. 2–3). Er kennt auch die Vorsteher seiner Gemeinde und hält sie «in seiner rechten Hand» (V. 16a. 20). Bedeutung haben sie nur, wenn sie in seiner Hand sind, anders nicht. Dann wird er sie aber auch bewahren (vgl. Joh. 10, 27 f.; beachte, daß auch Johannes von Jesus bewahrt wird – V. 9).

3. *Jesus Christus, der Herr der Welt*
Als *der «Erste»* war er vor allem Anfang bei Gott; durch ihn sind Himmel und Erde geworden (Kol. 1, 15 ff.). Als *der «Lebendige»* hat er alle Mächte des Verderbens überwunden (1. Kor. 15, 57; 1. Joh. 3, 8). Als *der «Letzte»* wird er in allem Geschehen in der Welt den Schlußpunkt setzen. Jesus Christus kommt wieder, um an seiner Gemeinde sein Heil zu vollenden, um alle die zu richten, die ihn abgelehnt und seine Herrschaft geleugnet haben, und um den Plan Gottes zum Ziel zu führen (Kap. 21–22).

Unser Herr kommt! – Wir ‚berechnen' den Tag seines Kommens nicht. Aber wir warten *auf ihn,* indem wir *für ihn* in seiner Kraft wirken.

K. H.

Ziefen

Werden und Wachsen jeder christlichen Gemeinde ist ein Wunderwerk der Gnade Gottes. Das trifft auch auf die Chrischona-Gemeinde Ziefen zu. Sie feierte im vergangenen Sommer bereits ihren 108. Geburtstag. Ein langer und wechselvoller Weg liegt hinter ihr. Es gab Erweckungszeiten, in denen die Gemeinde wachsen durfte. Sie erlebte aber auch eine Zeit zahlreicher Abwanderungen durch ungeistliche Werbeaktionen anderer Gemeinden.

Die junge Gemeinde wurde in den ersten Jahren teilweise, später mehrheitlich von Missionsschülern von St. Chrischona betreut. Die angehenden Pilgermissionare legten den rund 25 km langen Weg meist zu Fuß zurück.

In den ersten 17 Jahren kam die Gemeinde im Hofgut «Luftmatt» bei Familie E. Recher zusammen. 1884 mußte sie, durch besondere Umstände bedingt, erstmals ihren Versammlungsplatz wechseln. Sie fand wieder Aufnahme bei Familie Sam. Recher in der «Sämisweid». Hier erlebte die Gemeinde ihren eigentlichen geistlichen Frühling. In der Grippezeit 1918 mußten die Sonntagsversammlungen gemäß einer behördlichen Verordnung in die Kirche verlegt werden. Die wöchentlichen Zusammenkünfte fanden im Schulhaus statt. Die Gemeinde wurde während einiger Jahre von den in Liestal stationierten Predigern mit Gottes Wort versorgt. Der Wunsch nach einem eigenen Haus und Seelsorger verstärkte sich immer mehr. Er erreichte seinen Höhepunkt nach einer reich gesegneten Evangelisation von Prediger K. Hipp in der Wohnung von Fam. E. Tschopp. 1927 erhielt die Chrischona-Gemeinde Ziefen in E. Werthmüller ihren ersten Prediger. Durch eine gnädige Fügung Gottes durfte ein Jahr später im Hause von Familie E. Tschopp ein Gottesdienstsaal mit 120 Sitzplätzen eingeweiht werden. In jener Erweckungszeit erfuhr das Arbeitsfeld auch eine geographische Ausweitung. In Arboldswil, Reigoldswil, Lauwil, Lampenberg, Hölstein, Oberdorf und Langenbruck konnte mit Bibelstunden oder Sonntagsgottesdiensten begonnen werden.

Die Erstellung eines eigenen Predigerhauses 1956 war ein weiterer Markstein in der Geschichte der Gemeinschaft Ziefen. Der vorgesehene Bau einer Kapelle auf dem gleichen Areal konnte wegen eines Straßenlinienplanes nicht verwirklicht werden. Die Gemeinde mußte sich nochmals einige Jahre gedulden in dem inzwischen zu eng gewordenen Raum. Um so größer war die Freude, als wir am 25. August 1974 unsere neue Kapelle mit Predigerwohnung einweihen konnten.

Nach E. Werthmüller waren in Ziefen die Prediger E. Frey, R. Mischler, E. Bach, J. Pfister, A. Studer, H. Schüpbach und der Schreiber stationiert. Albrecht Flückiger

Brunnen-Verlag Gießen in neuen Räumen

Am 1. November 1975 konnte unser Brunnen-Verlag die neuen Geschäftsräume beziehen. Schon seit zwei Jahren suchten wir nach geeigneten Lokalitäten. Die Lagerräume und auch die Versandstelle genügten den Anforderungen längst nicht mehr, und die Arbeitsbedingungen waren, bedingt durch die engen Verhältnisse, kaum mehr zumutbar. Unser Verlagsprogramm ist umfangreicher geworden, und es ist allgemein festzustellen, daß das Interesse an christlicher Literatur wächst. Im laufenden Geschäftsjahr haben wir z. B. 35 neue Titel verlegt. Die Eröffnung der neuen Geschäftsräume – es konnte eine ehemalige Buchdruckerei mit den dazugehörigen Büroräumen erworben und umgebaut werden – wurde als ein «Tag der Begegnung» begangen. Etwa 100 Gäste folgten der Einladung, darunter Verleger, Buchhändler, Autoren, Vertreter aus Wirtschaft und Berufsverbänden. Verlagsleiter W. Jerke eröffnete die schlichte Feier mit einem geistlichen Wort. Dann sprachen Gymnasialprofessor W. Wanner über «Der heutige Mensch und Christus» und Pfarrer Dr. K. Bockmühl zu dem Thema «Der Dienst der Theologie für die Gemeinde». In einem Podiumsgespräch wurden am Nachmittag Fragen und Chancen des christlichen Buches heute und morgen erörtert, und Direktor E. Schmid, St. Chrischona, schloß die Eröffnungsfeier mit einer biblischen Kurzansprache, in der er unseren missionarischen Auftrag mit dem christlichen Buch unterstrich.
Wir wünschen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unserem Verlag viel Freude und Gottes Segen für die wichtige Aufgabe in der Literaturarbeit und hoffen, daß die neuen Räumlichkeiten dazu die bestmöglichen Voraussetzungen schaffen.

Mission

Bibelfreizeit für Lehrer – ein Experimentbericht

Wie sich viele Leser erinnern mögen, stand an dieser Stelle vor einigen Monaten ein Beitrag von unserem Mitarbeiter Martin Weiss, in dem er über unsere Pläne, zum erstenmal eine Bibelfreizeit für Lehrer durchzuführen, berichtete. Er bezeichnete das Unternehmen als ein Experiment, von dem wir nicht wußten, ob es gelingen würde oder nicht, das uns aber auf alle Fälle einiges über die wahre Situation, in der wir stehen, lehren sollte.
So ist es jetzt an mir, rückblickend auf das vergangene Ereignis einen Experimentbericht als kurze Zusammenfassung dessen, was wir erfahren haben, abzugeben.
Zwei bestimmte Gründe veranlaßten uns, eine Bibelfreizeit für Lehrer ins Auge zu fassen: Erstens suchen wir äthiopische Missionare, und zweitens hatten wir auf Anfrage unserer Lehrer be-

schlossen, keine missionseigenen Berufs-Fortbildungskurse mehr durchzuführen, da unsere Mitarbeiter in Zukunft diese lieber beim Staat besuchen möchten. So luden wir also in dieser Regenzeit unsere 26 Lehrer in der Shoaprovinz ein, auf freiwilliger Basis an einer einwöchigen Bibelfreizeit teilzunehmen, die an einem traumhaft schönen Ort, ca. 225 km von der Hauptstadt entfernt, an einem See mitten im Busch stattfinden sollte. Wir verlangten einen Beitrag von 20.– äth. Dollars, was für einige ein Viertel, für andere ein Achtel ihres Monatsgehaltes ausmachte. Alles in allem war es eine völlige Neuheit, die hiermit auf unsere Angestellten zukam. Wie viele folgten der Einladung? Es waren sieben Lehrer, also etwa ein Viertel. Ein äthiopischer Christ tröstete uns mit dem Hinweis, daß Jesus in seinem Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld auch von drei Teilen des Saatguts gesprochen habe, die nicht zur Frucht gelangten. Sind wir über dieses Ergebnis erstaunt, enttäuscht und entmutigt? Wir wußten tatsächlich nicht, was wir zu erwarten hatten, aber wir rechneten durchaus mit einem solchen Ergebnis, denn wir meldeten uns bei der Lagerverwaltung mit einer Teilnehmerzahl von 5 bis 29 an. Daß es dann tatsächlich nur sieben waren, hat unsere Befürchtungen, die wir heimlich schon lange hegten, bestätigt, daß nämlich die meisten unserer Lehrer kein echtes Verlangen nach Jesus haben und vorwiegend nur an ihrer Arbeitsstelle und an dem Verdienst, den wir ihnen bieten, interessiert sind. Die sieben Teilnehmer aber haben uns gezeigt, daß es auch noch wahre Jünger Jesu unter uns hat und daß wir gut daran tun, diese mehr unter dem Wort Gottes zu sammeln und auszurüsten.

Was für Leute folgten der Einladung? Auffallenderweise waren es nicht die, die in unseren Augen tüchtig und zukunftsversprechend sind, sondern vielmehr die «Mühseligen und Beladenen». Es waren diejenigen, die es finanziell am wenigsten verkraften konnten, weil sie infolge geringer akademischer Ausbildung kleine Gehälter haben; diejenigen, die wir bis jetzt fast alle nicht als zukünftige Missionare sehen würden. Aber auch hier gilt, daß Gott das Herz anschaut, wo wir meistens nur sehen, was vor Augen ist. So kann es sehr wohl sein, daß von diesen Leuten unsere zukünftigen vollzeitlichen Evangelisten kommen. Auf alle Fälle aber waren es die sieben, mit denen wir eine gesegnete Woche in der Gemeinschaft im Bibellesen, Singen, Beten, Spielen, Essen und in Gesprächen erleben durften. Beinahe ungetrübte sieben Tage wurden uns geschenkt, in denen wir zunehmend von der Liebe Gottes, dem Ernst der Nachfolge und der Verantwortung für die Verlorenen neu erfaßt wurden. Solche, die schon längere Zeit Jesus nachfolgten, wurden zu größerer Hingabe ermuntert, einer wagte die endgültige Übergabe seines Lebens an Christus. Gewiß war längst nicht alles perfekt an dieser Freizeit. Da wir keine Erfahrung in solchen Unternehmungen in Äthiopien hatten, mutete unser Programm oft improvisiert und laienhaft an. Aber die Tatsache allein, daß wir uns sieben Tage lang für geistlichen Gewinn absonderten, hat uns die Augen geöffnet für die tiefgreifende Wirkung, die eine solche Zeit auf unser Verhalten und unsere Beziehung zu Jesus und zu den Mitmenschen haben kann. Die verbindliche Lebensgemeinschaft durch alle 24 Stunden des Tages unter der Führung des Geistes Gottes hat keinen unberührt gelassen. So ist es nicht erstaunlich, daß die Zurückgebliebenen mit sehr positiven Berichten überschüttet wurden. Natürlich sind wir sehr gespannt, wer nun zu unserer nächsten Lehrerfreizeit kommen wird. Inzwischen hat sich nämlich auch herausgestellt, daß der Staat zwar alle Privatschulen nationalisiert hat (wobei die Missionsschulen noch nicht miteinbezogen wurden), diese aber nun nicht selber führen wird, sondern dem Volk, sogenannten Elternkomitees, übergibt, was für viele Lehrer eine recht ungewisse Zukunft bedeutet. So gesehen dürften manch einem unserer Mitarbeiter die Augen aufgehen, daß Gott ihnen noch eine Gnadenzeit gibt, in der sie lernen könnten, ihre Hoffnung auf Jesus zu setzen und nicht auf Menschen.

Merkwürdigerweise wurde Ato Mammo im letzten Moment an der Teilnahme verhindert. Natürlich war das ganze Programm auf seine Mitarbeit ausgerichtet, und so wollte uns der Ausfall

schwer ängstigen. Erst hinterher erkannten wir, daß Gott ihn bezüglich der Zuhausegebliebenen als Wächter auf schwerem Posten brauchte, damit jene unsere Arbeit nicht leichtfertig preisgeben konnten, als es bei der Verstaatlichung der städtischen Grundstücke und Häuser darum ging, ob auch unsere Station in Addis Abeba öffentliches Allgemeingut werde und damit bald einmal von jedermann zu jedem Zweck benützt werden könnte. Damals konnte er die Weichen so stellen, daß dies bis heute nicht eingetreten ist.

Wir wissen, daß viele von Ihnen für diese Woche gebetet haben. Wir danken deshalb Gott und Ihnen für all die Treue, die wir erfahren durften. Wir erlebten bis hinein in kleine Einzelheiten, daß auf dem ganzen Experiment die Gnade Gottes war (Apg. 4, 33).

Emanuel Friess

3.–10. Januar:	*Weiterbildungskurs* für ehemalige Bibelschülerinnen
17. Januar:	*Männertagung Winterthur* (Kirchgemeindehaus Liebestraße)
19. Jan.–28. Febr.:	*Kurz-Bibelschule I*
24. Januar:	*Männertagung Aarau* (Pauluskapelle)
24. Januar:	*Frauentagung Zürich* (Bethelkapelle)
25. Januar:	*FrauentagungWinterthur-Töß* (Kirchgemeindehaus)
31. Januar:	*Welschlandtagung Neuchâtel* (Stadtmission)
31. Januar:	*Frauentagung Aarau* (Pauluskapelle)
1.–20. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
12. April–1. Mai:	*Oster-Studienreise nach Israel*
10.–28. Mai:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*

Hilfsaktion im Katastrophengebiet

Wir freuen uns, immer wieder Gaben für Hungernde zu erhalten. So war es uns in der Vergangenheit möglich, gezielte Hilfsaktionen zu unterstützen. Dadurch konnten wir mithelfen, viel Not zu lindern. In der Provinz in Thailand, in der das Missionsspital Manorom liegt, verwüsteten große Überschwemmungen weite Landgebiete, so daß die Reisernte vernichtet wurde. Während längerer Zeit bedrohten die Wasserfluten auch das Spital, so daß man daran denken mußte, das Erdgeschoß zu räumen, wie dies auch früher schon geschah. Durch die uns anvertrauten Gaben konnten wir einen größeren Geldbetrag als «Soforthilfe» überweisen, der von unseren Missionaren verantwortungsvoll verwendet wird. Nun erreicht uns in diesen Tagen ein Brief von Dr. med. U. Juzi (ÜMG), von dem wir gerne Kenntnis geben:

Wir leben seit Tagen, bald sind es drei Wochen, in einer immerwährenden Spannung, ob sich eine Überschwemmung abwenden läßt oder nicht. Die letzte war vor fünf Jahren. Hätten wir nicht bis jetzt Gottes deutliche Hilfe erfahren, wären wir schon längstens überschwemmt. Z. B. waren genau zur rechten Zeit Sandsäcke da, um eines der vier Wassertore zu verstärken, das vom übermäßigen Druck gebrochen war. Seit Tagen sind wir auch mit den Aufschüttungsarbeiten so zurecht gekommen, daß wir mit dem Damm immer ein paar Zentimeter höher sind als der Wasserstand. Der Fluß ist sehr schnell und breit geworden und bringt viel Abgespültes mit sich, sogar ganze Inselchen. Die Fähre ist schon eine Weile nicht mehr in Betrieb. Zweitausend Lastwagenladungen Steine und Erde sind in den letzten drei Wochen auf den Damm aufgeschüttet worden.

Wir denken an das Wort Jesu: «... und zeigen, wem ihr mit eurer Arbeit dient, daß man euren Vater im Himmel erkennt.» Die Dorfbevölkerung sieht tüchtige Menschen, und sie staunt über den ungeheuren Einsatz der Leute vom Spital, welche zum Teil bis zur Erschöpfung dem Wasser gewehrt haben. Aber wir sind sehr besorgt, denn es scheint, daß die Dorfbevölkerung nicht sieht, daß es Gottes Liebe und seine Kraft ist, die zu diesem Einsatz befähigt hat. Betet bitte mit, daß nicht Menschen, sondern Gott gepriesen wird.

Das kleine Flußdorf Yanmatsie ist unter Wasser. Wir gehen jeweilen einmal im Monat dorthin, um die kleine Gruppe Christen und wer sonst noch interessiert ist zu lehren. Wir beten für diese Leute, daß sie in ihrer Isoliertheit und Not – die meisten haben durch die verdorbene Ernte das Einkommen eines ganzen Jahres verloren – erleben dürfen, was Gott an Geborgenheit zu geben vermag, und daß sie den Frieden bezeugen können, der allen Verstand übersteigt.

Gestern haben wir den Spitalpatienten durch ein kleines Spiel zu veranschaulichen versucht, wie ein guter Arzt nicht nur Symptombehandlung macht und Schmerztabletten verteilt, sondern dem Leiden auf den Grund geht. Der Patient ist oft in seiner Kurzsichtigkeit infolge Angst vor Schmerzen und der Operation zu dieser Wurzelbehandlung nicht bereit. Gott, der uns kennt und weiß, was uns fehlt, will uns als der beste Arzt auch an der Wurzel unseres Leidens heilen. Ich habe dann dieses kleine Spiel benützt, um den Kranken und ihren Verwandten zu erklären, was Gottes Plan war, als er Jesus hingab, um unser tiefstes Leiden – unser Getrenntsein von Gott – zu heilen.

Wir sind immer wieder erstaunt und dankbar, wie gut die Leute zuhören und innerlich zustimmen zu dem Bild, das die Bibel vom Menschen zeichnet. Und doch ist es jedesmal ein Wunder, wenn jemand mit Gottes Wurzeltherapie einverstanden ist und sein Leben von Grund auf zurechtbringen läßt.

Nachruf

Jean Keller †

Am 28. 2. 1879 wurde Jean Keller in die ärmlichen Verhältnisse des Marthaler Dorfschusters Ulrich Keller, der bereits zwei Jungen hatte, hineingeboren. Die Familie vergrößerte sich noch um drei Mädchen und zwei Jungen. Infolge einer schweren Erkrankung des Vaters mußte Jean Keller bereits mit 13 Jahren in einer Fabrik arbeiten, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen.

Von seinen Eltern wurde er streng christlich erzogen. Er besuchte die Sonntagsschule und ging später in den CVJM sowie in die Chrischona-Gemeinschaft, wo er bei einer Evangelisation den Anstoß zu seiner Bekehrung erhielt. Als er einen Beruf erlernen sollte, fehlten die Mittel für das Lehrgeld. So entschloß er sich, bei seinem Vater das Schuhmacherhandwerk zu erlernen. Eines Tages wurde er angefragt, für kurze Zeit in Küsnacht auf einem Herrschaftsgut als Hausbursche auszuhelfen. Dort blieb er dreieinhalb Jahre. Ganz unvermittelt wurde er in jener Zeit daraufhin angesprochen, ob er seinen Weg nicht nach St. Chrischona sehe. Diese Frage war ihm schon früher einmal von einer Frau gestellt worden. Nach längerem Zögern reichte er seine Anmeldung ein, wurde aber wegen seines Alters noch zurückgestellt. In dieser Zeit machte ihn ein Bekannter auf die Zellerschen Anstalten in Männedorf aufmerksam, wo ein Gärtnergehilfe gesucht wurde. Er verpflichtete sich nur für kürzere Zeit, da er in einem Jahr in das Predigerseminar auf St. Chrischona eintreten wollte. Doch auch seine zweite Anmeldung wurde zurückgestellt. Nach einem weiteren Jahr endlich erhielt er die Bestätigung, daß er aufgenommen sei.

Am 1. September 1901 begann Jean Keller mit der Ausbildung. In diesen Jahren durfte er die gnädige Durchhilfe des Herrn erleben. Nach seiner Einsegnung im Juli 1905 kam er als Gehilfe nach Rämismühle. 1907 wurde er in die Stadtmission nach Straßburg versetzt. Seine Aufgabe bestand vorerst darin, in einem ihm zugewiesenen Stadtviertel und Vorort alle evangelischen Familien aufzusuchen.

Im Jahre 1910 verheiratete er sich mit Fräulein Lina Haas, die ihm vier Söhne schenkte.

Der Erste Weltkrieg ging für die Familie gefahrlos vorüber. Kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde die Straßburger Bevölkerung evakuiert. Als Schweizer hatte er die Möglichkeit, in die Heimat zurückzukehren. Weil aber der Hirte zur Herde gehört, entschloß er sich, mit den Evakuierten mitzugehen. So kam er in die Dordogne nach Südfrankreich. Nach 13 Monaten konnte er nach Straßburg zurückkehren, das inzwischen von den Deutschen besetzt war. In der Umgebung sah er viel Not, die er, so gut er konnte, zu lindern suchte.

Nach Kriegsende erkrankte seine Frau schwer und wurde nach einigen Leidensmonaten in die ewige Heimat abgerufen.

Jean Keller erwuchs nun noch eine zusätzliche Aufgabe, indem er die Erlaubnis erhielt, die politischen Gefangenen zu besuchen. So kam er mit vielen internierten höheren deutschen Beamten in Kontakt, denen er das Evangelium von Jesus Christus sagte. Sein sehnlichster Wunsch war, sie in der Ewigkeit wiederzusehen.

In den letzten zehn Jahren seines Aufenthaltes im Elsaß war er noch im Kirchendienst tätig.

Seinen Lebensabend verbrachte er bei seinem Neffen in Oetwil am See. Mit großem Interesse und in geistiger Frische nahm er bis zu seinem Lebensende Anteil an unserer Arbeit auf St. Chrischona und im ganzen Werk, vor allem auch in treuem Fürbittedienst. Im hohen Alter von 97 Jahren rief der Herr am 5. Oktober seinen treuen Knecht heim, dessen Leben durch große, freudige Dankbarkeit gekennzeichnet war.

Gebetsecke

Evangelisationen:

11.–18. Januar:	Egg, Evangelist W. Pahls mit Seminaristen von St. Chrischona
11.–18. Januar:	Neuchâtel, Jugendsekretär K. Albietz, Uster, mit Seminaristen von St. Chrischona
11.–18. Januar:	Völklingen, Prediger J. Sturzenegger, Weinfelden, mit Seminaristen von St. Chrischona
12.–18. Januar:	Ziefen, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, mit Diakonissen von St. Chrischona
12.–18. Januar:	Freie evang. Gemeinde Rheineck, Prediger K. Voegelin, Thayngen, mit Seminaristen von St. Chrischona
13.–18. Januar:	Rafz, Inspektor F. Aeschlimann, Uster
13.–18. Januar:	Pfäffikon, Prediger R. Salathé, Muttenz
19.–25. Januar:	Mattwil, Prediger S. Vogt, Bouxwiller
26. Jan.–1. Febr.:	Kölliken, Prediger R. Salathé, Muttenz
16.–22. Febr.:	Oberentfelden, Prediger D. Dierstein, Bad Nauheim
23.–26. Febr.:	Bülach, Pfr. Baum
27.–29. Febr.:	Glattfelden, Pfr. Baum

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 500.– aus Riehen; Fr. 50.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Zum Erntedankfest Fr. 100.– im Briefkasten und Fr. 10.– vor der Türe der Friedau; Fr. 500.– aus Frauenfeld; Fr. 200.– aus Schöftland; Fr. 100.– von E. ST. All. im Opferstock Brüderhaus; Fr. 300.– und DM 200.– im Briefkasten der Friedau; Fr. 50.– im Opferstock Liestal; Fr. 100.– im Opferstock der Saronkapelle Zürich; DM 100.– und Fr. 300.– in der Kollekte auf St. Chrischona; Fr. 25.– Reformationskollekte im Opferstock Brüderhaus; Fr. 100.– aus Rümlingen.

Für die neue Orgel:
Fr. 200.– im Opferstock Romanshorn.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
DM 100.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für Hungernde in Äthiopien:
Fr. 100.– aus Marthalen.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 20.– im Opferstock Romanshorn; Fr. 10.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für das messianische Zeugnis an Israel:
Fr. 50.– durchs Haus «Zu den Bergen»; DM 100.– in der Kollekte auf St. Chrischona.

Für die Süd-Ost-Europa-Mission:
Fr. 50.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für Hungernde:
Fr. 50.– im Opferstock Bülach; Fr. 100.– und Fr. 50.– im Opferstock Weinfelden; Fr. 100.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 300.– von Ungenannt; Fr. 100.– im Opfer Winterthur; Fr. 100.– aus Aadorf; Fr. 100.– im Opferstock

der Saronkapelle Zürich; Fr. 100.– für Hungernde im Osten im Opferstock Schocherswil; Fr. 1380.– im Briefkasten La Chaux-de-Fonds.

Für alle Spenden danken wir ganz herzlich und erbitten Gottes Segen. – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburt:

Am 15. Oktober den Geschw. *M. Weiss* in Holé/Äthiopien eine Tochter (Annette Mirjam).
Wir wünschen den Eltern und dem Kind Freude und Segen.

Todesfall:

Am 30. Oktober *Frau Elisabeth Gaenge* in Nieder-Weisel im Alter von 87 Jahren. Sie war die Gattin unseres am 10. Juni 1943 heimgegangenen Bruders Arthur Gaenge.
Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Buchholz, Werner, Prediger, Ricarda-Huch-Straße 27, D – 221 Itzehoe-Edendorf.
Reith, Helmut, Missionar, BP 3004, Kinshasa-Gombe, Zaire, Afrika.
Samen, Claus, Prediger, Mergenthalerweg 59, D – 48 Bielefeld 1.
Schippert, Gerhard, Missionar, Steckbornstraße 49, 8505 Pfyn.
Wurm, Dietmar, Käppeligasse 20, 4125 Riehen.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Samstag, 6. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Stunde der Entscheidung.
Montag, 8. Dezember, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Pfr. K. Heimbucher, Nürnberg.
Dienstag, 9. Dezember, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).
Freitag, 12. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Samstag, 13. Dezember, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. J. Hitz, Oftringen.
Sonntag, 14. Dezember, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Singet dem Herrn.
Montag, 15. Dezember, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Prof. Dr. B. Volkmann, Stuttgart.
Dienstag, 16. Dezember, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Past. R. Kriese, Wetzlar.
Mittwoch, 17. Dezember, 21.40 Uhr (MW 1466 kHz): Pred. Th. Werner, Winterthur.
Donnerstag, 18. Dezember, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Frauenfunk.
Sonntag, 21. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. G. Schröter.
Montag, 22. Dezember, 12.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Pred. H. Wäfler, Hallau.
Dienstag, 23. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. D. W. Künneth.
Donnerstag, 25. Dezember, 12.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Pred. M. Fischer, Ebnat.
Donnerstag, 25. Dezember, 21.30 Uhr bis 22.30 Uhr (MW 1466 kHz): Weihnachten kennt keine Grenzen.
Freitag, 26. Dezember, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Pred. M. Bönig, Seevetal.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet Fr. 6.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Samstag, 27. Dezember, 12.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Pred. E. Reichenbach, Hunzenschwil.
Sonntag, 28., bis Mittwoch, 31. Dezember, 6.05 Uhr (MW 1466 kHz): Insp. F. Aeschlimann, Uster.
Montag, 29. Dezember, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Dr. Th. Stöckle, Oberursel.
Mittwoch, 31. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. F. Grünzweig, Korntal.

Ferienheim Haus «Zu den Bergen» St. Chrischona

Herzliche Einladung zu stillen, gesegneten Advents- und Weihnachtstagen.
Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung!
Fam. A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS (Tel. 061 / 49 70 11).

Wir laden Sie herzlich ein, mit uns in froher Gemeinschaft

Weihnachten und Neujahr

zu verbringen.
Fam. P. Landert, Pensione Casa Lydia, Via G. Cattori 11, 6600 Locarno (Tel. 093 / 31 44 03).

Ferienheim Meielisalp Leissigen am Thunersee

Wir laden Sie ein, Silvester und Neujahr in der heimeligen Atmosphäre unseres Hauses zu verbringen. Von uns aus erreichen Sie die bekannten Skigebiete des Berner Oberlandes in kurzer Zeit.
Tagespauschalpreis: Fr. 30.– bis 32.–.
Auskunft und Anmeldung: Fam. E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen (Tel. 036 / 47 13 41).

Frauen- und Töchterrüstzeit

vom 17.–24. Januar
im Ferienheim Meielisalp, Leissigen
Leitung: F. Finkbeiner, L. und E. Peter
Kosten: Fr. 160.– bis 180.–, Einerzimmer Fr. 185.– bis 210.–.
Programm: Bibelarbeit, Vorträge, Aussprachen und ein Ausflug.
Anmeldung bis 7. Januar an: Fam E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen (Tel. 036 / 47 13 41).

Woche der Entspannung

im «Bergli», Oberrieden
vom 10.–17. Januar
Thema: Er kann helfen
Leitung: Hans Buser.
Jung und alt sind herzlich eingeladen!
Anmeldung: Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Reichen inneren Gewinn können Sie empfangen durch den Besuch der

Bibelwoche

vom 10.–17. Januar
im Chrischonaheim, Amden
Leitung: Pfarrer U. Sennhauser, Glarus.
Pauschalpreis: ab Fr. 160.–
Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden (Tel. 058 / 46 11 31).

Bibelwoche

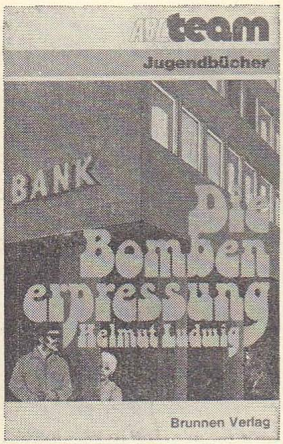
vom 17.–24. Januar
im Kurheim St. Chrischona in Kastanienbaum
Leitung: Prediger E. Gaubatz, Eichstetten
Thema:
Erlöst zum Dienen und zum Warten
Pauschalpreis: ab Fr. 180.–
Anmeldung an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum (Tel. 041 / 47 12 66).

Schulungswochenende für Mitarbeiter in der Kinderarbeit

28./29. Februar	Hallau
6./7. März	Hunzenschwil
27./28. März	Lausanne
3./4. April	Ziefen
24./25. April	Weinfelden
1./2. Mai	Reinach
23./24. Oktober	Zürich (Bethel)
30./31. Oktober	Oberwinterthur

Nähere Auskunft bei: Dieter Theobald, Kindersekretär des Chrischonawerkes, Postfach 108, 8636 Wald (Tel. 055 / 95 37 19).

Weihnachtsgeschenke kauft man in der Buchhandlung der Pilgermission



Helmut Ludwig

Die Bombenerpressung

ab 12 Jahre
80 Seiten, kartoniert, Fr. 9.40

Ein brutaler Erpresser droht, das neue Bankhochhaus durch eine Bombe mit Fernzündung zu sprengen, wenn . . .

Heinz Böhm

Der schwarze Jonny spielt falsch?

ab 10 Jahre
70 Seiten, kartoniert, Fr. 7.–

Der schwarze Jonny soll früher irgendwo in Hamburg Anführer einer berüchtigten Bande gewesen sein. Jetzt behauptet er, Christ zu sein. Kann er sich bewähren?

Langspielplatte

Evergreens

Stereo
Subskriptionspreis bis 31. 12. 75 Fr. 24.50
Preis ab 1. 1. 76 Fr. 29.50

Die schönsten Evangeliumslieder der letzten Jahre. Auf diese Platte haben wir schon lange gewartet. Jetzt ist sie da. Lieder wie «Hebe deine Augen auf», «Hier hast du meine beiden Hände», «Du bist des Lebens wahre Quelle» usw.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

Nachruf

Joachim Leser †

Am Sonntag, dem 6. Oktober 1974 (Erntedanksonntag), wurde Stadtmissionar Joachim Leser durch einen erlittenen Schlaganfall plötzlich und unerwartet von unserem HERRN und Heiland in die Ewigkeit heimgerufen. Er darf nun sehen, was er geglaubt und mit ganzer Hingabe verkündigt hat.

Joachim Leser wurde am 22. November 1906 in Sulzfeld (Baden) als Sohn des Pfarrers Ludwig Leser geboren. Seine Kindheit verbrachte er in St. Georgen (Schwarzwald), wo sein Vater segensreich wirkte. Bei den Eltern gingen manche bekannte Glaubensmänner ein und aus wie Elias Schrenk, Samuel Keller, Paul Modersohn u. a. Durch den frühen Tod der Eltern (mit 14 Jahren Vollwaise) wurden er, seine beiden Brüder und seine Schwester von einem befreundeten Pfarrerehepaar aufgenommen.

Nach Abschluß der Ausbildung als Gutsverwalter war er auf einigen Gütern und später bei der Landwirtschaftskammer Darmstadt beschäftigt. Dort fand er Anschluß an die Stadtmission, wor er den klaren Ruf in Jesu Nachfolge und Dienst erlebte.

Von 1930 bis 1934 war er zur Ausbildung auf St. Chrischona. Nach seiner Aussendung wirkte er zunächst zwei Jahre in Stein am Rhein, dann kurze Zeit in Oberhessen und von 1937 bis 1948 in der Stadtmission Idar-Oberstein. 1938 heiratete er Lydia Vogel, die er in der Stadtmission Darmstadt kennengelernt hatte. Fünf Kinder und sieben Enkelkinder wurden ihnen geschenkt.

Zum 1. März 1948 wurde er als Stadtmissionar nach Worms berufen. Hier wirkte er fast 25 Jahre im segensreichen Dienst in Gemeinde- und Jugendarbeit bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1972. Es war ihm immer ein besonderes Anliegen, die unverkürzte Frohe Botschaft von Jesus Christus entschieden zu verkündigen. Auch nach seiner Pensionierung war er noch mit großer Freude und Eifer im Bereich der Stadtmission und des Dekanates Worms tätig. Im Juli 1974 durfte er zusammen mit den noch lebenden Klassenbrüdern sein 40jähriges Dienstjubiläum auf St. Chrischona begehen.

Der Bibelvers: „Lasset uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens", den er in seiner Wortverkündigung immer wieder hervorhob, ist für uns alle trotz großem Schmerz Trost, Hilfe und Zuversicht.

Achim Leser

Termine

16. bis 19. Januar	**Landesbibelkurs Gießen**
20. Januar bis 1. März	**Kurz-Bibelschule I** (voll belegt)
3. bis 22. März	**Kurz-Bibelschule II** Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
8. März	**Landesbrüdertag Gießen**

Vom Segnen

BIBLISCHE HINWEISE

Segnet, die euch fluchen! Luk. 6, 28 (Matth. 5, 44)
Segnet, die euch verfolgen!
Segnet und fluchet nicht! Röm. 12, 14
Man schilt uns, so **segnen** wir ...
man lästert uns, so reden wir freundlich. 1. Kor. 4, 12
Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort,
sondern **dagegen segnet!** 1. Petr. 3, 9

Liebe Mitarbeiter!

Wann habt Ihr zum letzten Mal einen Menschen gesegnet? Ich frage persönlich: Wann hast Du das zum letzten Mal getan? Vielleicht zum Weihnachtsfest, zum neuen Jahr oder zum Geburtstag, als Du Karten und Briefe verschicktest: „Gesegnetes Fest! Gottes Segen zum Geburtstag!"? Oder gestern, als Du diesen bösen Brief mit den ungerechten Vorwürfen und verleumderischen Unterstellungen bekamst und daraufhin nicht anders konntest, als sofort den Briefschreiber zu segnen?

Die Segenswünsche zu Festtagen können eine gute Sache sein, wenn Du weißt, was Du damit tust. Aber weißt Du es wirklich? Sind diese Formulierungen nicht oft leere Floskeln, sind es nicht meist abgegriffene Münzen ohne Wert, sind es nicht häufig Füllworte, die etwas Frommes bedeuten sollen und die man hinschreibt, weil man zu faul ist, sich etwas Konkretes auszudenken?

Wem die Karten und Briefe mit den Segenswünschen nicht sofort einfallen, der wird auf die Frage „Wann hast Du zum letzten Mal einen Menschen gesegnet?" meist betreten und verlegen schweigen, auch wenn er sich schon lange zu den „Gläubigen" zählt. Mir ist es oft begegnet, daß Menschen, die als Bibelleser gelten, verwirrt antworteten: „Segnen? Das tut doch nur Gott!" Man weiß zwar, daß Jakob seine Söhne und Enkel gesegnet hat; aber daß das Segnen gerade auch im Neuen Bund sozusagen zu den täglichen, ganz normalen Verrichtungen eines Jüngers Jesu gehört, das ist weithin unbekannt. Dabei spricht das Neue Testament mehrere Male sehr deutlich davon.

Als Briefmotto finden wir diejenigen neutestamentlichen Worte, in denen wir zum Segnen an Menschen aufgefordert werden. Wer sie aufmerksam durchliest, wird überrascht feststellen, daß der Segen zunächst gar nicht denen gelten soll, die sowieso schon sichtbar „Gesegnete Gottes" sind und die ihrerseits den Segen

Gottes andern vermitteln können. Nein, unser segnendes Denken und unser segnendes Wort und unser segnendes Tun soll denen als Anwort begegnen, die uns das Gegenteil von Segen zuwenden: Fluch, Verfolgung, Beschimpfung, kurzum: Böses. Unser Herr hat sicher nichts dagegen, sondern alles dafür, daß die Gläubigen sich auch untereinander segnen. Aber sein Hauptinteresse gilt der Tatsache, daß wir **zuerst** auf den Angriff des Bösen mit dem Gegenangriff des Segnens antworten.

Zunächst aber müssen wir wissen, was Segnen und Segen überhaupt bedeuten. Höchst aufschlußreich ist die Beobachtung, daß die Bestandteile des griechischen Wortes für „Segen" (eulogia) und für „Evangelium" (euangelion) im Neuen Testament auf dieselben Wort-Grundstämme zurückzuführen sind: eu = gut, legein = sagen, reden. „Evangelium" ist die „gute Nachricht", die „frohe Botschaft", und „Segen" ist das „gute Wort", das gesagt wird.

Davon lebt die ganze Menschheit, daß Gott das gute Wort über ihr ausgesprochen hat: Das erste, was Gott nach der Erschaffung des Menschen mit diesem Menschen machte, war daß er ihn „segnete" (1. Mose 1, 22). Und hier wird auch sofort deutlich, daß „segnen" kein leeres Wort, sondern daß es eine reale Vermittlung besonderer Kräfte und Fähigkeiten ist. Das hebräische Wort für „Wort" bedeutet gleichzeitig „Tat", „Handlung". „So Gott spricht, so geschieht's!" Bei der Schöpfung bedeutete Gottes Segen über den Menschen seine Gabe der Fruchtbarkeit und Herrschaft.

Der Mensch hat im Sündenfall dieses gute Wort Gottes, dieses Ja des Schöpfers, mit seinem Nein beantwortet. Wir können das Wunder nicht fassen, daß Gott sein „gutes Wort", daß Gott seinen „Segen" nicht wieder gänzlich zurücknahm und den Menschen im Fluch umkommen und scheitern ließ. Gott hat im Gegenteil seinen eigenen Sohn zum „Fluch" gemacht (Gal. 3, 1). Das bedeutet für die Menschheit neuen „Segen", bedeutet die Möglichkeit und Ermächtigung Gottes, „daß sich jeder bekehre von seiner Bosheit" (Apg. 3, 26).

Nur von dieser neuen Zuwendung des „guten Wortes" Gottes, nur von diesem fleischgewordenen Christus her ist es zu verstehen, daß es **nach** dem Sündenfall wieder „Gesegnete" Gottes gab. Denken wir etwa an die Erzväter, an Saul und David, an die Propheten! Alle Segenswirklichkeit ist zusammengefaßt in der einen großen Zusage: „Ich will mit dir sein" (1. Mose 26, 3). Wer die Gegenwart Gottes erfährt, ist ein Gesegneter Gottes.

Der Gesegnete ist damit gleichzeitig Segensträger. Was beim Tode unter Handauflegung geschieht, ist nicht nur Übergabe von äußerem, irdischem Besitz als

Erbe, sondern auch einmalige Weitergabe dieses Ja's Gottes, Weitergabe seiner Kraft (1. Mose 27; 48; vgl. 5. Mose 33). Indem der Mensch segnet – im Volk Israel waren es besonders die Leviten und Priester, die diesen Dienst ausübten (3. Mose 9, 22; 4. Mose 6, 22–27) –, segnet Gott, beschlagnahmt Gott, begnadet Gott, befreit Gott. Der Segnende gibt keinen bloßen Wunsch weiter, sondern als Segensträger vermittelt er eine göttliche Wirklichkeit, die das Leben des Gesegneten verändert. Der Segnende stellt den Gesegneten unter den guten Einfluß Gottes, unter sein „gutes Wort", das schöpferisch in sein Leben eingreift. Er setzt ihn der Liebe Gottes aus. So hat Jesus gesegnet: die Kinder (Mark. 10, 16), seine Jünger (Luk. 24, 51), den Schächer (Luk. 23, 43), die ihn kreuzigten (Luk. 23, 34). So dürfen wir segnen. So sind wir zum Segen ermächtigt.

Wo aber wäre diese verändernde, erneuernde Kraft des göttlichen Segens nötiger als da, wo sich gottfeindliche Mächte zusammenballen?

Die Frage ist nur, wie das bei uns praktisch geschehen kann: daß wir den Gegenangriff des Segens gegen alle Angriffe des Bösen, der Verleumdung und der Feindschaft vortragen. Vielleicht ahnen wir, was das auslösen würde – bei den andern in unserer Umgebung und bei uns selbst –, wenn das nicht fromme Theorie, sondern tägliche Tat würde: das gute Wort gegen das böse, das Ja gegen das Nein, den heilenden Gedanken gegen den heillosen, die helfende Tat gegen die zerstörende stellen.

Ich bitte Euch: Bewegt diese praktische Frage einmal vor Gott.

In herzlicher Verbundenheit bin ich

Euer Walter Lohrmann

Dieser Beitrag ist entnommen aus dem Buch von Walter Lohrmann: Gott redet konkret, Briefe an Mitarbeiter, Brunnen-Verlag Gießen

Landesbibelkurs in Gießen

Gießen, 20. Januar 1975 — Biblische Endgeschichte ist keine Sache für Spekulanten und Kalendermacher, auch nicht für die Öffentlichkeit, sondern sie ist ein seelsorgerliches Wort an die Gemeinde Jesu. Es gilt darum, im gegenwärtigen endzeitlichen Gefälle nicht mit den Wölfen zu heulen und eine Katastrophenstimmung heraufzubeschwören, sondern aufzuschauen und befreiten Herzens auf die Zukunft Gottes zu hoffen. Dies führte Inspektor Korthals, Kiel, anläßlich des Landesbibelkurses in Gießen in seinen Vorträgen über das endzeitliche Gefälle und die Einübung in die Zukunft aus.

Pfarrer Paul Breymaier, St. Chrischona, behandelte in seinen Vorträgen das Thema: Gottes unerhörter Einsatz für den Menschen, während Inspektor Klaus Haag, St. Chrischona, über die verändernde Liebe Gottes und die Wirkungen seines Geistes in unserem Leben sprach.

Der Landesbibelkurs in Gießen wird jährlich vom Chrischonawerk in Hessen in der Gießener Stadtmission durchgeführt, in diesem Jahr vom 16. bis 19. Januar. Er stand unter dem Thema: Umkehr zum Leben — weil Gott so gut ist. Bei einigen der zwölf Veranstaltungen waren die Räumlichkeiten überfüllt.

jugenddorf FLEN SUN GEN

Liebe Freunde!

Vom 27. Dezember bis zum 6. Januar wohnten 50 bis 60 Leute in unserem Jugenddorf. Zu unserer großen Freude konnten die ersten Freizeiten durchgeführt werden.

Bis es soweit war, mußten jedoch noch viele freiwillige Einsätze stattfinden. Viele Arbeiten hatten sich derart verzögert, daß wir kurz vorher noch fürchteten, die Freizeiten in Aufbaulager umplanen zu müssen.

Doch dann machten wir uns mit vereinten Kräften an die Arbeit. Junge und ältere Helfer, die sich nach einigen telefonischen Anrufen zur Verfügung stellten, arbeiteten tatkräftig mit. Alle Gardinen wurden in dieser kurzen Zeit in Eigenleistung genäht. Am 22. Dezember fanden sich 45 freiwillige Helfer ein, die sich fleißig einsetzten. An diesem Tag stand morgens noch kein Bett an der richtigen Stelle. In den Häusern war nichts aufgeräumt. Bald waren die Arbeitsgruppen dabei, einzuräumen, zu putzen und den Hof herzurichten. Wir werden kaum vergessen, wie froh und entlastet wir abends feststellten, daß die Häuser alle eingerichtet und geputzt dastanden.

Als dann auch die Küche betriebsbereit und die Lebensmittel eingekauft waren und die Köchinnen kamen, wurde uns bewußt, wie Gott die Leute, die in diesen Tagen für das Jugenddorf gebetet haben, erhört hat. Ein Handwerker – er ist kein Christ –, der dort arbeitete, sagte: „So etwas kann nur bei euch geleistet werden. Anderswo habe ich das noch nicht gesehen." Wir wollen Gott danken!

Die Tage der Freizeiten verliefen ohne Unannehmlichkeiten. Auch wenn die Tapeten noch fehlten, fühlten wir uns wohl. Durch die vielen kleinen Häuser hatte man nicht den Eindruck eines großen Freizeitbetriebs. Sehr positiv wirkte sich die Wohngemeinschaft in den einzelnen Häusern aus. Es gab viele Gespräche über Glaubensfragen. Gerade in der zweiten Freizeit begannen viele junge Leute ihr Leben neu mit Jesus.

Dieser Anfang war für uns sehr ermutigend. Jetzt geht es darum, die Häuser noch ganz fertigzustellen, bevor die nächsten Freizeitgruppen anreisen. Wir haben das Dorf bereits für alle Ferientage und viele Wochenenden belegt. Einzelfamilien, die ihren Urlaub bei uns verbringen wollen, können wir noch aufnehmen.

Wir danken allen, die uns im Gebet und mit Gaben unterstützen.

EC-Jugendverband Oberhessen-Saar

Postscheck: Ffm. 228 511–609
Kreissparkasse Lauterbach, Konto-Nr.: 0406013

Was „Matthäi am letzten" mit Büchern zu tun hat

Sie wissen, was bei Matthäus zuletzt steht? Dort sagt Jesus zu seinen Nachfolgern: „Gehet hin, unterweist alle Menschen ... und lehrt sie mein Wort befolgen." Das gilt auch für Sie, falls Sie Christ sind. Und das folgende ebenfalls:

Jeder Christ ist ein Missionar! Sie wollen andere Menschen mit dem Evangelium vertraut machen. So schleppten Sie Ihre Freunde in eine Gemeindeveranstaltung und Sie luden Ihre Bekannten zur Zeltmission ein oder Sie legten Zeugnis von Jesus ab und führten lange Gespräche. Das ist gut, machen Sie nur weiter. Übrigens gibt es manche gute Bücher, die praktisch zur persönlichen Evangelisation helfen.

Ganz bestimmt haben Sie auch Ihre Grenzen gespürt. Der eine war nicht zu bewegen, in eine „fromme" Veranstaltung mitzukommen, dem anderen paßte die Zeit nie und der dritte hatte intellektuelle Einwände gegen den Glauben. Oder Sie merkten, daß Sie selbst als Gesprächspartner nicht zurechtkamen.

Wer den Missionsauftrag ernst nimmt, setzt spätestens jetzt christliche Bücher ein! Bücher überwinden Hindernisse, sind an keinen Ort und keine Zeit gebunden, Bücher sprechen noch weiter, wenn Sie selbst nichts mehr zu sagen haben. Darum ist Ihre Aufgabe auch die persönliche Büchermission. Man weiß nie, wie lange man noch Zeit hat; am besten fangen Sie sofort an.

Persönliche Büchermission kann so geschehen: Sie nehmen einen Teil Ihres Opfergeldes und legen sich damit einen kleinen Vorrat von geeigneten Büchern an.

Oder Sie suchen für eine ganz bestimmte Person ein passendes Buch aus. Durch ein ansprechendes Einwickelpapier und die bewußte Übergabe erhöhen Sie die Aufmerksamkeit für dieses Geschenk. Mag der Empfänger das Buch zunächst zur Seite legen, irgendwann greift er bestimmt danach. Nach einer gewissen Zeit können Sie ihn auf das Gelesene ansprechen.

An Gottes Segen ist alles gelegen. Darum begleiten Sie die persönliche Büchermission mit Gebet. Lassen Sie sich auch im Gebet zeigen, wem Sie mit einem Buch zu einem entscheidenden Schritt, sei es bis zu Christus oder auch im Vollzug der Nachfolge, helfen können.

Christliche Bücher gehören zur Erfüllung des Missionsauftrags. Sehen Sie bitte auch von diesem Gesichtspunkt aus die beigefügten Prospekte durch.

Wenn Sie uns dann gelegentlich von Ihren Erfahrungen berichten, freuen wir uns.

Wir empfehlen als besonders evangelistisch ausgerichtete Bücher

für Erwachsene:

Billy Graham, Stunde der Entscheidung / TELOS Nr. 801 S	DM	2,50
Klaus Vollmer, Man lebt, fragt sich nur, wozu / Brockhaus Tabu 184	DM	3,95
Richard Kriese, Jeder nach seiner Fasson? / TELOS Nr. 804 S	DM	2,80
Andreas Benda, HEUTE mit JESUS / Brunnen-Verlag	DM	3,80
Jim Vaus, Ich war ein Gangster / Brockhaus Tabu 59	DM	3,95

für Jugendliche:

Berthold Kuhne, Brücke über dem Nichts / Brunnen-Verlag B 26	DM	9,80
Klaus Eickhoff, Ich muß mit dir reden / Brockhaus Tabu 201	DM	3,95
Klaus Eickhoff, Teenager-Probleme / Brockhaus Tabu 196	DM	3,95
Allan Sloane, Time to run / TELOS Nr. 107	DM	5,80
Walter Jacobsen, Es stimmt was nicht / Brunnen-Verlag	DM	3,80

für Kinder:

Kenneth N. Taylor, Was Kinder von Gott wissen müssen / Brockhaus Nr. 100	DM	2,50
Heinz Schäfer, Die doppelte Mutprobe / TELOS Nr. 3501	DM	7,50
Heinz Schäfer, Zweimal oder dreimal / Christliches Verlagshaus	DM	10,80
Johannes Osberghaus, Komm, mach mit! / Brunnen-Verlag	DM	4,80
Walter Jacobsen/A. Benda, Jesus lädt ein (Malbuch) / Brunnen-Verlag	DM	4,80

für persönliche Evangelisation:

Günter Tesch, Wähle zwischen Tod und Leben / Brunnen-Verlag	DM	6,80
Günter Wieske, Persönliche Evangelisation / Oncken Nr. 6	DM	6,80
George Verwer, Konfrontiere Menschen mit Christus / TELOS Nr. 30	DM	5,80
Paul Little, Weitersagen / Aussaat-Verlag	DM	10,80
Handbuch zur persönlichen Evangelisation / Hänssler-Verlag	DM	9,80

Buchhandlung der Pilgermission, 63 Gießen, Plockstraße 4

Falls Sie es noch nicht wissen sollten: Am 1. Mai dieses Jahres wird der erste Bauabschnitt unseres Jugenddorfes eingeweiht.

Das ist für uns ein Grund zu besonderem Dank, aber auch eine Verpflichtung zu weiteren Einsätzen. Denn obwohl im Jugenddorf bereits einige Freizeiten stattfanden, ist der erste Bauabschnitt noch längst nicht abgeschlossen.

In den Häusern übernachteten bereits Besucher eines Mitarbeiterseminars (45 Personen), einer Familienfreizeit (20 Personen), einer Schülerfreizeit (60 Personen), einer Fastnachtsfreizeit (95 Personen) und verschiedene andere Gruppen.

Angenehm überrascht waren wir über die vielen Gruppierungsmöglichkeiten in den einzelnen Wohnhäusern. Durch die Wohngemeinschaften traten z. B. Disziplinschwierigkeiten kaum in Erscheinung. In einem großen Heim übertragen sie sich bald auf die ganze Gruppe. Außerdem kommt es in den kleinen Gruppen viel eher zu persönlichen Gesprächen.

Unsere provisorische Küche funktioniert gut. Die Frauen aus dem Dorf, die stundenweise zur Arbeit aufs Jugenddorf kommen, kochen ausgezeichnet und sparsam. Nachteilig ist allerdings, daß wir durchs Freie in den Eßsaal müssen. Aber der jeweilige Küchendienst kam mit dieser „Kellnerei" stets auch ohne Trinkgeld klar.

Bis zur Einweihung sollen dann einige der Häuser fertig tapeziert und eingerichtet dastehen. Wir möchten alle unsere Freunde ganz herzlich zu dieser Feier einladen, die wir in Verbindung mit der jährlichen Maikonferenz des Flensungerhofes halten wollen. Das Programm finden Sie auf Seite 64.

Nun möchten wir Sie noch auf zwei Wörter aufmerksam machen, die beide mit 'F' anfangen:

1. **Finanzen.** Unser Konto weist noch fast DM 200 000,— Schulden auf. Bitte helfen sie uns, diesen Schuldenberg abzutragen durch einmalige Spenden oder Daueraufträge. Eine große Hilfe sind für uns auch zinsfreie oder zinsbegünstigte Darlehen.

2. **Fürbitte.** Wir sind ganz und gar auf Gottes Hilfe und Beistand angewiesen, sowohl beim Bau als auch bei der Durchführung der Freizeiten.

Vielen Dank für Ihr Gebet!

EC-Landesverband Oberhessen/Saar, 6302 Lich1, Paul-Gerhardt-Straße
Postscheck: Ffm. 228 511—609
Kreissparkasse Lauterbach, Konto-Nr.: 0406013

Nachrufe

Johannes Welk †

Am 9. August 1885 wurde Johannes Welk in Heidelberg-Wieblingen als das Jüngste von acht Kindern geboren. Er verlebte in einem gläubigen Elternhaus eine glückliche Jugendzeit. Der Großvater mütterlicherseits, der mit im Hause lebte, war Reiseprediger im Badener Land. Im elterlichen Hause fanden auch die Gemeinschaftsstunden statt. So wurde den Kindern schon früh Jesus lieb und groß gemacht. Vier Geschwister, zwei Brüder und zwei Schwestern, ließen sich in den Dienst des Reiches Gottes rufen, darunter der Heimgegangene. 1908 trat er zur vierjährigen Ausbildung auf St. Chrischona ein, und nach der Einsegnung wurde er nach Kirchheimbolanden in der Pfalz ausgesandt. Mit großer Liebe blieb er bis in sein hohes Alter mit dieser ersten Arbeit verbunden.

Im Jahre 1912 verheiratete er sich. Seine Frau, die vor drei Jahren heimgegangen ist, war ihm eine treue Gehilfin. 1921 wurde J. Welk nach Grünstadt versetzt, wo er während 25 Jahren den Dienst tun durfte. Nach dem zweiten Weltkrieg übernahm er die Arbeit in Hassloch, und er freute sich, noch einmal unter vielen Jugendlichen wirken zu können, deren er sich zusammen mit seiner Frau ganz besonders annahm. Eine besondere Freude für den Prediger und Seelsorger war der gute Besuch der Mädchen- und Jungmännerstunden und, daß die jungen Leute zum größten Teil treu in der Gemeinschaft geblieben sind.

Als Johannes Welk 1959 in den Ruhestand trat, bezog er in Eisenberg die Wohnung im neu erbauten Missionshaus. Mit großer Freude übernahm er viele Vertretungen, und als im Herbst 1959 der Bezirk Speyer verwaist war, bat ihn der Vorstand, dort in die Lücke zu springen. Während eineinhalb Jahren tat er, zusammen mit seiner Frau, wenn auch unter erschwerten Verhältnissen, den Dienst in Speyer. Dort erreichte ihn ein Ruf nach Kaiserslautern. Trotz seines hohen Alters half er noch in Otterbach, Enkenbach und Kirchheimbolanden aus. Im Jahre 1964 zogen die Eheleute Welk zu ihrem Schwiegersohn nach Eisenberg. Dort machte er im ganzen Bezirk noch viele Besuche bei Alten, Einsamen und Kranken. Vor allem aber sah er seine Aufgabe im Fürbittedienst, trug priesterlich mit in allen Freuden und Nöten und nahm regen Anteil an der weltweiten Reichsgottesarbeit. In der Nacht zum 17. Februar rief der Herr ihn, der vielen Menschen die Liebe Gottes verkündigte, nach einem reichen und erfüllten Leben heim.

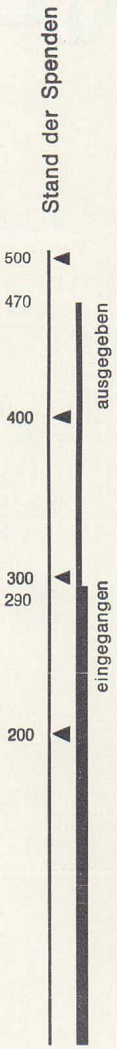
Dr. Heinrich H. Janzen †

Aus Kanada erreichte uns die Nachricht, daß Gott seinen Diener Heinrich H. Janzen im 74. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat. Er war mit unserem Werk während vielen Jahren innig verbunden. Im Seminar und in der Bibelschule wirkte er als Lehrer, an unseren Heiligungskonferenzen verkündigte er sehr lebensnah das Evangelium, und in vielen Gemeinden unseres Werkes tat er einen reich gesegneten Wortdienst.

Heinrich Janzen wurde am 1. Oktober 1901 in Südrußland geboren. In seiner Kinder- und Jugendzeit erlebte er den ersten Weltkrieg, die russische Revolution und den Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecken mit. 1925 konnte er zusammen mit seiner Frau und einem Kind

jugenddorf FLENSUNGEN

Information



Für unser Jugenddorf war der 1. Mai ein großer Tag. Etwa 600 Leute waren zur Einweihung des ersten Bauabschnitts angereist.

Sicher war es nicht nur der strahlende Sonnenschein, der die Besucher an diesem Tag besonders erfreute. Die Feier, die mit in das tradionelle Fest am 1. Mai auf dem Flensungerhof hineingenommen war, begann mit einem Gottesdienst um 10 Uhr. Daran schlossen sich die Grußworte des Deutschen EC-Verbandes (Werner Stoy), von St. Chrischona (Klaus Haag), des Bürgermeisters und des Ortspfarrers an. In einer eindrücklichen Gebetsgemeinschaft baten dann Christen der verschiedensten Altersstufen Gott um seinen Segen für diese Stätte. Das Jugenddorf wurde seiner Bestimmung übergeben.

Nach dem Mittagessen bot sich zunächst die Möglichkeit, die Häuser zu besichtigen. Während dieser Zeit sah man Jugendliche, die eifrig an verschiedenen Verkaufsständen versuchten, möglichst viel an die Passanten zu verkaufen, um so die Finanzierung voranzutreiben. Informationen mit Dias und Berichten aus den Aufbaulagern und eine Ansprache von Inspektor Klaus Haag schlossen das Treffen ab.

In der Zwischenzeit hat nun der Betrieb auf dem Jugenddorf begonnen. Zwar haben schon vor der Einweihung einige Freizeiten darin stattgefunden. Aber mit dem Beginn der Sommerferien hat doch eine besondere Etappe angefangen. Vier Freizeiten werden im Verlauf des Sommers im Jugenddorf stattfinden. Wir wollen Gott darum bitten, daß er den jungen Leuten in diesen Tagen als ihr Retter begegnet.

Obwohl die Einweihung stattgefunden hat, gibt es noch einige Arbeiten – besonders an den Außenanlagen und Spielplätzen – zu tun. Sobald der Betrieb nach den Sommerferien nachläßt, werden wir daran weiterbauen.

EC-Landesverband Oberhessen/Saar, 6302 Lich 1, Paul-Gerhardt-Straße
Postscheck: Ffm. 228511–609
Kreissparkasse Lauterbach, Konto-Nr.: 0406013

Familienfreizeit der Ev. Stadmission Lauterbach

55 Teilnehmer im Alter zwischen anderthalb bis 82 Jahren haben vom 26. Juni bis 7. Juli die Familienfreizeit in Bergwang (Tirol) miterlebt.

Bergwang liegt in 1336 m Höhe, eingebettet zwischen Almwiesen und Wäldern, inmitten der herrlichen Bergwelt.

In fröhlicher Gemeinschaft kamen wir vormittags zu den Gebets- und Bibelstunden zusammen. Unser Gebet war: „Komm in unsre Mitte, o Herr, mit deinem Heiligen Geist. Laß uns hören, laß uns spüren, laß uns sehen wie du bist!"

Während Frau Dresel die Kinder betreute, hörten wir mit Bruder Dresel aus Eph. 5, 18 vom „Heiligen Geist und seinem Wirken", und aus Joh. 17, 1—26 über „Das hohepriesterliche Gebet Christi — für sich, für seine Jünger, für seine Gemeinde". Welcher Reichtum liegt in diesem Gebet, und wie wurde unser Herr Jesus Christus in seiner Allmacht uns größer und näher gebracht!

Die erste Woche brachte uns nur Sonnenschein. Wir nutzten es aus und unternahmen einige Ausflugsfahrten.

In der zweiten Woche schlug die Witterung um. Sie brachte uns einige Tage Schneeregen. Dadurch wurden wir mehr zur Stille geführt. Wir hatten Zeit, über Fragen der Bibel zu sprechen und auch auf persönliche Fragen Antwort zu finden. Die Abende wurden in froher Gemeinschaft durch Film- und Diavorführungen oder heitere Vorträge gestaltet.

Alle Teilnehmer durften innerlich gestärkt und bereichert in die Heimat zurückkehren. Wir danken unserem Herrn, der uns so reich beschenkt hat. Unser Dank gehört auch Herrn und Frau Dresel, die in vorbildlicher Weise diese Freizeit geleitet haben. Ebenso danken wir unserem Busfahrer, Herrn Klorenz, der in seinem goldenen Humor die schwierigsten Situationen gemeistert hat.

Information

Im Jugenddorf Flensungen herrschte in den letzten Wochen reges Leben. In der Zeit vom 18. Juni bis zum 3. August waren die bisher erstellten Häuser zum Teil von freizeithungrigen Kindern und Jugendlichen überbelegt. So galt es zunächst einmal, Notquartiere einzurichten, um allen die Teilnahme an den Freizeitgruppen zu ermöglichen.

Bei allen vier Freizeitgruppen (ca. 300 Teilnehmer) war der Freizeitgeist erfreulich. Für das leibliche Wohl sorgte die Küche des Jugenddorfes.

Für eine gezielte Seelsorge-Arbeit eigneten sich besonders gut die einzelnen Holzhäuser. Die Erfahrungen, in jede Hütte einen Seelsorger mit unterzubringen, waren recht gut. Das Kennenlernen und das Vertrauen zueinander wuchs somit schnell. Dies wirkte sich auch besonders gut bei den Bibelarbeiten aus, wobei sich gute Gespräche in kleinen Gruppen entwickelten. Durch die intensiven Bibelarbeiten wirkte Gottes Wort an allen. Einige öffneten sich der Liebe Gottes und wurden sein Eigentum. Andere fanden durch Gottes Wort eine neue Orientierung für ihr Leben.

Bei den Freizeiten wurde aber nicht nur für das Wohl der Seele gesorgt, sondern auch auf das körperliche Wohlergehen waren die Freizeitprogramme abgestellt. Durch Spiel und Sport wurde reichlich Abwechslung geboten. Für die Spiele bot sich besonders der angrenzende Wald an. Bis das eigene Gelände und Grundstück als Spielfläche benutzt werden kann, sind noch einige Arbeiten zu tätigen.

Seit dem 15. Juli ist Konrad Kaufmann aus Nidda als Wehrersatzdienstleistender im Jugenddorf angestellt, um noch die verschiedensten Arbeiten, die in Eigenleistung getätigt werden können, zu verrichten.

Trotzdem sind noch viele freiwillige Helfer nötig, um die noch anliegenden Arbeiten zu erledigen. Alle, die in den nächsten Wochen und Monaten zu Arbeitseinsätzen ins Jugenddorf kommen können, sind herzlich eingeladen.

Die Arbeiten im Jugenddorf kosten Geld, denn benötigte Baustoffe und Anschaffungen müssen bezahlt werden. Alle, die dieses Werk unterstützen wollen, bitten wir um finanzielle Hilfe.

An dieser Stelle sei allen recht herzlich gedankt, die bisher tatkräftig mitgeholfen haben.

Siegward Gröschell

EC-Landesverband Oberhessen/Saar, 6302 Lich 1, Paul-Gerhardt-Straße
Postscheck: Ffm. 228511–609
Kreissparkasse Lauterbach, Konto-Nr.: 0406013

Information

Jugenddorf/Freizeitdorf

Psalm 127,1: „Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen."

Im Blick auf unser Freizeitdorf dürfen wir dankbar auf die zurückliegenden Monate schauen.

Vor einem Jahr, im Oktober 1974, haben wir uns im Glaubensboten die Frage gestellt: „Wann kann das Freizeitdorf in Betrieb genommen werden?" Dies konnte mit dem Mitarbeiterseminar im Dezember 1974 geschehen, und wer in den vergangenen Wochen einmal Gelegenheit hatte, nach Flensungen zu kommen, dem ist gewiß der lebhafte Jugend- und Jungscharbetrieb in unserem Freizeitdorf nicht entgangen. Die Schulferien waren durchweg mit Freizeiten belegt, und teilweise mußten zusätzlich Zelte aufgestellt werden, damit alle Interessenten untergebracht werden konnten.

Auch das muß dem Beobachter aufgefallen sein, daß es im Freizeitdorf noch viel Arbeit gibt.

z. B. – Anlegen der Außenanlagen, Türen- und Fensteranstrich, Dorfplatz- und Wegbefestigungen und vieles mehr.

Zu diesen Arbeiten sind freiwillige, frohe Helfer an Samstagen und nach Absprache auch an anderen Werktagen herzlich willkommen. Besonders ansprechen möchten wir hier Personen aus dem näheren Umkreis von Flensungen. Gleichzeitig möchten wir zur treuen Fürbitte aufmuntern. Aller Betrieb wäre unnütz, wenn nicht der HERR in unserer Mitte ist.

Dankbar sind wir auch für jede finanzielle Gabe, die uns hilft, die Verbindlichkeiten abzutragen sowie alle weiteren noch notwendigen Arbeiten in Angriff zu nehmen, wobei wir auch den zweiten Bauabschnitt, nämlich das Haupthaus, im Blickfeld haben.

Herzlichen Dank für alle Mithilfe.

Günter Undt

Konten des EC-Landesverbandes:
Postscheckkonto Ffm Kto. Nr. 228511-609
Kreissparkasse Lauterbach Kto. Nr. 0406013 (BLZ 519 500 83)

Gehet hin an alle Hecken und Zäune!

Bericht aus der Jugendarbeit

Auch heute gibt es genügend Hecken und Zäune. In Friedberg haben wir sie entdeckt: die belebte Geschäftsstraße, den Wochenmarkt, den Volkslauf und die großen Volksfeste. Dort erreichen wir ohne großen organisatorischen Aufwand viele Menschen, die in keine christliche Veranstaltung mehr gehen. Auch eine kleinere Jugendgruppe, wie die EC-Jugendgruppe in Friedberg, kann solche missionarische Aktionen von Person zu Person durchführen.

Zur Vorbereitung gehören die Zurüstung in Gesprächsführung, Herstellung eines besonderen Flugblattes zum jeweiligen Anlaß, Auswahl guter Traktate und ein aktuelles Büchersortiment für den Informationstisch. An einer gut sichtbaren Stelle wird dann der Informationsstand, ein Tapeziertisch, aufgestellt. Dadurch ein guter Blickfang und zugleich ein Anknüpfungspunkt für Gespräche. Auf großen Festen mischen wir uns unter das Volk und versuchen, mit einzelnen ein Gespräch anzufangen. Dabei stellten wir fest, daß sich die meisten nicht vorstellen konnten, daß eine Erneuerung des Denkens und Handelns durch Jesus Christus möglich ist. Wir hatten Gelegenheit mit den verschiedensten Leuten zu sprechen: mit Verkäufern der Buden, mit Konfirmanden und Pfadfindern, mit sich einsam fühlenden älteren Menschen, mit politisch Engagierten, mit Hausfrauen und Soldaten, mit Christen und Atheisten.

Den tragenden Hintergrund solcher Einsätze bilden Gebetszellen der älteren Leute der Stadtmission, eine Gebetszusammenkunft der Schüler an jedem Samstagmorgen vor der Schule und Gebetspausen in der großen Pause. Außerdem treffen sich einige ältere Schüler am Donnerstag zu einem gemeinsamen Mittagessen, wo wir über persönliche Fragen sprechen und gemeinsam beten. In einer monatlichen Mitarbeiterstunde werden Probleme besprochen, das Programm für die Jugendstunde festgelegt und neue Ideen entwickelt.

Mitarbeiterwochenende, die in größeren Zeitabständen durchgeführt werden, dienen der Zurüstung und Vertiefung der Gemeinschaft.

Neben diesen inneren und äußeren Aktivitäten haben wir die Entdeckung gemacht, daß die konsequente und entschiedene Lebensweise unter der Führung Jesu die wichtigste Grundlage für alle Jugend- und Gemeindearbeit bildet.

„Wir müssen anders werden. Ich weiß, daß ich es muß!
Ich möchte mehr wie Christus werden, alles Unnötige lassen
und meine Arbeit mit Menschen vertiefen."

Martin Schumann

Aus der Geschäftsstelle Gießen

Werte Brüder und Schwestern, liebe Freunde!

Gott beschämt uns in seiner unwandelbaren Güte und Treue. Wo wir am Ende sind mit unserem Können und Vermögen, weiß er immer noch Rat und Hilfe und beschenkt uns oft über Bitten und Verstehen. Wir kommen aus dem Staunen nicht heraus und können nur loben und danken.

Wir danken auch Ihnen, liebe Geschwister und Freunde, für alle Fürbitte und alle Gaben. Sie sind uns frohmachende Zeichen der Liebe und Verbundenheit. Der treue Herr sei Ihnen ein reicher Vergelter. Besonders dankbar sind wir, daß die Gaben für die Pilgermission zur Ausbildung der jungen Brüder und Schwestern in diesem Jahr erfreulich zugenommen haben. Aber auch an andere Missionswerke konnten wir beachtliche Gaben weiterleiten. Viele haben uns bei der Finanzierung des Jugenddorfes Flensungerhof mit wertvollen Spenden geholfen, so daß jetzt schon etwa zwei Drittel der Kosten gedeckt sind. Nochmals vielen Dank für alle Hilfe und Unterstützung.

Allen, die ausdrücklich auf eine Empfangsbestätigung für überwiesene Gaben verzichten, möchten wir die Möglichkeit anbieten, zumindest am Jahresende eine Spendenbescheinigung für Steuerzwecke zu bekommen. Wer daran interessiert ist, kann sie gern bei uns anfordern. Auf unseren neuen vorgedruckten Zahlkarten bzw. Postüberweisungen gilt der Einlieferungsschein oder Lastschriftzettel gleich als Spendenbescheinigung für Steuerzwecke. Ein entsprechender Text ist jeweils auf der Rückseite abgedruckt. Wer aber über Sparkasse oder Bank überweist, müßte die Bescheinigung bei uns anfordern.

Leider bekommen wir jeden Monat mehrere Glaubensboten-Sendungen zurück mit dem Zustellvermerk „Empfänger verzogen" oder „Empfänger unbekannt". Durch die Gebietsreform in vielen Gegenden wurden verschiedentlich die Orts- oder auch Straßenbezeichnungen geändert. Teilen Sie uns bitte solche Änderungen mit. Auch bei einem Wohnungswechsel sind wir dankbar, wenn Sie uns rechtzeitig die neue Anschrift bekanntgeben, damit sich die Zustellung des Glaubensboten nicht verzögert.

Mit den besten Segenswünschen für Weihnachten und zum neuen Jahr grüßen wir Sie in dankbarer Verbundenheit

Ihre
Chrischona-Gesellschaft Gießen
- Deutscher Zweig der Pilgermission -
Johannes Hahnl

jugenddorf FLEN SUN GEN

Lieber Glaubensbote-Leser!

An dieser Stelle haben Sie in den letzten Monaten oft über die Errichtung des Jugenddorfes Flensungerhof gelesen.

Das Jugenddorf steht!

Ihre Gaben und Ihre Fürbitte haben entscheidend mitgeholfen! Wir danken Ihnen von ganzem Herzen dafür.

Wie dringend es gebraucht wird, zeigt folgendes: Während dieser Glaubensbote gedruckt wurde und nun in Ihre Hand gelangt, finden schon die ersten Freizeiten statt: eine Mitarbeiterrüste für Erwachsene und Jugendliche und eine Schülerfreizeit, obwohl längst noch nicht alles fertig ist.

Wir berichten im nächsten Monat darüber. Am 1. Mai ist die Einweihung vorgesehen.

Was uns besonders freut, ist der tatkräftige Einsatz von vielen praktischen Mitarbeitern. Einige zigtausend Mark konnten so eingespart werden.

Dabei wurde ein Stück Gemeinde Jesus verwirklicht: Alte und Junge arbeiteten miteinander zur Ehre Gottes. Sie brachten schon zum Ausdruck: Das Jugenddorf Flensungerhof ist für alle da bei Rüstzeiten, Familienerholung, Freizeiten und Wochenenden. Herzlichen Dank allen, die sich so treu einsetzten.

Wir brauchen Sie weiterhin mit Ihren Gaben und Ihrer Fürbitte. Bitte beten Sie, daß unser Jugenddorf ein Ort sei und werde, an dem Menschen Begegnungen mit Jesus Christus haben und bereitwerden, für ihn und sein Werk zu leben.

Ihnen allen wünschen wir für das neue Jahr eine feste Verbindung zu unserem Herrn in der verbindlichen Nachfolge.

EC-Jugendverband Oberhessen-Saar

Postscheck: Ffm. 228 511—609
Kreissparkasse Lauterbach, Konto-Nr.: 0406013